



WORTPROTOKOLL

**der 60. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 18. März 2010

10.11 Uhr - 20.32 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Landesverfassungsgesetz, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird*
3. *Landesverfassungsgesetz, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird*
4. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung*
5. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Paul Fasching, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Bgld. Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird*
6. *Beschlussantrag, mit dem der Bericht der Gleichbehandlungskommission für die Jahre 2006 bis 2008 zur Kenntnis genommen wird*
7. *Bericht des Rechnungshofes betreffend den Jahrestätigkeitsbericht 2009*
8. *Bericht des Rechnungshofes betreffend Vollzug des Pflegegeldes; Kinderbetreuung; Follow-up-Überprüfung*
9. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Neusiedl am See, Eisenstadt und Güssing*
10. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten durch eine Kodifikation des Arbeitsrechts*
11. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Optimierung der burgenländischen Wohnbauförderung*
12. *Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (E 157) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland*

13. *Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind (E 158) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind*
14. *Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend Sicherheit für das Burgenland (E 159) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sicherheit für das Burgenland*
15. *Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland (E 160) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland*
16. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend S31*
17. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend gesetzliche Anpassungen hinsichtlich Sportvereinen*
18. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Absicherung der Friedensuniversität Schlaining*
19. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Franziska Huber und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend ein Kinderschutzzentrum Süd*

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 9398)

Rednerin:

Ilse Benkö (S. 9401)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 257 des Abgeordneten Christian Illedits an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend wirtschaftliche Entwicklung einer Standortgemeinde eines Erstaufnahmezentrums

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 9404)

Zusatzfragen: Christian Illedits (S. 9406 u. S. 9407), Robert Hergovich (S. 9408), Maga. Margarethe Krojer (S. 9409) und Johann Tschürtz (S. 9410)

Anfrage Nr. 263 der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Effizienz des Assistenzeinsatzes in Niederösterreich und im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 9411)

Zusatzfragen: Maga. Margarethe Krojer (S. 9412 u. 9413), Johann Tschürtz (S. 9413), Mag. Josko Vlasich (S. 9414) und Willibald Stacherl (S. 9415)

Anfrage Nr. 253 der Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Begutachtung von 13 Gemeinden des Burgenlandes durch den BLRH

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 9416)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 9418 u. S. 9418), Johann Tschürtz (S. 9419), Edith Sack (S. 9419) und Maga. Margarethe Krojer (S. 9420)

Anfrage Nr. 250 des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl Schwerpunkte in der Jugendarbeit für das Jahr 2010

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 9421)

Zusatzfragen: Ing. Rudolf Strommer (S. 9423 u. S. 9423), Robert Hergovich (S. 9424), Maga. Margarethe Krojer (S. 9424), Ilse Benkö (S. 9424) und Christian Sagartz, BA (S. 9425)

Verhandlungen

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zum Thema „Asyl mit MaÙ und Ziel: Kein Erstaufnahmezentrum für Asylwerber im Südburgenland gegen den Willen der Bevölkerung!“ (Zahl 19 - 897) (Beilage 1433)

Begründung der Dringlichkeit (S. 9489)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 9497), Johann Tschürtz (S. 9506), Ing. Rudolf Strommer (S. 9511), Landesrat Helmut Bieler (S. 9518), Robert Hergovich (S. 9519), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 9523) und Landesrätin Verena Dunst (S. 9528)

Annahme des Dringlichkeitsantrages (S. 9532)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 1414), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 892) (Beilage 1415)

Berichterstatter: Ernst Schmid (S. 9426)

Annahme des Landesverfassungsgesetzentwurfes (S. 9455)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 1411), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 889) (Beilage 1416)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 9427)

Rückverweisung an den Rechtsausschuss und den Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss (S. 9456)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 572) betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung (Zahl 19 - 364) (Beilage 1417);

Berichterstatter: Willibald Stacherl (S. 9427)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 9456)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 9428), Johann Tschürtz (S. 9433 u. S. 9453), Leo Radakovits (S. 9436), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 9440 u. S. 9448), Ernst Schmid (S. 9442), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 9445), Ing. Rudolf Strommer (S. 9448) und Christian Illedits (S. 9450)

Bericht des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Paul Fasching, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1412), mit dem das Bgld. Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird (Zahl 19 - 890) (Beilage 1418)

Berichterstatter: Norbert Sulyok (S. 9456)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 9457), Paul Fasching (S. 9458), Josef Loos (S. 9460) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 9462)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 9464)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1395), mit dem der Bericht der Gleichbehandlungskommission für die Jahre 2006 bis 2008 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 874) (Beilage 1419)

Berichterstatter: Matthias Gelbmann (S. 9464)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 9465), Ilse Benkö (S. 9468), Franziska Huber (S. 9470) und Edith Sack (S. 9471)

Annahme des Beschlussantrages (S. 9476)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1392) betreffend den Jahrestätigkeitsbericht 2009 (Zahl 19 - 871) (Beilage 1420)

Berichterstatter: Josef Loos (S. 9476)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 9476), Johann Tschürtz (S. 9482), Leo Radakovits (S. 9483) und Mag. Kurt Maczek (S. 9485)

Annahme des Bericht des Rechnungshofes (S. 9488)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1408) betreffend Vollzug des Pflegegeldes; Kinderbetreuung; Follow-up-Überprüfung (Zahl 19 - 887) (Beilage 1421)

Berichterstatter: Josef Loos (S. 9533)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 9533), Johann Tschürtz (S. 9535), Andrea Gottweis (S. 9536) und Inge Posch-Gruska (S. 9538)

Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 9540)

Bericht des Landeskrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1393) betreffend die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Neusiedl am See, Eisenstadt und Güssing (Zahl 19 - 872) (Beilage 1422)

Berichterstatterin: Andrea G o t t w e i s (S. 9541)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 9541), Johann T s c h ü r t z (S. 9543), Walter T e m m e l (S. 9544) und Josef L o o s (S. 9545)

Annahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 9547)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1377) betreffend die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten durch eine Kodifikation des Arbeitsrechts (Zahl 19 - 863) (Beilage 1423)

Berichterstatter: Ewald G o s s y (S. 9547)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 9547), Ilse B e n k ö (S. 9549), Walter T e m m e l (S. 9549) und Ewald G o s s y (S. 9551)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9553)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1367) betreffend die Optimierung der burgenländischen Wohnbauförderung (Zahl 19 - 853) (Beilage 1424)

Berichterstatter: Wilhelm H e i s s e n b e r g e r (S. 9554)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 9554), Johann T s c h ü r t z (S. 9556), Mag. Werner G r a d w o h l (S. 9556) und Gerhard P o n g r a c z (S. 9558)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9561)

Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (E 157) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (Zahl 19 - 893) (Beilage 1425)

Berichterstatter: Erich T r u m m e r (S. 9562)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9572)

Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind (E 158) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind (Zahl 19 - 894) (Beilage 1426)

Berichterstatter: Erich T r u m m e r (S. 9563)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9572)

Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend Sicherheit für das Burgenland (E 159) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sicherheit für das Burgenland (Zahl 19 - 895) (Beilage 1427)

Berichterstatter: Erich T r u m m e r (S. 9563)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9572)

Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland (E 160) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland (Zahl 19 - 896) (Beilage 1428)

Berichterstatter: Erich T r u m m e r (S. 9563)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9573)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 9564), Ilse B e n k ö (S. 9568), Norbert S u l y o k (S. 9569) und Robert H e r g o v i c h (S. 9570)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1375) betreffend S31 (Zahl 19 - 861) (Beilage 1429)

Berichterstatter: Vinzenz K n o r (S. 9573)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 9573), Ilse B e n k ö (S. 9575), Paul F a s c h i n g (S. 9575) und Robert H e r g o v i c h (S. 9577)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9580)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1376) betreffend gesetzliche Anpassungen hinsichtlich Sportvereinen (Zahl 19 - 862) (Beilage 1430)

Berichterstatter: Ewald G o s s y (S. 9580)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 9580), Ilse B e n k ö (S. 9581), Norbert S u l y o k (S. 9582) und Ewald G o s s y (S. 9583)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9584)

Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1396) betreffend die Absicherung der Friedensuniversität Schlaining (Zahl 19 - 875) (Beilage 1431)

Berichterstatter: Mag. Georg P e h m (S. 9584)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 9585), Johann T s c h ü r t z (S. 9587), Andrea G o t t w e i s (S. 9587), Doris P r o h a s k a (S. 9588) und Landesrat Helmut B i e l e r (S. 9590)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9591)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Franziska Huber und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1332) betreffend ein Kinderschutzzentrum Süd (Zahl 19 - 833) (Beilage 1432)

Berichterstatterin: Anna S c h l a f f e r (S. 9591)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 9592), Johann T s c h ü r t z (S. 9593), Andrea G o t t w e i s (S. 9593) und Inge P o s c h - G r u s k a (S. 9594)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9596)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 11 Minuten

Präsident Walter Prior: Einen schönen guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 60. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 59. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ich ersuche den Herrn Schriftführer Gerhard Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Gerhard Pongracz: Einlauf für die 60. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 18. März 2010.

Von der Landesregierung ist der Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht 2006/2007 der Burgenländischen Umweltschutzbehörde zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 904) (Beilage 1440) eingelangt.

Von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ist ein Dringlichkeitsantrag auf Fassung einer EntschlieÙung zum Thema „Asyl mit Maß und Ziel: Kein Erstaufnahmезentrum für Asylwerber im Südburgenland gegen den Willen der Bevölkerung!“ (Zahl 19 - 897) (Beilage 1433) eingelangt.

Weiters sind selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ablehnung eines Transferkontos (Zahl 19 - 899) (Beilage 1435);
2. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung einer bedarfsorientierten Mindestsicherung (Zahl 19 - 900) (Beilage 1436);
3. der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Förderung von Auslandsaufenthalten zu Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren (Zahl 19 - 901) (Beilage 1437);
4. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend das Thema „Keine einseitige Belastung der PendlerInnen“ (Zahl 19 - 902)(Beilage 1438);
5. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend ein Kraftpaket für die Gemeinden (Zahl 19 - 903) (Beilage 1439);

sowie der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2009 (Zahl 19 - 898) (Beilage 1434) eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Abgeordneter. Die Regierungsvorlage, Zahl 19 - 904, Beilage 1440, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 899, Beilage 1435, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 900, Beilage 1436, weise ich dem Sozialausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 901, Beilage 1437, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19 - 902, Beilage 1438, und Zahl 19 - 903, Beilage 1439, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss

und den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 19 - 898, Beilage 1434, weise ich dem Landeskrollausschuss zu.

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zum Thema „Asyl mit Maß und Ziel: Kein Erstaufnahmezentrum für Asylwerber im Südburgenland gegen den Willen der Bevölkerung!“ Zahl 19 - 897, Beilage 1433, wird gemäß § 24 Abs. 3 GeOLT spätestens um 15 Uhr behandelt.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 1414), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 892) (Beilage 1415);
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 1411), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 889) (Beilage 1416);
4. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 572) betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung (Zahl 19 - 364) (Beilage 1417);
5. Bericht des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Paul Fasching, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1412), mit dem das Bgld. Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird (Zahl 19 - 890) (Beilage 1418);
6. Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1395), mit dem der Bericht der Gleichbehandlungskommission für die Jahre 2006 bis 2008 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 874) (Beilage 1419);
7. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1392) betreffend den Jahrestätigkeitsbericht 2009 (Zahl 19 - 871) (Beilage 1420);
8. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1408) betreffend Vollzug des Pflegegeldes; Kinderbetreuung; Follow-up-Überprüfung (Zahl 19 - 887) (Beilage 1421);
9. Bericht des Landeskrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1393) betreffend die

- Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Neusiedl am See, Eisenstadt und Güssing (Zahl 19 - 872) (Beilage 1422);
10. Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1377) betreffend die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten durch eine Kodifikation des Arbeitsrechts (Zahl 19 - 863) (Beilage 1423);
 11. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1367) betreffend die Optimierung der burgenländischen Wohnbauförderung (Zahl 19 - 853) (Beilage 1424);
 12. Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (E 157) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (Zahl 19 - 893) (Beilage 1425);
 13. Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind (E 158) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind (Zahl 19 - 894) (Beilage 1426);
 14. Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend Sicherheit für das Burgenland (E 159) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sicherheit für das Burgenland (Zahl 19 - 895) (Beilage 1427);
 15. Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland (E 160) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland (Zahl 19 - 896) (Beilage 1428);
 16. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1375) betreffend S31 (Zahl 19 - 861) (Beilage 1429);
 17. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1376) betreffend gesetzliche Anpassungen hinsichtlich Sportvereinen (Zahl 19 - 862) (Beilage 1430);
 18. Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1396) betreffend die Absicherung der Friedensuniversität Schlaining (Zahl 19 - 875) (Beilage 1431);

19. Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Franziska Huber und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1332) betreffend ein Kinderschutzzentrum Süd (Zahl 19 - 833) (Beilage 1432);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - *(Der Abg. Johann Tschürtz hebt die Hand.)* Herr Kollege Tschürtz?

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! *(Der Abg. Johann Tschürtz platziert eine Tafel mit der Aufschrift: „Stopp: SPÖ Machtrausch!“ am Rednerpult.)*

Präsident Walter Prior: Frau Kollegin Benkö! Der Herr Abgeordnete Tschürtz hat sich zu Wort gemeldet. Ich habe ihm das Wort erteilt. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich übergebe der Kollegin Benkö das Wort.)*

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Zu Wort gemeldet habe ich mich.

Präsident Walter Prior: Beide! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Ja. Er hat mir das hierher gehängt und ich melde mich zu Wort.

Präsident Walter Prior: Wenn beide aufzeigen und ich erteile dem Herrn Kollegen Tschürtz das Wort, dann hat er das Wort.

Wenn er darauf verzichtet, können Sie das Wort haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich melde mich, so, wie ich es bei der letzten Sonderlandtagssitzung gemacht habe, gemäß § 66 GeOLT zu Wort.

Ich möchte erwähnen, dass die heutige Sonderlandtagssitzung so anberaumt wurde, dass es uns möglich war, Fragen einzubringen. Die SPÖ war so gnädig, eine Fragestunde auf die Tagesordnung zu setzen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist aber nicht richtig, was Sie hier sagen. Das wissen Sie auch! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe am vergangenen Freitag als Abgeordnete eine mündliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann eingebracht, geschätzte Damen und Herren!

Diese Anfrage lautete: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Dem Vernehmen nach haben die Vorstände und die leitenden Angestellten der Bewag im Vorjahr Bonuszahlungen erhalten, obwohl es dem Unternehmen, das ist unbestritten, schon einmal besser gegangen ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Walter Prior: Frau Kollegin Benkö! *(Abg. Johann Tschürtz: Sie wissen doch noch gar nicht, was Sie sagen wird!)* Sie haben sich zu Wort gemeldet, weil sie mit der Tagesordnung nicht einverstanden sind.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Das bin ich auch nicht.

Präsident Walter Prior: Dann begründen Sie, warum Sie mit der Tagesordnung nicht einverstanden sind, *(Abg. Johann Tschürtz: Sie ist doch gerade dabei, Herr Präsident!)* aber Sie können hier nicht Fragen vorlesen, die Sie eingebracht oder nicht eingebracht haben.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) (fortsetzend): Oh ja, Herr Präsident. Ich muss das. Dazu können Sie mir gemäß § 66 GeOLT das Wort nicht verwehren. Im Vorfeld muss ich ...

Präsident Walter Prior: Ich verwehre Ihnen auch nicht das Wort, aber Sie müssen begründen, warum Sie mit der Tagesordnung nicht einverstanden sind. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie ist doch gerade dabei! Sie werden es schon hören.)*

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) (fortsetzend): Lassen Sie mich bitte fertig fortfahren, *(Abg. Johann Tschürtz: Hallo!)* dann werden Sie auch meine Begründung hören.

Präsident Walter Prior: Bitte!

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) (fortsetzend): Herr Landeshauptmann! Halten Sie es in Zeiten wie diesen für vertretbar, dass derartige Bonuszahlungen im Verantwortungsbereich und Einflussbereich des Landes ausbezahlt werden?

Jetzt kommt es: Sehr geschätzter Herr Präsident! Zu meiner Überraschung wurde diese Anfrage von Seiten der Landtagsdirektion zurückgestellt.

Der Landeshauptmann sei nicht zuständig, wurde knapp begründet. Gerade im Zusammenhang, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, mit parlamentarischen Anfragen, welche die Bewag betreffen, ist in den letzten Monaten, das nehme ich an, für Euch alle, der Eindruck entstanden, dass es willkürliche Entscheidungen gibt, die von Seiten der Landtagsdirektion getroffen werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Einmal sind Anfragen zulässig, ein anderes Mal nicht. Einmal ist der Herr Landeshauptmann zuständig, ein anderes Mal nicht. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Christian Illedits: Herr Präsident! Was ist denn da unklar? - Abg. Mag. Georg Pehm: Kompetenz braucht man nicht begründen!)*

Einmal ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter zuständig. Ein anderes Mal nicht. *(Abg. Edith Sack: Das ist nicht zulässig! - Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist richtig inkompetent!)* Das ist eine nicht erkennbare Linie.

Ich erinnere und ich habe es mir auch ausgedrückt, in diesem Zusammenhang an eine Anfrage von den Grünen, die den Unmut über die Nichtzulassung ihrer Anfrage an den Landeshauptmann zum Ausdruck gebracht haben.

Eine Anfrage von uns an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl wurde hingegen zugelassen. Er meinte dazu in der Sitzung vom 19. November 2009 wortwörtlich:

Ich zitiere den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter: „Ich möchte vorweg gleich eines richtigstellen: Es stimmt. Aufgrund der Referatseinteilung bin ich als Wirtschaftsreferent für die Wirtschaftsbeteiligungen zuständig, aber es hat sich in den letzten Jahren doch einiges geändert.

Die Burgenländische Landesholding wurde gegründet und all diese Beteiligungen sind der Landesholding unterstellt. Es gibt hier einen Aufsichtsrat. Der Aufsichtsratsvorsitzende ist der Herr Landeshauptmann und der Stellvertreter bin ich.“ Zitat Ende, Landeshauptmann-Stellvertreter.

Die Frage nach Bonuszahlungen, Herr Präsident, im Verantwortungsbereich und Einflussbereich des Landes, ist, aus unserer Sicht, also eine absolut zulässige.

Ich verstehe nicht, Herr Landeshauptmann, warum Sie sich hinter der Landtagsdirektion verstecken? Warum verweigern Sie hier eine Stellungnahme? Sind Sie

nicht der Eigentümervertreter des Landes in der Bewag? Sind Sie nicht auch Aufsichtsratsvorsitzender der Landesholding? *(Abg. Christian Illedits: Was soll das jetzt? Das gibt es doch nicht! Melden Sie sich jetzt zur Tagesordnung oder nicht? - Abg. Mag. Georg Pehm: Weg damit! - Abg. Christian Illedits: Das ist echt ein Witz! - Allgemeine Unruhe)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend)*: Frau Kollegin Benkö!

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Jedenfalls ... *(Abg. Christian Illedits: Wir sind doch nicht hier bei einer Wahlveranstaltung!)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend)*: Frau Kollegin Benkö. Jetzt wirklich zum letzten Mal.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Ich sage Ihnen ...

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend)*: Frau Kollegin Benkö! Zum letzten Mal. Alles, was Sie bisher hier ausgeführt haben, hat mit der Tagesordnung überhaupt nichts zu tun.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Oh ja, oh ja, nämlich, mit der Zurückweisung meiner Anfrage. *(Abg. Johann Tschürtz: Sehr wohl geht es hier um die Tagesordnung! Es hätte auf die Fragestunde gehört. Das ist echt lächerlich! - Allgemeine Unruhe)*

Präsident Walter Prior: Es geht um eine Anfrage. Herr Kollege Tschürtz. Sie werden mir bitte nicht die Geschäftsordnung erklären. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, sicher nicht! - Abg. Johann Tschürtz: Dann könnt Ihr doch gleich alles abdrehen!)*

Meine Frage hat gelautet, ob es gegen die Tagesordnung Einwendungen gibt? *(Abg. Christian Illedits: Wir sind hier in einem Rechtsstaat! Da könnt Ihr machen, was Ihr wollt!)*

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Die Einwendungen sind gegen die Zurückweisung meiner Anfrage. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Walter Prior: Frau Kollegin Benkö! Wenn ich am Wort bin, dann bin ich am Wort. *(Abg. Johann Tschürtz zum Abg. Christian Illedits: Ihr habt doch sogar unsere Plakatständer wegräumen lassen! - Abg. Christian Illedits: Ja, weil ich im Recht bin! - Abg. Johann Tschürtz zum Abg. Christian Illedits: Eine Anzeige wirst Du bekommen! - Abg. Christian Illedits: Auf die warte ich schon! - Abg. Johann Tschürtz zum Abg. Christian Illedits: Die kriegst Du schon! - Abg. Johann Tschürtz zum Abg. Christian Illedits: Deinen Amtsmissbrauch hast Du! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Ganze, was Sie bisher gesagt haben, hat mit Einwendungen zur Tagesordnung nichts zu tun.

Wenn eine Frage von der Landtagsdirektion zurückgewiesen wird, dann sicher mit gutem Recht und auf Grundlage der Geschäftsordnung. Das hat mit dem Landeshauptmann überhaupt nichts zu tun, denn der Landeshauptmann wird nicht gefragt, ob er zuständig ist, oder nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Mit welcher Begründung wurde sie abgelehnt?)*

Herr Kollege Tschürtz! *(Abg. Johann Tschürtz: Mit welcher Begründung? Begründung! - Abg. Ewald Gossy: Höre doch zu, sonst kennst Du Dich doch wieder nicht aus! - Abg. Johann Tschürtz: Es gibt keine Begründung! Das ist doch das Kuriose! Eine Frechheit! Es gibt keine Begründung! Keine Begründung! - Allgemeine Unruhe)*

Der Landtagsdirektor ist der Meinung, dass diese Frage an den Herrn Landeshauptmann unzulässig ist, weil er unzuständig ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Warum? Warum?)*

Daher hat das mit der Tagesordnung nichts mehr zu tun. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist doch ein Wahnsinn!)*

Wenn Sie jetzt zur Tagesordnung noch etwas sagen wollen, dann bitte. Aber nicht zur Fragestunde. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Einmal Kompetenz und dann liegst Du richtig! Einmal Kompetenz gefragt! Aber nicht so! Das ist schrecklich! - Allgemeine Unruhe)*

Frau Kollegin Benkö! Ich würde Sie bitten, Platz zu nehmen.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Nein, denn ich halte abschließend fest, dass diese Vorgangsweise für uns persönlich und für mich persönlich ein rein parteipolitisch motivierter Willkürakt ist, gegen den ich protestiere. *(Abg. Christian Illedits: Na, klar! - Abg. Mag. Georg Pehm: Blah! Blah! - Allgemeine Unruhe)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend)*: Frau Kollegin Benkö! Sie werden doch bitte dem Herrn Landtagsdirektor nicht vorwerfen können, dass er parteipolitisch gehandelt hat. *(Abg. Johann Tschürtz: Oh ja! Oh ja!)*

Wenn Sie unzuständige Fragen einbringen, dann werden Sie eben zurückgewiesen. *(Abg. Ilse Benkö: Ich wollte hier aufzeigen, warum sie eine zulässige Frage ist.)*

Danke.

Gibt es weitere Einwendungen gegen die Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. *(Abg. Ilse Benkö: Protokoll!)*

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 29 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von Herrn Abgeordneten Christian Illedits an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet.

Ich bitte um Ihre Frage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Anlässlich der Pläne rund um die Errichtung eines Asylwerber-Erstaufnahmezentrums im Südburgenland hat die Frau Innenministerin Fekter mit den wirtschaftlichen Vorteilen für die Region argumentiert und gar von 130 zusätzlichen Arbeitsplätzen gesprochen.

Welche Vorteile sehen Sie - gemessen am Beispiel Traiskirchen - für die wirtschaftliche Entwicklung einer Standortgemeinde eines Erstaufnahmezentrums?

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Eingangs möchte ich feststellen, dass das Burgenland seit 1995 deswegen den Ziel 1-Status von der Europäischen Union bekommen hat, weil wir gerade in der Wirtschaftsleistung, vor allem im Südburgenland, niedrige Daten gehabt haben und unter dem europäischen Durchschnitt lagen. Daher sind wir damals als Ziel 1-Gebiet eingestuft worden.

Ausschlaggebend war vor allem das Südburgenland. Wenn man sich im Südburgenland das untere Pinka- und Stremtal anschaut, dann ist diese Region eine der

ärmsten Regionen des Südburgenlandes, wo es kaum Infrastruktur gibt. Die Gemeinden leben von den Ertragsanteilen, also von den Steuereinnahmen, die sie vom Bund bekommen, sie haben keine zusätzlichen Einnahmen, weil es kaum Betriebe gibt, die sich dort angesiedelt haben.

Daher gab es natürlich diese Diskussionen mit der Innenministerin, die dem Bürgermeister Strobl von Eberau klargemacht hat, wenn hier ein Erstaufnahmezentrum entstehen würde, dann könnten 130 Arbeitsplätze entstehen, dann könnte eine zusätzliche Polizeiinspektion entstehen, mehr Bedarfszuweisungen, und, und, und.

Und das war damals ein Argument für den Bürgermeister. Was er übersehen hat, und auch die Frau Innenministerin, was mehr zählt als nur die wirtschaftliche Leistung, dass man auch die Frage stellen muss, was ist einer Region zumutbar?

Das Land Burgenland ist das Land der kleinen Einheiten. Gerade im Südburgenland gibt es Gemeinden mit weniger als 70 Einwohnern, eigenständige Gemeinden. Eberau hat auch nicht sehr viele Einwohner, und daher muss man ein derartiges Projekt im Verhältnis zur Bevölkerung, im Verhältnis zur Infrastruktur sehen.

Und daher war es klar, dass von meiner Seite und von der Seite der ÖVP Burgenland eine klare Ablehnung kommt, wenn es darum geht, ein derartiges großes Erstaufnahmezentrum im Südburgenland, in Eberau, zu errichten.

Gott sei Dank haben auch der Herr Bürgermeister und der Gemeinderat das eingesehen, und es wurde dann mit dem Gemeinderat eine Volksbefragung beschlossen. Sie ist am 21. Februar durchgeführt worden mit einem klaren Ergebnis der Bevölkerung.

Während andere versucht haben, Stimmung zu machen, andere versucht haben, parteipolitisch zu agieren, habe ich mit Vizekanzler Pröll, auch mit der Innenministerin ständig Kontakt gehalten (*Abg. Edith Sack: Warum haben Sie nicht auch schon vorher ständig Kontakt gehalten? Das wäre interessant. - Unruhe bei der SPÖ*) und habe erreicht, dass vor allem dieses Zentrum, wenn die Volksbefragung negativ ausgeht, nicht gebaut wird.

Ich glaube, das ist der richtige burgenländische Weg, dass man nicht versucht, Stimmung gegen etwas zu machen, (*Abg. Ewald Gossy: Ja, aber vorher drüberfahren kann man.*) sondern für etwas zu kämpfen. Und wir haben das erreicht und das Asylzentrum wird nicht gebaut. (*Beifall bei der ÖVP*)

Das habe ich immer gesagt. Aber, es geht gar nicht um den wirtschaftlichen Bereich, es geht auch nicht darum, Schuldzuweisungen zu tätigen, das nützt niemandem, sondern es geht darum zu hinterfragen, welcher Schaden wurde letztendlich dadurch angerichtet?

Wenn man sich die Debattenbeiträge anschaut, aber auch die Kommentare in den diversen Medien, dann muss man feststellen, dass gerade die SPÖ und der Herr Landeshauptmann Niessl mit seinen Handlungsweisen versucht hat, bei Veranstaltungen nicht aufzuklären, sondern das Burgenland auseinander zu dividieren und zu spalten.

Und (*Abg. Ewald Gossy: Das hat schon die Fekter gemacht.*) wenn letztendlich bei einem ORF-Bericht herauskommt, dass (*Abg. Ewald Gossy: Die Fekter hat wahrscheinlich alles in Ordnung gebracht.*) nach einer Informationsveranstaltung jemand sagen kann, 99 Prozent der Ausländer sind Gesindel, dann kann ich das nicht goutieren (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Edith Sack: Das war jetzt Ihre Aussage.*) und muss das auf das Schärfste als Landeshauptmann-Stellvertreter zurückweisen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Sogar in den Österreichmedien sind wir schlecht weggekommen. Ich kann nur da den Christian Ortner zitieren, der (*Abg. Vinzenz Knor: News. - Abg. Anna Schaffer: News.*)

- *Unruhe bei der SPÖ*) geschrieben hat, sinngemäß, dass sich der Herr Landeshauptmann Niessl in dieser Frage sehr populistisch bewegt und (*Abg. Edith Sack: Was die Medien über Sie geschrieben haben, das würde ich jetzt auch sagen.*) ganz Rechts steht.

Das kann nicht der Sinn und Zweck sein, dass man das Land auseinanderdividiert, dass man die Menschen auseinanderdividiert, (*Unruhe bei der SPÖ*) man Schuldzuweisungen tätigt, sondern dass man für das Land arbeitet.

Und noch einmal: Es wird kein Erstaufnahmezentrum im Burgenland geben. (*Unruhe bei der SPÖ - Beifall bei der ÖVP - Abg. Ewald Gossy: Das glaubst Du aber selber nicht.*)

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Meine Zusatzfrage: Dieses Thema Eberau, nur zur Ergänzung, hat uns die Steindl/Fekter ÖVP beschert am 19. Dezember in einer Nacht und Nebel-Aktion.

Kein Landeshauptmann in ganz Österreich hätte sich diese Vorgehensweise gefallen lassen. Somit hat auch Landeshauptmann Hans Niessl richtig gehandelt (*Abg. Werner Gradwohl: Aber geh. - Landeshauptmann Hans Niessl: Danke.*) und sofort hier den Baubescheid aufgehoben, das ist eindeutig. (*Beifall bei der SPÖ*)

Die Frau Fekter hat noch etwas anderes getan, Sie hat in der Pressestunde gesagt, drei burgenländische Gemeinden haben sich noch beworben. (*Allgemeine Unruhe. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Die Frage: Haben Sie als Gemeindereferent, die Gemeinde Schachendorf - die ja ganz klar, Indizien bestätigen das, auch eine dieser Gemeinden ist, die sich ja anscheinend beworben hat - darüber informiert, welche möglichen Auswirkungen - und die Frau Landesrätin Resetar wird Ihnen das ja gesagt haben, sie ist ja die Gattin des Bürgermeisters - welche Auswirkungen auf diese Gemeinde auch in finanzieller Natur zukommen könnten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Wissen Sie, Herr Abgeordneter, schon alleine, dass hier in einer Fragestunde Feststellungen zugelassen werden und dann erst die Frage anschließend kommt und andere Abgeordnete (*Abg. Christian Illedits: Das ist alles legitim. - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) dann noch ...

Präsident Walter Prior: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wenn ich läute, bin ich automatisch am Wort! (*Abg. Christian Illedits: Das ist alles legitim. - Abg. Paul Fasching: Aber das ist unfair.*)

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Eine Frage dauert eine Minute und es gibt neben der Frage, neben der direkten Frage auch die Möglichkeit, noch etwas dazu zu sagen.

Sie können fortsetzen. (*Abg. Paul Fasching: Bei uns läuten Sie und schreien „zur Frage“.*)

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): Danke schön, Herr Präsident. (*Abg. Paul Fasching: Bei uns läuten Sie und schreien „zur Frage“.*)

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Fasching! Sollten Sie einmal in die Verlegenheit kommen, (*Abg. Paul Fasching: Bei uns läuten Sie und schreien „zur Frage“. Das ist eine Tatsache.*) Präsident des Landtages zu werden, Herr (*Abg. Paul Fasching: Das sage ich Ihnen als Abgeordneter. Das ist die Tatsache, ganz genau.*) Kollege. (*Abg. Paul Fasching: Danke schön für die Belehrung.*)

Herr Kollege Fasching! Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf, weil es Ihnen nicht zusteht.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, setzen Sie fort.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (*fortsetzend*): Danke schön, Herr Präsident, für die Belehrung.

Präsident Walter Prior: Bitte. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Gerne. - Heiterkeit bei der SPÖ - Abg. Ewald Gossy: Ich hoffe, jetzt kennt Ihr Euch aus.*)

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (*fortsetzend*): Ich möchte gerne Ihre Frage beantworten.

Wir haben selbstverständlich mit dem Innenministerium Kontakt gehalten. (*Abg. Ewald Gossy: Also hast Du etwas gewusst.*) Ich habe hier einen Brief seitens des Innenministeriums auf die Anfrage, nachdem immer wieder Gerüchte kursiert sind, es gäbe mehrere Gemeinden.

Hier gibt es eine klare Antwort. (*Abg. Ewald Gossy: Das ist kein Gerücht, das hat die Frau Innenministerin gesagt. - Abg. Mag. Georg Pehm: Hat die Innenministerin gesagt, bitte. - Abg. Christian Sagartz, BA: Warum fragt Ihr, wenn Ihr es dann nicht wissen wollt? - Abg. Paul Fasching: Da läutet er nicht.*)

Ich möchte das zitieren, also (*Abg. Anna Schläffer: Er dreht das um.*) ich zitiere: Auch nach Befassung der zuständigen Beamten ist dem Bundesministerium für Inneres keine weitere Gemeinde im Burgenland bekannt, die sich für ein Erstaufnahmezentrum interessiert. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Da sagt die Innenministerin etwas anderes. Die Frau Fekter hat das in der Pressestunde gesagt. - Abg. Ewald Gossy: Das ist gelogen. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Und alles, was sonst von der SPÖ an Gerüchten verstreut wird, ist unwahr und spaltet weiter das Land und trägt nicht zur Bereinigung der Sache bei. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illredits (SPÖ): So, ich bin jetzt unsicher, ob Sie die Frage so beantwortet haben, dass Sie gesagt haben, Sie haben etwas gewusst oder Sie haben nichts gewusst. (*Abg. Kurt Lentsch: Das ist nicht gefragt worden.*)

Sie behaupten ständig in der Öffentlichkeit, vom Projekt eines Asylaufnahmезentrums nichts gewusst zu haben. Damit offenbaren Sie natürlich Ihre Stellung und auch Ihr politisches Ungewicht oder Nichtgewicht in der Bundes-ÖVP. Das ist ja offensichtlich auch jedem schon bewusst.

Aber als Referent, zuständiger Referent der Gemeindeabteilung des Burgenlandes und als Mitglied der Bundes-ÖVP, im Vorfeld der Errichtung eines Asylzentrums, wenn Sie es gewusst haben, hätten Sie verhindern können, dass Schaden auf diese südburgenländische Gemeinde oder die gesamte Region gekommen wäre?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Nochmals, und das sage ich jetzt zum zehnten oder 15. Mal. Ich habe von diesem Projekt nichts gewusst, so wie der Herr Landeshauptmann Niessl nichts gewusst hat, so wie der Vizekanzler Pröll nichts gewusst hat und so wie der Kanzler Werner Faymann nichts gewusst hat. *(Abg. Ewald Gossy: Nicht einmal der Bürgermeister hat Dir etwas gesagt.)*

Ich bin sofort gegen dieses große Projekt im Südburgenland aufgetreten. *(Abg. Mag. Kurt Maczek: Der Bürgermeister hat auch nichts gewusst.)* Ich habe mich klar positioniert, aber das, was Sie machen, nämlich die Steindl/Fekter-ÖVP, die Steindl-ÖVP, als gäbe es noch eine ÖVP, *(Abg. Christian Illedits: Ich kann nicht sagen SPÖ, wenn Sie ÖVP sind.)* zeigt, dass Sie an einer sachlichen Diskussion gar nicht interessiert sind.

Sondern, es geht Ihnen rein darum, Parteipolitik auf dem Rücken *(Abg. Christian Illedits: Sie müssen irgendwann auch die Verantwortung übernehmen. - Abg. Mag. Georg Pehm: Drehen Sie das nicht um!)* der betroffenen Gemeinden und auch der Bevölkerung zu machen, und das lehne ich entschieden ab. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Der niederösterreichische Landeshauptmann Pröll und der Traiskirchner Bürgermeister Knotzer haben ab 480 Personen einen absoluten Aufnahmestopp in Traiskirchen angekündigt. Zeitgleich sagt die Bundesministerin Fekter, die aktuelle entspannte Lage kann sich aber jederzeit ändern.

Die Asylwerberanzahlen werden in den wärmeren Jahreszeiten oder bei einem neuen Krisenherd ansteigen. Ich bin mir sicher, dass die Frau Innenministerin Fekter ihre Pläne für das Südburgenland dann wieder aktivieren will.

Welche Auswirkungen hat der niederösterreichische Aufnahmestopp auf burgenländischen Gemeinden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Nochmals, meine klare Positionierung und auch die Positionierung der ÖVP Burgenland dazu: Wir sind dagegen, dass ein derartiges großes Projekt im Südburgenland verankert wird.

Dagegen haben wir uns immer ausgesprochen. *(Unruhe bei der SPÖ)* Wir haben Gespräche mit der Innenministerin geführt, und ich habe auch einen Brief bekommen, vom 25. Februar 2010, wo *(Abg. Ewald Gossy: Ist er eh echt?)* sie schreibt:

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Und dann: Ich nehme also von der Errichtung der Erstaufnahmestelle in der Marktgemeinde Eberau Abstand und verfolge dieses Projekt nicht weiter. *(Abg. Anna Schlaffer: Wieso? - Landesrätin Verena Dunst: Da hat sie aber lange gebraucht, drei Monate später.)*

Und dann geht es weiter: Das bedeutet, dass nun keine Gemeinde im Burgenland mehr am Projekt einer Erstaufnahmestelle interessiert ist, was ich ebenfalls respektiere. Und dann, und das ist ein wichtiger Satz, und ich glaube, um das sollten wir uns mehr kümmern: Es *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das glaubt ja keiner.)* ist nun Zeit, das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen.

Und das, was Sie machen, die ganze *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das glaubt ihr ja keiner. Das ist das Problem. - Abg. Ing. Rudolf Strommer zu Abg. Mag. Georg Pehm: Glaubst Du denn, Dir glaubt wer? - Heiterkeit bei der ÖVP)* Zeit, das ist ein

Wahlkampf. Eine Sonderlandtagssitzung missbrauchen, damit Sie ein totes Thema am Leben erhalten.

Nur (*Abg. Christian Illedits: Wer kann Euch glauben? Euch glaubt keiner mehr. Das gibt es ja nicht. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) weil es darum geht, dass Sie eine Volksbefragung am 21. März durchdrücken wollen, damit (*Abg. Christian Illedits: Euch glaubt keiner.*) Sie dementsprechend Stimmung machen können.

Und das, was Sie machen, das ist (*Unruhe bei der SPÖ. - Abg. Doris Prohaska: Sie waren auch dabei. Sie haben auch mitgestimmt. - Abg. Ewald Gossy: Sie waren dafür. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) menschenverachtend und das lassen wir uns und lässt sich die Bevölkerung im Burgenland garantiert nicht auf lange Sicht gefallen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer. (*Abg. Edith Sack: Zuerst bestimmen Sie mit und dann sagen Sie anders. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sehr interessant Ihre Kritik. Ja, nicht nur die SPÖ dividiert die Menschen auseinander, seit 10 Jahren betreiben die ÖVP-Innenministerinnen die pauschale Kriminalisierung von Menschen, die auf der Flucht sind.

Warum haben Sie sich nicht schon längst gegen diese Art der Politik ausgesprochen? Warum jetzt erst im Wahlkampf?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! In dieser Angelegenheit habe ich mich immer wieder als Landeshauptmann-Stellvertreter klar positioniert und (*Abg. Anna Schläffer: Das glaube ich - Abg. Ewald Gossy: Sie haben sich immer hinter die Innenministerin gestellt.*) ich habe auch dezidiert gesagt, dezidiert gesagt, dass ich mit der Vorgangsweise der Frau Innenministerin nicht einverstanden bin.

Und ich sage Ihnen, so wie (*Abg. Ewald Gossy: Das ist das Rückgrat der ÖVP*) derzeit das Thema Asyl behandelt wird, da kann ich auch seitens der ÖVP Burgenland nicht mitgehen, denn Asylrecht ist Menschenrecht.

Und wenn von der Plattform (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das war von der ÖVP*) „Burgenland ist anders“ zum Beispiel ein Initiator, ein Mitinitiator meint und in einem offenen Brief schreibt (*Abg. Anna Schläffer: Wer war denn das?*), nachdem die SPÖ unter dem Motto „Menschenrecht mit Maß und Ziel“ eine Unterschriftenkampagne gestartet hat.

Diese Kampagne läuft derzeit. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Zitieren Sie die richtig! Asyl mit Maß und Ziel, nicht Menschenrechte. Zitieren Sie richtig! - Abg. Edith Sack: Asyl mit Maß und Ziel. Wir wissen genau, was da steht.*) Dann stellte er fest ... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Zitieren Sie richtig!*) Ja, Asyl mit Maß und Ziel. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Genau, zitieren Sie richtig.*)

Na hören Sie zu! Dann kommt der auf folgende Schlussfolgerung, der Unterzeichner, in Fortführung der Argumentation „Asyl mit Maß und Ziel“ heißt das, ja, auch für die anderen Menschenrechte, zum Beispiel: Recht auf Leben mit Maß und Ziel. (*Abg. Christian Illedits: Wer sagt denn das? Wo steht denn das? - Unruhe bei der SPÖ*)

Meinungsfreiheit mit Maß und Ziel, (*Abg. Christian Illedits: Wo steht denn das? Haben das wir gesagt? - Unruhe bei der SPÖ*) Religionsfreiheit mit Maß und Ziel, das ... (*Abg. Christian Illedits: - Wo steht dann das? - Abg. Kurt Lentsch: Das schreibt Ihr. - Abg.*

Edith Sack: Das ist typisch. - Unruhe bei der SPÖ - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)

Das ist ein Weg, den verurteile ich und den kritisieren auch sehr viele Menschen, die in der *(Abg. Christian Illedits: Sie sagen in zehn Minuten 20-mal die Unwahrheit. - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* Sozialdemokratie verankert sind. *(Beifall bei der ÖPV)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Man kann natürlich jetzt erkennen, anhand dieser Vorwürfe, der gegenseitigen Vorwürfe, dass die Streitparteien SPÖ und ÖVP *(Abg. Christian Illedits: Ihr braucht Euch aufregen. - Heiterkeit bei der SPÖ.)* jetzt schon langsam ans Ziel kommen. Es wird Zeit, dass die Landtagswahlen kommen.

Aber, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, es gibt jetzt eine Volksabstimmung nur im südlichen Burgenland, *(Landesrätin Verena Dunst: Aha! Volksabstimmung?)* eine Volksbefragung nur im südlichen Burgenland.

Die Freiheitliche Partei spricht sich strikt dagegen aus, weil *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* natürlich auch, wenn nur im südlichen Burgenland die Volksbefragung stattfindet, zum Beispiel im mittleren Burgenland ein Asylzentrum errichtet werden könnte, sind Sie oder wären Sie auch dafür, dass man, wenn man schon eine Volksbefragung macht, die landesweit macht?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Die Frage ist leicht zu beantworten.

Punkt eins: In Eberau gab es ein eindeutiges Ergebnis bei der Volksbefragung, daher kommt das Projekt dort nicht in Frage.

Punkt zwei: Es wurde im Burgenländischen Landtag das Raumplanungsgesetz geändert, wonach ein Erstaufnahmezentrum nur mit Bewilligung der Burgenländischen Landesregierung möglich *(Abg. Vinzenz Knor: Was die Fekter beeinsprucht. - Abg. Mag. Georg Pehm: Was die Fekter bekämpft.)* ist.

Daher finde ich diese Volksbefragung zu diesem Thema für unnötig und sie wird nur *(Abg. Mag. Georg Pehm: Was die Frau Fekter bekämpft. - Abg. Christian Illedits: Die Fekter hat das bekämpft. - Abg. Mag. Georg Pehm: Die Frau Fekter ist dagegen.)* aus parteitaktischen Zielen und Kalkülen initiiert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - *(Abg. Edith Sack: Ihr müsst Euch besser informieren. - Abg. Christian Illedits: Das weiß er eh.)*

Die zweite Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie sind für koordinierende Maßnahmen in Angelegenheiten der umfassenden Landesverteidigung zuständig. Der Bundes-Rechnungshof hat die Effizienz des Assistenzeinsatzes geprüft: In den ersten 16 Monaten von Ende 2007 bis Ende April 2009 verursachte der Assistenzeinsatz dem Bundesheer zusätzliche Kosten von 29,3 Millionen Euro.

Der Beitrag der Assistenztruppen zur Aufklärungsrate im Einsatzgebiet lag jedoch unter einem Prozent. Insgesamt führten die Meldungen der Soldaten, die ja lediglich beobachten dürfen, zu 70 Strafanzeigen, davon 60 wegen (Einbruchs-)Diebstählen und Sachbeschädigungen. Das entsprach weniger als einem Prozent, nämlich 0,53 Prozent aller angezeigten Fälle, 11.361 in diesem Zeitraum.

Was halten Sie von diesen neuesten Erkenntnissen über die Effizienz des Assistenzeinsatzes in Niederösterreich und im Burgenland?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Ich bin für diese Frage sehr dankbar, weil natürlich Sicherheit im Allgemeinen und der Assistenzeinsatz im Speziellen ein wichtiges Thema ist, weil es um Sicherheit in unserem Heimatland Burgenland geht.

Es ist auch bekannt, dass wir im Burgenland 300 Dienstposten bei der Polizei nicht nachbesetzt haben, was auch dazu geführt hat, dass zum Beispiel die Einbruchsdiebstähle im Burgenland deutlich zugenommen haben.

Schon aus diesem Grund, dass Polizei und Polizistinnen und Polizisten in den letzten Jahren deutlich reduziert wurden, nämlich indem Dienstposten nicht nachbesetzt wurden, bei Pensionierungen, bei Dienstzuteilungen brauchen wir den Assistenzeinsatz. Die Assistenzsoldaten sind die Augen und die Ohren der Polizei.

Und solange eben zumindest 300 Polizistinnen und Polizisten nicht nachbesetzt sind, das ist meine erste Forderung, nämlich Nachbesetzung dieser 300 Dienstposten, weil das zu mehr Sicherheit in unserem Heimatland Burgenland führt (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Zwei in der Regierung, und nichts durchgesetzt.*) und solange das nicht geschehen ist, ist (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr seid ja in der Regierung. Tun Sie es.*) natürlich der Assistenzeinsatz für die Burgenländerinnen und Burgenländer von ganz großer Bedeutung.

Der Assistenzeinsatz ist auch eine Erfolgsgeschichte. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr habt doch den Bundeskanzler, bitte. Ihr werdet doch mit ihm reden können?*) Denn die Assistenzsoldaten haben wesentlich dazu beigetragen, dass wir in den 90er Jahren eine schengenkonforme Außengrenze bekommen haben, und 100.000 Illegale, dass 100.000 illegale Grenzübertritte aufgegriffen wurden, oder von Österreich abgewiesen wurden.

Das heißt, die Soldaten des Österreichischen Bundesheeres sind Sicherheitsdienstleister. Sicherheitsdienstleister (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das war schon eine andere Situation, Herr Landeshauptmann.*) für das Burgenland, Sicherheitsdienstleister für Österreich, Sicherheitsdienstleister für die Europäische Union.

Und ich darf Ihnen ein Beispiel nennen: Vor wenigen Tagen, oder vor wenigen Wochen: Soldaten vertreiben Bankomatbomber. (*Heiterkeit bei den Grünen.*) In Halbturn haben die Assistenzsoldaten um (*Abg. Christian Illedits: Was ist das lustig? – Unruhe bei der SPÖ*) vier Uhr in der Früh genau diese Kriminalitätstouristen aufgegriffen.

Ich glaube, das ist eine wichtige Sache, (*Abg. Christian Illedits: Für sie ist das lustig.*) da ist es um Menschenleben gegangen, Frau Abgeordnete. (*Abg. Christian Illedits: Das ist lustig.*) Da ist es um Menschenleben gegangen. Ich war vor Ort, ich habe mir in Halbturn die Bank dort angesehen.

Die haben in den Bankautomaten Gas hineingelassen und keine kleinen Mengen Gas, sondern sie haben dort den Bankomaten in die Luft sprengen wollen, mit Riesenmengen von Gas.

Und die Sachverständigen sagen, wenn das tatsächlich realisiert und umgesetzt worden wäre, dann wäre nicht nur der Bankomat in die Luft geflogen, sondern dann wäre ein Teil der Bank in die Luft geflogen und die steht mitten in der Häuserzeile drinnen und das hätte auch zu einem beträchtlichen Schaden der umliegenden Häuser geführt.

Und das ist der Verdienst der Soldaten, die den Assistenzeinsatz machen. Denen müssen wir dankbar sein, dass sie um vier Uhr in der Früh für die Sicherheit der burgenländischen Bevölkerung stehen und verhindern konnten, dass nicht nur der Bankomat, sondern wahrscheinlich die halbe Bank beschädigt worden wäre.

Das nenne ich Sicherheit. Ich stehe zum Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres und Sie sind hier auf einer Linie mit dem ÖVP Staatssekretär Lopatka, der das auch in Frage stellt. Für mich unverständlich. Ich glaube, es sollte hier eine einheitliche Linie geben.

Erstens, wir brauchen mehr Polizisten für das Burgenland. Solange diese Anzahl nicht nachbesetzt ist, brauchen wir den Assistenzeinsatz. *(Abg. Christian Illedits: Genau.)* Und ich kann Ihnen eines garantieren, den Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres wird es das ganze Jahr 2010 im Burgenland geben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das wurde ja schon beschlossen.)*

Das ist beschlossen, wir stehen dazu und wir werden sicher nicht zulassen, dass durch unqualifizierte Kritik der ÖVP, der Grünen, dieser Assistenzeinsatz beendet wird.

Ich bekenne mich dazu und bedanke mich bei den Rekruten und Soldaten des Österreichischen Bundesheeres für die ausgezeichnete Leistung, die sie für die Sicherheit unseres Heimatlandes Burgenland erbringen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Bekanntlicherweise stellt die SPÖ den Bundeskanzler und ich nehme an, dass Ihre Partei auch in der Regierung etwas zu sagen hat. *(Abg. Robert Hergovich: Gott sei Dank. - Heiterkeit bei der SPÖ)*

Der Rechnungshof weist nach, dass die am Assistenzeinsatz teilnehmenden Grundwehrdiener relevante Teile ihrer Ausbildung verpassen. Da immerhin fast ein Drittel der Grundwehrdiener davon betroffen ist, stellt der Rechnungshof eine Beeinträchtigung der militärischen Führungsfähigkeit und Routine fest.

Wie beurteilen Sie diese Schwächung des Bundesheeres?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich sehe das als Stärkung der Sicherheit im Burgenland. Und den Assistenzeinsatz, den gibt es seit Beginn der neunziger Jahre. Das heißt, es gibt den Assistenzeinsatz seit 20 Jahren. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Vor 20 Jahren haben wir aber auch noch eine andere Situation gehabt.)*

Und die 86 Prozent der burgenländischen Bevölkerung sagen, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Da war der Eiserne Vorhang.)* 86 Prozent der burgenländischen Bevölkerung sagen, ja, dieser Assistenzeinsatz ist gut. Ja, dieser Assistenzeinsatz soll auch weitergeführt werden. *(Abg. Anna Schlaffer: Wer sagt, die sind nicht gut ausgebildet zur Abwehr?)*

Ich kann Ihnen auch sagen, dass ich mit vielen gesprochen habe, auch außerhalb des Burgenlandes, die Assistenzsoldaten im Burgenland waren. Die mir gesagt haben, die

sinnvollste Zeit meiner Tätigkeit beim Österreichischen Bundesheer war der Assistenzeinsatz im Burgenland.

Weil wir eine sehr, sehr wichtige Aufgabe wahrgenommen haben, weil wir mit 100.000 Aufgriffen in der Vergangenheit wesentlich dazu beigetragen haben, dass die Illegalen nicht ins Burgenland gekommen sind, nicht nach Österreich gekommen sind und nicht in die Europäische Union gekommen sind.

Und ich glaube, dass gerade durch diese verantwortungsvolle Tätigkeit, die diese jungen Menschen sehr gewissenhaft wahrnehmen, und da waren wieder burgenländische junge Soldaten dabei, die diesen Bankomatbomber vertrieben und Schaden ferngehalten haben.

Das ist eine wichtige Aufgabe, das sehen die jungen Menschen so, das sehen 86 Prozent der burgenländischen Bevölkerung so und deswegen ist der Assistenzeinsatz auch so wichtig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Hier werden einerseits Millionen dafür ausgegeben, andererseits kritisiert der Rechnungshof, dass ein wesentlicher Kostenfaktor die fetten Zulagen für eine Handvoll Offiziere sind. Rund vier Millionen Euro werden zusätzlich an die Mitglieder von Einsatzstab und Territorialstaffel ausbezahlt. Der Militärkommandant bekommt fast 400 Euro zusätzlich pro Tag, an dem er den Einsatzstab leitet. Die einfachen Grundwehriener erhalten ein Taschengeld von 7,50 Euro pro Tag.

Was sagen Sie dazu?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir haben bei uns im Burgenland ein Besoldungsschema für den öffentlichen Dienst. Es gibt auf Bundesebene ein entsprechendes Besoldungsschema für den öffentlichen Dienst.

Sie können jetzt einerseits die finanzielle Belastung aufrechnen gegen Sicherheit. Ich sage Ihnen vom Grundsatz her, dass uns Sicherheit für die Bevölkerung etwas Wert sein muss, dass Zulagen über die entsprechenden Ministerien und nicht über das Land Burgenland zu regeln sind.

Wenn Sie mir eine Frage über Zulagen im Landesdienst stellen, kann ich Ihnen eine entsprechende Antwort geben. Über die Zulagen im Bundesdienst entscheide nicht ich.

Ich sage nur, Sicherheit muss uns etwas wert sein. Der Assistenzeinsatz ist sinnvoll und deswegen sollten wir ihn auch in diesem Jahr 2010 in voller Stärke, mit großer Motivation der Rekruten, der Soldaten, die hier sind, dankbar sein. Wir sollten den Soldaten danken und nicht kritisieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Johann Tschürtz. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das hat niemand gemacht, die Soldaten kritisiert, niemand.)*

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Standpunkte der Freiheitlichen Partei sind ja bekannt. Das heißt, wir wollen sofortige Grenzkontrollen, zeitweilige Grenzkontrolle wieder. Wir wollen auch, dass jedes Gebäude im Burgenland eine Alarmanlage hat, die direkt mit der Polizei verbunden ist.

Das heißt, wir wollen natürlich mehr Sicherheit. Das Bundesheer soll bis zum Ende des Jahres bleiben.

Aber was halten Sie davon, wenn man anstatt des Bundesheeres eine Grenzschutztruppe ähnlich wie in Deutschland einrichtet, die auch exekutiv ähnliche Aufgaben übernehmen kann?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin der Überzeugung, dass wir uns darüber Gedanken machen müssen, wie Sicherheit in der Ostregion, in Österreich und auch im Burgenland aussieht?

Es kann nicht sein, dass internationale Schlepperbanden, um kein anderes Wort zu gebrauchen, Asylwerber nach Österreich bringen und wochenlang passiert nichts, weil zu wenig Polizei da ist, um diesen Missstand abzustellen.

Selbstverständlich muss man hier etwas unternehmen und sagen, wie lange gibt es den Assistenzeneinsatz und was ist die Alternative? Und hier Überlegungen anzustellen, nach Ende des Assistenzeneinsatzes eine entsprechende Anzahl von Polizistinnen und Polizisten zu haben, oder eine Sondereinheit zu haben, das ist sicherlich zu diskutieren.

Es kann sicherlich nicht sein, dass die Kriminalität ansteigt einerseits, man sagt, wir brauchen weniger Polizei, wir nehmen zur Kenntnis, dass 300 Polizisten nicht nachbesetzt wurden und wir beenden den Assistenzeneinsatz.

Sicherheit ist uns ganz, ganz wichtig. Und alles, was zu mehr Sicherheit beiträgt, ist natürlich zu diskutieren. Das ist überhaupt keine Frage.

Nur den Teil des Rechnungshofes, wo die Frau Innenministerin kritisiert wird, der wird nicht angesprochen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist nicht gefragt.*) Zum Beispiel, dass es von der Frau Innenminister kein Organisationskonzept gibt, steht im Rechnungshof drinnen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist auch nicht gefragt worden.*) Dass es kein Personalkonzept zum Beispiel gibt.

Und diese Konzeptlosigkeit, das ist (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ihr sitzt in der Regierung in Wien. Sie haben den Bundeskanzler.*) die Grundlage für das Ansteigen der Kriminalität (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) in Verbindung mit wenigen Polizisten. Und diese Konzeptlosigkeit müsste die Frau Innenministerin beenden. (*Abg. Paul Fasching: Das ist nicht die Frage. - Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Sie tun so, als würden wir im Burgenland im kriminellsten Bereich aller Regionen in Europa leben. Das Burgenland ist eines der sichersten Gebiete in ganz Europa. Wir haben einen Rückgang an Kriminalität zu verzeichnen. Das Einzige, was Sie auch immer selbst sagen, ist immer, dass das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung damit gestärkt wird.

Meiner Ansicht nach ist die größte Gefahr für das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung der Populismus, den Sie gemeinsam mit Ihren blauen Kollegen ständig in der Öffentlichkeit kritisieren (*Abg. Johann Tschürtz: Wo? - Abg. Ilse Benkö: Machen Sie sich nicht lächerlich, Herr Kollege. - Unruhe bei der SPÖ - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) und was Sie immer sagen, dass wir von den Kriminellen überfallen werden.

Meine Frage: Wann werden Sie aufhören, diesen Populismus endlich einmal wegzulegen und aufzuhören, ständig von der bedrohten Sicherheit im Burgenland zu reden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich denke, Sie sind sehr wenig bei den Menschen in den Gemeinden unterwegs. *(Abg. Ilse Benkö: Das glaube ich auch. Bravo! - Beifall bei der Abg. Ilse Benkö. - Abg. Ewald Gossy: Das ist die Wahrheit.)*

Ich darf Ihnen die offizielle Statistik sagen, die nicht von mir stammt, sondern *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Unsere stammt vom Rechnungshof und nicht von uns.)* die offiziell von den Sicherheitsbehörden erstellt wurde. Wenn Sie sagen, wenn das Populismus ist, dass es zum Beispiel im Jahr 2008 161 Einbrüche in Einfamilienhäuser gegeben hat und 2009 sind es 255.

Das heißt, eine Steigerung um 57 Prozent bei den Hauseinbrüchen. Das ist Populismus. Das ist die offizielle ... *(Unruhe bei den Grünen und der SPÖ. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen. - Abg. Johann Tschürtz: Ihr hängt in den Bäumen. - Heiterkeit bei der SPÖ und ÖVP. - Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist ein Schwachsinn. Das ist eine Beleidigung gewesen. Das war eine Beleidigung.)*

Präsident Walter Prior: Ich würde es meinen, Herr Kollege Vlasich, beide Äußerungen waren jetzt unqualifiziert. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Tut mir leid, Herr Präsident, Entschuldigung.)*

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (fortsetzend): Also, ich möchte noch einmal sagen, wenn die Einbruchdiebstähle um 57 Prozent im Laufe eines Jahres ansteigen, dann kann man ja die Sorgen der Menschen in den Gemeinden nicht vom Tisch wischen und sagen, jeder, der diese Statistik auch tatsächlich kennt und sagt, die offiziell erstellt wurde, das kann man vom Tisch wischen und das interessiert mich nicht, im Gegenteil, das ist ernst zu nehmen.

Wir haben auch von Seiten des Landes Maßnahmen gesetzt, Maßnahmen für die Sicherheit. Wir fördern die Alarmanlagen und um mehr Sicherheit zu erreichen, werden wir auch in Zukunft viele Initiativen von Seiten des Landes setzen.

Wir werden Alarmanlagen unterstützen und wir werden darum kämpfen, dass der Assistenzeinsatz in diesem Jahr nicht beendet wird. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Dafür braucht Ihr die Dorfgendarmen. - Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Willibald Stacherl.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das Österreichische Bundesheer hat mit dem Assistenzeinsatz vom 18. Dezember 2007 dem Tag des Falles der Schengen Grenze bis Mitte Februar 2010 hervorragende Arbeit geleistet.

Herr Landeshauptmann, können Sie uns sagen, wie viele Ereignismeldungen im Burgenland in diesem Zeitraum von den Assistenzsoldaten an die Polizei *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Fenster offen, Autotür nicht abgesperrt.)* gegangen sind, oder gar die Assistenzsoldaten von der Polizei angefordert worden sind?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich darf zusammenfassend feststellen, dass die Assistenzsoldaten einen sehr großen Stellenwert

haben und wichtige Arbeit leisten. Als Augen und Ohren der Polizei, als Sicherheitsdienstleister für das Burgenland und für Österreich.

Und dass 86 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer den Assistenzeinsatz haben wollen. Das ist auch belegbar durch die Ergebnismeldungen. Alleine vom 12. Dezember 2007 bis Jänner 2010 hat es 1.395 Meldungen, ich betone 1.395 Meldungen von Assistenzsoldaten an die Polizei gegeben. Als Augen und Ohren sind die Assistenzsoldaten unterwegs und haben fast 1.400 Meldungen an die Polizei gemacht, wo die Polizei eingeschritten ist.

Das ist ja eine Riesenbilanz, wenn man 1.400 Meldungen von Assistenzsoldaten hat. (*Abg. Mag. Margarethe Krojer: 70 Strafanzeigen!*) Weiters haben die Polizistinnen und Polizisten des Burgenlandes 139-mal die Assistenzsoldaten angefordert.

139-mal haben die Polizistinnen und Polizisten im Burgenland die Assistenzsoldaten angefordert und um Hilfe ersucht. Diese großartigen Leistungen der Assistenzsoldaten ganz einfach wegzuwischen, wenn sie praktisch 1.400 Meldungen machen, wenn sie 140-mal angefordert werden, um den Polizisten zu helfen, um für mehr Sicherheit im Burgenland zu sorgen, dann sieht man daran, wie wichtig dieser Assistenzeinsatz ist.

Deswegen stehe ich auch dazu. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die dritte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Im Zusammenhang mit der Causa Strem haben Sie dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof sinngemäß vorgeworfen, dieser habe sich für eine politische Kampagne gegen Sie einspannen lassen.

Dennoch haben Sie den Burgenländischen Landes-Rechnungshof ersucht, die Gebarung von 13 Gemeinden des Burgenlandes zu begutachten.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, haben Sie nicht die Befürchtung, dass ein Organ, dem Sie offenkundig nicht vertrauen, die von Ihnen verlangten Prüfungen nicht mit der gebotenen Objektivität erledigen könnte?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Mein Vorwurf richtete sich nicht an das Organ Landes-Rechnungshof und auch nicht an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern gezielt an den Landes-Rechnungshofdirektor.

Ich behaupte nach wie vor, dass sich der Herr Landes-Rechnungshofdirektor Katzmann im Fall Strem bewusst oder unbewusst, vor den parteipolitischen Karren der SPÖ spannen hat lassen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aber das ist ja Unsinn! - Abg. Robert Hergovich: Das ist ja unglaublich!*)

Ich möchte das auch in (*Abg. Mag. Georg Pehm: Sie schwimmen total!*) einigen Punkten dokumentieren. Es gibt hier einen großen Erklärungsbedarf, (*Abg. Erich Trummer: Fühlen Sie sich verfolgt?*) seitens des Herrn Landes-Rechnungshofdirektors.

Punkt 1. Wie ist es möglich, dass zum Beispiel Medien, insbesondere eine Wochenzeitung, Unterlagen in den Händen hielten, bevor die Betroffenen davon etwas

wussten? Zum Beispiel der Rechnungshofrohbericht, Frau Abgeordnete, den kannten zwei Personen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wie kann man nur so schwimmen?)* Der Landes-Rechnungshofdirektor und der Landesamtsdirektor. Also könnten zum Beispiel diese Informationen nur von dort kommen.

Auf die Frage in Richtung Landesamtsdirektor. Wurde dieser Rohbericht auch weitergegeben? Wer hat ihn angefordert? wurde mir zur Antwort gegeben: Das Büro Landeshauptmann hat diesen Rohbericht angefordert. Also, gab es drei Personen, die in Frage kommen, die Medien, insbesondere die Zeitschrift NEWS, mit diesem Rohbericht versorgt zu haben. Punkt 1. *(Abg. Christian Illedits: Haben Sie ihn auch gehabt? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, das ist ja das!)*

Punkt 2. Die Sachverhaltsdarstellung des Landes-Rechnungshofdirektors, die an die Staatsanwaltschaft weitergegeben wurde, ist datiert mit Montag, 24. August 2009. Interessanterweise am Dienstag, am 25. August, habe ich um 10.50 Uhr ein ORF-Studiogespräch *(Abg. Mag. Georg Pehm: Der Herr Direktor Katzmann kann jetzt nicht entgegen! Das ist unfair!)* mit dem Chefredakteur des ORF Burgenland gehabt, wo mir der Chefredakteur des ORF Burgenlandes bereits eine APA-Meldung der *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Zeitschrift NEWS gezeigt hat.

Aus dieser Presseaussendung des Herrn Katzmann, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Direktor Katzmann!)* nachzulesen beim ORF, kann man Folgendes entnehmen und ich zitiere jetzt: Dass die Anzeige nicht zuerst an die überprüfte Stelle zugestellt wurde, wird mit dem Zeitfaktor begründet. Die angezeigten Fakten lagen schon länger zurück und mussten noch vor Ende der Verjährungsfrist zur Anzeige gebracht werden, heißt es in der Stellungnahme.

Das heißt, dass der Herr Katzmann *(Abg. Mag. Georg Pehm: Direktor Katzmann!)* diese Anzeige vorher niemandem, außer der Staatsanwaltschaft gegeben hat. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist eine Institution!)* Nachdem aber NEWS ebenfalls diese Sachverhaltsdarstellung gehabt hat, kann nur einer das *(Abg. Christian Illedits: Na wieso? Der Empfänger!)* dieser Zeitschrift weitergegeben haben.

Der nächste Punkt. Punkt 3. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie schwimmen!)* Der Herr Rechnungshofdirektor spricht von einer Verjährung und daher hat er schnell handeln müssen.

Eine *(Abg. Christian Illedits: Ihr habt ja die Kontakte zur Staatsanwaltschaft!)* mögliche Verjährung, ich habe genau nachgelesen und nachgesehen, wäre aber erst am 5. November 2009 eingetreten, also eineinhalb Monate nach der Sachverhaltsdarstellung. Das bedeutet, auch hier gibt es Erklärungsbedarf. Das kann nicht die Ausrede sein, dass es eine Verjährung gegeben hat.

Der vierte Punkt ist der Gutachter. Das ist hochinteressant, dass der Herr Katzmann hier den Verdacht geäußert hat, oder versucht hat, über ein Gutachten einen derartigen Verdacht zu konstruieren. Das wird auch noch zu hinterfragen sein. Ich verlange daher vom Herrn Landes-Rechnungshofdirektor Katzmann *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das hat er aber schon gemacht!)* volle Aufklärung und auch von der SPÖ, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das hat er schon gemacht!)* weil das ist der Grund, warum der Herr Kollege Abgeordnete von der SPÖ pausenlos Zwischenrufe macht.

Weil Sie ein schlechtes Gewissen haben. Ich verlange *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie machen Anschuldigungen und der Herr Direktor Katzmann kann sich nicht wehren!)* eine Entschuldigung vom Herrn Landes-Rechnungshofdirektor Katzmann und von der SPÖ über diese blamable Vorgangsweise *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist unfair! - Beifall bei der ÖVP).*

Präsident Walter Prior: Ein Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das sind Mutmaßungen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Genau!*) Sie wissen es gilt die Unschuldsvermutung.

Ich frage Sie, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wie sehen Ihre Beweise aus, mit denen Sie die schwerwiegenden Vorwürfe gegen den Landes-Rechnungshofdirektor belegen können? (*Abg. Edith Sack: Genau!*)

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! Ich habe in der Anfragebeantwortung vier Punkte dargelegt, nämlich dass es hier einen Versuch gibt, (*Abg. Edith Sack: Jetzt schwimmt er wieder!*) Rohberichte an die Staatsanwaltschaft, an NEWS weiterzugeben, bevor noch der Beschuldigte die Möglichkeit hatte, diesen Rohbericht einzusehen. (*Abg. Christian Illedits: Stimmt es oder stimmt es nicht?*)

Das bedeutet, bevor noch der Beschuldigte die Möglichkeit hatte, hier eine Gegendarstellung zu geben, wurde das bereits den Medien weitergespielt.

Ich behaupte, dass es hier eine Absprache gegeben hat, zwischen dem Herrn Landes-Rechnungshofdirektor Katzmann und der SPÖ. (*Abg. Matthias Gelbmann: Das müsst Ihr beweisen!*) Ich behaupte, dass diese Unterlagen bewusst so weitergegeben wurden, um einer Person, nämlich mir, zu schaden.

Durch (*Abg. Christian Illedits: Wie kommen Sie auf die SPÖ?*) die Darstellung der Staatsanwaltschaft und die Schlussfolgerung, dass nämlich absolut keine Anschuldigung gegen mich haltbar war, ist das wie ein Kartenhaus in sich zusammengebrochen. (*Abg. Christian Illedits: Das wird sich erst zeigen!*)

Das beweist, dass hier ein Komplott vorgesehen war. (*Abg. Ewald Gossy: Bei der Staatsanwaltschaft!*) Das werden wir noch in den nächsten Wochen und Monaten genau aufklären. Da können Sie sicher sein. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Warum sind Sie der Meinung, dass Ihr Auftrag an den Landes-Rechnungshof zur Prüfung der 13 Gemeinden rechtlich überhaupt zulässig ist? Was sagt der Verfassungsdienst?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen steht es mir als Gemeindereferent zu, den Landes-Rechnungshof mit derartigen Überprüfungen zu beauftragen. Ich habe das auch getan. Der Landes-Rechnungshofdirektor hat mir zurückgeschrieben, (*Abg. Ilse Benkö: Das kann nicht halten!*) dass bis jetzt keine einzige Gemeinde überprüft wurde.

Interessanterweise gibt es auch noch keinen Prüfbericht betreffend der Causa Oberwart. Und noch etwas. Der Herr Landeshauptmann hat vor mehr als einem halben Jahr vollmundig im Beisein des Landes-Rechnungshofdirektors Katzmann erklärt, dass eine Person (*Abg. Ilse Benkö: Aber das kann nicht die rechtliche Grundlage sein!*) seitens des Landes-Rechnungshofes der Gemeindeabteilung zur Verfügung gestellt wird, um hier Prüfstrukturen aufzubauen. Ich habe diese Person keine einzige Sekunde in der Gemeindeabteilung gesehen.

Also das bedeutet, nur über die Medien Ankündigungen tätigen, nichts umsetzen, die verschiedenen (*Abg. Christian Illredits: Das stimmt genau für Sie!*) Strukturen, auch die Abteilungen personell aushungern, (*Allgemeine Unruhe*) finanziell aushungern, das ist Ihr Stil (*Abg. Mag. Georg Pehm: Alle anderen!*) und der wird garantiert von den Burgenländerinnen und Burgenländern am 30. Mai abgewählt. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Anschuldigungen sind natürlich schon ein starkes Stück. Würde Sie Herr Direktor Katzmann klagen, müssten Sie vor dem Richter die Beweise auf den Tisch legen.

Möge das richtig sein oder falsch, ich kann es nicht beurteilen. Aber Sie fordern vom Herrn Direktor Katzmann eine Entschuldigung. Falls es nicht der Fall ist, dass beweisbar ist, dass das der Herr Direktor Katzmann so getan hat, würden Sie sich dann beim Herrn Direktor Katzmann entschuldigen? (*Abg. Ewald Gossy: Zurücktreten nicht entschuldigen!*)

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter?

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich möchte nur zur Klarstellung Folgendes hier darlegen. Dass es Diskussionen über den Rechnungshofdirektor gibt, ist ja nicht die erste Diskussion. Es gibt Diskussionen zwischen dem Herrn Landtagspräsidenten und dem Landes-Rechnungshofdirektor.

Es gibt auch Anschuldigungen, Kritik seitens der Freiheitlichen Partei. Ich habe mich ein bisschen in der Chronik umgesehen, da gibt es zum Beispiel: „Zurückweisung eines Prüfantrages für FPÖ Burgenland, ein Affront, Freiheitliche kritisieren Landes-Rechnungshofdirektor“.

Oder „Burgenländischer Landes-Rechnungshof im Visier der FPÖ. (*Abg. Johann Tschürtz: Ich habe nichts vorgeworfen!*) Die Burgenländische FPÖ erneuert ihre Kritik an der Arbeit des Landes-Rechnungshofes. Es ist inakzeptabel, dass eine Prüfung zwei Jahre dauert“. Und, und, und (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aber er kann sich jetzt überhaupt nicht äußern! Das ist total unfair! - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Es gibt auch Kritik von verschiedenen Parteien, auch von der SPÖ. Ich sage Ihnen eines. Ich möchte nicht in einem Land leben, wo man keine Kritik öffentlich äußern darf. (*Abg. Christian Illredits: Aber das machen Sie ja!*) Ich werde alles dazu beitragen als Politiker, dass das nie und nimmer passiert.

Daher werde ich auch meine Kritik in allen Richtungen, an allen Organisationen, (*Abg. Christian Illredits: Alle darf man kritisieren, nur Sie nicht!*) wo ich nicht einverstanden bin, auch in Zukunft dementsprechend artikulieren und äußern. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Kollegin Sack.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Weil Sie vorher Strem angesprochen haben. Sie haben mit einer parteipolitischen Weisung die Gemeinde Strem an den Rand des Finanzkollapses geführt. (*Abg. Leo Radakovits: Gerettet!*)

Sie haben durch Ihre schlampige Führung der Gemeindeabteilung auch andere Gemeinden in finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Nun unterstellen Sie einer objektiven

und unbestrittenen Kontrollinstanz, nämlich dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof die Parteilichkeit.

Wie stellen Sie die Objektivität und die parteiliche Unabhängigkeit in Ihrer eigenen Abteilung sicher?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Ja, Frau Abgeordnete. Ich bin ja dankbar für diese Frage. Denn es gibt nicht nur seitens der Staatsanwaltschaft die Einstellung dieses Verfahrens gegen mich, (*Abg. Ewald Gossy: Bei der Staatsanwaltschaft wundert mich das nicht!*) - das war eine Kampagne, die monatelang gegangen ist, von der SPÖ initiiert - es gibt auch eine Begründung. (*Abg. Ewald Gossy: Ist das ein ÖVP-Ministerium?*) Wenn Sie mir zuhören, kann ich das auch darlegen.

Nämlich erstens einmal, sagt die Staatsanwaltschaft, es gab keinen strafrechtlich relevanten Sachverhalt. Sondern einzig und allein ein Kommunikationsproblem (*Abg. Christian Illredits: So kann man es auch sagen!*) zwischen der Abteilung 6 und der Abteilung 2, (*Abg. Ewald Gossy: Hat es bei der Fekter auch gegeben!*) also Wohnbauförderungsabteilung - zuständig Landeshauptmann Niessl.

Weiters trifft die Staatsanwaltschaft (*Abg. Ewald Gossy: Der eine hört nichts, der andere versteht nichts!*) auch zu weiteren Genehmigungen klare Aussagen. Es wäre ein schwerer Fehler gewesen, sagt die Staatsanwaltschaft in ihrer Begründung, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Alle anderen!*) hätten wir dieses Seniorenheim als Ruine stehen lassen, hätten wir das nicht fertig gebaut, es hätte keine Einnahmen gegeben. (*Abg. Christian Illredits: Sie haben es vorher schon ruiniert! - Zwischenrufe in den Reihen der Abgeordneten*)

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Meine Damen und Herren! Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ist bei der Anfragebeantwortung.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): Entschuldigung, mir fällt nur auf, wenn ich rede, dann sind Sie pausenlos so nervös. (*Allgemeine Heiterkeit*) Das zeigt natürlich, dass Sie ein schlechtes Gewissen haben.

Ich sage Ihnen nur, die Staatsanwaltschaft gibt mir Recht und sagt, es wäre fahrlässig gewesen, wäre das Pflegeheim nicht fertig gebaut worden. Dann hätte es keine Einnahmen für die Gemeinde gegeben. Die Gemeinde Strem wäre womöglich in den Konkurs gegangen. (*Abg. Christian Illredits: Wieso haben Sie es genehmigt?*)

Es sind 40 Arbeitsplätze entstanden. (*Abg. Edith Sack: Warum ist das genehmigt worden?*) Es haben 60 ältere Personen eine Heimat in diesem Pflegeheim gefunden. (*Beifall bei der ÖVP*) Daher war diese Entscheidung richtig.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich bitte um mehr Ruhe bei der Fragestunde!

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sie geben heute dem Publikum die Möglichkeit zu sehen, wie die Regierung miteinander umgeht. Ich denke, das wird das Vertrauen der jungen Menschen in die Politik wahrscheinlich nicht besonders stärken. (*Abg. Christian Illredits: Ich bin froh, dass Sie das sagen!*)

Woanders sind Sie sich aber einig gewesen. Wir werden heute die Gemeindeordnung beschließen. Da waren SPÖ und ÖVP ein Herz und eine Seele, (*Abg. Christian Illredits: Sie waren auch dabei!*) wie es darum gegangen ist, die finanziellen Kompetenzen der Bürgermeister auszuweiten. Trotz der sämtlichen (*Abg. Christian Illredits: Das stimmt ja gar nicht!*) Finanzdebakel in den Gemeinden.

Haben Sie aus der Vergangenheit überhaupt nichts gelernt? (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!*)

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Also Frau Abgeordnete. Wenn Sie schon von Streit sprechen, dann braucht man nur die ersten Minuten der Landtagssitzung hernehmen, wo es eine Diskussion zwischen SPÖ und FPÖ gegeben hat, dann gab es immer wieder Zwischenrufe SPÖ, Grüne, also bitte, da sind keine Heiligen herinnen. Jeder trägt Seines dazu bei, dass wir ordnungsgemäß eine Landtagssitzung abhalten können. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Dann müsst Ihr gemeinsam regieren!*)

Das hat damit aber nichts zu tun, Frau Abgeordnete, dass ich versuche, als Gemeindereferent (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir sind Opposition!*) immer wieder alle Meinungen miteinzubinden.

Sie wissen, ich habe alle Parteien zu den Verhandlungen eingeladen. Die Verhandlungen haben deswegen insgesamt zwei Jahre gedauert, weil ich der SPÖ 28 Termine vorgeschlagen habe, die alle verneint worden sind. (*Abg. Christian Illredits: Ich habe 40 vorgeschlagen, da haben Sie nicht gekonnt!*) Ich habe nicht nachgegeben.

Wir sind dann zu einer Kompromisslösung gekommen, dass letztendlich eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist, damit wir heute die Gemeindeordnungsnovelle beschließen können. Das zeigt natürlich, dass man einen Konsens braucht und dazu stehe ich auch.

In der Politik sollte man Standpunkte wiedergeben, aber auch versuchen, in einem Konsens das Burgenland weiter zu entwickeln. Dazu sind wir da, dazu sind wir gewählt worden und dazu stehe ich auch. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die vierte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Ing. Strommer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl gerichtet.

Bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben in den Jahren 2008 und 2009 im Jugendbereich viele Maßnahmen und Projekte umgesetzt. Das Angebot reicht von politisch bildenden Aktivitäten, kulturellen Angeboten und Wettbewerben bis hin zu Arbeitswelt bezogener Jugendarbeit.

Wie sind Ihre Schwerpunkte in der Jugendarbeit für das Jahr 2010?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Als Jugendreferent versuche ich das Angebot an die burgenländischen Jugendlichen sehr breit zu fächern. Ich stütze mich hier vor allem auf österreichweite Umfragen betreffend Studien der Jugendlichen, Verhalten der Jugendlichen, was

wünschen sich Jugendliche. Hier gibt es ein eindeutiges Bild, nämlich: Gute Freunde, auf die man sich verlassen kann, eine gute Ausbildung, Gesundheit und ein sicherer Job.

Daher ist natürlich auch die Richtung klar. Wir haben die Initiativen im außerschulischen Jugendbereich so ausgerichtet, dass wir vor allem informieren, dass wir den Jugendlichen über das Internet, über die Homepage des Landesjugendreferates die Möglichkeit geben, sich zu informieren. Wir haben auch sehr viele Akzente in Richtung neue Jobs gesetzt.

Ich habe selbst als Jugendreferent und Landeshauptmann-Stellvertreter die Aktion „500 Start-Jobs“ vorgestellt.

Da geht es darum, wenn wir drei Millionen Euro in die Hand nehmen würden, könnten wir 500 Jugendlichen sofort im Burgenland einen Job verschaffen. Die bräuchten nicht auspendeln, wenn wir die Lohnkosten für ein Jahr übernehmen würden, so wie im Modell Tirol, dann hätten 500 Jugendliche sofort eine Chance.

Oder ein zweiter Vorschlag von mir: Wir haben zirka 150 Lehrlinge, die einen Job im Burgenland suchen. Alleine, wenn man zum Beispiel die Gemeinden animiert, die 171 Gemeinden, dass sie einen Lehrling aufnehmen, könnten diese 150 Arbeitssuchenden eine Lehrstelle bekommen. Das wäre ungefähr ein Betrag von 750.000 Euro. *(Abg. Christian Illredits: Wir haben neun Millionen Euro veranschlagt!)*

Wissen Sie, dass die SPÖ im Alleingang vor *(Abg. Christian Illredits: Neun Millionen Euro!)* drei Wochen in der Burgenländischen Landesregierung *(Abg. Christian Illredits: Sie wollten 700.000! Wir haben neun Millionen Euro!)* Ihr Werbebudget erhöht hat, nämlich um 750.000 Euro?

Würden wir die Landesgelder nicht für Inserate und unnötige Werbeeinschaltungen, die seitens der SPÖ gemacht werden, verpulvern, *(Abg. Christian Illredits: Schauen Sie sich Ihre Inserate an! - Zwischenruf der Abg. Edith Sack - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* könnten wir 150 Jugendlichen einen Job besorgen. Das ist Politik, wie ich sie verstehe. *(Abg. Edith Sack: Wir machen 1.000! - Beifall bei der ÖVP)*

Es gibt aber auch das klassische Angebot, nämlich: Bandwettbewerb, Redewettbewerb, Ostsprachenredewettbewerb, Jungmusikerehrung, Jugendkulturpreisvergabe.

Der Bandwettbewerb findet zum Beispiel zum 15. Mal statt. Es gibt zum zweiten Mal gemeinsam mit anderen Organisationen, wie zum Beispiel mit der Caritas, einen Video-Wettbewerb: Jung trifft Alt. War ein Thema.

Wir führen die Jungsportlerehrung durch und wir betreiben das Jugendheim in Altenmarkt. Das Jugendheim in Altenmarkt schreibt Gott sei Dank schwarze Zahlen. Die 36. burgenländische Schiwoche hat gezeigt, dass dieses Heim von den burgenländischen Familien und Jugendlichen angenommen wird.

Es gibt auch eine Spiel- und Sportwoche für Familien. Wir laden gerne Jugendliche aus anderen Ländern ein und organisieren das Eurocamp, das zum Großteil über die Europäische Union finanziert wird. Wir forcieren auch die offene Jugendarbeit.

Wir versuchen, wo es geht, darauf aufmerksam zu machen, dass es wichtig ist, dass den Jugendlichen auch Plätze und Jugendheime zur Verfügung gestellt werden. Wir haben auch im Jugendbeirat, auf meine Initiative hin, einstimmig eine Richtlinie beschlossen. Es gibt hier sehr viele andere Aufklärungsveranstaltungen, wie zum Beispiel die Informationsveranstaltungen betreffend Bundesheer.

Oder, morgen lade ich zu einer großen Enquete ein, zum Thema: Kein Platz für Gewalt an Kindern. Das ist, glaube ich, ganz wichtig, um uns auch zu positionieren.

Also, Sie sehen, das Betätigungsfeld des Jugendreferates ist wirklich sehr breit gefächert. Es gibt ein breites Angebot, das von den Jugendlichen auch wahrgenommen wird und dafür möchte ich mich bei der engagierten Jugend im Burgenland aber auch bei meinen MitarbeiterInnen im Landesjugendreferat bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben von neuen Jobs gesprochen. Es bedarf Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit.

Welche konkreten Maßnahmen zur Jugendbeschäftigung werden vom Landesjugendreferat gesetzt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Einige habe ich schon aufgezeigt. Wir haben auf der Homepage des Landesjugendreferates in Abstimmung mit dem AMS eine Informationsplattform eingerichtet. Es gibt im Kollegialorgan der Burgenländischen Landesregierung sehr viele Aktivitäten in Richtung Ausbildung, die gemeinsam einstimmig in der Regierung beschlossen wurden.

Es gibt den Tag der Lehre, den ich gemeinsam mit der Staatssekretärin Christine Marek initiiert habe, er wurde 2009 zum dritten Mal durchgeführt. Wir versuchen, die Lehrlinge zu informieren, wir sind in den Betrieben, wir haben eine Veranstaltung durchgeführt, wo wir den Lehrling des Bezirkes ausgezeichnet haben.

Also, Sie sehen, es gibt eine Menge an Möglichkeiten, wie man sich informieren kann und wie man vor allem versuchen kann, den burgenländischen Jugendlichen zu helfen, dass sie einen Job in ihrem Heimatland bekommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie sind ja auch Gemeindeferent und Sie betonen immer die Wichtigkeit der Jugendarbeit auf kommunaler Ebene.

Welche Aktionen werden hier auf kommunaler Ebene besonders gesetzt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Es gibt eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Landesjugendreferat, dem Bezirksjugendreferenten und den Gemeindejugendreferenten.

Es gibt fast in jeder Gemeinde einen Gemeindejugendreferenten. *(Abg. Christian Illredits: Wieso akzeptieren Sie dann die Beschlüsse des Jugendgemeinderates nicht?)* Wir versuchen natürlich auch, auf die Wünsche der Gemeindejugendreferenten einzugehen. Wir haben zwei Aktivitäten entwickelt, nämlich in Absprache mit dem Bundesministerium. Das eine Projekt heißt „Jump in“. Hier sind sehr viele Gemeinden des Burgenlandes bereits beteiligt, wenn es darum geht, gemeinsam mit Jugendlichen viele Projekte in der Gemeinde umzusetzen.

Ich habe auch das Projekt „Jugend aktiv“ initiiert, wo es darum geht, dass sich gerade Jugendliche im Sozialbereich einbringen, sehr engagiert einbringen und dann

Bonuspunkte sammeln können für gewisse Leistungen, die sie von der Gemeinde zur Verfügung gestellt bekommen.

Also, Sie sehen, es gibt hier eine Menge an Möglichkeiten. Ich war ja selber Bürgermeister in meiner Heimatgemeinde in Purbach. Ich habe immer wieder versucht, gemeinsam mit den Jugendlichen Projekte zu initiieren, sie umzusetzen und bin damit gut gefahren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Es ist sehr schade, dass die ÖVP dem Budget nicht zugestimmt hat, denn beim Budget waren ja immerhin neun Millionen Euro für 1.000 Jugendjobs vorgesehen. Schade, dass die ÖVP hier nicht dabei war.

Aber auch „Komasaufen“ war ein großes Thema hier im Burgenland. Sehr geehrter Landeshauptmann-Stellvertreter! Haben Sie im Rahmen Ihrer Förderaktivitäten im Jugendbereich Veranstaltungen wie beispielsweise „Metersaufen“ oder „1-Euro-Saufparty“ finanziell unterstützt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Nachdem die SPÖ-Mehrheit das Budget geändert hat und das schon seit zwei, drei Jahren, gab es für Fördermöglichkeiten seitens des Jugendreferates absolut keinen Spielraum. Daher wurde in den letzten zwei, drei Jahren keine einzige Organisation *(Abg. Robert Hergovich: Davor!)* gefördert.

Alle anderen Förderungen vorher sind ordnungsgemäß eingelangt, wurden überprüft und sind dann dementsprechend *(Abg. Christian Illedits: Wir werden Ihnen die Plakate zeigen!)* mit Förderbeträgen ausgestattet *(Abg. Doris Prohaska: Also waren Sie dabei!)* worden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! „Wählen mit 16“ und „neue Wahlordnung“. Welche politisch bildenden Aktivitäten haben Sie gesetzt, um den Jugendlichen diese Themen näher zu bringen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete, ich bin für diese Frage sehr dankbar, denn wie Sie wissen, wurde ja die Wahlordnung für die Landtagswahl geändert.

„Wählen mit 16“ ist auf allen Ebenen möglich. Daher haben wir vom Landesjugendreferat eine Informationskampagne gestartet. Wir werden über die Homepage des Landesjugendreferates und über „Direct Mailing“ die Jugendlichen über ihre Wahlmöglichkeiten genauestens informieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Mit welchen Regierungsmitgliedern der SPÖ funktioniert die Zusammenarbeit im Bereich der Jugendarbeit besonders gut?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! Als Jugendreferent der Burgenländischen Landesregierung bemühe ich mich, die Zusammenarbeit mit allen zu suchen. Es ist mir bis jetzt gelungen, dass wir über Sponsoring, vor allem in Zusammenarbeit mit dem Jugendministerium, viele Projekte initiieren konnten.

Wenn Sie die Zusammenarbeit mit den SPÖ-Regierungsmitgliedern ansprechen wollen, also hier habe ich kein Zeichen gesehen, dass die SPÖ bemüht wäre, mit den ÖVP-Regierungsmitgliedern in Sachen Jugendarbeit zusammenzuarbeiten. Leider. *(Abg. Christian Illedits: Müssen wir alles alleine machen! -Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sagartz.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das Jugendbudget wurde ausgehöhlt. Das Jugendreferat wurde personell vom zuständigen Personalreferenten Landeshauptmann Hans Niessl bewusst personell ausgehungert.

Wie konnte es trotzdem möglich gemacht werden, dass alle Projekte, die bestanden haben, weitergeführt wurden und sogar neue Projekte initiiert werden konnten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Sie haben Recht. Das zeigt den Stellenwert, den die Jugend bei der SPÖ einnimmt, leider wurde hier massiv gekürzt. Wenn ich nur einige Zahlen nennen darf. Im Jahr 2007 hatte ich noch 537.000 Euro zur Verfügung, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie?)* im Jahr 2008 und 2009 *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wir haben es der Jugend gegeben! Das ist der Unterschied!)* hatte ich jährlich nur mehr 132.000 zur Verfügung.

Davon gingen zweckgebunden 112.000 Euro an Jugendorganisationen und Jugendherbergen. Mit dem mickrigen Budget habe ich versucht, mit Hilfe von Sponsoren und mit Hilfe des Bundesministeriums, alle Projekte, die wir uns vorgenommen haben, umzusetzen.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die hier mitgewirkt haben. Das zeigt, dass es hier eine breite Zusammenarbeit im Burgenland unter den Organisationen gibt, wenn es darum geht, Jugendliche zu unterstützen und Jugendliche zu informieren.

Leider Gottes hat diese Zusammenarbeit die SPÖ versagt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die Fragestunde ist beendet.

2. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 1414), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 892) (Beilage 1415)

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes (Beilage 1411), mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 889) (Beilage 1416)

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 572) betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung (Zahl 19 - 364) (Beilage 1417)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Wir kommen zum 2., 3. und 4. Punkt der Tagesordnung, die in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Ich schlage daher eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 2., 3. und 4. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden.

Präsident Walter Prior: Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Ich ersuche Herrn Berichterstatter Ernst Schmid um seinen Bericht zum 2. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 1414, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, Zahl 19 - 892, Beilage 1415.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ernst Schmid: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, in ihrer 44. gemeinsamen Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Es erfolgten Wortmeldungen der Landtagsabgeordneten Radakovits, Illedits, Ing. Strommer und abermals vom Landtagsabgeordneten Illedits.

Bei der Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Abgeordneter.

Herr Abgeordneter Wilhelm Heissenberger ist Berichterstatter zum 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 1411, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, Zahl 19 - 889, Beilage 1416.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, in ihrer 44. gemeinsamen Sitzung, am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Landesverfassungsgesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Es erfolgten Wortmeldungen der Landtagsabgeordneten Radakovits, Illedits, Ing. Strommer und abermals vom Landtagsabgeordneten Illedits.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der selbständige Antrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Als Ergebnis ihrer Beratungen stellen somit der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Ich ersuche nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Willibald Stacherl um seinen Bericht zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 572, betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung, Zahl 19 - 364, Beilage 1417.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung in seiner 18. Sitzung am 12. September 2007 und abschließend in seiner 44. Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

In der 18. Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem ergänzenden Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen selbständigen Antrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der selbständige Antrag ohne Wortmeldung einstimmig abgelehnt.

Als Ergebnis seiner Beratungen stellt somit der Rechtsausschuss den Antrag, der Landtag wolle seinen Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben unseren Antrag bewusst nicht zurückgezogen, um einfach auch noch mal darauf hinzuweisen, dass bestimmte Bereiche, die wir in die Verhandlungen der Gemeindeordnung eingebracht haben, abgelehnt worden sind, und ich möchte auch auf diese heute noch eingehen.

Aus unserer Sicht waren vier Punkte wichtig, die wir auch in diese Verhandlungen eingebracht haben.

Einerseits war es die Erweiterung der Prüfkompetenzen. Nicht nur jetzt die der ausgelagerten Unternehmen, sondern allgemein, dass sozusagen nicht die Parteien, die im Vorstand sitzen, sich selber kontrollieren, sondern dass auch die Opposition die Möglichkeit hat, die eben nicht im Vorstand sitzt, Tagesordnungspunkte auf die Tagesordnung setzen zu können.

Ich möchte auch sagen, dass das in vielen Gemeinden, wo wir Einblick haben, zum Teil auch super funktioniert, dass wenn die Opposition etwas einbringt, was geprüft werden soll, dass das durchaus auch der Fall ist. Aber es hängt eben vom Goodwill ab und wir sind eben nicht diejenigen, die sich auf einen netten Bürgermeister oder einen netten Gemeindevorstand verlassen wollen, sondern wir sind diejenigen, die das schwarz auf weiß haben wollen, weil wir der Meinung sind, dass dieses Recht für die Opposition wichtig ist.

Wir haben ja auch hier im Landtag Veränderungen durchgeführt, als wir den Kontrollausschuss verändert haben, das Kontrollamt abgeschafft haben und neue Prüfungsformen mit dem Landes-Rechnungshof eingeführt haben.

Damals haben wir verlangt, dass die größte Oppositionspartei auch den Vorsitz im Kontrollausschuss hat. Das ist auch erfolgt. Das konnten wir leider auf Gemeindeebene nicht durchsetzen.

Und die Diskussion - ich werde sie wahrscheinlich lange nicht vergessen, die sich dort abgespielt hat - war zwischen Opposition und lauter Bürgermeistern.

Und, wie gesagt, wenn wo ein Herz und eine Seele dann bei der Verteidigung von den eigenen Pfründen und da hat man in der Argumentation rote und schwarze Bürgermeister nicht einmal unterscheiden können. Da passte kein Blatt dazwischen.

Das heißt, die Erweiterung der Prüfkompetenzen war ein ganz wesentlicher Punkt.

Das Zweite war für uns ganz wichtig - die Einbindung der Bevölkerung in Entscheidungen der Gemeinde. Das ist mit einem Federstreich weggewischt worden. Daran hat man überhaupt kein Interesse gehabt. Im Gegenteil, die Bürgermeister wollten sogar die Bürgerversammlungen, die verpflichtenden, abschaffen, weil sie sagen, da geht eh keiner hin. Na vielleicht ist es sehr uninteressant, was die Bürgermeister den Leuten zu erzählen haben, weil die interessanten Dinge dort nicht erzählt werden.

Ich weiß es nicht, warum das so ist. (*Abg. Ernst Schmid: Welche sind das?*) Ich kann nur sagen, in meiner Gemeinde sind bei Bürgerversammlungen, wenn sie ordentlich angekündigt werden, dass sie nicht übersehen werden, wenn man sie nicht verheimlichen

will, zirka 60, 70 Personen, wenn es eben interessante Dinge gibt. Und das wollten wir auch verbessern.

Der dritte Punkt war die Verbesserung der Vorbereitungsmöglichkeiten für die GemeinderätInnen und die Verbesserung der Kommunikation, vor allem auch auf elektronischer Ebene zwischen Gemeinde und GemeinderätInnen.

Auch hier tut sich auf freiwilliger Basis total viel und manche Gemeinden sind da auch sehr modern und fortschrittlich. Aber in manchen Gemeinden tut sich eben gar nichts. Und um eben auch elektronisch Unterlagen zu bekommen, um eben nicht Stunden im Gemeindeamt verbringen zu müssen, Urlaubstage zu nehmen und so weiter, gibt es hier eine Verbesserung.

Wir hätten uns diese Verbesserung im Gesetz gewünscht. Sie ist nur in den Erläuterungen drinnen. Ist so.

Jeder, der ins RIS hineinschaut, wird die Erläuterungen nicht sehen und wird das von Haus aus auch nicht wissen. Wenn niemand informiert, dann werden neue GemeinderätInnen von kleinen Oppositionsgruppen das nicht wissen, denn sie haben diesen Zugang zu diesen Erläuterungen im Normalfall nicht. Das heißt, da ist für uns die Information über das Gesetz viel zu wenig.

Ein vierter Punkt und das ist auch der Grund, warum wir dieser Gemeindeordnung nicht zustimmen werden. Also diese zwei Punkte, die Einbindung der Bevölkerung, die nicht stattfindet und der zweite Punkt, die Ausweitung der Kompetenzen der Bürgermeister und des Gemeindevorstandes.

Offensichtlich hat man aus der Vergangenheit wenig gelernt. Offensichtlich war es den roten und schwarzen Bürgermeistern wichtig, ihre Kompetenzen zu erweitern und hier ist zum Beispiel, dass der Gemeindevorstand mehr Befugnisse bei der Aufnahme nicht ständiger Bediensteter bekommt. Der Gemeindevorstand darf mehr als bisher ohne Gemeinderatsbeschluss aufgeben. Der Betrag wurde von einem Prozent der Einnahmen des ordentlichen Gemeindevoranschlags auf zwei Prozent erhöht. Das heißt, verdoppelt. Ist zwar mit 200.000 Euro gedeckelt, aber ich denke mir, diese Summe ist - aus unserer Sicht - sehr hoch.

Auch der Bürgermeister darf ohne Gemeinderatsbeschluss und ohne Vorstandsbeschluss mehr als bisher einkaufen, verkaufen, arbeiten, Aufträge vergeben. Bisher war das bis zu einem Betrag von 0,2 Prozent. Der wurde mehr als verdoppelt auf 0,5 Prozent. Gedeckelt wurde dieser Betrag mit 40.000 Euro. Keine kleine Summe, die er sozusagen so einfach, ohne dem Gemeinderat irgendetwas vorzulegen, ohne dem Gemeindevorstand irgendetwas vorzulegen, entscheiden kann.

Über die Zuerkennung von Stipendien, Subventionen. (*Abg. Gehard Pongracz: Solange es im Budget gedeckt ist.*) Nein, bitte, wie oft ist etwas im Budget nicht gedeckt, sondern wird über Nachtragsvoranschlag hineingebracht. Und nicht immer ist Gefahr im Verzug. Wir haben Beispiele. Wenn ich das Beispiel Großpetersdorf nennen darf, die Kollegin Prohaska wird Ihnen da ein Lied singen können, was sich dort alles abgespielt hat.

Das heißt, es hat sich einiges verbessert. Das muss man durchaus sagen und wir hätten gerne mehr Verbesserungen gehabt.

Was uns - wie gesagt - besonders wichtig war ... (*Zwiegespräche in den Reihen - Abg. Ewald Gossy: Bei einer Sitzung war er dabei.*)

Na ja, die Gemeindeaufsicht hat eine ganz klare Stellungnahme hier genommen, dass hier der Bürgermeister gesetzeswidrig gehandelt hat. Und ich glaube, das steht ohne

Zweifel fest, und im Nachhinein die Beschlüsse wurden von der Gemeindeaufsicht jetzt noch einmal aufgehoben, weil sie nicht ordnungsgemäß durchgeführt worden sind.

Offensichtlich ist nicht sehr viel Kompetenz bei dem Bürgermeister dort zu sehen. Anders kann ich mir das nicht erklären, dass noch einmal die Beschlüsse, die im Nachhinein gerade noch mit der absoluten Mehrheit über die Runden gebracht worden sind. *(Abg. Ewald Gossy: Hauptsache die grünen Bürgermeister haben Kompetenzen. Wie viele Bürgermeister habt Ihr? – Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist eine andere Frage. – Zwiegespräche in den Reihen – Abg. Mag. Josko Vlasich: Wir werden uns bemühen.)* Bitte, es ist die Gemeindeaufsicht, die das alles gesagt hat. Das ist nicht auf unserer Meinung oder auf unsere Überprüfungen zurückzuführen. Wir haben diesen Einblick nicht. *(Abg. Leo Radakovits: Das ist die Gemeindeordnung. – Abg. Mag. Josko Vlasich: Weil es die Bürgermeister beschießen. Da ist Gewaltentrennung notwendig.)*

Zur Kontrolle möchte ich sagen, dass es durch die Kompetenzaufteilung zwischen Bund und Ländern natürlich nur möglich ist, das, was auf Landesebene möglich ist, und hier ist mit dem, was jetzt im Gesetz drinnen steht, durchaus und mit dem Abänderungsauftrag, das findet auch unsere Zustimmung.

Was wir uns gewünscht hätten, wäre eine Kontrolle durch die Gemeindeaufsicht, nämlich der ausgelagerten Unternehmen. Das ist nicht möglich. Offensichtlich eine Bundesverfassung.

Und die zweite Geschichte, die Kontrolle durch den Rechnungshof, ist auch eine Bundesverfassungsgeschichte. Hier meine ich aber, dass, ja bitte, Ihre zwei Parteien im Bund sitzen und ich habe keine Anstalten, außer Ankündigungen, Ankündigungen, Ankündigungen gesehen, dass hier die Prüfkompentenz für die Gemeinden auf Bundesebene, das sich da irgendwas bewegt.

Eine Zeit lang hat man geglaubt, es bewegt sich was. Aber nichts hat sich getan. Was hat sich geändert? Gar nichts. Diese zwei Dinge werden auf Bundesebene von Ihren beiden Parteien nicht gemacht. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Diskutiert!)*

Diskutiert! Da diskutieren wir schon ewig darüber. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Überhaupt nicht ewig.)* Ich denke, wenn die SPÖ und die ÖVP wollen würden, dass die Gemeinden ordentlich kontrolliert werden, dann würden sie das auf Bundesebene ändern. Sie sitzen in der Regierung. Sie haben die Möglichkeiten und sie verhindern die Möglichkeiten.

Um Einbindung der Bürgerinnen und Bürger. Wir haben heute ein Thema, das heute ja schon den Landtag am Anfang beherrscht hat und noch einmal kommen wird. Ohne Einbindung der Bevölkerung wurden Entscheidungen getroffen, was Eberau zum Beispiel anbelangt.

Wir sind auf jeden Fall dagegen, dass man die Bevölkerung übergeht, hintergeht, sie anlügt, aber auch einfach nur Dinge verschweigt. Und viele Dinge werden auch verschwiegen.

Wir haben gefordert, dass, wenn wichtige Entscheidungen anstehen, dass die Bürgermeister verpflichtet werden sollen, das auch der Bevölkerung mitzuteilen. Nämlich nicht dann, wenn es beschlossen ist, sondern im Vorfeld, so dass sich die Menschen auch, die das Interesse und das Engagement haben, sich einbringen können. *(Abg. Ernst Schmid: Wo ist in Eberau etwas beschlossen worden?)*

Das ist abzulehnen, keine Frage, Herr Kollege Schmid. Da sind wir einer Meinung. Das passt. Die Menschen zu hintergehen, sie zu übergehen, passt nicht.

Aber unserer Forderung, dass man Menschen einbindet, dass das im Gesetz auch drinnen steht, bei wichtigen Entscheidungen im Vorfeld, das haben Sie höchstpersönlich abgelehnt. Na das könnte man ja missbrauchen oder ich weiß nicht was alles für Argumente gefallen sind.

Das wäre etwas. Im Gegenteil. Sie waren derjenige, der auch gesagt hat, weg mit den Bürgerversammlungen. Die werden eh nicht besucht, brauchen wir nicht. Das heißt, wir müssen nicht die Menschen informieren. Wir müssen sie in die Entscheidungen nicht einbinden. *(Abg. Ernst Schmid: Also bitte! Du musst schon die Wahrheit sagen!)* Das sehen wir falsch.

Und es gibt bitte auch dort, wo Menschen ihre Meinung kundtun, nämlich in Volksbefragungen. Jetzt plötzlich sollen die bindend sein. Plötzlich hält man sich daran. Was ist mit den Volksbefragungen in den ÖVP-Gemeinden im Südburgenland zur S7? In sechs Gemeinden, in fünf davon mit überwältigender Mehrheit, haben sich die Menschen gegen die S7 ausgesprochen. Na und, hat das einmal Euer Ohr gekratzt? Nein, nicht ein einziges Mal ist darüber diskutiert worden!

Oder die SPÖ. Wir haben in Wulkaprodersdorf eine Volksbefragung gehabt mit 89,9 Prozent gegen den Bau der A3. Na und? Die ASFiNAG hat das jetzt bis 2016 zurückgestellt. Es ist nicht abgelehnt worden. Es ist nicht gesagt worden, brauchen wir nicht. Die Leute wollen das nicht.

Und in Schützen habt Ihr Euch nach neun Jahren daran erinnert, na da war doch irgendwann einmal was. Wie auch die ASFiNAG das Geld abgedreht hat, stellt Ihr Euch jetzt hin: Wir haben die S31 verhindert. Ich meine, das ist ja wirklich wohl das Ärgste. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Kein Genierer!)*

Das Trausdorfer Amtsblatt, Herr Kollege Hergovich, das ist wirklich sensationell. Ich meine, bitte, ich bin da gestanden, der Landesrat Bieler hat mich beschimpft, ich sei gegen die Menschen, weil wir gegen den Ausbau der S31 sind.

Gestern war der Verkehrsausschuss im Nationalrat. Und mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und der Grünen, ich weiß nicht, bin noch nicht informiert, habe noch nicht mit meiner Kollegin telefoniert, wo die FPÖ da war, wurde die S31 aus dem Bundesstraßengesetz genommen. Es ist das erste Mal offensichtlich in der Geschichte.

Neun Jahre haben die Grünen Euch gesagt, nehmt diese unsinnige Straße heraus! Wir waren gegen den Weiterbau der S31. Sie haben uns beschimpft - menschenverachtend.

Jetzt, Ihr habt es verhindert, dass der Weiterbau der S31 stattfindet. *(Abg. Robert Hergovich: Das ist so! Nehmen Sie zur Kenntnis, dass wir arbeiten, etwas zusammenbringen.)* Ich meine, das ist ja wirklich das Lächerlichste, was ich je in meinen Leben gehört habe. *(Abg. Robert Hergovich. Gratuliere dem Landeshauptmann.)*

Ihr habt zehn Jahre gebraucht, bis Ihr endlich verstanden habt, wovon wir reden. Aber ich glaube ja nicht, dass Ihr es verstanden habt. Hätte sich die ASFiNAG nicht von diesem eigentlichen Wahnsinnsprojekt zurückgezogen, *(Abg. Robert Hergovich: Wer hat es gemacht? Lob hat viele Väter!)* würdet Ihr heute auch noch nicht dort sein, wo wir schon vor zehn Jahren waren. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: So ist es. Die ... hat es einfach gestrichen. – Abg. Robert Hergovich: Stimmt doch nicht.)*

Die Fragestunde zum Beispiel für die Bevölkerung, gibt es in österreichischen Gemeinden, haben wir vorgeschlagen, ist abgelehnt worden. Rot-Schwarz in bester Eintracht.

Amtsstunden, Parteienverkehr sollten auch zumindest einmal verpflichtend am Abend sein oder in den Pendlergemeinden, die einen sehr hohen Wochenpendleranteil haben, wie im Südburgenland zum Beispiel, vielleicht auch am Wochenende. Habt Ihr abgelehnt. Wird in vielen Orten gemacht, weil es auch Sinn macht, aber alles auf freiwilliger Basis.

Und dort, wo die Menschen das Glück haben, so einen Bürgermeister zu haben, dort ist es gut. Und dort, wo sie ein Pech haben, haben sie halt ein Pech gehabt. Dann müssen sie sich, wenn sie auf das Amt wollen, aufs Gemeindeamt, frei nehmen.

Das wären ganz kleine Sachen nur gewesen. Das wäre jetzt nicht das Große gewesen.

Wir haben auch gesagt, dass alle relevanten Gemeinderatssachen, wie zum Beispiel Protokolle von Gemeinderatsitzungen und so weiter, verpflichtend auf der Homepage der Gemeinden veröffentlicht werden. Auch das ist eh schon Usus. Ihr hätte ja nur mehr das, was viele Bürgermeister, die bürgernah und bürgerfreundlich sind, schon längst machen, ins Gesetz hineinschreiben müssen. Ich meine, dass heute jede Gemeinde verpflichtend eine Homepage haben sollte, denke mir, ist auch wohl das Mindeste in Zeiten wie diesen.

Abgelehnt wurde zum Beispiel die Erstellung von Sitzungsplänen. Na bitte, wieso kann der Landtag für ein ganzes Jahr Sitzungspläne machen, warum geht das in den Gemeinden nicht? *(Abg. Ernst Schmid: Weil ein Gemeinderat, der auch berufstätig ist, ...)*

Ich meine, es wurde ja jetzt von drei auf fünf Tage oder eine Woche verlängert der Vorspann. Aber wenn ich jetzt 15 Tagesordnungspunkte drauf habe und drei Tage vorher die Unterlagen einsehen kann, muss ich mir Urlaub nehmen. Und in Eisenstadt ist zum Beispiel sehr oft, dass dann am Freitag der dritte Tag ist und dann zu Mittag dann zu ist und keine Amtsstunden sind. Und dann müssen sich die Leute frei nehmen.

Und dann wundert Ihr Euch, wenn Ihr zu wenig Gemeinderäte/innen habt und deswegen die Gemeinderäte verkleinern wollt.

Meine SPÖ in meiner Gemeinde ist schon drei Monaten nicht in der Lage, eine einzige Person zu finden, die in den Gemeinderat nachzieht, nachdem eine den Sitz verloren hat.

Gestern hatten wir Gemeinderatsitzung. Die SPÖ war so friedlich. Sie war nämlich das erste Mal in der Minderheit, weil sie nicht mehr in der Lage sind, ihre Gemeinderatsplätze zu besetzen.

Der Herr Parteiboss Schuster, der sich ja eh im Haus befindet, unser Ortsparteiboss, *(Abg. Robert Hergovich: Hervorragende Arbeit!)* ist seit drei Monaten nicht in der Lage, den Gemeinderat mit ihrer absoluten Mehrheit wieder zu befüllen.

Da wundert Ihr Euch. Mich wundert das nicht, *(Abg. Robert Hergovich: Sie können hier alles erzählen. Warum verlieren Sie die Wahl und die SPÖ gewinnt sie?)* wenn bei der SPÖ und bei der ÖVP keiner mitarbeiten will. In Wulkaprodersdorf hat die SPÖ bei jeder Gemeinderatswahl an Stimmen verloren und meine Gruppierung hat bei jeder Gemeinderatswahl an Stimmen dazu gewonnen. *(Abg. Robert Hergovich: Wer stellt den Bürgermeister?)*

Die Erstellung, wie gesagt, von Sitzungsplänen, ... *(Abg. Robert Hergovich: Wer stellt den Vizebürgermeister?)*

Wir reden jetzt um Inhalte, um Inhalt geht es jetzt, Herr Kollege Hergovich, bitte. *(Zwiesgespräche in den Reihen)*

Die Erstellung von Sitzungsplänen war für Rot und Schwarz ein Nein. Die Berichtspflicht von Delegierten, die im Müllverband oder im Abwasserverband oder in sonstigen Gemeindeverbänden drinnen sind, dass sie verpflichtet werden, dort zu berichten, wurde abgelehnt.

Ich meine, warum denn? Was sind das bitte für Forderungen? Das ist ja so was von minimalistisch wie nur irgendwas.

Das Verlangen auf Aufnahme von Gegenständen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung durch die Gemeinderäte wurde abgelehnt. Es ist noch immer ein Quorum notwendig, damit was auf die Tagesordnung kommt.

Alle Fraktionen hätten nach unserer Meinung das Recht haben sollen, auch bei Gemeindevorstandssitzungen, bei Ausschüsse, teilzunehmen, ohne Stimmrecht, haben wir nicht verlangt. Abgelehnt worden.

GemeinderätInnen können auch Ersatzmitglieder haben. Haben wir in anderen Bundesländern. Abgelehnt worden.

All das sind Dinge, mit denen wir in diese Verhandlungen gegangen sind. Und das sind alles Dinge, die abgelehnt worden sind.

Die Ausweitung der Rechte der Bürgermeister in Zeiten wie diesen, wo eine Gemeinde nach der anderen, jedes zweite Monat eine andere hochpoppt, sehen wir als unverantwortlich.

Das ist der Grund, warum wir diese Gemeindeordnung in der endgültigen Fassung, wie sie heute nach mehreren Abänderungsanträgen vorliegt, ... *(Abg. Ernst Schmid: Der Bürgermeister trägt die Verantwortung. Das ist Dir eh klar. - Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächsten Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ich versuche jetzt zu ergänzen, damit ich mich nicht wiederhole.

Faktum ist, dass diese Parteienverhandlungen unter dem Vorsitz des Landeshauptmann-Stellvertreters Mag. Steindl stattgefunden haben, der das sehr umsichtig geleitet hat.

Wobei man aber hinzufügen muss, dass es sozusagen ein Match zwischen Regierungsparteien und Opposition gegeben hat. Das hat es gegeben.

Man ist in wenigen Punkten sozusagen einstimmig gewesen. Das heißt, 80 Prozent dieser neuen Gemeindeordnung wird ohne die Opposition, das heißt, ohne die grüne Fraktion und die freiheitliche Fraktion beschlossen.

Die Frau Abgeordnete Krojer hat gerade diese Situation rund um die S31 angesprochen. Und ich gebe ihr da Recht. Denn wir alle wissen, und das kann man durchaus sagen, dass die grüne Partei dort wirklich in aller Entschlossenheit gekämpft hat.

Und ich gebe ihr Recht, wenn sich jetzt die SPÖ plötzlich dieses Mäntelchen umhängt, dann finde ich das auch nicht okay. Aber das ist leider Gottes derzeit die Sozialistische oder die Sozialdemokratische Partei.

Man hat das im Bezirk Mattersburg gesehen, wo der Herr Bürgermeister Illedits einen Plakatständer der Freiheitlichen Partei einfach entfernen hat lassen. Der liegt noch

irgendwo, wir wissen gar nicht, wo der ist. Und hat anstelle des freiheitlichen Ständers einen SPÖ-Ständer hingestellt mit der Ankündigung, eine „Red Party“ gibt es am 27.

Das heißt, dort wird es rundgehen. Und da wird auch natürlich seitens der SPÖ sicherlich ein Partyevent stattfinden, der sich gewaschen hat. Aber wir werden sehen, ob dort wirklich alle lauter Cappy trinken. (*Zwiegespräche in den Reihen*)

Denn der Herr Landeshauptmann hat ja vorgeworfen, es ist besser, die SPÖ zu wählen, als mit der FPÖ ein Bier zu trinken. Hat er immer gesagt. Also wir werden schauen, wie die „Red Party“ am 27. ausschaut.

Aber nur so viel zur Überheblichkeit, die sie vielleicht selber gar nicht mehr wissen, vielleicht weiß das die SPÖ selbst gar nicht mehr. Vielleicht glauben Sie, das gehört so, dass man einfach einen Plakatständer wegräumt und einen anderen hinstellt? Und das ist halt dieser Machtrausch, den auch die Abgeordnete Ilse Benkö heute demonstrativ in der Früh verkündet hat.

Aber nun zur Gemeindeordnung. Wir haben natürlich auch eingebracht, dass wir eine Verkleinerung des Gemeindevorstandes bis maximal fünf Mitglieder wollen. Das wurde natürlich abgelehnt.

Wir wollten die Abschaffung des zweiten Vizebürgermeisters. Man darf auch nicht vergessen, dass der Bundeskanzler ja auch nur einen Vizekanzler hat oder der Landeshauptmann im Burgenland hat auch nur einen Landeshauptmann-Stellvertreter.

Das heißt, wir wollten, dass es nur zukünftig statt zwei Vizebürgermeister nur mehr einen Vizebürgermeister mehr gibt.

Wir wollten natürlich - und das hat die Frau Abgeordnete Krojer auch schon angesprochen - mehr Objektivität bei der Personalplanpostenbestellung. Hier wurden die Möglichkeiten für den Bürgermeister, sprich für den Gemeindevorstand, ausgeweitet oder werden ausgeweitet.

Und das ist natürlich nicht Sinn der Sache, sondern es sollte sich jede im Gemeinderat befindliche Person, also als Gemeinderat natürlich auch die Möglichkeit haben, mitzubestimmen. Denn bis jetzt ist es halt so, wenn der Bürgermeister jemanden ein halbes Jahr aufnimmt, dann hat der Gemeindevorstand die Möglichkeit, ein Jahr und dann irgendwann hat sich der bewährt und wird dann sofort natürlich übernommen. Auch im Endeffekt dann mit der entsprechenden Mehrheit. Da hätte man vielleicht auch mehr den Gemeinderat einbauen können.

Was wir besonders fordern, und das ist auch die Forderung der ÖVP, ohne dass ich jetzt da im Gleichklang gehen möchte mit der ÖVP, aber mir gefällt das, dass man in Burgenland pro Gemeinde eine Lehrstelle schafft. Also das wäre wirklich eine Idee. Eine Top-Idee. Das heißt, einen Gemeindefacharbeiter, wo 171 neue Lehrstellen sofort entstehen würden.

Wir wissen alle, ein Lehrling würde der Gemeinde nicht so viel Geld kosten. Man könnte das auch seitens des Landes fördern. Das heißt, das wäre eine zentrale Forderung, zu schauen, dass man wirklich in jeder burgenländischen Gemeinde einen Lehrling einstellt. (*Beifall des Abg. Ing. Rudolf Strommer*) Das wäre natürlich eine sofortige Entlastung auch am Arbeitsmarkt.

Wir wollten auch, dass es die Möglichkeit gibt, eine Sondersitzung einzuberufen. Wobei man noch mal zurückkommend auch noch eines erwähnen muss, es hat ja einen Gleichklang gegeben zwischen SPÖ und ÖVP, wo man wollte, dass die Gemeinderäte verringert werden. Da war die ÖVP stark dahinter. Die ÖVP, glaube ich, möchte jetzt

noch, dass die Gemeinderäte verringert werden. Das heißen wir nicht gut. Und die SPÖ ist dann im letzten Moment umgefallen, wenn man das so sagen kann.

Aber genau auch hier wieder zurückzukommen auf den Gemeinderat. Da wollen wir natürlich auch, dass es möglich sein soll, dass eine Sondersitzung von weniger Gemeinderäten einberufen werden kann. Derzeit ist es so, dass ein Viertel der Mandatare eine Sondersitzung einberufen kann.

Wir wollten, dass ein Sechstel der Mandatare eine Sondersitzung einberufen kann.

Und was mich besonders bedenklich gestimmt hat, das hat auch die Frau Abgeordnete schon gesagt, ich versuche jetzt eh, dass ich mich nicht dauernd wiederhole, aber das liegt auch noch am Herzen, dass beide Parteien eigentlich die Bürgerversammlungen abschaffen wollten. Das finde ich ... *(Abg. Leo Radakovits: Extra dagegen!)*

Im Letztentwurf war es so, dass im Gespräch beide gesagt haben, okay, schaffen wir die Bürgerversammlungen ab. Okay. Gut. Ich nehme mir auch nicht heraus zu sagen, nein, sie haben das nicht gesagt. Das ist überhaupt kein Problem. Sie sind jetzt nicht abgeschafft. Gott sei Dank. Aber das ist natürlich schon ein wichtiger Faktor in der Bevölkerung, auch hier mitreden zu können.

Wir haben schon gehört, die Anhebung der finanziellen Möglichkeiten des Bürgermeisters, und so weiter und so fort.

Dann wollten wir auch die Möglichkeit haben, nach der Erweiterung der Tagesordnung, die Erweiterung der Tagesordnung soll nicht mehr die Einstimmigkeit, sondern nur noch die Zustimmung von zwei Dritteln der Gemeinderäte erfordern, haben wir gesagt. Auch das ist nicht durchgegangen.

Die Akteneinsicht ist auch schon gesagt worden. Man kann zwar jetzt zur Gemeinde kommen und hat da Akteneinsicht. Ich kann das notieren und mitschreiben. Aber leider Gottes kriegt man keine Kopie. Warum das so ist, glaube ich, erkennt man. Man versucht also als Bürgermeister, so wenig als möglich an Information wegzugeben oder herauszugeben.

Auch im Bereich des Antragsrechtes ist es so, dass in einer Gemeinderatssitzung hat ja jeder einzelne Gemeinderat das Recht, Anträge zu einem Tagesordnungspunkt zu stellen.

Wir wollten aber auch, dass die Möglichkeit besteht, dass auch kleinere Fraktionen die Möglichkeit haben, einen Tagesordnungspunkt auf die Tagesordnung zu bringen. Das heißt, dass auch schon ein Gemeinderat die Möglichkeit gehabt hätte, einen Tagesordnungspunkt auf die Tagesordnung zu bringen. Das wäre auch deshalb wichtig, weil es sehr viele Listen gibt.

Es müssen ja nicht nur die FPÖ oder die Grünen sein, sondern, es gibt sehr viele Bürgerlisten, die nur mit einem Mandatar im Gemeinderat vertreten sind. Das heißt, das wäre auch ein Minderheitenrecht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben gesagt, dass der Ausbau des Interpellationsrechtes, das heißt, des Anfragerechtes, auch auf die Vorsitzenden der Ausschüsse ausgeweitet werden sollte, damit sich ein Ausschussvorsitzender auch einmal wirklich mit seinem Themenbereich auseinandersetzt.

Wir wollten, dass es im Gemeinderat, ähnlich wie im Landtag, die Möglichkeit gibt, dass ein Gemeinderat dem Ausschussvorsitzenden Fragen stellt. Auch das wurde nicht

gebilligt. (Abg. Leo Radakovits: Oh ja! - Abg. Ernst Schmid: Na, sicher ist das enthalten! Kannst Du nicht lesen? - Abg. Leo Radakovits: Sicher!)

Aber, auch eine schriftliche Anfrage gibt es nicht. (Abg. Ernst Schmid: Alles ist enthalten. - Abg. Leo Radakovits: Sicher!) Ist die schriftliche Anfrage jetzt definitiv enthalten? (Abg. Leo Radakovits: Sicher! Alles ist enthalten.) In Ordnung, gut, dann nehme ich diesen Punkt zurück. In Ordnung, was ist, das ist. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Bei den Volksentscheiden hat auch schon die Frau Abgeordnete Krojer darauf hingewiesen, dass, wie man am Beispiel Eberau sieht, natürlich auch die Einbindung der Bevölkerung sehr wichtig ist.

Ich will das nicht wiederholen. Wir haben heute ohnehin noch das Thema Eberau ausreichend auf der Tagesordnung. Aber, es sollte natürlich auch so sein, dass die Volksabstimmungen in den Gemeinden leichter zugänglich sind. Das heißt, dass man nicht 25 Prozent, sondern nur unter 20 Prozent an Unterschriften brauchen sollte, um eine Volksabstimmung abzuhalten.

Das wäre eine wirkliche direkte Demokratie. Das ist, leider Gottes, auch nicht der Fall.

Was uns selbst noch wirklich bewegt ist der Umstand, dass der Gemeindekassier so viel verdient wie ein Gemeindevorstand. Wir wollten, dass der Gemeindekassier nur im Rahmen der Gemeinderäte bestellt werden kann. Das ist auch nicht umgesetzt.

Das heißt, dass es derzeit so ist, dass die stärkere Partei im Gemeinderat einen Gemeindekassier bestellen kann, der gar nicht im Gemeinderat sitzt. Das heißt, die können die Mitzi-Tante als Gemeindekassiererin bestellen, aber die bekommt dann so viel wie ein Gemeindevorstand, obwohl in der derzeitigen Zeit ein Gemeindekassier eigentlich nichts mehr zu tun hat.

Das heißt, es ist eine reine und totale Postenbeschaffung für die Mehrheitspartei, wo man sozusagen versucht, jemanden mit Geld zu speisen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wir wollten auch, dass der Obmann des Prüfungsausschusses der stärksten nicht dem Gemeindevorstand angehörenden Partei zugeordnet wird. Das ist auch nicht der Fall. Das heißt, es bleibt so, dass die zweitstärkste Fraktion den Obmann des Prüfungsausschusses stellt.

Schlussendlich wollten wir für die Gemeinden auch noch die Möglichkeit schaffen, eine eigene Gemeindepolizei einzurichten. Das heißt, nach dem deutschen Modell der Ordnungsämter, Sicherheitsorgane zu installieren. Das heißt, dass die Gemeinden, wenn die Möglichkeit besteht, und wenn sie es brauchen, sozusagen ein eigenes Sicherheitsorgan einstellen können.

Auch das wurde abgewiesen. Daher werden wir dieser Novelle nicht unsere Zustimmung geben. (Beifall bei der FPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (der den Vorsitz übernommen hat): Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Leo Radakovits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Änderung der Gemeindeordnung, die im Burgenland als ein Landes-Verfassungsgesetz konzipiert ist, bietet immer wieder auch Möglichkeiten, das

ganze Gemeindewesen im Allgemeinen und speziell auch die einzelnen Bestimmungen zu betrachten.

Es ist quasi ein Handbuch für alle Organe der Gemeinde, nach dem sie ihre Arbeit auszurichten haben. Es ist auch ein wichtiges Signal, wie die Arbeit aufgebaut werden soll.

Vor allem aber auch, dass sie den verschiedensten Prinzipien der Demokratie, nämlich, dass Beschlüsse zustande kommen können, die umsetzbar sind, dass man rasch reagieren kann, dass man allen diesen Gegebenheiten Rechnung trägt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte eingangs gleich darauf hinweisen, dass wir seitens unserer Fraktion nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, dass ein wichtiges Element dieser ganzen Novellierung nicht mehr im Entwurf enthalten ist, weil die SPÖ nach zweijährigen Verhandlungen, wo Konsens darüber bestanden hat, jetzt nicht mehr will, dass die Anzahl der Gemeinderäte verkleinert wird.

Ich möchte nochmals auf die diesbezüglichen Beweggründe hinweisen.

Ich denke, dass der Landesgesetzgeber eigentlich auch verpflichtet ist, darauf im Rahmen seiner Novellierungsmöglichkeiten Rücksicht zu nehmen, wenn durch gewisse Entscheidungen nebenbei andere Entscheidungen herbeigeführt werden und Änderungen stattfinden.

So geschehen bei der Gemeindeordnung, bei der Zahl der Gemeinderäte, dass sich die automatisch in vielen Gemeinden, um nicht zu sagen in fast allen Gemeinden, erhöht haben, ohne dass es der Gesetzgeber, wir, als Burgenländischer Landtag, beschlossen oder eigentlich gewollt hätten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich erwähne zwei wichtige Punkte. Zum einen waren das die Änderung der Gemeindewahlordnung mit der Einführung des Wählens mit 16, und zum anderen auch die Gemeindeordnungsnovelle 1997, wo das Zeitwohnsitzwahlrecht in Verbindung mit der Wahlordnung ausgeweitet wurde.

Die Zahl der Wahlberechtigten, die für die Zahl der Gemeinderatsmitglieder bei einer Wahl in einer Gemeinde entscheidend ist, ist dadurch Erhöhungen unterworfen. Wie erwähnt, werden dadurch nun in vielen Gemeinden auch dementsprechend viel mehr Gemeinderäte gewählt werden, als es ursprünglich durch die Fassung des Gesetzes der Wille war.

Weiters möchte ich auch darauf hinweisen, dass es sehr gut wäre, wenn man diese Nuancierung, diese Differenzierung, zwischen jenen Gemeinden, die Ortsteile haben, die darum Sorge tragen sollen und auch müssen, dass alle Ortsteile in den Gemeinderäten vertreten werden, dass eben diese mehr Gemeinderäte stellen können, dass sie diesem Auftrag auch gerecht werden könnten, während diejenigen, die nur aus einem Ortsteil bestehen, sich da leichter tun und eben auch Sparmaßnahmen bei der Anzahl der Gemeinderäte setzen könnten.

Insofern, als das es wiederum auf die ursprünglich vorgesehene und beschlossene Zahl rückgeführt worden wäre.

Ich hoffe deshalb, dass wir vielleicht in einer der nächsten Novellen einen zweiten Anlauf starten könnten. Vielleicht mit einem Kompromiss, der modifizierter ist, als der, der hier eigentlich als Konsens bereits formuliert wurde, weil, wie erwähnt, hier sehr wohl Handlungsbedarf auch als Zeichen des Sparwillens besteht.

Die Punkte, die hier von der Frau Abgeordneten Krojer und auch von Herrn Kollegen Tschürtz angesprochen wurden, sind natürlich von der Warte der Minderheitsfraktionen zum Teil nachvollziehbar.

Zum Teil sind sie aber auch zurückzuweisen, weil die Gemeindeordnung in erster Linie nicht als eine Verhinderungsordnung zu verstehen ist, sondern als ein Recht, eine Möglichkeit, sich bewegen zu können.

Ich denke, wir haben viele Minderheitenrechte erfüllt, die ganz entscheidend sind. Das betrifft die Erhöhung der Sitzungseinladungsfrist von drei auf fünf Amtstage, wo jetzt automatisch über ein Wochenende Zeit ist, dass sich die Gemeinderäte auf die Sitzung vorbereiten können, weil, wie bereits erwähnt, fünf Amtstage vorher einzuladen ist.

Oder auch, wenn gemeint wird, dass die Rechte der Bürgermeister gestärkt werden. Das ist alles Ausfluss aus den Erfahrungen, die sich hinsichtlich dieser Kompetenzerweiterung in den letzten Jahren ergeben haben. Es wurden in zweierlei Hinsicht gleichzeitig auch die Rechte der Prüfungsausschüsse gestärkt.

Es bleibt den Prüfungsausschüssen auch unbenommen, hier zu überprüfen, ob die Bürgermeister ihr Recht, das sie von der Gemeindeordnung haben, richtig handhaben. Ich denke, die Prüfungsausschüsse werden das in der ihnen zustehenden Art und Weise richtig machen.

Gleichzeitig haben wir dem Prüfungsausschuss das Recht eingeräumt, dass jedes Prüfungsausschussmitglied - unabhängig von der Fraktion - einmal im Jahr Tagesordnungspunkte verlangen darf, die verpflichtend aufzunehmen sind. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wirklich sehr großzügig!)*

Oder, dass wir, weil wir es eben alle wollen, uns jetzt auch am Rande der Verfassungsbestimmungen bewegen, weil wir bei den Prüfungsausschüssen die Kompetenz auf die wirtschaftlichen Unternehmungen ausgeweitet haben.

Ich, zum Beispiel, habe es im Jahr 1999 als selbstverständlich gefunden, bereits bei der KG-Gründung in das Betriebsstatut hineinzuschreiben, dass der Prüfungsausschuss das Recht hat, auch alle Belege, die ganze Gebarung dieser KG, zu überprüfen.

Jedem Gemeinderat ist das bisher schon unbenommen gewesen. Wir haben es jetzt bewusst auch in die Gemeindeordnung hineingeschrieben, dass das auch so geschehen soll.

Wir haben, wie erwähnt, viele Formalpunkte auch insofern so formuliert, dass sie die Flexibilität und auch den Minderheitenfraktionen die Arbeit erleichtern. Das sind auch gewisse Punkte, die die Umweltgemeinderäte betreffen, nämlich, dass auch Fragerechte an die Ausschussvorsitzenden bestehen.

Das alles ist neu und insofern auch punkto Flexibilisierung ein wichtiger Ansatzpunkt, dass die jährlichen Abgaben nicht mehr durch Verordnung erweitert oder neu beschlossen werden müssen, wenn es keine Änderungen gibt.

Das hat die Gemeinden verwaltungsmäßig sehr unter Druck gesetzt. Vor allem auch die Aufsichtsbehörde, weil der die Verordnungen jährlich auch vorgelegt werden mussten und das hat auch diesbezüglich viel Personal bei der Gemeindeaufsichtsbehörde gebunden.

Somit gelten die Verordnungen jetzt so lange, bis sie eben nicht aufgehoben oder geändert werden.

Ich denke, dass es vor allem wichtig ist, dass wir uns darauf geeinigt haben, dass die Gemeindeaufsicht auch das Recht hat, die Gemeinden, die Gemeinderäte und die Gesamtsicht der Gemeinde zu prüfen.

Hier sind wir eigentlich jenem Verfassungsjuristen gefolgt, der sich am weitesten hinausgewagt hat, nämlich, Professor Hengstschläger, der das sehr extensiv ausgedehnt hat. Wir haben das genutzt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben dieses Gutachten auch herangezogen, obwohl wir alle wissen und es der Verfassungsdienst des Landes auch festgehalten hat, dass es nach wie vor keine einheitliche Rechtsmeinung zu dieser Thematik gibt.

Wir haben hier bewusst ein Zeichen gesetzt. Wir setzen heute ein Zeichen, dass wir diese Prüfungen wollen, dass die Gemeinden nichts zu verstecken haben. Die Gemeinden, ich nenne es immer wieder, sind punkto Verwaltung eigentlich die Glashäuser, wo die Bürger am Nächsten erfahren, was sich in der Verwaltung tut. Das soll künftig auch betreffend die ausgelagerten Betriebe so sein.

Ich möchte auch noch anmerken, dass wir bereits die Gemeindeordnung im Jahr 2003 geändert haben, als es darum ging, Richtlinien für Finanzierungsinstrumente für die Gemeinden zu ermöglichen.

Auch hier waren wir eigentlich Vorreiter. Wir werden heute bei der Behandlung eines weiteren Tagesordnungspunktes, nämlich, beim Rechnungshofbericht über das Land Burgenland, auch darauf noch eingehen können, weil hier auch darauf Bezug genommen wird, dass wir hier uns auch bereits als Vorreiter positioniert haben.

Während das Land Niederösterreich das erst im Vorjahr in Zusammenarbeit mit dem Rechnungshof gemacht hat, haben wir das bereits ein Jahr vorher, im Jahr 2008, eigentlich vorbildlich für alle Bundesländer Österreichs, wie bereits erwähnt, auch im notwendigen Konsens, weil die Burgenländische Gemeindeordnung eben eine Zwei-Drittel-Materie darstellt, durchgebracht.

Ich möchte noch festhalten, dass es natürlich immer wieder notwendig sein wird, diese Gemeindeordnung auch anzupassen. Aber ein Verfassungsgesetz mit vielen Details zu überfrachten, das steht nicht an.

Es gibt über die Geschäftsordnung sehr viele Möglichkeiten, Frau Kollegin Krojer, alle diese Dinge, die detailmäßig zu ordnen sind, hier festzuschreiben, als eine Verordnung des Gemeinderates herauszugeben, sich dort dann präzise mit der einen oder anderen Formulierung auseinanderzusetzen und diese zum Beschluss zu fassen.

Wir werden auch in Hinkunft wiederum gefragt sein, wenn es darum gehen wird, die Gemeindeordnung flexibel, auf neue, gesetzliche und gesellschaftliche Gegebenheiten eingehend auszuformen.

Ich möchte abschließend dem Landeshauptmann-Stellvertreter Gemeindereferenten Mag. Franz Steindl ein herzliches Dankeschön aussprechen, der hier nicht nur sehr umsichtig, sondern vor allem auch fordernd und vorreitend diese Materie so vorangetrieben hat, dass in vielen Punkten auch, wie es bereits dargelegt wurde, sehr wohl Konsens erzielt werden konnte.

Ich denke, wir werden das auch in Hinkunft in dieser Richtung vorantreiben können. Ich hoffe nach wie vor, vor allem auf die Änderungen punkto der Zusammensetzung der Gemeinderäte, dass wir hier sehr wohl zwischen den Gemeinden, die nur aus einem Ortsteil bestehen, und jenen mit mehreren Ortsteilen diese Differenzierung zu Recht vornehmen sollten.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass wir heute zum Abänderungsantrag der SPÖ, der am Montag im Ausschuss eingebracht wurde, einen Abänderungsantrag formuliert haben, wo wir uns mit unserer Meinung auch durchsetzen konnten, dass der Landesgesetzgeber keine Möglichkeit hat, eine Bestimmung, die der Bundesgesetzgeber in der Bundesverfassung formuliert, einzuschränken.

Dass heißt, in der Gemeindeautonomie ist die Bundesverfassung und die Artikel 115 bis 120 der Bundesverfassung, die eben die Gemeindeautonomie festschreiben, immer oberster Maßstab. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es kann daher nicht sein, dass der Landesgesetzgeber in der Gemeindeordnung dann eine Einschränkung, so, wie hier, bei den wirtschaftlichen Unternehmungen, dass diese nur im öffentlichen Interesse zu gründen wären, vornimmt.

Hier hat sich die Fragestellung ergeben, wer dieses öffentliche Interesse prüft? Welche Möglichkeiten haben die Gemeinden, dagegen Einspruch zu erheben? Dahingehend ist es klar, dass die Gemeinde das Recht hat, so schreibt die Bundesverfassung, innerhalb der Schranken, der allgemeinen Bundes- und Landesgesetze, ihre Wirtschaftsverwaltung auszuüben.

Das bedeute, dass sie bloß an die für jedermann geltenden Vorschriften gebunden werden darf und dass besondere Beschränkungen für die Gemeinde unzulässig sind. In diesem Sinne wollen wir diese Gemeindeordnung auch mittragen, weil sie maßgebende Änderungen im Sinne der Verbesserung für die Bürgermeister, für die Mehrheitsfraktionen, aber auch für die Minderheitsfraktionen darstellt.

Wir werden der Gemeindeordnung mit diesem Abänderungsantrag unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte mich als Gemeindereferent für die konstruktiven Gespräche bedanken. Ich habe insgesamt siebenmal zu Parteiverhandlungen eingeladen.

Das war ein sehr langwieriger Prozess. Die erste Gesprächsrunde hat es am 9. Juli 2008 gegeben. Jetzt schreiben wir Mitte März 2010. Es wurden, nicht nur jetzt, sehr viele Vorschläge von allen Parteien berücksichtigt. Nicht alle Vorschläge, aber doch einige.

Ich bin auch einen Weg gegangen, wo ich vorher, bevor ich die Begutachtung eingeleitet habe, nochmals den Parteien die Möglichkeit gegeben habe, hier ihre Stellungnahme einzubringen. Es gab dann die Begutachtung und nach der Begutachtung nochmals Parteienverhandlungen.

Selbstverständlich kann das, was herausgekommen ist, nur als Kompromiss bezeichnet werden. Ich habe mich als Gemeindereferent auch bemüht, auf die Wünsche der Grünen und der Freiheitlichen einzugehen.

Ich möchte hier nur einige Punkte nennen. Zum Beispiel, die Verankerung des Rechts des Umweltgemeinderates an Sitzungen des Umweltausschusses teilnehmen zu können. Oder, die Verlängerung der Frist für die Einladung der Gemeinderatsmitglieder von drei auf fünf Amtstage. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wie schon gesagt: Wirklich sehr großzügig!)* Oder, die Nominierung eines Fragerechtes der Gemeinderäte an Ausschussvorsitzende, aber auch die Einführung einer zeitlichen Befristung bei der

Nichterklärung von Gemeinderatsbeschlüssen oder die Aufnahme eines Tagesordnungspunktes für Sitzungen des Prüfungsausschusses durch Ausschussmitglieder.

Das Kernstück ist aber, und das ist ganz wichtig, dass der Prüfungsausschuss jetzt die Möglichkeit hat, ausgelagerte gemeindeeigene Betriebe dementsprechend unter die Lupe zu nehmen und zu prüfen.

Ich glaube, das ist ein wichtiger Schritt. Wenn die Verfassung geändert wird, und das braucht natürlich eine Zeit, weil es hier einer breiten Meinungsbildung bedarf, dann werden wir sicher die nächsten Schritte, Frau Abgeordnete Krojer, auch im Burgenland setzen können. Ich bin auch dafür, dass wir hier mehr tun dürfen.

Ich bin vor allem dafür, dass die Gemeindeabteilung noch mehr Kompetenz bekommt, um derartige Betriebe auch in Zukunft überprüfen zu können. Dazu bedarf es aber einer Änderung der Bundesverfassung.

Aber, das Kernstück dieser Reform ist, dass ausgelagerte Betriebe jetzt über den Prüfungsausschuss der jeweiligen Gemeinde überprüft werden können. Eines vielleicht noch: Ich war ja selber fünf Jahre Vizebürgermeister in der zweiten Position, acht Jahre Bürgermeister in der ersten Position.

Ich sage Ihnen, auch wenn wir da vielleicht das Eine oder Andere über verpflichtende Gemeindeversammlungen oder Informationen hineingeschrieben hätten: Wenn ein Bürgermeister wirklich sehr aktiv und gewieft ist, dann wird er das auch ohne eine gesetzliche Grundlage durchführen, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Viele machen es aber nicht!*) denn es kann ja nur der Weg der Gemeinden sein, dass man versucht, die Bürger und Bürgerinnen, wo es nur geht, in die Gemeindepolitik und bei Projektierungen, oder wenn es um Umsetzungen geht, einzubinden. Das ist der Weg!

Ich möchte mich als Gemeindereferent vor allem bei allen Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern recht herzlich bedanken. (*Beifall bei der ÖVP*)

Sie leisten großartig Arbeit für dieses Land. Wissen Sie, ich wehre mich dagegen, wenn da und dort die Kommunalvertreter schlechtgeredet werden. Wenn hier versucht wird, über verschiedene politische Ansätze Bürgermeister zu kriminalisieren, wenn es darum geht, zu überlegen, wie man die eine oder andere Gemeinde an den Pranger stellen kann. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir werden das heute noch bei einer Diskussion erleben. Ich glaube, das ist nicht der richtige Weg, dass man das Land spaltet. Das sagen mir nicht nur ÖVP-Bürgermeister, sondern auch sozialdemokratische Bürgermeister, dass das nicht der richtige Weg ist.

Was passiert in diesem Land, wenn Verantwortungsträger pausenlos kriminalisiert werden? Sie werden niemanden mehr finden, der eine derartige Aufgabe übernimmt.

Ich sage Ihnen: Wegen dem Gehalt oder der Aufwandsentschädigung wollen die wenigsten Bürgermeister oder Vizebürgermeister beziehungsweise Gemeinderätinnen oder Gemeinderäte sein. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sie tun das, weil sie überzeugt sind, dass sie in ihrer Gemeinde etwas verändern können. Das ist der Weg. Nicht Sheriff spielen, sondern Partner für die 171 Gemeinden sein.

So habe ich meine Aufgabe als Gemeindereferent immer verstanden und das werde ich auch in dieser Funktion in den nächsten Jahren so ausführen. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Ernst Schmid das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! *(Abg. Anna Schlaffer in Richtung Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, der den Saal verlässt: Jetzt hat er geredet, jetzt geht er!)* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich in meine Ausführungen eingehe, möchte ich Folgendes festhalten: Ich glaube, es ist vorher schon erwähnt worden. Frau Abgeordnete Krojer! Ich glaube, dass Informationen in den Gemeinden im hohen Ausmaß gegeben sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich kenne wenige Gemeinden, die ihre Bürger nicht dementsprechend über die Aktivitäten in der Gemeinde informieren. Wenn er es nicht tut, wird er es wahrscheinlich bei der nächsten Wahl auch dementsprechend zu spüren bekommen. Ich glaube, dass das in allen Gemeinden eigentlich in Hülle und Fülle gegeben ist.

Zum Kollegen Tschürtz, der leider nicht da ist, *(Abg. Ewald Gossy: Gott sei Dank!)* möchte ich nur eines sagen, weil er den Herrn Klubobmann zum Thema Plakatständer aufstellen kritisiert *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wegen der Roll ups. Roll ups!)* und dabei die Überheblichkeit betont hat:

Die FPÖ hat auf Privatgrundstücken Plakatständer aufgestellt, ohne die Eigentümer zu fragen. Ich meine, wer jetzt da überheblich ist, das kann man in den Raum stellen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn die Aussage immer wieder auftaucht, dass wir die Gemeindeordnungsnovelle bis zum Schluss verhandelt haben, dann stimmt das sicher.

Es gab auch die Meinung der Verkleinerung der Gemeinderäte. Aber, ich glaube, es muss ein legitimes Recht sein, wenn ein Gesetz einmal parteiverhandelt ist, dass wir das auch den nötigen Gremien der Gemeindevertreter vorlegen. Dazu wurde von unseren Gemeindevertretern keine Mehrheit gefunden.

Daher wurde das auch aus der Novelle, wie vorher angekündigt, herausgenommen. Eigentlich wundert es mich jetzt, dass der Gemeindereferent hinausgegangen ist, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wirklich sehr unhöflich! Eine Missachtung des Landtages! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Keine Sorge! Er hört Dir zu! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Matthias Gelbmann: Was soll das? Es geht hier um die Gemeindeordnung!)* wenn wir über die Gemeinden sprechen.

In der Fragestunde hat er gemeint, dass er in keinem Land leben möchte, wo man keine Kritik ausüben kann. Ich glaube, er kann kritisieren so viel er will, aber, er selbst sollte auch Kritik vertragen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich wiederhole mich zwar sehr ungern, aber es ist leider immer noch eine Tatsache, dass durch die Wirtschaftskrise und den damit bedingten Rückgang der Ertragsanteile viele Gemeinden in eine bedrohliche finanzielle Lage geraten sind.

Verschärft wird dies noch durch starke Rückgänge in der Bevölkerungsstatistik und auch durch eine Kontrollkrise, die wir seit geraumer Zeit im Land haben. Daher muss es Hilfe für die Kommunen geben.

Ich habe mir gestern ein Fernsehinterview des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters angehört, wo er über die Situation der Gemeinden mit weniger Einnahmen

und mehr Ausgaben gesprochen hat. Viele Gemeinden haben keine ausgeglichenen Budgets.

Er sagt, Hilfe ist angesagt und er behauptet, ein Partner für die Gemeinden zu sein. Auf einer Seite behauptet er, dass es ein enormes Sparpotential in den Gemeinden gibt, aber, ich weiß es nicht, wo er das meint, denn zugleich sagt er auch, dass die Gemeinden sparsam und wirtschaftlich arbeiten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube eines: Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hilft uns dabei nicht, sondern, er verwirrt uns nur. Wo gibt es die Spielräume in der Verwaltung? Die Einsparung von Personal ist nämlich ein großer Kostenfaktor in den Gemeinden.

Heute steht wieder in der Zeitung, dass die Gemeinden 171 Lehrlinge aufnehmen sollen. Ich glaube, man muss einmal mit diesem Verwirrspiel aufhören. Man muss natürlich auch einmal Grundvoraussetzungen schaffen, dass das überhaupt möglich ist. Wir hören immer nur Ankündigungen.

Ich glaube, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter wäre schon verpflichtet, dass er den Gemeinden wirklich echte Hilfe anbietet.

Ich glaube, in einer Finanzkrise, wie sie jetzt ist, die es noch nie gab, wäre das mehr als dringend notwendig.

Da wäre gerade seine Abteilung im Besonderen gefordert. Wie sollen eigentlich Kommunen reagieren, wenn Finanzminister Pröll bekannt gibt, dass auch 2010, 2011 mit Mindereinnahmen bei den Ertragsanteilen zu rechnen ist? *(Abg. Paul Fasching: Mit Zustimmung des Faymann.)* Da ist die Gemeindeaufsicht, da ist sicher der Gemeindeferent gefordert.

Die Gemeinden sollen investieren! Die Gemeinden investieren gerne, wenn es möglich ist, aber, die Gemeinden wollen sicherlich eines nicht werden, nämlich, der Spielball, so, wie es Strem schon einige Zeit, einige Jahre ist. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Wer war denn hier der Ballgegner? Wer denn? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn man Strem jetzt weglegt ...*(Abg. Christian Sagartz, BA: Wer war da der Spielmacher? Wer denn? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na, wer?)* Wer war dort der Spielmacher? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Wer hat denn Strem bei jeder Gelegenheit thematisiert? Wer denn?)* Wer hat Strem überhaupt erlaubt? *(Allgemeine Unruhe - Abg. Christian Sagartz, BA: Was soll das jetzt? Gerade hat er gesagt, er soll die Gemeinden nicht zum Spielball machen. Hört Euch das an!)*

Wenn ich heute von einer Weisung rede, dann ist dazu festzuhalten, dass der Landeshauptmann-Stellvertreter lange genug Bürgermeister war. Er hätte genau wissen müssen, dass bei einem Budget von damals nicht einmal einer Million Euro so ein Projekt nicht zu verwirklichen ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn ich keine Tagsatzung bekomme, dann geht das schon gar nicht. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Warum hat er denn keine bekommen? Zuerst hat man ihn zum Spielball gemacht. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin mir sicher, dass er eine Verbindung mit der Gemeinde Strem gehabt hat. Dort hätte man sagen müssen, dass dieser Bau möglich ist, *(Abg. Paul Fasching: Tagsätze!)* denn dann hätte man die Gemeinde sicherlich nicht in so eine Finanzkrise hineintorpediert. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dann hätte man aber auch keine Wohnbauförderung bewilligen dürfen. - Abg. Christian Sagartz, BA: Ein guter Einwand! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das Kartenhaus ist zusammengebrochen.)*

Was die Gemeinden brauchen, ist eine finanzielle Hilfe. Mit einem Hilfspaket für Gemeinden im Ausmaß von 1,7 Millionen Euro hat Landesrat Helmut Bieler für 2010 und 1,7 Millionen für 2011 einen wesentlichen Beitrag für die Kommunen geleistet, was angesichts der angespannten Situation natürlich auch eine Herausforderung für die Landesfinanzen ist.

Konkret können mit den Ausgleichszahlungen in der Höhe von insgesamt 3,4 Millionen Euro viele Verluste in den Gemeinden abgedeckt werden.

Meine Damen und Herren! Es ist schon bemerkenswert, wenn in einer Gemeinde eine Fraktion das Budget ablehnt und trotzdem während des Jahres laufend Forderungen stellt, die eigentlich im Voranschlag nicht vorhanden sind.

Daher ist es für mich noch rätselhafter, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, warum die ÖVP das Landesbudget 2010, das auch die Ausgleichszahlungen enthält, nicht zugestimmt hat?

Die ÖVP-Gemeinden haben die Ausgleichszahlungen von Landesrat Bieler gerne genommen. Ich erinnere vielleicht, die Stadt Güssing mit 57.000 Euro, obwohl Ihre Landespartei das Budget abgelehnt hat.

Sie haben in diesem Fernsehinterview auch gesagt, Land und Bund helfen den Gemeinden. Das Land ja, wo der Bund? Ich habe noch nichts bemerkt in den Gemeinden. Und das müssen Sie einmal den Gemeinden erklären.

Die SPÖ will aber noch mehr. Wir fordern auch vom Finanzminister ein Burgenland-Kraftpaket für unsere Gemeinden in der Höhe von sieben Millionen Euro aus Bundesmitteln.

Und hier können Sie, Herr Gemeindeferent, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, etwas tun, um mit Ihren Parteikollegen auf Bundesebene für die heimischen Kommunen einen Beitrag zu leisten.

Zum Zweiten braucht es eine bessere Kontrolle in den Kommunen. Und hier müssen wir umfassend ansetzen. In einem ersten Schritt, wir haben ja heute schon einiges gehört, wird die Gemeindeordnung novelliert.

Kernstück aus Sicht der SPÖ sind die neuen Kompetenzen des Prüfungsausschusses. Diese neuen Prüfkompetenzen des Prüfungsausschusses sind übrigens in Niederösterreich schon längst gelebte Praxis.

Herr Gemeindeferent, nun zu Ihnen. Sie müssen sich leider Versagen als oberstes Gemeindeaufsichtsorgan vorwerfen lassen. So manches hätte bei besserer Kontrolle in vielen Kommunen verhindert werden können. Ich möchte wirklich keine Namen der Gemeinden nennen, aber so manches hätte verhindert werden können.

Daher muss gehandelt werden und das tun wir mit der Novellierung der Burgenländischen Gemeindeordnung. Die SPÖ wird als Sofortlösung die Prüfungsausschüsse, wie bereits erwähnt, stärken.

Ich glaube, die Novelle, es wurde schon einiges darüber gesprochen, peilt drei Ziele an, mit der Novellierung der Gemeindeordnung. Und zwar sollen die Kontrollrechte ausgebaut werden, die Verwaltungsvereinfachungen.

Und drittens, Anpassungen, wie die Übermittlung des Rechnungsabschlusses bis 31.1. oder der Rechnungsabschluss. Das kann jetzt auch im Zuge der Datenfernvermittlung der Aufsichtsbehörde übermittelt werden. Um nur einiges hierbei zu erwähnen.

Was die Gebarungskontrolle der Gemeinden insgesamt betrifft, will die SPÖ eine große Lösung. Langfristig wollen wir die gesamte Prüfkompetenz für die Finanzgebarung im kommunalen Bereich an den Landes-Rechnungshof übertragen. Dazu ist aber eine Änderung der Bundesverfassung notwendig.

Der Rechnungshof ist die einzige Instanz, die unabhängig und weisungsfrei Kontrolle garantieren kann. Wir sind überzeugt, dass dies die notwendige Antwort auf die vom Gemeindereferent Steindl zu verantwortende Kontrollkrise ist.

Wir haben fast eineinhalb Jahre verhandelt, jetzt ist die Gemeindeordnung fertig. Die Gemeinden, das Land und der Steuerzahler hätten, wären die nötigen Mechanismen vorhanden gewesen, sich sicherlich Millionen Euro ersparen können.

Daher ist es jetzt wichtig, rasch eine moderne neue Gemeindeordnung auf den Weg zu bringen und die werden wir heute beschließen.

Wir als Sozialdemokraten stehen jedenfalls Seite an Seite mit den Kommunen. Wir sind überzeugt, dass die Gemeindeordnungsnovelle ein erster wichtiger Schritt zu mehr verbesserter Kontrolle in unseren Gemeinden ist.

Wir werden dieser Novellierung der Gemeindeordnung zustimmen. Ich darf aber noch abschließend einen Abänderungsantrag einbringen.

Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ernst Schmid, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen zum Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird (Zahl 19 - 892).

Der Antrag wird wie folgt geändert:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Ziffer 10 wird wie folgt geändert:

Im § 63 Abs. 3. entfällt die Wortfolge „wenn dies im öffentlichen Interesse gelegen ist und“.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ - Der Abg. Ernst Schmid übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ernst Schmid, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er in die Beratungen einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, es ist gut und richtig, dass die Gemeindeordnung novelliert wird. Gerade in der heutigen Zeit, wo einerseits der Staat, andererseits die Länder und die Gemeinden weniger Einnahmen haben. Und der Staat, und das sind wir ja alle, hier ist es wichtig, die Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit an erste Stelle zu stellen.

Die Diskussion über mehr Sparsamkeit gibt es ja nicht seit heute, sondern deutlich länger. Ich denke, es ist auch gut und richtig, dass eine entsprechende Kontrolle auch von ausgelagerten Gesellschaften ermöglicht wird. Warum?

Weil es natürlich viele ausgelagerte Gesellschaften in den einzelnen Gemeinden gibt, weil das auch oft Sinn macht, weil auch die Gemeinden Steuervorteile lukrieren können, die teilweise nicht unerheblich sind und die gerade durch ausgelagerte Gesellschaften auch für die Gemeinden mehr Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit bedeuten.

Es ist auch so, dass das Land Burgenland in diesen zwei Jahren 2009 und 2010 zirka 100 Millionen Euro weniger an Finanzausgleichsmittel bekommen wird und natürlich auch dieses Prinzip der Sparsamkeit ganz oben steht. Weil man ja auf Dauer nicht mehr Geld ausgeben kann als man tatsächlich einnimmt.

Ich bin auch sehr froh und das hat der Rechnungshof auch gesagt, dass wir von Seiten des Landes Burgenland immerhin von Wirkung mit 85,7 Prozent im Ländervergleich bei der Umsetzung von Anregungen des Rechnungshofes an der Spitze Österreichs stehen.

Gemeinsam mit Vorarlberg stehen wir an der zweiten Stelle, hinter Salzburg. Also Salzburg ist bei der Umsetzung der Rechnungshofanregungen erster in Österreich. Burgenland und Vorarlberg liegen an zweiter Stelle. Da sieht man, dass wir diese Anregungen auch ernst nehmen.

Dass wir versuchen, diese Anregungen auch umzusetzen und immer wieder daran arbeiten. Auch die Anregungen, ich betone das, auch die Anregungen des Bundes-Rechnungshofes und des Landes-Rechnungshofes ernst zu nehmen und immerhin mit 85 Prozent das alles umzusetzen.

Also insofern ist das eine ganz wichtige Einrichtung und das führt auch dazu, dass wir durch diese Umsetzung der Anregungen zu großen Einsparungen im Land Burgenland kommen können.

Zur Gemeindeabteilung ist zu sagen, dass die Gemeindeabteilung noch nie so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehabt hat, wie das jetzt der Fall ist. Punkt eins.

Es stimmt auch nicht, dass sich der Rechnungshof, und das ist wieder eine falsche und unwahre Behauptung, um die Gemeindeabteilung nicht gekümmert hat, weil der Rechnungshof drei Mitarbeiter beauftragt hat, damit die Strukturen in der Gemeindeabteilung so geschaffen werden, dass möglichst viel Effizienz gegeben ist. Und die arbeiten bereits daran.

Die haben nicht einmal das elektronische Prüfsystem in der Vergangenheit eingeführt gehabt, was jetzt bereits eingeführt ist. Der Rechnungshof kümmert sich und die Gemeindeabteilung hat mehr Mitarbeiter als der Landes-Rechnungshof.

Und interessanterweise hat es mit der gleichen Anzahl von Mitarbeitern unter Gerhard Jellasitz über 40 Gemeindeprüfungen gegeben und einige Jahre nachher hat es null Überprüfungen mit der gleichen Mitarbeiterzahl in den Gemeinden gegeben. Da geht es nicht um überprüfen, da geht es natürlich auch um die entsprechende Beratung vor Ort.

Und das ist ein Zustand, der eigentlich nicht in Ordnung ist, moderne Prüfsysteme nicht einzusetzen, nämlich das elektronische Prüfsystem, was in allen Bundesländern eingesetzt wurde, aber nicht im Burgenland und auf der anderen Seite mit der gleichen Anzahl von Mitarbeitern null Prüfungen vor Ort in den Gemeinden zu machen.

Diese ausgelagerten Gesellschaften zu überprüfen, ist aus meiner Sicht sehr wichtig. Es wird auch hier entsprechende qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Zukunft noch dazu geben, weil, wenn mehr Arbeit anfällt, dann soll es mehr Mitarbeiter geben. Das werden wir auch in Zukunft so machen.

Vor allen Dingen wird der Rechnungshof auch sagen, wie die Strukturen in der Gemeindeabteilung sind. Sich darum nicht zu kümmern, wenn null Prüfungen gemacht werden, das ist natürlich nicht in Ordnung, weil mit der gleichen Anzahl bei Gerhard Jellasitz über 40 Prüfungen wurden.

Ich glaube auch, dass es gut ist, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit in der Gemeinde- und in der Landesverwaltung einzusetzen. Nämlich die Verkleinerung des Landtages, was wir beantragt haben, würde ebenfalls zu Sparsamkeit führen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie haben es nicht beantragt. Nein.)*

Die Verkleinerung der Landesregierung *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein.)* würde ebenfalls zu Sparsamkeit führen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein. Keine Beantragung.)* Wir haben auch ausgerechnet, dass diese Verkleinerungen, wie wir sie ursprünglich vorgeschlagen haben, zu *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist etwas anderes.)* einer Ersparnis, in einer Periode, von neun Millionen Euro führen würden.

Das ist keine unwesentliche Summe und, ich glaube, die Politik wäre sehr, sehr gut beraten, wenn diese Einsparungen auch durch Verkleinerung des Landtages, der Landesregierung umgesetzt worden wären, weil man am besten bei sich selbst zu sparen anfängt, bevor man über andere Sparpakete nachdenkt.

Also insofern zusammenfassend möchte ich feststellen, das Land Burgenland hat gemeinsam mit Vorarlberg, hinter Salzburg, die Anregungen des Rechnungshofes im höchsten Maße umgesetzt, was zu Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit in der Landesverwaltung beiträgt.

Ausgelagerte Gesellschaften zu überprüfen, ist ebenfalls wichtig.

Wir haben drittens, die Höchstanzahl von Beschäftigten in der Gemeindeabteilung, so viel wie noch nie. Und der Rechnungshof hat sich nicht um die Gemeindeabteilung gekümmert, ist falsch, sondern der Rechnungshof hat bereits mit der Gemeindeabteilung intensiven Kontakt. Drei Leute wurden beauftragt, die Strukturen so zu verändern, dass effizient gearbeitet wird.

Schlussendlich werden wir auch mit dem Rechnungshof gemeinsam ein Konzept entwickeln, dass die Beratungstätigkeit der Gemeindeabteilung einerseits, die Prüftätigkeit andererseits, die Effizienz nach den Rahmenbedingungen des Rechnungshofes festgelegt wird.

Und der Rechnungshof kann uns auch sagen, wie viele Mitarbeiter tatsächlich in der Gemeindeabteilung notwendig sind. Und es sind dann eine ganze Reihe von äußerst qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dort tätig, die unter entsprechender Anleitung und entsprechenden Vorgaben auch eine sehr qualifizierte Arbeit leisten.

Aber sich darum nicht zu kümmern, wenn null Überprüfungen gemacht werden und zwar zwei Jahre hindurch, das ist eigentlich ein Zustand, der nicht in Ordnung ist, weil mit der gleichen Mitarbeiterzahl unter Gerhard Jellasitz über 40 Überprüfungen gemacht wurden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ich hätte mich nicht zu Wort gemeldet, aber ich muss schon einiges zurückweisen, das jetzt vom Herrn Landeshauptmann gekommen ist.

Das zeigt, dass er leider Gottes kein vollständiges Bild über die Arbeit der Gemeindeabteilung hat. Er ist aber der Personalreferent. Er ist für die Organisation zuständig (*Abg. Mag. Georg Pehm: Immer die anderen. Sie arbeiten überhaupt nichts mehr.*) und die Gemeindeabteilung wurde in den letzten Jahren immer wieder personell ausgehungert. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist schon wirklich peinlich.*)

Ich weiß, das tut Ihnen natürlich weh. Und wenn Sie jetzt Zwischenrufe tätigen, dann zeigt das, dass Sie sehr, sehr nervös sind. (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, überhaupt nicht.*)

Das zeigt auch, dass wahrscheinlich Ihre Umfragen für den 30. Mai nicht gut sind, aber soll so sein. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, das ist ja nicht wahr. - Heiterkeit bei der ÖVP - Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Georg Pehm: Wer bei den Umfragen nicht gut dasteht, das sind Sie.*)

Ich habe erst vor wenigen Tagen mit dem zuständigen Abteilungsvorstand Hofrat Gold Rücksprache gehalten und ich habe hier eine Notiz von ihm, datiert mit dem 15. März 2010, also vor drei Tagen, wo er mich als Gemeindeferent aufmerksam gemacht hat, dass die Gemeindeabteilung ständig personell unterbesetzt ist.

Dass zum Beispiel laut schriftlicher Mitteilung der Personalabteilung, zuständig der Herr Landeshauptmann Niessl, die Frau Mag. Schläffer ihren Dienst künftig in der Abteilung verrichten sollte. Laut Auskunft gibt es aber so viel Resturlaub, dass dieser Dienstantritt nicht vor dem Mai erfolgen kann.

Oder, zum Beispiel, wurde der Herr Landeshauptmann des Öfteren schon darauf aufmerksam gemacht, dass der Herr Oberamtsrat Stefan Hahnekamp bald in Pension gehen wird und dass wir dann jemanden brauchen, den wir jetzt schon aufbauen, der fachlich in die Materie eingeführt wird. Bis zum jetzigen Zeitpunkt wurde nicht darauf reagiert - null Reaktion.

Der nächste Punkt ist, dass Frau Maga. Angelika Schlögl und Herr Mag. Franz Jaitz zwar am Papier noch im Personalstand aufscheinen, jedoch nicht zur Verfügung stehen.

Und hinsichtlich der Gebarungsprüfung, da mag der Herr Landeshauptmann schon im Recht sein, er ist ja ein Zahlenjongleur auf den ersten Blick haben wir zwölf Mitarbeiter in der Prüfungsabteilung voll einsetzbar, laut Hofrat Gold, der von Ihnen eingesetzt worden ist, sind von diesen zwölf Mitarbeitern aber nur fünf Organe. Die anderen befinden sich in Ausbildung oder sind nur beschränkt einsetzbar. So viel zu Ihrer Wahrheit, Herr Landeshauptmann. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Ing. Rudolf Strommer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! So goldig dürften die Zeiten anscheinend nicht sein in der Gemeindeaufsichtsbehörde, wenn sich der zuständige Referent, der für Personal zuständig ist, in einer Art und Weise um diese Abteilung kümmert, dass (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl verlässt den Landtagssaal. - Abg.*

Anna Schlaffer: Der Zuständige läuft davon. - Abg. Ewald Gossy: Nicht einmal Dir hört er zu.) die personelle Situation sich so darstellt, wie soeben geschildert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Er weiß es ja.

Die zweite Sache, wenn die Sozialisten vom Sparen sprechen, muss man immer hellhörig sein. Ich zitiere nur den CSU Politiker Franz Josef Strauß, der (*Abg. Doris Prohaska: Oje. - Abg. Ewald Gossy: Oje.*) damals gesagt hat: Eher legt sich der Bernhardiner einen Knochenvorrat an, bevor ein Sozialist Rücklagen bildet. Das hat der Franz Josef Strauß damals gesagt. (*Abg. Vinzenz Knor: Das hat er bei der Bayernbank gesagt.*)

Und wenn der Herr Landeshauptmann spricht, der hat sich ja dann korrigiert, es hat die SPÖ ... (*Unruhe bei der SPÖ - Zwischenruf des Abg. Mag. Georg Pehm.*)

Herr Oberintellektueller Pehm, hören Sie mir doch zu! (*Unruhe bei der SPÖ - Heiterkeit bei der ÖVP - Beifall bei der ÖVP*) Wissen Sie ... (*Abg. Ewald Gossy: Die unintellektuellsten Nachrichten kommen von der ÖVP - Heiterkeit bei der SPÖ*)

Wenn der Herr Landeshauptmann davon spricht - und er hat sich ja dann korrigiert, es hätte eine hier im Landtag vertretene Partei eine Verkleinerung des Landtages beantragt, dann stimmt das schlichtweg nicht.

Er hat sich ja dann verbessert und hat dann gesagt „gefordert“. Ja, in der politischen Diskussion. Ein Antrag war hier, (*Abg. Christian Illredits: Natürlich! Natürlich war da ein Antrag.*) schauen Sie es sich an, die Sache hat anders ausgesehen. (*Abg. Christian Illredits: Nein.*) Solche Diskussionen im Range einer Verfassung sind immer Machtfragen.

Und hier geht es nicht um den Einsparungsgedanken. Herr Landeshauptmann, hier geht es schlichtweg darum, dass man, je kleiner man die Zahl der Mandate macht, es einerseits den kleinen Parteien erschwert, Mandate zu erreichen.

Und zweitens, dass je weniger Mandate da sind, es leichter wird, mit einer Anzahl von weniger als 50 Prozent der Stimmen, zumindest 50 Prozent der Mandate zu bekommen. Das ist Ihr einziger Gedanke gewesen und Ihr einziger Zugang, meine sehr geehrten Damen und Herren, das war es. (*Abg. Doris Prohaska: Und Ihr habt Euch gefürchtet. Warum habt Ihr Euch gefürchtet?*)

Wenn es heute die letzte Sonderlandtagssitzung ist, dann sage ich das heute hier im Landtag zum letzten Mal, nachdem der Kollege Schmid behauptet hat, mit (*Abg. Ilse Benkö: Am 29. Mai machen wir noch einen.*) dem Zustimmen und Ablehnen eines Budgets, ich sage noch einmal: Die Österreichische Volkspartei hat nicht nur dem Budget, das hier beschlossen wurde, zugestimmt, wir wollten sogar noch mehr. (*Unruhe bei der SPÖ*)

Wir wollten zu den Beträgen, die Sie für Arbeitsplätze für Jugendliche vorgesehen haben, weitere 500 Jugendarbeitsplätze schaffen. Das (*Abg. Robert Hergovich: 1.000 Jugendjobs, Ihr habt dagegen gestimmt.*) wären zu den 1.000, die hier im Budget vorgesehen sind, weitere 500, nämlich 1.500. (*Abg. Robert Hergovich: 1.000 Jugendjobs! - Unruhe bei der SPÖ*)

Wir wollten zusätzlich zu dem Budget, das hier dann beschlossen wurde, einen Betrag für die Investitionen der Gemeinden und wir wollten eine Ausdehnung des Haftungsrahmens.

Wenn dies, die heutige Landtagssitzung, die letzte Sonderlandtagssitzung vor der Landtagswahl war, dann habe ich das heute hier zum letzten Mal gesagt. Und wenn Sie

noch einmal eine Sitzung beantragen, gehe ich davon aus, dass Sie das noch einmal sagen, dann werde ich es noch einmal richtigstellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Insgesamt bedanke ich mich für die Diskussion, die wir, nicht nur hier im Landtag, sondern auch im Rahmen der Parteienverhandlungen zu der in Rede stehenden Änderung der Gemeindeordnung geführt haben.

Es sind zwei Gesetze eingebracht worden. Rein rechtstechnisch haben wir uns darauf verständigt, dass wir einem Gesetz, mit einem gemeinsamen Abänderungsantrag SPÖ und ÖVP, so die Wortmeldungen, die ich vorhin registriert habe, zustimmen werden.

Es sind nicht alle Wünsche hier berücksichtigt worden, konnten auch nicht. Es ist ja auch ein Kompromiss. Ich werde daher rechtstechnisch unseren Antrag zurückziehen.

Antrag gemäß § 62 Abs. 3 GeOLT.

Sehr geehrter Herr Präsident! Es wird beantragt, den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung geändert wird (Zahl 19 - 889), zur neuerlichen Behandlung an den Rechtsausschuss und den Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zurückzuverweisen.

Somit werden wir dem Abänderungsantrag, den der Kollege Schmid, den wir ja gemeinsam verfasst haben, eingebracht hat, unsere Zustimmung erteilen. Ich bin überzeugt, dass wir eine gute Lösung für die Gemeinden künftighin geschaffen haben. *(Beifall bei der ÖVP - Der Abg. Ing. Rudolf Strommer übergibt den Antrag dem Präsidenten.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer und Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Lassen Sie mich auf einige Äußerungen reagieren. Das hat grundsätzlich mit der Gemeindeordnung in der Sache jetzt nur wenig zu tun, aber es werden ja Äußerungen vom Kollegen Tschürtz getätigt und jetzt auch vom Kollegen Strommer.

Er zitiert Franz Josef Strauß, ich darf Edlinger zitieren. Finanzminister Edlinger hat gesagt: Bevor ich die ÖVP auf unser Geld aufpassen lasse, vertraue ich früher meinem Hund die Knackwurst an. *(Heiterkeit bei der FPÖ und SPÖ - Beifall bei der SPÖ)* Das zum Umgang mit Geld und der Meinung von Finanzexperten jenseits und diesseits des „Weißwurstäquators“.

Plakatständer - Herr Kollege Tschürtz! *(Abg. Johann Tschürtz: Ja.)* Viele stehen in der Gegend herum, Ihre jetzt schon länger, und immer wieder gibt es natürlich Diskussionen. Stehen die zeitgerecht, stehen die richtig oder stehen sie falsch?

Wir haben auch Agenturen immer wieder beauftragt, die verschiedene Plakate aufstellen und echauffieren und es passiert, dass solche Plakatständer von Agenturen aufgestellt werden, und sie vergessen zu fragen, oder auch *(Abg. Johann Tschürtz: Was sollen sie fragen?)* aufstellen, wo sie sie nicht aufstellen dürfen.

Es ist uns darum gegangen, der Kollege Sulyok hat uns vor ein paar Monaten einen Plakatständer wegräumen lassen und hat gesagt, räumt ihn weg, der darf hier nicht stehen. (*Abg. Norbert Sulyok: Was?*) Da war nicht gefragt. Im Nachhinein sage ich jetzt nur, okay, war so.

Es gibt andere Gemeinden, wo das auch so ist und wenn das nicht rechtens ist, Herr Kollege Tschürtz, dann ist das auch in Ordnung, wir machen eine Rückfrage bei der Agentur. Der sagt, ich habe vergessen zu fragen oder vielleicht hätte ich nicht dürfen. Das ist in Ordnung.

Aber nur eines zu tun und heute passiert das da laufend, dass man Rechte versucht sich so zurechtzubiegen, wie man glaubt es passt einem. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Ganze Anwaltskanzleien leben davon.*) Sie haben gestartet ...

Herr Kollege Sagartz, da sind ausnahmsweise nicht Sie gemeint.

Sie haben gestartet, die FPÖ, mit einem Versuch des Biegens der Geschäftsordnung. Das ist ein Versuch, der einfach total nur wahlkampforientiert populistisch ist. Sie gehen da hinauf und sagen, okay, machen wir etwas, damit man einen medialen Wirbel veranstaltet.

Sie wissen und das sollten Sie wissen, als vereideter Mandatar, dass Sie die Geschäftsordnung, das setzt man voraus, kennen. Alle anderen da drinnen kennen das auch. Versuche werden immer wieder gestartet, aber es ist rein populistisch. Okay.

Man befindet sich anscheinend doch schon sehr stark im Wahlkampf bei der FPÖ, oder im permanenten Wahlkampf. Und dann machen Sie solche wirklich untauglichen Versuche, wir haben es gehört, (*Abg. Johann Tschürtz: Wo ist die Begründung?*) wir haben es gesehen.

Aber es ist wirklich unglaublich, (*Abg. Johann Tschürtz: Wo ist die Begründung?*) dass Sie wirklich den Landtag so missbrauchen. Frau Kollegin Benkö, das ist eines Landtagsabgeordneten unwürdig. (*Beifall bei der SPÖ*)

Jetzt sage ich Ihnen ... (*Abg. Johann Tschürtz: Ist die Begründung SPÖ?*)

Es ist unglaublich, wenn Sie sich herstellen! Natürlich können Sie hier - im Schutze der Immunität können Sie alles sagen -, aber nur es ist ganz klar und die Judikatur sagt das auch: Öffentliches Gut. Sie beschuldigen mich, dass ich etwas wegräumen habe lassen, was ich nicht darf.

Öffentliches Gut § 64 Gemeindeordnung: Die dem Gemeinbrauch gewidmeten Teile des Gemeindeigentums bilden das öffentliche Gut. Auf das berufen Sie sich bei der Gemeinde. Die Benützung steht allen in gleicher Weise zu.

Zweiter Absatz: Die Gemeinde kann jede über den Gemeingebrauch des öffentlichen Gutes hinausgehende Benützung untersagen oder vorbehaltlich einer besonderen landesgesetzlichen Regelung von der Entrichtung eines Entgeltes abhängig machen.

Es gibt Judikaturen, Höchstgericht und Verfassungsgerichtshof, der sagt, kein Gemeingebrauch am öffentlichen Gut, sondern das ist eine Sondernutzung. Das sagt der Oberste Gerichtshof. Der Verfassungsgerichtshof sagt nämlich auch, durchjudiziert nämlich alles, Sie sind nicht der erste, der das versucht, die Aufstellung von Plakatständern auf öffentlichem Gut geht nämlich über den Gemeingebrauch hinaus und stellt einen Sondergebrauch oder eine Sondernutzung dar. Das zur Klarstellung.

Herr Kollege Tschürtz! Sie dürfen auch nicht hier den Versuch machen, das Recht zu brechen. Ich als Bürgermeister halte mich sehr penibel (*Abg. Ilse Benkö: Sie dürfen das?*) an das Recht.

Ich habe, bevor ich diesen Plakatständer entfernen habe lassen, und das jetzt, um der Wahrheit genüge zu tun, ich habe Ihren Geschäftsführer Zeltner angerufen zuerst und gesagt: Bitte tue den weg, der darf dort nicht stehen. Ihr habt kein Ansuchen gestellt.

Ich habe ihn telefonisch informiert. Ich habe gesagt, ich gebe Dir zwei Tage Zeit. Er hat nicht zurückgerufen, sondern ist zur Polizei gefahren und hat gesagt, er zeigt mich an, wegen Diebstahl. Ich soll den Ständer gestohlen haben, obwohl (*Abg. Erich Trummer: Das ist eine Art.*) ich ihm gesagt habe, er steht dort.

Dann habe ich ihm schriftlich, das haben Sie bekommen in die Geschäftsstelle, mitgeteilt, der Plakatständer ist von mir sorgfältig entfernt worden und nicht, wie sie behaupten, irgendwo hingehaut worden. Der steht nach wie vor im Bauhofgelände, ist sorgfältig entfernt worden und ich habe auch hingeschrieben, ohne Entgelt.

Ich verlange nicht einmal ein Geld dafür, für meine Gemeindearbeiter, die eine Arbeit gehabt haben. (*Heiterkeit bei der FPÖ*) Natürlich Sie haben ja auch eine Arbeit verursacht.

Und ich verlange von jeder Agentur, wenn sie bei mir irgendetwas aufstellt, dass sie vorher ein schriftliches Ansuchen stellt. Das hat meine eigene Agentur, die wir beauftragt haben, im Jänner auch gemacht. Da können Sie Einsicht nehmen, das passiert so ordnungsgemäß in meiner Gemeinde.

Ich bin überzeugt davon, das wird in vielen anderen Gemeinden auch so gemacht und Sie haben nicht das Recht hier zu versuchen, Recht zu beugen und zu brechen, Herr Kollege.

Sie sind Obmann des Kontrollausschusses? Wissen Sie überhaupt, welche Verantwortung Sie hätten? Dass Sie sich das überhaupt herausnehmen? (*Abg. Walter Prior: Er ist ein Polizist.*) Als Polizist sage ich es nicht, aber als Obmann des Kontrollausschusses, der immer wieder sagt, das gehört eingehalten, das gehört kontrolliert. Und da stellen Sie sich auf die andere Seite, nämlich derer, die gegen das Recht rechtswidrig vorgehen.

Das, meine Damen und Herren, zur Ansicht Recht und nicht Recht. Man biegt es sich oder versucht es so zu halten, wie man es gerne hätte, meine Dame, mein Herr von der FPÖ.

Aber eines sei mir noch erlaubt, zu den Aussagen vom Kollegen Ing. Strommer. Also das ist schon sehr interessant und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, der war heute überhaupt in Höchstform, hier Aussagen zu tätigen, und natürlich so vieles an Unglaublichem an uns weiterzugeben.

Ich glaube, das wird ja heute noch sehr interessant, was wir noch zu hören bekommen, wenn er so, mit diesem Beißreflex reagiert, auf die wirklichen klaren Sachverhaltsdarstellungen, wie sie sich eben präsentieren und eigentlich... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Schon wieder? Schon wieder eine Sachverhaltsdarstellung?*)

Der Herr Landeshauptmann hat eine Sachverhaltsdarstellung dessen gegeben, was in der Gemeindeabteilung passiert ist. Herr Kollege Strommer, keine (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ach so. Ich habe schon geglaubt Ihr habt schon wieder etwas vor.*) Angst, keine Angst. Du brauchst keine Angst zu haben.

Aber ich sage Ihnen eines, Herr Kollege Strommer, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sagt, wer hat das den Medien gegeben? Und, wie kommt diese ganze Debatte in die Medien, dass der Steindl dies und das getan hat, dass die Sachverhaltsdarstellung passiert?

Jetzt sage ich einmal, Sie und der Kollege Sagartz. In den Bezirksblättern am 18.3.2010 haben Sie das ganze thematisiert. Dort steht es so drinnen. Der Herr Chefredakteur Uchann ist hier, der kann Ihnen das sicher gerne geben, wo Sie alles thematisieren.

Sie sagen, wie kommt das in die Zeitungen? Wir haben das nicht in die Zeitungen gegeben. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sagt pausenlos, die SPÖ. Na gehört „News“ uns? Gehören die „Bezirksblätter“ der SPÖ?

Also Sie haben das thematisiert, Sie haben in einem ORF Interview mit dem Kollegen Sagartz am 24.08.2009 auch darüber schon gesprochen, was da alles passiert. Am 11.3. ist das ganze erst dann hier kundgetan worden.

Das heißt, Sie müssen ein bisserl schauen, nachvollziehen, was haben Sie den Zeitungen erzählt, zu dieser Angelegenheit. Und das frage ich Sie, wer kennt Rohberichte, anscheinend?

Anscheinend Sie, weil Sie erzählen es den Medien. Jetzt frage ich mich, wir kennen es nicht, Sie kennen es, ich habe immer gesagt, die Gefährlichsten sitzen in den eigenen Reihen. (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Der Landeshauptmann-Stellvertreter sollte sich einmal umschauen wer vielleicht Rohberichte zur Kenntnis bekommt und wer sie vielleicht weiterspielt. Wir haben vor nicht allzu langer Zeit über Postings diskutiert.

Wir sind daraufgekommen, dass sie auch vom Büro des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters an den damaligen Wirtschaftslandesrat Kaplan gekommen sind. Na ja, ist es so abwegig, in Wahlkampfzeiten? Man weiß ja nicht, wie die „Amteln“ und die Posten weiter verteilt werden.

Also ich denke, man sollte lieber vor der eigenen Haustüre kehren. Was der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter da macht, diese Agitation, das ist an und für sich wirklich nach vorne gerichtet, Vorsicht haltet den Dieb, also mehr kann ich dazu nicht sagen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege. (*Abg. Ilse Benkö zeigt ein Plakat mit der Aufschrift: Stopp – Stopp – Machtmissbrauch*)

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Also eines muss man schon festhalten und ich versuche, nicht emotional zu werden. Aber eines muss man festhalten, dass eine Anfrage, eine mündliche Anfrage, die eingebracht worden ist, abgelehnt wurde ohne eine Begründung.

Das heißt, zuständig ist nicht der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, der das definitiv auch zur Kenntnis gebracht hat, sondern zuständig ist der Aufsichtsratsvorsitzende der Holding, das ist der Herr Landeshauptmann.

Wir haben eine Anfrage eingebracht, die ohne Begründung abgelehnt wurde. Da gibt es keine Begründung, wurde einfach nur abgelehnt. Das ist das Problem. Deshalb haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass man das nächste Mal laut Geschäftsordnung bitte sagen soll, warum diese Anfrage überhaupt abgelehnt wird, weil sonst könnte man ja immer alles ablehnen, wenn man lustig ist oder nicht lustig ist.

Das ist halt das Problem. Zu den Plakatständern, Herr Abgeordneter Illedits, da wurde eines natürlich vergessen, schätze ich natürlich einmal. Es ist nur dann die Genehmigung notwendig, wenn der Gemeinderat - und der Gemeinderat ist noch das bestimmende Organ - einen Beschluss fasst, dass es ein Plakatierungsverbot auf öffentlichem Gut gibt.

Wenn es kein Plakatierungsverbot auf öffentlichem Gut gibt, dann kann man während der Wahlzeiten plakatieren, wer als erster sein Plakat irgendwo hinstellt, dann steht sein Plakat dort. *(Abg. Christian Illedits: Das gilt eben nicht!)* So ist es wirklich. *(Abg. Christian Illedits: Nein!)*

Zum Beispiel in der Stadt Mattersburg hat die Frau Bürgermeisterin Salamon, eine SPÖ-Bürgermeisterin in einem Gemeinderatsbeschluss ein Plakatierverbot gefasst. Dort kann man es nicht hinstellen und dort kann sie es natürlich wegräumen lassen.

Aber es kann ja nicht der Bürgermeister selbst... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sechs Wochen vor der Wahl?)* Nein es geht nicht, auch wir haben Rücksprache gehalten mit unseren Juristen, sogar Bundesjuristen, sogar Verfassungsexperten, die gesagt haben, das geht nicht. Ich verwende bewusst jetzt keine anderen Worte, weil ich auch andere Worte verwenden könnte.

Faktum ist, dass es nicht möglich ist, dass man einfach einen Plakatständer, ein FPÖ-Plakat, wegräumt und einen SPÖ-Plakatständer dort hinstellt. *(Abg. Christian Illedits: Es ist einfach nicht möglich, dass man ein Plakat aufstellt ohne dass man fragt!)* Nein, es fragt niemand, im Zuge der Wahlen stellt die SPÖ auf und... *(Abg. Christian Illedits: Doch! – Abg. Ewald Gossy: Nur weil Ihr nicht fragt!)* Ihr werdet ja wissen, dass die SPÖ und die ÖVP nicht immer bei jeder Gemeinde ein Ansuchen stellen, ob sie einen Plakatständer aufstellen dürfen. Das werdet Ihr ja wissen. Das ist ja ganz klar.

Das ist auch so. Redet Euch nicht in einen Wirbel. *(Unruhe und Zwischenrufe der SPÖ-Abgeordneten)* Das heißt, okay gut, machen wir es so. Ich werde schriftlich die SPÖ anschreiben und Euch bitten, alle Genehmigungen herzuzeigen, die Ihr jetzt im Zuge dieses Landtagswahlkampfes, wo die Red Party im Zuge der *(Abg. Christian Illedits: Das ist aber keine Bundespräsidentenwahl!)* Bundespräsidentenwahl plakatiert ist, bekommen habt.

Weil Ihr Euch aufgeregt habt. Ich werde jetzt schriftlich an die SPÖ schreiben und will haben, dass Ihr mir zeigt, dass Ihr in jeder Gemeinde, überall, wo Ihr einen Plakatständer aufgestellt habt, überall wo Ihr Eure 300 oder 400 Plakatständer aufgestellt habt, überall eine Genehmigung bekommen habt.

Das möchte ich sehen und dann können wir weiterreden. Aber wirklich Christian, das ist doch wirklich nicht notwendig. Ich glaube auch nicht, dass man damit in der Bevölkerung so gut dasteht, wenn man einfach einen Plakatständer wegräumt und die Red Party hinstellt. Ich kann es mir nicht vorstellen.

Wenn Ihr damit glücklich seid und wenn Ihr damit zeigen wollt, welche Kraft und Stärke die SPÖ hat, dann tut es. *(Abg. Christian Illedits: Du kannst dort hinstellen wo Du glaubst, aber dort nicht!)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Herren Berichterstatter haben das Schlusswort. Herr Landtagsabgeordneter Schmid ist Berichterstatter zum 2. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Berichterstatter. *(Abg. Ernst Schmid: Ich verzichte!)*

Der Herr Landtagsabgeordnete Schmid verzichtet. Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger ist Berichterstatter zum 3. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Berichterstatter. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Landtagsabgeordnete Heissenberger verzichtet. Herr Landtagsabgeordneter Stacherl ist Berichterstatter zum 4. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Berichterstatter. *(Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!)*

Auch dieser verzichtet, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die drei Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 2. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 1414, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, Zahl 19 - 892, Beilage 1415, abstimmen.

Hohes Haus! Da es sich bei dieser Vorlage um ein Landesverfassungsgesetz handelt, ist eine Beschlussfassung hinsichtlich dieser Bestimmung nur bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder des Landtages und einer Mehrheit von mindestens zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen möglich.

Das Anwesenheitsquorum ist gegeben.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landesverfassungsgesetzentwurf mit den vom Herrn Berichterstatter und den vom Landtagsabgeordneten Schmid beantragten Abänderungen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesverfassungsgesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, ist somit mit den vom Herrn Berichterstatter und vom Landtagsabgeordneten Schmid beantragten Abänderungen in zweiter Lesung mehrheitlich und mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landesverfassungsgesetzentwurf, so wie eben in zweiter Lesung beschlossen, auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesverfassungsgesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich und mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen.

Es folgt nun die Abstimmung über den 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Landesverfassungsgesetzes, Beilage 1411, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, Zahl 19 - 889, Beilage 1416.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer eingebrachten Antrag auf Rückverweisung an den Ausschuss abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Der Landesverfassungsgesetzesentwurf, mit dem die Burgenländische Gemeindeordnung 2003 geändert wird, wird somit an den Rechtsausschuss und den Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zur weiteren Beratung rückverwiesen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den 4. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 572, betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung, Zahl 19 - 364, Beilage 1417, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung ist somit mehrheitlich abgelehnt.

5. Punkt: Bericht des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Paul Fasching, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1412), mit dem das Bgld. Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird (Zahl 19 - 890) (Beilage 1418)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Agrarausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Paul Fasching, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 1412, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, Zahl 19 - 890, Beilage 1418.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Norbert Sulyok: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Agrarausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Paul Fasching, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Montag, dem 15 März 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzesentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Agrarausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Paul Fasching, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor!

Meine Damen und Herren! Prinzipiell werden wir diesem Antrag oder diesem Gesetzesantrag unsere Zustimmung erteilen. Trotzdem möchte ich einige kritische Anmerkungen und Fragen hier an Sie und an uns richten.

Wir wissen, dass die bisherige Gesetzessituation so ist, dass zwar sehr viele Maßnahmen möglich sind, um die Stare zu vertreiben, aber die alle, auch laut Auflistung in dieser Unterlage, mit Lärmbelästigung zu tun haben oder sehr viele mit Lärmbelästigung zu tun haben, wie etwa Schreckschüsse, Flugzeuge, also Starfighter, Schüsse mit Waffen, und so weiter.

Nunmehr besteht die Möglichkeit, nach der neuesten Vorlage, dass man die Stare durch Einsatz von Greifvögeln sozusagen bekämpfen kann mit einer geringen Lärmbeeinträchtigung, diese ist aber noch nicht verankert. Daher sollen wir das heute hier tun. Das wird mit der Eintragung ins Pflanzenschutzgesetz gemacht, in dem man es unter § 6 Zahl 4 „mit Greifvögeln unter Aufsicht einer zur Beizjagd ausgebildeten Person“ hinzufügt.

Nun was steht hinter diesem Satz? Hinter diesem kryptischen Satz? Nicht mehr und nicht weniger, als dass man eben die Starebekämpfung jetzt noch mit einem weiteren zusätzlichen Mittel vornehmen kann. Neben den Starfightern und anderen Schussmöglichkeiten sollen es also auch Greifvögel sein.

Nun stellt man sich als Grüner natürlich die Frage, als ich das das erste Mal gelesen habe, ist das gut? Ist das auch aus ökologischer Sicht eine sinnvolle Maßnahme, aus ornithologischer Sicht, und so weiter?

Wenn ich ganz offen und ehrlich hier sein darf. Ich frage mich, ob diese Maßnahme tatsächlich etwas bringen wird. Das ist das große Fragezeichen, das ich in den Raum stellen möchte. Denn was heißt das konkret? Erstens einmal fehlt mir, vielleicht wird das noch in der Verordnung getan, aber es fehlt mir eine Definition, dass man eine ganz klar definierte Region bestimmt.

Wo soll das passieren? Ich muss eine Vergleichsregion festhalten, also die Sorge ist die, dass wir jetzt die Maßnahme setzen und dann haben wir die Starfighter in der Luft, wir haben die Schüsse, wir haben die Kanonen und die Greifvögel fliegen.

Wer soll dann evaluieren, sagen wir nach einem Einsatz? Hat sich das ausgezahlt? Macht das einen Sinn, macht das keinen Sinn? Das ist einmal das Erste. Also wir sollten diese Kontrollregionen auch tatsächlich bedenken. Das ist also die Bitte an den Herrn Landesrat, der diese Verordnungen erlässt, dass das getan wird. (*Abg. Josef Loos: Das ist aber so vorgesehen!*) Das konnte man der Unterlage nicht entnehmen.

Wir waren aber bei der Gesetzerstellung nicht dabei. Wir sind nicht eingeladen worden. Es gab Zeiten, da wurden wir eingeladen. Beim Herrn Landesrat Rittsteuer sind die Grünen immer wieder eingeladen worden. Wenn es um Naturschutz, um Tierschutzmaßnahmen ging, sind wir eingeladen worden. Das möchte ich nur sagen.

Also ich kann mich gut erinnern, bei der Käfighaltungssituation im Burgenland sind wir nicht einmal zusammengesessen, sondern sehr oft. Ich wäre gern gekommen, Herr Landesrat.

Das Zweite heißt, das Gesetz sieht vor, mit Greifvögeln unter Aufsicht einer zur Beizjagd ausgebildeten Person zu arbeiten. Wie viele Personen werden das sein? Wenn ich eine Region nicht einschränke und sage, das mache ich im Weinbaugebiet

Burgenland. So viele haben wir wahrscheinlich gar nicht, die sich dieser Sache dann annehmen könnten.

Das Dritte was ich hier in den Raum stellen (*Abg. Paul Fasching: Sie sind kein Praktiker!*) möchte, gibt es, bitte? (*Abg. Paul Fasching: Sie sind kein Praktiker!*) Natürlich, ich bin hier im Landtag und soll einem Gesetz zustimmen und schaue mir die Unterlage an und frage mich, ist das, das und das bedacht worden?

Ist auch bedacht worden, wahrscheinlich gibt es Förderungen dafür, sage ich einmal Herr Landesrat. Ist das richtig? Also ich möchte Ihnen die Spielwiese nicht nehmen, wenn da jetzt ein paar Leute probieren wollen, mit Greifvögeln eine neue Maßnahme zu machen, dann sollen sie das tun. Ich habe nur gesagt, ich möchte einige kritische Fragen stellen, auf die ich also in dieser Gesetzesunterlage, keine Antwort gefunden habe.

Das Vierte: Jetzt ist die Frage natürlich, werden diese Greifvögel auch tatsächlich alle zurückkommen? Ist eine gute Frage. Wenn man jetzt überlegt, ich weiß nicht wie viele dann im Einsatz sein werden und dann kommen sie darauf, es gibt nicht nur Stare, es gibt auch andere gute „gschmackige“ Futtermöglichkeiten in dieser Region, im Schilfgürtel und so weiter.

Ich bin nicht sicher, ob das tatsächlich gelingen wird. Daher ist auch darauf zu achten, ob nicht ein Ungleichgewicht entstehen könnte in der Natur, in dem wir diese Greifvögel möglicherweise, ohne es zu wollen natürlich, an die Natur verlieren.

Ganz zum Schluss. Auch wenn es ein Flop wird, probieren kann man es ja einmal. Wir sind sicher und wir wissen, dass es Maßnahmen gibt, die jetzt schon von den engagierten und weltweit bekannten und erfolgreichen Winzern eingesetzt werden.

Diese Maßnahmen sind Ihnen sicherlich bekannt. Das sind die ökologisch nachhaltigsten und jene die am wenigsten Eingriff in die Natur nehmen. Das sind nämlich die von uns allen schon wahrscheinlich gesehenen Netze. Das sollte, glaube ich, verstärkt weiter gemacht werden und nicht andere Maßnahmen, wo sich vielleicht dann herausstellt, dass sie nichts wert sind. (*Beifall bei den Grünen*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Paul Fasching zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP): Herr Präsident! Mein sehr verehrten Damen und Herren! Das Interesse für landwirtschaftliche Themen scheint wirklich nicht allzu groß zu sein. Oder, weil es halt nicht allzu viel hergibt und weil man sich (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist Sachpolitik, Herr Kollege, da ist kein Interesse!*) parteiübergreifend unter Umständen auch einig ist.

Daher gibt es vielleicht nicht so viel her.

Zu Ihnen Herr Kollege Vlasich. In erster Linie natürlich soll das dort eingesetzt werden. Es war natürlich mit dem Flugzeug nicht immer leicht in den Fremdenverkehrsregionen. Die Flugzeuge müssen in der Früh aufsteigen, relativ früh. Die Fremdenverkehrsgäste sind da. Das überschneidet sich natürlich, das ist verständlich.

Aber sie müssen ja nicht den ganzen Tag eingesetzt werden. Wir haben es schon vor 15, 17 Jahren einmal probiert. Vor allem bei größeren Bereichen können sie dann eingesetzt werden. Es ist eine Kombination von vielen, glaube ich und das muss man in erster Linie sehen.

Wir haben eigentlich schon alles probiert. Über das Flugzeug, über die Greifvögel, damals war es nicht einmal notwendig eine Verordnung zu haben. Das hat man als Versuch gemacht. Rust und Oggau Ende der 80er Jahre. Das heißt, dass es natürlich irrsinnig schwierig ist. Es ist auch die Netzgeschichte nicht die sicherste Geschichte.

Wir haben einen Fall in der Sitzung des Sonderkulturenausschusses diskutiert, ein Winzer wurde, weil sich eben drei Vögel verhängt haben, mit 300 Euro bestraft.

Ich meine das kann ja auch nicht der Weg sein, dass der Winzer dafür bestraft wird, weil dort drei Vögel ganz einfach hineinkriechen und umkommen.

Dort ist mir schon noch der Mensch ein bisserl lieber, das muss ich Ihnen schon ehrlich sagen. Wenn das wirklich Platz greift, so können das echt Probleme werden.

Daher meine ich, es muss einen Schutz auch dieses Produktes und für unsere vielen Winzer geben.

Hier hat sich der Herr Landesrat Falb-Meixner wirklich bemüht, eine Maßnahme zu setzen die, meiner Auffassung nach, auch für die Zukunft eine Alternative ist, gerade in diesen Fremdenverkehrsgemeinden. Dieses negative EUGH-Urteil, wenn wir uns zurück erinnern, hat im Jahr 2007 kurz vor der Weinlese die Starevertreibung im Burgenland wirklich gefährdet.

Der Landtag hat damals mit den Novellen zum Jagdgesetz, zum Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz und zum Pflanzenschutzgesetz die rechtlichen Möglichkeiten geschaffen, unter welchen Umständen, wie und mit welchen Mitteln die Starevertreibung durchgeführt werden kann.

Auf Basis dieser Gesetze wurde per Beschluss der Landesregierung die nötige Starevertreibungsverordnung für das laufende Jahr erlassen und damit Maßnahmen mit der Vertreibung durch Kleinflugzeuge mit Schreckschusspistolen und Gewehrshüssen ermöglicht.

Sämtliche im Gesetz bisher zugelassenen Vertreibungsmaßnahmen sind mit Lärmbelästigungen für die Umwelt verbunden. Das hat der Kollege Vlasich auch erwähnt.

Nunmehr besteht die Möglichkeit, eine Vertreibung der Stare durch Einsatz von Greifvögel mit geringer erwartender Lärmbelastigung durchzuführen.

Da diese Maßnahme nicht gesetzlich verankert ist, kann sie auch nicht in einer zu erlassenden Verordnung, die nur jeweils für die Dauer eines Jahres gilt, zugelassen werden.

Also jedes Jahr muss diese Verordnung neu geschaffen werden. Daher die Anpassung des Gesetzes durch das Vorsehen der neuen natürlichen und lärmarmen Maßnahme. Das hat mich ganz besonders fasziniert. Das muss ich ganz ehrlich sagen.

In Gesprächen zwischen Weinbauern, Weingartenhütern, Gemeindeverantwortlichen, den Falknern und dem Initiator Herrn Landesrat Werner Falb-Meixner, wurden die Ergebnisse analysiert und verschiedene Möglichkeiten ausgelotet. Es können Beizvögel gleichzeitig mit anderen offensiven Bekämpfungsarten großflächig eingesetzt werden.

Ich darf mich hier an dieser Stelle beim Herrn Landesrat Werner Falb-Meixner bedanken.

So macht man es, meine Damen und Herren. So geht man mit der Bevölkerung, mit den Menschen, um. Die Betroffenen einladen. Mit ihnen zu reden, zu diskutieren und die Situation in ihrem Interesse positiv zu entscheiden.

Herzlichen Dank Herr Landesrat. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Josef Loos das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Bei der vorliegenden Novellierung des Pflanzenschutzgesetzes handelt es sich, wie bereits schon angedeutet, um die Vertreibung der Stare in unseren Weinbaufluren.

Grundsätzlich möchte ich festhalten, dass der Weinbau im Burgenland auf dem richtigen Weg ist. Qualität statt Quantität. Das zeigt sich auch bei den nationalen und internationalen Prämierungen, wo unsere Winzer immer im Spitzenfeld und oft sogar am ersten Platz sind.

Wir können daher stolz auf unsere Winzerinnen und Winzer sein. Ich darf ihnen dazu recht herzlich gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Weiters ist der Wein auch ganz wichtig für unseren Tourismus. Der Mix Weinkultur-Natur in unserem Angebot, wird von vielen Gästen sehr gerne angenommen. Deshalb ist es auch wichtig, dass wir unsere Winzer, auch die Klein- und Mittelbetriebe im Besonderen unterstützen.

Österreich, aber auch das Burgenland, braucht daher keinen internationalen Vergleich zu scheuen. Ich bin überzeugt, dass diese positive Entwicklung auch so weiter geht.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Im Burgenländischen Pflanzenschutzgesetz 2003 soll der § 6 geändert, beziehungsweise ergänzt werden.

Hierbei handelt es sich um gemeinsame Maßnahmen zur Vertreibung von Staren. Im novellierten Pflanzenschutzgesetz 2008 werden alle zugelassenen Vertreibungsmaßnahmen aufgezählt.

Das sind Flugzeug, Jäger, Weingartenhüter. All diese Maßnahmen sind aber mit viel Lärm verbunden. Das Schlimmste und am meisten Störende sind aber die sogenannten Schreckschussapparate.

Vor allem, wenn sie nicht ordnungsgemäß gewartet werden, puffen sie auch in der Nacht und stören nicht nur die Menschen in unseren Gemeinden, sondern auch viele unserer Urlaubsgäste.

Flugzeuge führen zu einer Beunruhigung der Stare und dadurch zu einer gewissen Gleichverteilung des Schadens. Nebeneffekt des oftmaligen Aufscheuchens führt zu einem erhöhten Nahrungsbedarf der Vögel.

Jede Gemeinde hat ein eigenes Flugzeug angemietet, wodurch die Stare von einer Gemeinde in die andere getrieben werden und natürlich auch wieder retour.

Hier würden eine Koordination und ein Gemeindeübergreifen bei der regionalen Vertreibung sicher Einsparungen ermöglichen.

Jäger werden auch im Zuge der Jagdpachtverträge verpflichtet, Teilgebiete zu überwachen und dadurch den Schaden in den Weingärten gering zu halten.

Bei allem Verständnis für die wirtschaftlichen Gründe der Stareabwehr besteht aber Handlungsbedarf.

Ein erster guter Ansatz seit dem Jahr 2008 ist ein attraktiver Fördersatz von 50 Prozent für den Ankauf und die Aufbringung von Netzen in unseren Weingärten.

Richtiges Anbringen ist hier wichtig. Dann gibt es auch nicht diese Probleme, wie Sie, Herr Kollege Fasching, aufgezählt haben. *(Zwischenruf des Abg. Paul Fasching)*

Tatsächlich ist in jüngster Zeit die Zunahme der Anzahl der eingensetzten Weingärten festzustellen. *(Abg. Paul Fasching: Ich stelle mich hinter den Winzer!)*

Ja, ich auch. *(Abg. Paul Fasching: Dann müsst Ihr mit Eurem Bezirkshauptmann reden! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich stelle mich vor den Winzer!)* Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Durch die vorgesehene Änderung soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Stare durch den Einsatz von Greifvögeln zu vertreiben.

Wichtig ist, dass diese Art der Vertreibung von berechtigten Personen nach dem Burgenländischen Jagdgesetz überwacht wird.

Nach Meinung von Experten und Weinbauern ist es einen Versuch wert. Ich glaube aber, dass das Einnetzen mit entsprechenden Netzen nach wie vor die beste Möglichkeit ist, die Trauben zu schützen.

Diese speziellen Netze haben eine Lebensdauer von über zehn Jahre und werden dazu noch zu 50 Prozent gefördert und bieten wirklich einen sehr guten Schutz.

Einzig das Aufbringen und Einholen der Netze ist zeitaufwendig, aber das ist ein technisches Problem das man sicherlich auch lösen kann.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Mir ist jede Maßnahme Recht, die keine oder nur eine geringe Lärmbeeinträchtigung erzeugt. Deshalb glaube ich, dass man den Versuch starten soll und den § 6 ergänzt, indem man Starebekämpfung mit Greifvögeln unter Aufsicht einer zur Beizjagd ausgebildeten Person dazunimmt.

Hohes Haus! Die Landwirtschaft im Burgenland, in Österreich, aber auch in der Europäischen Union ist immer ein Thema zu Kritik und Diskussion.

Ich denke nur an die Biobauern. An die Gentechnik. An die Agrarindustrie. An die Benachteiligung von Klein- und Mittelbetrieben oder an das Fördersystem.

Letzteres stand erst kürzlich wieder einmal in der Sitzung des Landwirtschaftsausschusses zum grünen Bericht unter Beschuss.

Der Bericht für das Jahr 2008 zeigt eindrucksvoll die Ungerechtigkeiten dieser Förderverteilung, dass 2,5 Prozent der Betriebe 16 Prozent aller Fördermittel, das sind 77.800 Euro im Schnitt, je Betrieb erhalten. Während 37 Prozent der Betriebe im unteren Förderbereich im Schnitt nur 2.000 Euro je Betrieb erhalten. Das, meine sehr geschätzten Damen und Herren, ist ein unhaltbarer Zustand.

Hier sind Änderungen gefordert. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Paul Fasching: Macht einmal einen Vorschlag!)*

Oder bei der Gentechnik. Die spezifische Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Organismen und von Gentechnik veränderten Produkten ist eine der wesentlichen Grundlagen im EU-Gentechnikrecht.

Leider sind von diesen Gentechnikerkennzeichenregelungen der EU-Produkte von Tieren, zum Beispiel Fleisch, Milch, Eier, die mit gentechnisch verändertem Tierfutter gefüttert wurden, ausgenommen.

Dies bedeutet, dass zwar der Landwirt aufgrund der Tierfutterkennzeichnung weiß, dass er die Tiere mit gentechnisch verändertem Futter füttert. Er muss diese Information aber nicht weiter geben und er tut es in der Regel auch nicht.

Der Konsument weiß also nicht, ob er Produkte mit gentechnisch verändertem Futter gefütterter Tiere isst.

Der Konsument oder dem Konsumenten bieten sich keine Möglichkeiten zu erkennen, ob beim Schnitzel oder beim Frühstücksei Gentechnik mit im Spiel ist.

Unser Herr Bundesminister Berlakovich hat beim letzten OECD Agrargipfel Ende Februar 2010 gesagt, Gentechnik ist keine Lösung für den Welthunger und er setzt sich dafür ein, dass Österreichs Anbau gentechnikfrei bleiben soll.

Er erkennt aber offenbar nicht, dass die Gentechnik über die Hintertür durch den Import von Gentechnik veränderten Futtermitteln ins Land kommt und die Konsumenten dem ungeschützt ausgeliefert sind. Es ist diesbezüglich auch bisher nichts dagegen unternommen worden.

Herr Landesrat Falb-Meixner, hier besteht auch Handlungsbedarf im Interesse der Konsumentinnen und Konsument. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landesrat Werner Falb-Meixner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich war doch tatsächlich der Meinung, dass man das Thema als reines Sachthema abhandeln kann und ohne Schlenkerpolemik. Aber der Kollege Loos hat mich dann in seinen letzten Worten doch eines Besseren belehrt, dass doch ein kleiner Schlenker drauf sein muss. *(Zwischenruf des Abg. Josef Loos)*

Ich möchte nur eines dazu anmerken. Wenn der Kollege Illedits dem Kollegen Tschürtz vorwirft, aus wahltaktischen Gründen hier etwas Polemisches zu veranstalten, dann denke ich daran, die ganze Sitzung heute mit dem Tagesordnungspunkt zu Eberau *(Abg. Anna Schlaffer: Der Loos war immer schon so.)* ist auch nicht weit von Polemik weg. *(Abg. Christian Illedits: 21 Punkte, Herr Kollege!)* Und da fällt mir nur eines ein: „Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen“ *(Abg. Christian Illedits: Das musst Du sagen.)* und „Die Geister, die ich rief, die werde ich nicht mehr los.“ *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Ich sage nur: Devisenoptionen!)*

Dann fange ich ... *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ - Abg. Vinzenz Knor: Devisenoptionengeschäfte in erster Linie!)* Ich habe gesagt, zu dem einen Tagesordnungspunkt Eberau. Hätten Sie zugehört, Herr Kollege. *(Abg. Christian Illedits: Ihr wärt alle heute nicht da, wenn wir keine einberufen hätten, oder? Wärt Ihr da? – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hätte aber gar nichts gemacht. – Abg. Christian Illedits: 21 Punkte! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ihr habt den Landtag aufgelöst. Wer hat aufgelöst? Du oder ich?)*

Ich fange einmal mit den ein wenig polemischen Bemerkungen vom Herrn Kollegen Loos an. *(Abg. Christian Illedits: Ihr wollt nicht mehr hackeln. – Abg. Andrea Gottweis: Wer war zuerst? Die Henne oder das Ei? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Herr Kollege, die Diskussion können wir uns sparen.

So. Wenn die nötige Ruhe im Auditorium vorhanden ist, werde ich dem Herrn Kollegen Loos erklären, *(Abg. Christian Illedits: Du fängst den Wirbel an.)* dass wir erstens in punkto Gentechnik durchaus den absolut gleichen Standpunkt haben.

In Österreich sind gentechnisch veränderte Produkte nicht erwünscht. Unser Minister kämpft auch dafür. *(Abg. Josef Loos: Ich habe nichts anderes gesagt.)* Ich glaube, wir sind der gleichen Meinung.

Zu den ewigen Diskussionen über die unterschiedlich hohen Förderungen. Ich habe es, glaube ich, schon vier- oder fünfmal hier im Hohen Haus erklärt. Einmal noch, für Sie, Herr Kollege, speziell.

Jemand, der drei Stunden arbeitet, kann nicht den gleichen Lohn bekommen wie einer, der 40 Stunden arbeitet. Das heißt, wenn einer zwei Hektar Landwirtschaft hat, kann er nicht die gleichen Ausgleichszahlungen bekommen wie einer mit 100 Hektar. Das kann ich Ihnen, glaube ich, noch zwanzigmal erklären, Sie werden es nicht begreifen. *(Beifall bei der ÖVP – Zwischenruf des Abg. Mag. Georg Pehm – Zwiegespräche in den Reihen)*

Zu den Wortmeldungen vom Herrn Kollegen Vlasich. Prinzipiell, aus ornithologischer Sicht, bei der Starebekämpfung ist die beste Maßnahme gar keine Maßnahme. Ich habe gesagt, aus rein ornithologischer Sicht, dann gibt es keine Beunruhigung von irgendwelchen Vögeln, von irgendwelchen Naturräumen.

Das geht eben aus wirtschaftlichen Gründen, und da, glaube ich, sind wir uns alle einig, das geht eben nicht. Weil dann ist der wirtschaftliche Schaden an den Weinbaukulturen so groß, dass das für die Region, und der Kollege Loos hat richtigerweise die Bedeutung des Weinbaues hervorgehoben, ein zu großes Problem wäre. Ohne Bekämpfung geht es eben nicht.

Ich möchte mich hier in aller Form entschuldigen, auf Grund der Schnelligkeit der Handlung, dass ich die anderen Parteien nicht eingeladen habe. Ich habe sehr wohl mit dem Kollegen Loos besprochen, damit wären einige Ihrer Wortmeldungen obsolet gewesen.

Ich werde versuchen, in aller Kürze zu korrigieren oder nachzulegen. Wir denken daran, im heurigen Jahr Starebekämpfung mit Falken durchzuführen. Bei einem Kleinversuch voriges Jahr in Podersdorf haben wir gesehen, dass es funktioniert hat.

Für das heurige Jahr haben wir ein Projekt für die Gemeinden Podersdorf und Illmitz vor. Das aus zwei Gründen. Beide sind große Weinbaugemeinden, beide sind von Staren sehr stark bedroht und beide haben großen Tourismusanteil

Und gerade der Tourismus neben der Beunruhigung der Ortsbevölkerung hat die meisten Probleme mit den lärmintensiven Bekämpfungen. Darum wollen wir uns auf diese Gebiete konzentrieren.

Evaluert wird das selbstverständlich, wissenschaftlich begleitet, um auch zu sehen, was passiert. Es gibt auch gewisse Gebiete, die wichtige Naturräume für die Vögel sind, wie der Schilfgürtel. Die dürfen nicht von Greifvögeln befliegen werden.

Technisch funktioniert das so, dass, sobald ein Stareschwarm im Anzug ist, steigt ein Falke auf und kreist und damit ist es quasi für die anrückenden Stare eine Abschreckung. Ich habe mir erklären lassen, dass die Stare auch nach einem Vorhutprinzip arbeiten, ähnlich den Bienen. Da fliegen einige wenige Stare und schauen, ob die Luft rein ist, um es so auszudrücken. Wenn die dann aber sehen, halt, hier ist ein potentieller Gegner, ein Feind, drehen die um und die Gefahr ist abgewendet. Auf dieser Basis wollen wir ... *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Es passiert genau das, was auch mit den Fliegern, mit den Schussapparaten, mit den Gewehren passiert. Sie fliegen woanders hin. Solange wir nichts anderes tun dürfen,

können wir sie nur gleichmäßig in der Gegend verteilen, um möglichst den Schaden abzuwenden.

Zur Bemerkung vom Kollegen Loos, dass Netze das Beste wären, keine Frage. Speziell im Sektor der hochpreisigen Trauben, der hochpreisigen Weine ist es wirtschaftlich tragbar, Netze zu verwenden.

Aber für den „normalen Weinbau“ mit Flaschenpreisen von vier Euro, fünf Euro, ist es wirtschaftlich nicht darstellbar, ein Netz zu verwenden. Das ist für den Winzer einfach zu teuer.

So sind das alles im Prinzip Kompromisse. Aber ich denke, wenn nicht irgendjemand einmal das Rad erfunden hätte, das Flugzeug oder irgendwelche anderen Dinge, wären sie nicht entstanden. Einmal muss man Neuland betreten, wir sind bereit dazu, wir versuchen, was ganz Innovatives. Ich denke, der Versuch ist es wert.

Ich würde mir wünschen, im Interesse des Weinbaues und auch der Bevölkerung und der Touristen in der Gegend, dass es funktioniert und würde mich freuen, wenn das auch der Fall ist. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Bgld. Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.
-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Bgld. Pflanzenschutzgesetz 2003 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1395), mit dem der Bericht der Gleichbehandlungskommission für die Jahre 2006 bis 2008 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 874) (Beilage 1419)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen nun zum 6. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1395, mit dem der Bericht der Gleichbehandlungskommission für die Jahre 2006 bis 2008 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 874, Beilage 1419.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Matthias Gelbmann.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Matthias Gelbmann: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Bericht der Gleichbehandlungskommission für die Jahre 2006 bis 2008 zur Kenntnis genommen wird, in seiner 44. Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Bericht der Gleichbehandlungskommission für die Jahre 2006 bis 2008 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Ich erteile nun der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Erstmals hat dieser Bericht der Gleichbehandlungskommission auch Qualität.

Ich möchte mich auch dafür ganz herzlich bedanken, denn das, was wir in der Vergangenheit gehabt haben, haben wir ja teilweise überhaupt abgelehnt, weil einfach die Qualität von diesem Bericht hunds miserabel war.

Wie gesagt, herzlichen Dank, dass dieser Gleichbehandlungsbericht oder der Bericht der Gleichbehandlungskommission auch inhaltlich etwas hergibt. Vor allem ist sehr viel Information drinnen.

Ich komme auch dazu, dass ich einige Punkte darin auch kritisieren möchte.

Die erste Feststellung steht einmal gleich in der Einleitung. Es handelt sich um den Bericht über den Zeitraum 2006 bis 2008 und da kommen wir auch gleich in der Einleitung zur Kernbotschaft dieses Berichtes, nämlich, auch wenn es im öffentlichen Dienst keine Geschlechtsunterschiede von Frauen und Männern bei der Bezahlung geben darf, werde dann auch darauf hinweisen, dass es ihn trotzdem gibt, gibt es doch viele Bereiche, wo es bis zur faktischen Gleichstellung noch weit ist.

Obwohl 65 Prozent der Bediensteten im burgenländischen Landesdienst weiblich sind, sind die Führungspositionen noch immer eine Domäne der Männer, je höher umso mehr.

Das ist auch für mich die Kernfrage.

In diesem Bericht wird erstmals versucht, eine Erklärung für die untere Präsentation von Frauen zu geben. Das ist schon ein riesiger Fortschritt gegenüber all dem, was wir bisher gehabt haben.

Über Analysen lässt sich natürlich streiten und es gibt heute keine Analyse der Ursachen. Keine konkrete Analyse. Das, was ich hier lese, ist sozusagen Bericht aus oder Meinungsbildung aus vielen Studien und so weiter, aber nicht konkret eine Analyse, warum es im burgenländischen Landesdienst zum Beispiel so ist, wie es ist.

Es ist mir bis heute auch keine öffentlich bekannte Strategie, wie Mann-Frau das ändern kann, dass die Situation so wie sie ist.

Wie gesagt, es sind allgemeine Erklärungen, die kennen wir alle, die Argumente aber, wie gesagt, hier geht es um ganz konkrete Ursachenforschung und um ganz

konkrete Lösungen. Und das ist auch unsere Kritik, die sie jetzt weniger am Bericht der Gleichbehandlungskommission orientiert, als an der Politik der Frauenförderung im Land.

Die EU schreibt uns ja vor, ein angemessenes Gleichgewicht bei der Vertretung von Frauen und Männern auf allen Ebenen in staatlichen Funktionen anzustreben.

Und das Ziel von Gender Mainstreaming und eine Empfehlung der EU geht dahingehend, dass es eine ausgewogene Beteiligung von Frauen und Männern an Entscheidungsprozessen fördert.

Und dafür müssen, das sagt uns auch die Europäische Union, geeignete Maßnahmen konzipiert werden oder entsprechende Vorschriften erlassen werden oder eben entsprechende Anreize gesetzt werden.

Aus unserer Sicht braucht es ganz klare statistische Erhebungen. Die gibt es, also wir wissen ganz genau, wie viele Männer und Frauen in Führungspositionen sind.

Was wir nicht haben, ist eine Analyse der Gründe, die dem Zugang von Frauen zu Führungspositionen ganz konkret im burgenländischen Landesdienst entgegenstehen. Die müssen dargelegt werden, die gibt es nicht, es gibt keine Untersuchung, zumindest ist mir das nicht bekannt, und wenn es das gibt, dann hätte ich mir erwartet, dass das auch in diesem Bericht drinnensteht.

Dann braucht es, nachdem es eine Analyse gegeben hat, eine konkrete Ursachenforschung, braucht es Maßnahmen für die Chancengleichheit im öffentlichen Dienst.

Da gibt es, meines Wissens nach, den Frauenförderplan. Da steht drinnen, in den nächsten drei Jahren soll es halt um drei Frauen dort mehr geben. Das ist irgendwie für uns ungeeignet.

Und wenn es andere Förderungen gibt, von denen ich vielleicht nichts weiß, dann haben Sie die Situation letztendlich nicht entscheidend verbessert. Wir sind auf jeden Fall nicht dort, wo wir hingehören.

Es geht dabei sicherlich auch, das ist sicherlich richtig, wie es auch im Bericht drinnensteht, um die gesellschaftliche Verantwortung von Männern. Aber es geht dabei um ganz konkrete Förderpläne, wie soll eine Gleichstellung bis wann erreicht werden.

Ich habe schon einmal ausgerechnet, wie viele Jahrzehnte es dauern wird, wenn mit dem Frauenförderplan, so wie er jetzt ist, eine Gleichstellung von Frauen erreicht werden soll.

Ich habe es auch hier x-mal gesagt, dass wir eine Anfrage gestellt haben, weil mir immer die Antwort entgegengekommen ist, ja, wir können ja nicht die Männer in Führungspositionen in Pension schicken. Unsere Anfrage war im Zeitraum von 2000 bis 2005 und in diesem Zeitraum sollte eine Veränderung erfolgt sein, so wie wir das immer wieder gehört haben. Ist nicht erfolgt.

72 Funktionen wurden neu bestellt und sieben davon mit Frauen. Sie kennen alle dieses Beispiel. Wir könnten das Beispiel wiederholen, wenn wir eine neuerliche Anfrage stellen, und schauen, was ist in den letzten zehn Jahren passiert.

Das heißt, ganz konkret haben wir die Auflistung in diesem Frauenförderbericht drinnen, wir haben von ausgewählten Leitungsfunktionen, man könnte diese auch erweitern, das müsste man ja auch im Gesetz ändern, nämlich um die Führungspositionen in den landeseigenen Unternehmen.

Ich würde auch anregen, Frau Landesrätin Dunst, sich vielleicht dafür einzusetzen, dass mehr Funktionen aufgelistet werden, weil da würde nämlich der Frauenanteil noch schlechter ausschauen. Nämlich die landeseigenen Unternehmen, die Führungspositionen in diesen Unternehmen und die Positionen in den Vorständen und Aufsichtsräten, weil dort herrscht überhaupt irgendwie kein Frauenanteil.

Der Frauenanteil, der hier ausgeführt ist, mit insgesamt 119 Männern und 37 Frauen zeigt uns ganz klar, wie das aussieht. Bei den Abteilungsvorständen haben wir von insgesamt acht eine Frau.

Abteilungsvorstand-Stellvertreter - von sieben eine Frau.

Stabsstellenleiter - schaut ein bisschen besser aus -, da haben wir von fünf zwei Frauen.

Hauptreferatsleiter - von 21 drei.

Bei den Referatsleitern - von 85 haben wir 24. Das ist einer der höchsten Anteile, oder überhaupt.

Ja, der Stabsstellenleiter ist noch besser, wie gesagt, bei fünf zwei. Referatsleiter ist also, wie gesagt, etwas besser.

Bezirkshauptmann, da müsste meiner Meinung nach korrekt stehen Hauptfrau.

Das heißt, es ist auch der Gleichbehandlungsbericht nicht gegendert, oder ist es jetzt nur aus dem Frauenförderungsgesetz abgeschrieben, dann ist es noch schlimmer, wenn es dort nicht gegendert ist.

Bezirkshauptmann müsste Bezirkshauptfrau stehen beziehungsweise Stellvertreterin. Da gibt es mehr bei den Stellvertreterinnen.

Wir haben es aber bei der letzten BH-Bestellung in Mattersburg gesehen, dass die Frauen keine Chance gehabt haben, sondern der Mann von Haus aus schon festgestanden ist.

Und Frauen neigen dann dazu, wenn eh schon alles ausgepackelt ist, sich sozusagen zurückzuziehen und sich nicht dieser Demütigung auszusetzen.

Denn wenn man dann argumentieren muss, warum die Frau trotz Fördergebot nicht zum Zug gekommen ist, dann muss man sich sagen lassen, ja, du bist halt nicht so fähig wie der Mann, denn sonst hättest du ja auch den Posten bekommen müssen.

Und das kann ich mir sehr gut vorstellen, das will sich Frau ersparen.

Wie gesagt, die Statistik schreibt einfach das alles, was im Vorfeld bisher geschehen ist, nicht dazu ausgereicht hat.

Gleichbehandlung heißt nicht, Männer und Frauen gleich zu behandeln, denn wenn es eine Ungleichbehandlung gibt und die so ist und ich tu gleichmäßig gleich behandeln, betoniere ich diesen ungleichen Zustand ein.

Das heißt, wenn ich eine Ungleichbehandlung verändern möchte, dann muss ich an dieser Waage etwas tun. Das heißt, ich muss die Männer herunterholen und die Frauen hinaufholen. Nur so ist das Gleichgewicht herzustellen.

Und das vermisste ich im burgenländischen Landesdienst überhaupt und daran kann auch ein guter Bericht der Gleichbehandlungskommission nichts ändern. Das muss woanders passieren und das passiert einfach nicht.

Wir werden diesem Bericht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir werden dem Bericht der Gleichbehandlungskommission nicht zur Kenntnis nehmen.

Ich bestehe dabei aber auf die Feststellung, dass die Ablehnung des Berichtes keine Wertung der Arbeit der Damen und Herren der Gleichbehandlungskommission selbst darstellt.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Im Rahmen einer Debatte zum Thema Diskriminierung in einer der letzten Sitzungen habe ich hier ausführlich erklärt, womit wir ein Problem haben.

Wir haben ein Problem mit der Geisteshaltung und mit den Wahnmotiven, die hinter all den Projekten zur Gleichbehandlung und zum Kampf gegen Diskriminierung stecken.

Und ich sage Ihnen, im vorliegenden Bericht brauche ich gar nicht weit zu blättern, um ein Beispiel dafür zu finden.

Und zwar heißt es in der Einleitung zum Thema Gleichstellung zwischen Mann und Frau - Zitanfang: „Frauenförderung ist im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Männerbild zu sehen.

Wichtig ist das Weiterarbeiten am gesellschaftlichen Wandel in Österreich. Hand in Hand mit der Erwerbsarbeit muss auch die Familienarbeit gerecht verteilt werden.

Der gesellschaftliche Druck auf Männer muss weiter anwachsen, dass Männer ihre Verantwortung wahrnehmen und gleichzeitig muss die Rechtsordnung sicherstellen, dass Frauen und Männer, die keine gerechte Aufteilung der Erziehungs- und Familienarbeit treffen, kein Nachteil entsteht.“ Zitatende.

Geschätzte Damen und Herren! „Die aktive Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung der Männer ist mit legislativen Mitteln schwer fassbar“, so heißt es weiter.

Ich sage Ihnen, Herr Präsident, meine Damen und Herren, Hohes Haus, genau dieser letzte Satz alleine zeigt schon, woher der Wind weht. Am liebsten würden bestimmte Kräfte in die Privatautonomie der Bürger und ihrer Familien eingreifen und Männer sogar gesetzlich, weiß ich nicht, zum Bügeln oder zum Staubsaugen verpflichten.

Und ich gebe Ihnen Recht, Familien, die sich entschließen, dass der Mann beim Kind bleibt und in Karenz geht, die sollen natürlich rechtlich keine Nachteile haben. Das ist vollkommen in Ordnung.

Andererseits lehne ich all diese Bestrebungen, wonach Männer und Frauen vorgeschrieben werden soll, wie sie ihr persönlich privates Leben zu gestalten haben, entschieden ab.

Ich sage Ihnen und ich bin davon überzeugt, das ist nicht Aufgabe des Gesetzgebers. Es ist nicht Aufgabe des Staates, sich in private Angelegenheiten der Lebensführung einzumischen.

Der Bericht der Gleichbehandlungskommission gibt, wie schon die Kollegin erwähnt hat, eine umfangreiche Übersicht über die geltenden Rechtsgrundlagen, etwa der Europäischen Union oder auch über höchstgerichtliche Urteile.

Unsere Standpunkte sind dazu in den letzten stenografischen Protokollen, ich will es nicht noch einmal wiederholen, zu entnehmen.

Weiter Raum wird auch, was die Kollegin auch schon erwähnt hat, dem geschlechtsneutralen Sprachgebrauch eingeräumt. Einem sinnbildlichen Problem im Zusammenhang mit dem für mich persönlichen Gender-Wahn. Als ob diese Bestrebungen, und denken Sie einmal nach, haben all diese Bestrebungen schon in der Realität wirklich einer Frau geholfen?

Was bringt es einer tatsächlich auf Grund ihres Geschlechts benachteiligten Frau, dass der burgenländischen Gesetzgeber in den Gesetzen von der Kindergartenhalterin spricht, weil der Erhalter eben auch die Gemeinde sein kann. Das bringt ihr persönlich gar nichts. Das bringt keiner Frau etwas.

Meine Damen und Herren! Ich möchte ein aktuelles ... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Bewusstseinsweiterung ist das, Frau Kollegin. Das macht schon Sinn.)*

Ich bringe Ihnen jetzt ein aktuelles Beispiel, Herr Kollege Vlasich. Im vergangenen Jahr begab sich ein Trachtenhersteller, der war aus Salzburg, auf die Suche nach einer Schneidermeisterin. Er suchte mittels Anzeige ausdrücklich nach einer Schneiderin. Also sagt ja schon Schneiderin, also nach einer Frau.

Das hat dem Trachtenhersteller eine Verwarnung, man höre und staune, der österreichischen Gleichbehandlungsanwaltschaft beschert.

Und was hat er gesagt? Der betreffende Unternehmer brachte das Problem wirklich auf den Punkt. Er sagte: „Ich kann doch nicht von einem Herrn im Schritt der Damen Maß nehmen lassen.“

Und was hat die Gleichbehandlungskommission, eigentlich die Gleichbehandlungsanwältin gemacht? Sie hat dieses Argument ignoriert.

Und ich frage Sie, meine Damen und Herren der anderen Parteien. Wem ist durch einen solchen Unsinn schon geholfen? Ich persönlich verstehe es nicht.

Nein, das Beispiel kann ich Ihnen ... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ein Beispiel an den Haaren herbeigezogen.)*

Nein, das ist nicht an den Haaren herbeigezogen. Ich kann Ihnen das nachweisen.

Um es kurz zu machen, ich sage Ihnen, Herr Kollege, wenn solche Dinge die Haupttätigkeit von vermeintlichen Kämpfern für Frauenrechte darstellen, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wenn es die Kämpfer für die Frauenrechte nicht gegeben hätte, würden Sie heute nicht da stehen.)* dann sage ich Ihnen, wird dem Kampf nach tatsächlicher Gleichstellung - und das ist das Traurige dabei - weder eine breite Anerkennung noch großer Erfolg beschieden sein.

Der Gender-Wahn, muss man ja schon sagen, ist zur Industrie geworden, die sich durch das Schüren von Unwahrheiten und das Ausdenken von Unsinnigkeiten ihre Existenzberechtigung in Wahrheit ja selbst herbeiredet. Um nichts anderes, sage ich Ihnen, geht es.

Und ich und wir lehnen all das ab und deshalb auch den Bericht.

Ich sage Ihnen abschließend: Mann soll Mann und Frau soll Frau bleiben und zwar selbstbestimmt. Danke schön! *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landtagsabgeordnete Franziska Huber zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Franziska Huber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Gleichbehandlungsbericht von den Jahren 2006 bis 2008 liegt uns vor.

Darin kann man lesen, dass die Unternehmenskultur des Landes Burgenland die Gleichbehandlung sehr ernst nimmt und es damit auch eine sehr positive Entwicklung genommen hat.

Auf Grund der gesetzlichen Rahmenbedingungen gibt es ja im öffentlichen Dienst keine Unterschiede bei der Bezahlung zwischen Mann und Frau. Aber trotzdem gibt es noch genügend Bereiche, wo Handlungsbedarf besteht.

Nur ein Beispiel daraus. Wie wir auch schon heute gehört haben, im Landesdienst sind sehr viele Frauen beschäftigt. 65 Prozent der Bediensteten sind weiblich, aber wenn es um Führungspositionen geht, dann ist es noch immer eine Männerdomäne.

Umso weiter diese Führungspositionen nach oben gehen, umso mehr Männerdomäne wird es und umso weniger Frauen sind dort zu finden.

Es gibt Initiativen im Bereich von Gender Mainstreaming und auch das Frauenförderungsprogramm und dort werden Schritte in die richtige Richtung gesetzt.

Die Zahlen, die im Bericht vorkommen, und auch die formulierten Ziele zeigen, dass hier eine Bewusstseinsbildung im positiven Sinne bereits in Angriff genommen wurde und es weiter zu einer Gleichstellung von Mann und Frau geht.

Ein Beispiel dazu. So konnte zum Beispiel der Frauenanteil in der Landesverwaltung zwischen den Jahren 1999 bis 2008 um drei Prozent angehoben werden.

Es sind auch sehr viele Verwendungsgruppen der einzelnen Dienststellenbereiche, wo mit Hilfe des Frauenförderungsprogrammes der Frauenanteil angehoben wird.

So soll bis 2014 mit einer notwendig jährlichen Wachstumsrate die 50 Prozentmarke möglichst erreicht und der Frauenanteil möglichst nahe an die 50 Prozentmarke herangeführt werden.

Ich will aber nicht unerwähnt lassen, dass das Gleichbehandlungsgesetz sowohl für Männer als auch für Frauen gilt. Dass die im Dienst- und Ausbildungsverhältnis zum Land stehen und genauso gilt das Gleichbehandlungsverbot, dass Diskriminierung auf Grund des Geschlechtes bei Frauen und Männern im gleichen Maß verbietet.

Aber nicht die Bekämpfung von Diskriminierung beschränkt auf die geschlechtsbezogenen Gründe, sondern auch die Diskriminierung von Rassen, ethnischer Herkunft, Religion oder Glaubensüberzeugung, einer Behinderung oder des Alters oder der sexuellen Ausrichtung. Auch das gehört beim Gleichbehandlungsgesetz natürlich dazu.

Zur Wahrung dieses gibt es im Burgenländischen Gleichbehandlungsgesetz verschiedene Organe. Die Gleichbehandlungskommission, die Gleichbehandlungsbeauftragten und die Kontaktfrauen.

In den Zuständigkeitsbereichen, wie in dem Bericht zu lesen ist, sind bei der Gleichbehandlungskommission wenige Verfahren anhängig.

Die aktuellen Problembereiche liegen vor allem noch immer im Bereich geschlechtsmotivierter Nichtverlängerung von befristeten Arbeitsverhältnissen, diskriminierungsfreier Sprachgebrauch in Stelleninseraten, geschlechtsbezogene verbale

als auch nonverbale Belästigung und das Hinausdrängen von Frauen auf Grund ihres Geschlechtes und ihres Alters aus dem Arbeitsmarkt.

Apropos Arbeitsmarkt. Beim Arbeitsmarkt sehen wir das von der ÖVP Burgenland so. Wir sagen, gleiches Recht für alle. Und heute sind schon einige Male die Wörter objektiv und Objektivierung gefallen. Und so wäre ja die Objektivierung am besten dafür geeignet, dass man eine genaue Feststellung macht, ob jemand für eine gewisse Stelle, für einen gewissen Posten geeignet ist oder nicht.

Das Objektivierungsgesetz wurde in dieser Periode zweimal von der SPÖ im Landtag geändert.

Es wurde insoweit geändert, dass bei dringendem Personalbedarf, den wohlgemerkt der Herr Landeshauptmann definiert, bei Übernahme aus landesnahen Gesellschaften keine Objektivierung notwendig ist.

Und jetzt ist folgendes passiert. Es sind sieben Personen im Jänner vom SPÖ Landes- und Parteichef Bürgermeister Häupl in der Stadt Wien angestellt worden und nur einen Monat später sind diese vom Landeshauptmann Niessl in den Landesdienst des Landes Burgenland übernommen worden.

Und hier ist natürlich die Objektivierung ausgeschaltet gewesen. Das Gesetz wurde dementsprechend geändert, weil sie aus dem öffentlichen Bereich kommen.

Und es gibt einige Zufälle bei diesen Personen. Diese Personen sind alle zeitgleich mit der gleichen Formulierung, mit der gleichen Begründung von Wien aufgenommen worden und dann in das Burgenland überstellt worden.

Und alle Personen sind zufälligerweise Angehörige hochrangiger SPÖ-Funktionäre. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist ja unglaublich.)*

Also mir geht es nicht darum, die Qualifikation dieser Personen in Abrede oder in Frage zu stellen. Aber es hätte ja sein können, dass bei einem Objektivierungsverfahren diese Personen durchaus als die bestgeeignetsten hervorgegangen wären.

Ich glaube, jeder Mensch mit einem normal ausgeprägten Gerechtigkeitsinn, der sagt, bei so vielen Zufällen bleibt einfach ein bitterer Beigeschmack über. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Vinzenz Knor: Gibt es auch für die landwirtschaftliche Fachschule Güssing. – Zwiegespräche in den Reihen)*

Wir von der ÖVP nehmen den Gleichbehandlungsbericht zur Kenntnis und weisen aber nochmals darauf hin, dass uns jeder Mensch beziehungsweise auch jeder Bedienstete gleich viel Wert ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Auf die Vorwürfe oder Anschuldigungen von der Frau Kollegin Huber möchte ich gar nicht eingehen, weil ich denke, wie wird das in der Wirtschaftskammer, in den ganzen Handelskammern und so weiter gehandhabt. Also bitte, nehmen Sie sich selbst bei der Nase. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Man streitet es gar nicht mehr ab.)*

Uns liegt heute der Bericht der Gleichbehandlungskommission über die Jahre ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nicht einmal abstreiten, nicht mehr!)*

Ich habe das jetzt gehört, was sie gesagt hat, und ich kenne die Aussendung von Ihnen, lieber Klubobmann, auf unserer Homepage der ÖVP-Tadten, weil dort seid Ihr ja mit unserem Vizebürgermeister ganz toll befreundet und das gefällt Euch, wenn Ihr so etwas hineinnehmt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch das mit der Straßenverwaltung steht noch immer dort, obwohl man schon freigesprochen wurde. Es steht noch immer dort, dass Tadten angeklagt wurde. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Was heißt hier nicht angeklagt? Es wurde nicht weiter verfolgt. So schaut es aus.)*

Reden Sie sich dabei auch vielleicht mit dem Vizebürgermeister zusammen, dass das wieder herausgenommen wird. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich bin nicht im Gemeinderat von Tadten.)*

Wir reden heute über den Bericht der Gleichbehandlungskommission. Ich kann mich hier der Frau Klubobfrau Krojer nur anschließen, denn der Bericht ist wirklich sehr qualitativ. Ich möchte mich auch beim Herrn Mag. Peter Zinggl und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für diese wertvolle Arbeit ganz herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Bei der Beschäftigung mit dem Inhalt dieses Berichtes fällt auf, wie vielfältig die Fallbeispiele sind. In diesen Beispielen geht es um die Würde, um den Respekt und um die Menschenrechte, vor allem aber auch um die Rechte der Frauen. Verbunden mit der Gleichbehandlungskommission, mit den Gleichbehandlungsbeauftragten und mit den Kontaktfrauen, ist der Beschluss der Gleichbehandlungsgesetze für mich aus Frauensicht vor allem aufgrund von zwei Dingen sehr wichtig.

Erstens die Vorrangigkeit der Frau bei gleicher Qualifizierung. Hier muss man sich aber auch daran halten. Zweitens, die Beweislastumkehr. Es ist müßig für Frauen sich hinstellen zu müssen, und zu sagen: Ich bin diskriminiert worden. Jetzt muss der, der abgelehnt hat, auch diese Diskriminierung beweisen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte zunächst festhalten, dass es sehr wohl positive Veränderungen im Bereich der Frauenquote im Landesdienst gibt. Das heißt aber nicht, dass ich zufrieden bin. Aber, es gibt einen deutlichen Anstieg an weiblichen Mitarbeiterinnen im a, b und c-Bereich. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im burgenländischen Landesdienst sind gut 65 Prozent der Bediensteten weiblich. Die Führungspositionen, da haben meine Vorrednerinnen auch Recht, sind leider noch immer eine Domäne der Männer.

Aber, ich möchte darauf hinweisen, dass unser Herr Landeshauptmann Hans Niessl wichtige Führungspositionen mit Frauen besetzt hat, wie zum Beispiel, Dr. Waniek-Kain, Frau Handl-Thaller, Mag. Lämmermayer, Mag. Windisch, Mag. Edelbauer, Dr. Auer und Mag. Fleischhacker. Das heißt, 25 Prozent der Spitzenpositionen sind mit Frauen besetzt worden. Das ist natürlich zu wenig. Aber, steter Tropfen höhlt auch den Stein.

All diese Posten waren früher mit Männern besetzt. Diese wichtigen Führungspositionen sind jetzt mit weiblichen Mitarbeiterinnen besetzt worden, die wirklich hervorragende Arbeit leisten und sich diese Spitzenpositionen auch verdient haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Unser Herr Landeshauptmann arbeitet natürlich konsequent daran und das wird auch in diesem vorliegenden Bericht untermauert, diesen Weg fortzusetzen, um, wie bisher, den Frauenanteil im Landesdienst noch weiter zu erhöhen. Dieser festen

Überzeugung bin ich und dafür möchte ich ihm auch sehr herzlich danken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der formale Grundsatz der Gleichstellung sagt unter Gleichberechtigung aus, dass Frauen aufgrund ihres Geschlechts nicht benachteiligt werden dürfen. Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit war eine Hauptforderung von uns SPÖ-Frauen und damit sind wir auch schon bei der Gehaltsschere.

Diesbezüglich bin ich natürlich nicht ganz stolz auf Österreich, das können Sie mir glauben. Frauen verdienen um 25 Prozent weniger als Männer, wenn sie das ganze Jahr Vollzeit arbeiten. Das ist der schlechteste Wert innerhalb der EU. Nur Estland weist einen größeren Abstand aus. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im öffentlichen Dienst gibt es theoretisch keine Geschlechtsunterschiede bei der Bezahlung. Immerhin gibt es aber auch das Gleichbehandlungsgesetz für die Privatwirtschaft bereits seit 30 Jahren. Innerhalb dieser 30 Jahre hat sich nicht nur die Arbeitswelt, sondern auch die gesamte Gesellschaftspolitik verändert.

Die Frauen haben sich in dieser Zeitspanne zu selbstbewussten Persönlichkeiten entwickelt, die nun, speziell im Arbeitsleben, einen wesentlichen Beitrag leisten.

In diesen 30 Jahren ist diese Gehaltsschere nicht zusammen gegangen, sondern im Gegenteil, immer weiter auseinander gegangen. Dafür gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Einer dieser Gründe ist, dass fast jede zweite Frau in Österreich in einem Teilzeitbeschäftigungsverhältnis ist. Teilzeit selbst gewählt, und freiwillig für einige Zeit, dagegen habe ich überhaupt nichts einzuwenden.

Unsere Aufgabe ist es aber, Achtung zu sagen, denn die Kindererziehungszeiten werden zwar auch einige Zeit gut angerechnet, aber wenn es darüber hinaus ist, dann kann sich das für die Pension vermindern auswirken. Nämlich was die Höhe der Pension anbelangt.

Außerdem sehe ich nicht ein, warum Teilzeitstundenlohn für die gleiche Arbeit geringer bewertet wird, als ein Vollzeitstundenlohn. Es gäbe dazu noch viel mehr zu sagen. Ich will damit aber nur ausdrücken, dass Teilzeit von bis gesehen werden kann. Freiwillig, wenn ich das wähle, für eine zeitlang. Auch Männer sollten vermehrt in Teilzeit gehen können. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, dass es wichtig wäre, auch hier zu motivieren, dass eben Männer eine Anregung bekommen und auch in Teilzeit gehen. Bei nicht gewählter Teilzeit, hier meine ich, wenn zum Beispiel Firmen nur Teilzeit anbieten oder wenn Frauen eben wegen Betreuungspflichten nur Teilzeit arbeiten gehen können, dann sollten wir die Frauen ermutigen, dass sie so schnell wie möglich in eine Erwerbstätigkeit kommen, von der sie dann, vor allem wenn sie auch noch alleinstehend oder alleinerziehend sind, auch leben können.

Ich denke, Gleichstellungspolitik ist eine Politik der kleinen Schritte. Weil hier alle mitspielen müssen. Weil die Arbeitgeberseite zum Teil andere Interessen hat, als die ArbeitnehmerInnenvertretung, das ist natürlich ganz klar.

Unsere Frauenministerin Heinisch-Hosek setzt sich sehr für die Gehaltstransparenz ein. Es ist wichtig, dass die Fakten zu den Einkommensunterschieden in den Betrieben endlich auf den Tisch gelegt werden. Wir SPÖ-Frauen fordern daher auch eine gesetzliche Verankerung der Einkommenstransparenz im Gleichbehandlungsgesetz, damit die Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt auch Wirklichkeit werden kann.

Hier wäre es wichtig, dass die Frauenministerin, der Arbeitsminister, aber auch der Wirtschaftsminister an einem Strang ziehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

In Schweden, zum Beispiel, sind bereits alle Unternehmen mit mehr als zehn Beschäftigten verpflichtet, einen betrieblichen Gleichbehandlungsplan zu erstellen, der unter anderem, die Erfassung und Auswertung der betrieblichen Einkommensdaten beinhaltet. Auf diese Art und Weise wird die Gleichbehandlung zu einem Thema für die Unternehmen.

Was mir ebenfalls ganz wichtig erscheint ist, dass man auch in den Betrieben dafür Sorge tragen muss, dass es Wiedereinsteigerinnen nach einer Babypause leichter gelingt, im Betrieb wieder Fuß zu fassen. Weil gerade auch diese Babypausen ein ganz gravierender Bestandteil dessen sind, dass die Einkommensunterschiede so ausschauen, wie sie eben ausschauen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Obwohl Frauen gut ausgebildet sind, schützt sie das nicht vor ungleicher Bezahlung. Dass die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen bei steigender Bildung sogar noch größer wird, können und dürfen wir nicht mehr hinnehmen.

Mehr Bildung wirkt sich zwar insgesamt positiv auf die Einkommenssituation aus, aber die gute Bildung bringt Frauen trotz allem weniger, als Männern. Jedes Ausbildungsjahr liefert Männern 0,5 Prozent mehr Geld am Gehaltszettel, als es Frauen bringt.

Mit steigendem Bildungsniveau geht die Einkommensschere so noch stärker auseinander. Mit Pflichtschulabschluss, zum Beispiel, verdienen Frauen um zwei Euro weniger in der Stunde. Bei Akademikerinnen beträgt die Schere schon fast sechs Euro.

Daher ist es wichtig, dass die Gehälter in den Betrieben offen gelegt werden. So werden die Unterschiede zwischen Frauen- und Männergehältern in einem Betrieb in den einzelnen Gehaltsgruppen aufgezeigt. Sie sind auch eine Grundlage für mehr Gleichstellung in den Betrieben und die Frauen können ein gerechteres Gehalt fordern.

Das hilft Frauen natürlich auch selbstbewusster bei Gehaltsverhandlungen aufzutreten, denn, im Gegensatz zu Männern, setzen Frauen eher bei Einstellungsgesprächen ihre Gehaltswünsche meist sehr moderat an, treten eher bescheiden auf und sind meist mit dem Angebot des Arbeitgebers zufrieden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Frauen haben auch mit tradierten Vorstellungen, was Männlichkeit und Weiblichkeit bei der Karriere betrifft, in der Gesellschaft zu kämpfen. Wenn von einer Frau geredet wird, die Karriere im Kopf hat, wird das als eine sehr negative Bewertung angesehen, obwohl eine Frau viel mehr als nur Karriere im Kopf hat, da noch sehr viel mehr an ihr hängt, da die Rollenverteilung eine ganz andere ist. Weil es, zum Beispiel, die Kinderbetreuung, den Haushalt und so weiter betrifft.

Hier muss noch sehr viel Bewusstseinsbildung gemacht werden, weil die Frau Kollegin Benkö vorhin das angesprochen hat. Es ist unsere Aufgabe, dass wir hier Bewusstseinsbildung machen. Die modernen Männer machen schon einiges. Sie helfen bei der Kinderbetreuung. Manche im Haushalt. Es geht aber nicht nur um helfen, sondern, es geht hier um Verantwortung tragen.

Das ist unsere Aufgabe, damit wir weiterhin Bewusstseinsbildung schaffen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt aber zurück zur Karriere. Wenn zum Beispiel umgekehrt, ein Mann seine Karriere im Kopf hat, dann ist das eben ein erfolgreicher Mann und ein Siegertyp. Daran

sieht man, dass es nach wie vor noch sehr große Unterschiede gibt, und dass die Frauen immer noch benachteiligte Rollen inne haben.

Ein weiterer Punkt für die Einkommenssituation ist die nach wie vor typisch weiblich geprägte Berufswahl von Frauen und Mädchen. Rund 70 Prozent der Frauen finden sich in 12 Berufsgruppen wieder. Zum größten Teil handelt es sich um Dienstleistungsberufe mit geringen Aufstiegschancen und mäßiger Bezahlung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die unmodernen Männer unterhalten sich da jetzt. Hört mir zu. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Um das Berufsverhalten der Mädchen zu beeinflussen, hat unsere Frau Landesrätin Verena Dunst vor einigen Jahren den Girls-Day und viele weitere Maßnahmen gestartet, um auch den burgenländischen Mädchen die besten Chancen zu bieten und ihnen das Thema Technik näher zu bringen.

Na ja, die ganzen Pensionisten haben sich jetzt unterhalten. *(Heiterkeit bei den SPÖ-Abgeordneten)*

Am wichtigsten für die Frauen ist aber die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Daher möchte ich die Einführung des Gratiskindergartens im Burgenland mit einem gesamten Finanzvolumen von 22 Millionen Euro, der von uns Sozialdemokraten umgesetzt wurde, unbedingt erwähnen. Frauen sind so freier in ihrer Entscheidung für eine mögliche berufliche Karriere.

Das Land geht mit gutem Beispiel voran. Immer mehr Frauen sitzen in Spitzenpositionen. Die Qualifizierung von Frauen und Mädchen ist ein Hauptanliegen unserer Landesrätin Verena Dunst.

Sie arbeitet mit verschiedenen Qualifizierungsinstitutionen zusammen und versucht Frauen aus- und weiterzubilden und ihnen den Jobeinstieg oder Wiedereinstieg zu erleichtern.

Gemeinsam mit dem Frauenbüro wird hier sehr wertvolle Arbeit für die Frauen geleistet. Auch der Bund hilft den Frauen und unterstützt sie. Unsere Frauenministerin hat das einkommensabhängige Kindergeld eingeführt. Die Forderung nach Einkommenstransparenz und das Fordern von Sanktionen helfen den Frauen natürlich auch weiter.

Zuletzt möchte ich noch eines sagen: Wir sind auf dem richtigen Weg. Aber wir sind noch nicht am Ziel. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen sich ändern. Frauen brauchen Partner in der Politik, in der Wirtschaft, aber vor allem auch zu Hause. Die Partner müssen die Hälfte der Kinderbetreuung und des Haushaltes übernehmen, dann können Frauen auch ein Leben führen, das ihnen zusteht. *(Abg. Paul Fasching: Müssen! Müssen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Burgenland ist für die Gleichbehandlung von Frauen und Männern viel geschehen. Ich möchte unserer Frauenlandesrätin Verena Dunst und unserem Herrn Landeshauptmann danken und auch weiterhin auf ihre Unterstützung bauen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich danke auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gleichbehandlungskommission, an der Spitze Herr Mag. Peter Zinggl, vor allem für den aufschlussreichen Bericht sowie den Gleichbehandlungsbeauftragten, den Kontaktfrauen, für ihre wertvolle Arbeit.

Abschließend stelle ich als Frau fest: Wir Frauen, wir wollen nicht bevorzugt werden. Wir Frauen wollen gleichbehandelt werden - und das bitte nicht nur auf dem Papier. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ernst Schmid: Bravo!)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Matthias Gelbmann: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht der Gleichbehandlungskommission für die Jahre 2006 bis 2008 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1392) betreffend den Jahrestätigkeitsbericht 2009 (Zahl 19 - 871) (Beilage 1420)

Präsident Walter Prior: Herr Landtagsabgeordneter Josef Loos ist Berichterstatter zum 7. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1392, betreffend den Jahrestätigkeitsbericht 2009, Zahl 19 - 871,, Beilage 1420.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Josef Loos: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes betreffend den Jahrestätigkeitsbericht 2009 in ihrer 44. gemeinsamen Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Gemäß § 42 Abs. 3 wurde beschlossen vom Rechnungshof Sektionschefin Dr. Edith Goldeband und MR MMag. Alfred Moravec den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Es folgte eine kurze Stellungnahme von Sektionschefin Dr. Edith Goldeband zum vorliegenden Bericht.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend den Jahrestätigkeitsbericht 2009 und das Nachfrageverfahren 2008 wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer als erster Rednerin das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich im Namen der SPÖ-Männer und der

ÖVP-Männer beim Landeshauptmann und beim Landeshauptmann-Stellvertreter herzlichst bedanken.

Sie haben Euch die Positionen gegeben. Ich wollte es vorher nicht sagen, aber ich kann es jetzt einfach nicht lassen, weil die engagierte Rede von der Kollegin Sack mich jetzt dazu bewegt hat, den Männern von SPÖ und ÖVP doch etwas zu sagen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich finde es in Zeiten wie diesen unverschämt, was sich da auf diesen Landeslisten abspielt. Ich finde es unglaublich, dass dies im Burgenland heute noch möglich ist. *(Abg. Ewald Gossy: Was soll das jetzt? Dich haben sie doch auch „abgesägt“! – Allgemeine Unruhe - Abg. Ewald Gossy: Abgewählt haben sie Dich!)*

Bei der SPÖ sind auf der Landesliste die ersten sieben Positionen mit einer einzigen Frau bestückt. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist nicht abgewählt! Das ist Demokratie! – Allgemeine Unruhe)*

Wir rechnen mit zwei bis drei Mandaten. Wenn wir drei Mandate machen, sind wir mit zwei Frauen und einem Mann vertreten, wenn wir zwei Mandate machen, haben wir einen Mann und eine Frau im Landtag, weil wir eine 50-prozentige Frauenquote haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, mit so einer Unverschämtheit diese Positionen zu besetzen und das geht auch noch ungestraft in unserer Bevölkerung durch, das finde ich wirklich unglaublich. Das ist ein Schritt in die Steinzeit.

Die ÖVP wird, wenn ich das jetzt so richtig einschätze, eine einzige Frau im nächsten Landtag haben. *(Abg. Matthias Weghofer: Stimmt doch nicht!)* Die SPÖ wird ihren Frauenanteil von 21 Prozent unheimlich verteidigen. Bravo liebe Männer! Danke Herr Landeshauptmann, danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! So wird sich im Burgenland überhaupt nichts ändern.

Es wird alles so bleiben wie es ist. *(Abg. Ewald Gossy: Warum haben sie Dich zurückgereiht?)* Es tut mir für die SPÖ-Frauen unheimlich leid, dass sie sich nicht durchgesetzt haben, *(Abg. Ewald Gossy: Na, Du hast Dich bei der Reihung wohl auch nicht durchgesetzt, oder? – Allgemeine Unruhe)* denn wenn ich hier höre, was für Positionen die SPÖ-Frauen vertreten, dann hätten sie sich einfach viel mehr Respekt verdient, als Ihr ihnen entgegenbringt. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Zehn Jahre eine Klubobfrau! Das müsst Ihr erst nachmachen! – Allgemeine Unruhe - Abg. Ewald Gossy: „Abgesägt“ haben sie Dich! „Abgesägt! Der Spitzenkandidat ist ein Mann!)*

Ich konnte mir das jetzt nicht verhehlen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Sie wird weiter einen Platz im Klub haben! - Abg. Ewald Gossy: „Abgesägt“ wurde sie!)* Geh bitte, Gossy, vielleicht hältst Du Dich ein bisschen zurück!

Ein bisschen mehr Respekt. Wenn Du Dich als SPÖ-Mann angegriffen fühlst, dann tust Du das zu Recht. Ich würde mich hier lieber ruhig zurücknehmen. *(Beifall bei den Grünen - Abg. Ewald Gossy: Bist Du jetzt zurückgereiht worden oder nicht?)* Was geht Dich das an? *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Bitte! Wir haben einen 50-prozentigen Frauenanteil!)* Wir haben einen 50-prozentigen Frauenanteil. *(Abg. Vinzenz Knor: Bei nur zwei Abgeordneten ist ein 50-prozentiger Frauenanteil relativ leicht! – Allgemeine Unruhe)*

Zeige mir bitte in einer Partei, wo das so funktioniert, wie bei uns. Zeige mir eine einzige Partei. Es gibt sie nicht im Nationalrat, es gibt sie nirgends. *(Abg. Paul Fasching: Frau Kollegin! Aber trotzdem wählen Euch die Männer. - Zwiesgespräch zwischen den Abg. Mag. Josko Vlasich und Abg. Ewald Gossy)*

Übrigens: *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Unsere Männer haben sich auf diese Dinge eingelassen. Sie sind auch nicht ganz glücklich damit, aber sie haben es getan, weil sie der Meinung sind, dass den Frauen die Hälfte einfach zusteht.

Dieses Recht haben wir und dieses Recht nehmen wir uns auch. *(Abg. Paul Fasching: Die Frauen wählen aber nicht die Frauen. – Abg. Mag. Josko Vlasich: Bei uns schon!)* Bei uns gibt es kein Problem, tüchtige Frauen zu finden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ihr habt dieses Problem offensichtlich. Ihr sagt es ja immer. Ich meine, das ist eigentlich ein Affront, weil Ihr sagt, Ihr habt diese Frauen gar nicht, oder? *(Abg. Paul Fasching: Frau Kollegin! Wir haben sieben Kolleginnen auf der Liste.)* Was habt Ihr denn? Die Kollegin Huber wird die einzige Frau sein, die bei Euch im Landtag sitzen wird. *(Abg. Paul Fasching: Sieben sind auf der Liste.)*

Geh bitte, 17 auf der Liste. Kollege Fasching! Das ist doch wohl eine Verhöhnung, oder? Wo sind denn die 17 auf der Liste, die da sind? *(Abg. Paul Fasching: Sieben habe ich gesagt.)* Sieben auf 36! Das ist wirklich eine echte Heldentat. *(Abg. Paul Fasching: Wir haben nur 36 Plätze zu vergeben. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nun aber zum Rechnungshofbericht. Ich möchte ein Thema herausgreifen, nämlich, die öffentliche Finanzkontrolle. Die Kontrollkompetenzen müssen natürlich auf allen Ebenen immer wieder nachjustiert werden. Man muss immer wieder schauen, ob sie zeitgemäß sind.

Beim Bauprojekt Skylink der Flughafen Wien AG gab es dazu, zum Beispiel, unterschiedliche Gesetzesauslegungen. Der Rechnungshof musste zur Klärung der Meinungsverschiedenheiten den Verfassungsgerichtshof anrufen.

Es wurde dann dort sichergestellt, dass der Rechnungshof sehr wohl beauftragt werden kann, die Prüfung der Flughafen Wien AG zu übernehmen.

Ich möchte das auch als Beispiel nehmen dafür, weil es auch bei uns immer wieder Streitigkeiten und unterschiedliche Rechtsauslegungen gibt, was der Rechnungshof darf, und was nicht. Wir wissen, dass die Kompetenzen des Rechnungshofes in vielen Bereichen erweitert werden müssen und dass sie auch nicht mehr zeitgemäß sind.

Der Rechnungshof hat derzeit keine Möglichkeit, Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern zu prüfen, denn er kann bei diesen Gemeinden nur aufgrund eines begründeten Ersuchens der Landesregierung tätig werden.

In Österreich gibt es 2.359 Gemeinden von denen nur 24 überprüft werden können. Sie wissen, dass sich davon keine einzige im Burgenland befindet. Die Diskussion ging vor einigen Monaten dahin, ich habe das heute schon erwähnt, dass die Bundesregelung geändert werden soll und dass die Landes-Rechnungshöfe diese Prüfkompetenz erhalten sollen.

Bis heute ist nichts geschehen. Auch das habe ich heute schon gesagt.

Ich darf darauf hinweisen, dass es am 23. September 2009 im Nationalrat einen Entschließungsantrag gegeben hat, der auch angenommen worden ist, wo die Bundesregierung aufgefordert wird, unter Einbeziehung des Rechnungshofpräsidenten eine Neuordnung der Kompetenzen für die Gebarungsprüfung von Gemeinden zu erarbeiten.

Wie wichtig so eine Prüfinstanz wie der Rechnungshof ist, zeigt auch das große mediale Echo im Sommer 2009, als die Prüfungsergebnisse des Rechnungshofes zu den Finanzinstrumenten von Bund, Land oder Ländern und Gemeinden bekannt wurden.

Da wurden große Spekulationsgeschäfte bekannt und eine breite politische Diskussion hat begonnen. Alle Ebenen haben daraufhin ihr Finanzmanagement neu geregelt. Die letzte Entscheidung im Burgenland fiel heute mit der Änderung der Gemeindeordnung. Ob alles so geändert wurde, dass Missbrauch unterbunden wird, mag bezweifelt werden.

Der Kollege Schmid nimmt das so gerne in den Mund. Das können wir nicht tun und das können wir nicht ändern, weil dann würden irgendwelche Gruppen oder einzelne im Gemeinderat irgendetwas missbrauchen.

Tatsache ist, dass der Rechnungshof sehr wohl festgestellt hat, dass hier die Kompetenzen weit überschritten worden sind und dass hier Verschwendung und Missbrauch an der Tagesordnung waren. *(Abg. Leo Radakovits: Wo?)*

Auch die Verwaltungsreform ist beim Bund und bei den Ländern ein Kapitel ohne Ende. *(Abg. Leo Radakovits: Wo? Bei welcher Gemeinde?)*

Ich nehme Bezug zum Rechnungshofbericht, der die Finanzinstrumente von Bund, Ländern und Gemeinden beleuchtet, aber die Gemeinden im Burgenland haben sich nicht rühmlich irgendwie aus der Sache herausgehalten.

Wir haben hier genug Fälle, *(Abg. Leo Radakovits: Wo nichts passiert ist! Wo auch ohne Rechnungshof nichts passiert ist!)* wo hunderttausende Finanzmittel in den Sand gesetzt und verspekuliert worden sind. *(Abg. Leo Radakovits: Keine Gemeinde!)*

Keine Gemeinde hat aus diesen Devisenoptionsgeschäften ein Minus erwirtschaftet? *(Abg. Leo Radakovits: Minimalst! Rund 2.000 Euro.)* Gut, 2.000 Euro. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Leo Radakovits: Alles zurückbezahlt. - Abg. Paul Fasching: Viele haben etwas probiert.)*

Auch der Verwaltungsreform, einem Kapitel ohne Ende, wurde in diesem Bericht ein Kapitel gewidmet. Hier sind, aus meiner Sicht, alle seriösen Versuche gescheitert, eine Verwaltungsreform auf die Beine zu stellen.

Es gab nicht viele seriöse Versuche. In Wirklichkeit hat man immer davon gesprochen und nichts ist passiert. Ich kann mich noch erinnern, ich glaube bei der vorletzten Nationalratswahl war dieses Kapitel das Hauptmetier des Herrn Landeshauptmannes, dass er mit dem Vorarlberger Landeshauptmann gemeinsam die Verwaltungsreform macht.

Das sind nicht einmal seriöse Versuche gewesen, denn da ist dann nämlich überhaupt nichts passiert.

Ein wesentlicher Erfolg der Tätigkeiten des Rechnungshofes war zum Beispiel, dass die Länder gezwungen wurden, in ihrem Rechnungsabschluss alle Haftungen darzulegen, was uns als Opposition jetzt doch einen besseren Einblick über das gibt, was denn das Land außerhalb des Budgets so macht.

Im Rechnungshofbericht wird als zentrale Aufgabe der öffentlichen Finanzkontrolle die Bekämpfung von Verschwendung und Misswirtschaft beschrieben. Es wäre sehr interessant, wenn sich der Rechnungshof vielleicht einmal die Ausgaben für die Öffentlichkeitsarbeit in den Wahljahren anschauen würden.

Hier finden wir eine Zuspitzung von Verschwendung und Misswirtschaft. Hier bedient man sich schamlos, indem ungeniert in den Steuergeldtopf hineingegriffen wird.

Sie brauchen seit Wochen nur die Zeitungen anschauen, was sich dort abspielt. Es ist Missbrauch, Verschwendung und Korruption was hier passiert. Wir haben diesbezüglich auch eine Anfrage gestellt und werden diese Anfrage auch wiederholen, wenn dann der Wahlkampf vorbei ist. Wir sind schon sehr gespannt, was wir dazu hören. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die öffentliche Finanzkontrolle tritt an, um genau solch eine Korruption zu bekämpfen. Die Transparenz ist einer der Eckpfeiler zur Bekämpfung der Korruption, weil wir wissen, dass alles, was öffentlich gemacht werden muss, doch auch einen Beitrag zur Prävention leistet.

Wenn die ÖVP und auch die SPÖ heute ein Transferkonto für die sozial Schwachen und sozial Ausgegrenzten einführen möchte, dann frage ich mich, warum diese Transparenz nur bei den sozial Schwachen und nicht auch in anderen Bereichen Platz greift?

Transparenz ist eine gute Sache, Neidkonto eine böse Sache. Wenn SPÖ und ÖVP Transparenz in Österreich schaffen wollen, dann findet man hier viele Ansatzpunkte, wo Handlungsbedarf besteht. Bei den Nebenbezügen der Politikerinnen und Politiker, den Parteikassen, den Parteispenden und bei den Stiftungsvermögen. Transparenz kann kein Vorwand sein, um sich auf Kosten sozial benachteiligter Menschen politisch zu profilieren.

Das Thema wird uns noch länger beschäftigen. Wir haben auch heute einen Antrag eingebracht, der sich gegen die Einrichtung eines Transferkontos richtet. Mit unseren Argumenten finden wir uns in guter Gesellschaft.

Ich zitiere: Ein Transferkonto einzurichten heißt, ein Neidkonto einzurichten. Doch wir setzen uns gegen eine Neiddebatte und gegen jede Art von Sozialabbau zur Wehr. Das waren nicht meine Worte, sondern das ist eine Aussage, die der Herr Bundeskanzler Faymann am 22. Oktober 2009 getroffen hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ein anderes Zitat: Es ist nicht nachvollziehbar, wie die Auflistung der Sozialleistungen pro Haushalt mehr Gerechtigkeit und mehr Leistungsbewusstsein bringen soll. Das sagt der ÖGB Präsident Erich Vogler am 17. November 2009.

Er sagt weiter: Das Transferkonto sorgt nicht für mehr Gerechtigkeit, sondern nur für mehr Verwaltungsaufwand.

Alle Achtung liebe ÖVP, Ihr habt mit Eurem Neidkonto Partner gefunden, mit denen Ihr das jetzt umsetzen könnt. *(Abg. Paul Fasching: Wie ist es denn in der Landwirtschaft?)* Die ÖVP-Zentrale lobt den Partner auch. Das ist nicht Eure Partei da oben in Wien, Herr Kollege Fasching? Nein? In Ordnung! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Paul Fasching: Ich sage nichts.)*

Ein burgenländisches Projekt hat sich der Rechnungshof genauer angeschaut, nämlich, den Verkauf des Heilbades Sauerbrunn. Wobei wiederum das gesamte Verkaufsverfahren vom Rechnungshof kritisiert wird, denn schon wie beim Verkauf der Bank Burgenland kritisiert der Rechnungshof, dass nicht alle kaufpreisrelevanten Vertragsinhalte vor der Einholung verbindlicher Angebote klar auf den Tisch gelegt wurden.

Bei der Bank Burgenland hat das zu einem Vertragsverletzungsverfahren der EU geführt. Das Land hat in allen Punkten Besserung geschworen. Wir haben ja heute gehört, dass der Landeshauptmann gesagt hat, wie super wir sind, weil wir so viele Vorschläge des Rechnungshofes umgesetzt haben.

Man schreibt auch hier, dass man das beim Verkauf anderer Projekte besser machen wird. Offensichtlich haben wir aber diese Fehler schon in der Vergangenheit gemacht und wir haben sie wieder gemacht.

Denn beim Verkauf der Bank Burgenland haben wir den gleichen Fehler gemacht und jetzt wird das noch einmal kritisiert. Abgesehen davon, wird es in Zukunft nicht mehr so viel zu verkaufen geben, weil, außer der BEWAG, wir nichts mehr zum Verkaufen haben. Die Dinge, die dem Land gehören und die keiner will, auf denen bleiben wir sowieso sitzen.

Kritisiert wird vom Rechnungshof die Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds. Kritisiert wird dabei die Kompetenzzersplitterung, welche eine einheitliche Abwicklung von Katastrophenschutzmaßnahmen erschwert. Wegen der hohen Lasten werden, laut Rechnungshof, notwendige Maßnahmen teilweise nicht im erforderlichen Umfang ausgeführt.

Das finde ich schon sehr bemerkenswert, denn für die Rodungen, die sich jetzt hier vom Norden bis zum Süden abspielen, wo die Flussufer ausgeholzt werden und sich Dinge wie in Trausdorf an der Wulka darbieten, gibt es bis heute keinen Wulkaverband, welcher die Probleme des Hochwasserschutzes gemeinsam bewältigen würde.

Hier haben in der Vergangenheit Land und Gemeinden versagt. Die Leidtragenden sind die Menschen. Übrig bleiben die verheerenden Kahlschläge an der Wulka, mit denen man jetzt glaubt, das Problem zu lösen, wo sich die neu gegründete Baudienstleistungsdirektion einmal ausgezeichnet hat.

Da sind die Straßenbauer in üblicher Manier durch die Wulka gefegt, wie ein Orkan.

Auch die Entwicklung der Kosten für die KRAGES war Gegenstand der Ermittlungen und Überprüfungen durch den Rechnungshof. Wie bekannt, sind dort die Kosten explodiert.

Der Rechnungshof kritisiert, Sie kennen die Kritik, es ist ja hier in der Vergangenheit ja auch politisch diskutiert worden, da in diesem Zusammenhang, die abgegebenen Standortgarantien, die einen Konflikt zum Ziel einer zeitgemäßen medizinischen Versorgung bei möglichst wirtschaftlichem Betrieb stehen.

Der Rechnungshof kritisiert, dass strukturelle Maßnahmen, die ein hohes Einsparungsvolumen beinhalten, nur teilweise zugesagt wurden. Die Empfehlungen des Rechnungshofes wurden nicht wirklich berücksichtigt.

In diesem Sinne ist hier einiger Sprengstoff, meine ich schon, in diesem Rechnungshofbericht drinnen. Es sind Dinge, die in der Vergangenheit öffentlich diskutiert worden sind. Es sind Dinge, die sich Gott sei Dank, auch verbessert haben, denn das ist ja das wesentliche Ziel auch dieser Prüftätigkeit.

Aber alleine die Tatsache, dass alle wissen, dass der Rechnungshof sie prüfen kann, führt, wie ich schon gesagt habe, doch zu einem relativ hohen Maß an Prävention.

Und in diesem Sinne, noch einmal herzlichen Dank an den Rechnungshof, der so umfassend diese Dinge auch hier dargestellt hat. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ja, dieser Rechnungshofbericht ist natürlich deshalb sehr interessant, weil er österreichweit gelagert, ausgerichtet ist und uns somit hier vorliegt.

Der Umsetzungsgrad der Empfehlungen liegt im Burgenland bei 38 Prozent und insgesamt ist ein Umsetzungsgrad von 86 Prozent zu erwarten. Das haben auch die Herren bei der letzten Ausschusssitzung hier bekannt gegeben. Es sind hier einige interessante Passagen, hinsichtlich der Prüfungskompetenzen, auch in Bezug auf Verwaltungsreformen und so weiter und so fort.

Was noch interessant ist, was aber leider Gottes nicht so im Detail aufgeschlüsselt ist, ist der Einkommensbericht im Burgenland. Es schaut so aus, dass laut Rechnungshofbericht eine Zahl definitiv hervorgestrichen wird, die sich um die selbständig Erwerbstätigen befasst.

Man hat aufgelistet wie die Einkommenssituation ist, bei den selbständig Erwerbstätigen und hat da auch hier das Burgenland angeführt. Das schaut so aus: Die selbständigen Erwerbstätigen erzielten zum Beispiel in Vorarlberg mit 15.675 Euro Bruttogehalt, das höchste Einkommen, im Burgenland mit 9.700 Euro das niedrigste.

Also das ist auch interessant, das heißt, im Burgenland erzielt man eigentlich das niedrigste Einkommen österreichweit. Das ist eine interessante Situation, die der Rechnungshof hier angeführt hat.

Es gab auch bei den Gebietskörperschaften, in Bezug auf Finanzmanagement und anderen Regeln, Überprüfungen, wo aber hauptsächlich hier Städte wie Dornbirn, Villach oder Wels beurteilt wurden. Das heißt, es ist ein Grobbericht österreichweit.

Interessant sind natürlich auch noch die Derivatgeschäfte. Die Derivatgeschäfte haben deshalb auch eine Passage, weil man natürlich auch darauf hinweisen möchte, dass es hier um eine Geschäftsform geht, die sehr kompliziert ist und diese Geschäftsform muss man sehr mit Priorität behandeln.

Da schreibt der Rechnungshofbericht, das bei Derivatgeschäften vorhandene zusätzliche Ausfallrisiko der Vertragspartner gebührend zu betrachten, sollten die SWAP Partner in Bezug auf die Bonität nach strengeren Kriterien ausgewählt und die SWAP Transaktionen mit Besicherungsinstrumenten unterlegt werden.

Deshalb, weil natürlich auch in Bezug auf das Burgenland angeführt ist, dass die Länder Burgenland, Kärnten und Salzburg Derivatgeschäfte durchgeführt haben, ohne über das bestehende Gesamtrisiko ihrer Finanzierung und im gesamten Zeitraum ausreichend informiert gewesen zu sein.

Das heißt, man hat einfach keinen Weitblick gehabt, man hat einfach kein Ziel gehabt. Man hat sich einfach auf irgendjemanden verlassen. Das hat aber der Rechnungshofbericht eindeutig hier festgestellt, dass halt so etwas zukünftig nicht mehr passieren darf.

Im Bereich der Verwaltungsreform gibt es natürlich auch einige Anmerkungen. Die Anmerkungen gehen soweit, dass man auch ein Wirkungscontrolling festgeschrieben hat. Das heißt, der Rechnungshof empfiehlt ein Wirkungscontrolling auch im Bereich der öffentlichen Finanzkontrolle.

Hier ist auf zwei Seiten klar ausgeführt, wie ein Wirkungscontrolling sein soll, also die genaue Beschreibung des jeweiligen Ziels und der Kennzahl oder die angestrebten Zielwerte und der tatsächlich errechnete Wert. Das heißt, hier wird mehr zu tun sein, als man bisher getan hat, das möchte dieser Rechnungshofbericht auch damit sagen.

Das heißt, zukünftig wird es nicht einfach irgendwo schnell und rasch passieren, sondern man muss sich überhaupt im Bereich der finanziellen Ausrichtung mehrere Gedanken machen.

Mir ist auch aufgefallen, der Verkauf des Heilbad Sauerbrunn durch die WiBAG Tourismus, es gibt hier Empfehlungen, die eigentlich nur zugesagt sind. Das heißt, man ist hier definitiv auch davon ausgegangen, dass es eine Klarstellung aller im Kaufpreis relevanten Vertragsinhalte, vor der Einholung der verbindlichen Angebote, geben soll. Das hat man auch festgestellt. Das hat es einfach nicht gegeben.

Oder rasche Projektabschlüsse bei künftigen Privatisierungsvorgehen. Oder man hat auch definitiv auch angeführt, dass es die Ermöglichung angemessener Werte und gleicher Fristsetzung für alle Interessenten geben muss. Das heißt, es gibt schon viele Dinge, die dieser Rechnungshofbericht an den Tag legt.

Das heißt, im Großen und Ganzen, man sollte diesen Rechnungshofbericht sehr ernst nehmen. Man sollte diesen Rechnungshofbericht auch in Bezug auf Finanzgeschäfte, oder Finanzgeschäfte in den Gemeinden, so ernst nehmen, dass man auch Fachmänner oder Fachfrauen hinzuzieht. Denn, einfach nur der Gemeinderat oder der Bürgermeister auf Empfehlung irgendwelcher Agenden, sollte halt nicht mehr passieren.

Wir werden diesem Rechnungshofbericht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der uns vorliegende Rechnungshofbericht macht anhand von Querschnittsprüfungen im Länder- und Gemeindebereich Vergleiche für alle Gebietskörperschaften und hat insofern auch eine interessante Aussagekraft, weil eben viele Dinge vereinheitlicht dargestellt werden und jedem Land eine diesbezügliche Orientierungshilfe auch zuteil wird.

Neben der Tätigkeit des Rechnungshofes auf Länderebene werden ausgewählte Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, wie

- die Ausweitung der Prüfungskompetenzen des Rechnungshofes,
- die Neuordnung des Finanzmanagements der Gebietskörperschaften,
- der Stand der Verwaltungsreform sowie die Jahresschwerpunktthemen
- Wirkungsorientierung und Korruptionsbekämpfung dargestellt.

Interessant ist auch, dass das Nachfrageverfahren betreffend das Jahr 2008 auf Länder- und Gemeindeebene für das Burgenland direkt angesprochen wird und hier einige doch aussagekräftige Standpunkte bezogen werden.

Für uns bereits heute ein interessantes Thema, ist die Erweiterung der Kompetenzen für den Rechnungshof. Wir haben heute bereits die Erweiterung der Kompetenzen, die dem Rechnungshof ähnlich sind bei der Gemeindeordnung beschlossen, nämlich bei der Ausweitung der Prüfungsrechte des Prüfungsausschusses und der Gemeindeaufsichtsbehörde.

Der Nationalrat hat sich in seiner EntschlieÙung für die Ausweitung der Prüfkompentenz des Rechnungshofes bei den Gemeinden bereits im September 2009 ausgesprochen. Die Frage bleibt im Raum stehen, wie diese angeordnet sein soll?

Derzeit ist, wie erwähnt, nur die Zuständigkeit bei Gemeinden über 20.000 Einwohner, die Kompetenz gegeben. Dies betrifft im Burgenland keine einzige Gemeinde. 24 Gemeinden sind es insgesamt in Österreich.

Und zusätzlich, das muss man auch noch richtigerweise erwähnen, steht im Prüfungsbericht nicht drinnen, dass aufgrund eines Verfassungsgerichtshofurteils weitere Prüfungskompetenzen dem Rechnungshof zugefallen sind, nämlich jene, aller Gemeindeverbände, ob Staatsbürgerschaft, Standesamtverbände, Müllverbände, Wasser-, Abfallwirtschaftsverbände, Abwasserverbände.

Hier vor allem bei den Letztgenannten, sind ja Investitionssummen enorm, und hier kann man sehr wohl daraus schließen, dass der Rechnungshof bereits jetzt wertmäßig, kompetenzmäßig viele Punkte der Gemeindeinvestitionen schon prüfen kann, weil ja die über die Verbände abgewickelt werden.

Eines muss man auch kritisch anmerken, dass der Hintergrund der Initiative des Rechnungshofes, die Prüfkompentenzen zu erweitern, ausschließlich in der finanziellen Situation der Gemeinden gesehen wird.

Diese finanzielle Situation, und es wäre hier angebracht, dass der Rechnungshof das auch anmerken würde, diese finanzielle Situation der Gemeinden, die schlechte, finanzielle Situation, ist zum Großteil ja darin begründet, dass die Gemeinden zusätzliche Ausgaben von anderen Gebietskörperschaften übernehmen mussten, ohne gleichzeitig entsprechende, zusätzliche Mittel bekommen zu haben.

Das heißt, der Aufgabenkatalog hat sich erweitert. Ich erwähne nur die Kinderbetreuung, die Altenbetreuung und der ganze Gesundheits- und Pflegebereich, wo die Gemeinden massiv belastet werden.

Und hier sollte man auch dementsprechend ansetzen, bei den Entlastungen, dass eben der Pflegebereich auf Bundesebene geregelt wird und nicht über den Umweg der Sozialhilfe, dann von den Ländern und den Gemeinden finanziert werden muss.

Dann ist natürlich auch zu erwähnen, entscheidend für das Fortkommen und gute Wirtschaften in den Gemeindestuben ist die begleitende Kontrolle. Das heißt, das Um und Auf werden auch in Zukunft die Gemeindeaufsichtsbehörden sein, die alle Rechnungsabschlüsse, Voranschläge jedes Jahres der Gemeinde bekommen. Die dann direkt eingreifen können über die Bedarfszuweisungsmittel und wo auch finanziell einer Gemeinde die Rute ins Fenster gestellt werden kann.

Also alles Maßnahmen, zum Unterschied eines Rechnungshofes, der nur mit einer ex-post-Kontrolle aufwarten kann, die Gemeindeaufsichtsbehörden sehr wohl bereits in der Lage sind, Fehler von vornhinein auszuschließen.

Nichts desto trotz wird es sicherlich in Zukunft auch notwendig sein, die Erfahrungen des Rechnungshofes bei den Prüfungen sich hereinzuholen, aber es muss auch garantiert sein, dass eine klare Kompetenzabgrenzung zwischen Bundes- und Landes-Rechnungshöfen stattfindet, um hier nicht auch Doppelprüfungen den Gemeinden ins Haus stehen zu lassen.

Vielleicht noch zum Nachfrageverfahren, weil hier einige Punkte des Burgenlandes angesprochen sind. Betreffend die KRAGES sind einige Punkte noch offen. Ebenfalls die Umsetzung des NATURA 2000 Netzwerks und die Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds.

Hier wird die Zersplitterung im Burgenland angesprochen und das eben auch die Zusicherung und Zustimmung der Gemeinden mit finanzieller Beteiligung notwendig sind, um ausreichend Schutzmaßnahmen instand zu setzen, beziehungsweise in Gang zu bringen.

Was mich auch besonders freut, ist die positive Rückmeldung betreffend des Abwasserverbandes Mittleres Strem- und Zickenbachtal, wo ich selbst auch Mitglied mit der Gemeinde bin und auch Funktionär. Hier wird eben auch bestätigt, dass die Umsetzung nicht nur im Gange ist, sondern auch alle restlichen, offenen Punkte sich auch in Umsetzung befinden, beziehungsweise diese Umsetzung auch zugesagt wurde.

Wir werden diesem Rechnungshofbericht unsere Zustimmung erteilen, beziehungsweise diesen zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Kurt Maczek das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bevor ich zum Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes komme, ein paar Worte zu den Ausführungen des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters, heute am Vormittag.

In den vergangenen Tagen und auch heute wurde der Burgenländische Landes-Rechnungshof in den anfolgenden Medienberichten mit der Frage in Verbindung gebracht, wie Rohberichte in der Causa Strem an die Presse gelangen konnten?

Ich glaube, der Rechnungshof hat das dementiert. Entgegen anders lautenden Mutmaßungen werden vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof alle Maßnahmen getroffen, um bestmöglich den Bestimmungen des Landes-Rechnungshofgesetzes zu entsprechen.

Das dennoch immer wieder Rohberichte in die Öffentlichkeit gelangen, hat Ursachen, welche außerhalb des Verantwortungsbereiches des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes liegen *(Abg. Andrea Gottweis: Das haben wir auch nicht gesagt.)* und man kann nicht den Rechnungshofdirektor hier anpatzen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das hat niemand behauptet.)*

Und ich frage den Herrn Sagartz, den Abgeordnetenkollegen: In einem Zeitungsartikel vom August vorigen Jahres steht: Sagartz reitet wieder gegen die Fachhochschulen wie immer - und da steht:

Diesmal hat er den Rechnungshofrohbericht über die Fachhochschulen unter die Lupe genommen.

Ich frage mich, von wo der Herr Kollege Sagartz diesen Bericht her hat? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Vom Herrn Landesrat Bieler, der eine Woche davor eine Pressekonferenz zu dem Thema gegeben hat.)* Sie haben zuerst eine Pressekonferenz gegeben. *(Abg. Andrea Gottweis: Nein! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nachher! Eben nicht, da liegen Sie verkehrt. – Unruhe bei der ÖVP)*

Gut, uns liegt der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 2009 vor. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, ja. – Abg. Christian Sagartz, BA: Das ist ihm jetzt unangenehm. Keine Ahnung aber sich groß aufregen.)* Der Rechnungshof erstattet in diesem Bericht, gemäß Artikel 127 Absatz 6 Bundes-Verfassungsgesetz, Bericht über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr.

Der Bericht skizziert zunächst die Tätigkeit des Rechnungshofes auf Länderebene und erörtert ausgewählte Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, wie die Ausweitung

der Prüfungskompetenzen des Rechnungshofes, die Neuordnung des Finanzmanagements der Gebietskörperschaften, den Stand der Verwaltungsreform sowie die Jahresschwerpunktt Themen Wirkungsorientierung und Korruptionsbekämpfung.

Das Nachfrageverfahren informiert über den Stand der Umsetzungen, der Empfehlungen, die der Rechnungshof im Jahr 2008 auf Landes- und Gemeindeebenen im Burgenland ausgesprochen hatte.

Wir kennen diese Form der Nachkontrolle von den Follow-Up-Berichten des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes und begrüßen das Instrument einer nachträglichen Einschau, nach einer erfolgten Prüfungshandlung, als zweifellos effektivstes Instrument der Wirkungskontrolle.

Er benotet quasi ex-post die Bemühungen der geprüften Stellen auf Umsetzung der vom Rechnungshof gegebenen Empfehlungen. Andererseits stellt diese Art der Berichterstattung, aber auch der Prüfungseinrichtung, ein eindeutiges Zeugnis aus.

Meine Damen und Herren, wie aus dem aktuellen Bericht des Bundes-Rechnungshofes hervorgeht, zeigen dessen Empfehlungen im Burgenland besonders große Wirkung. Das Nachfrageverfahren hat ergeben, dass im Burgenland von 42 Empfehlungen in Summe 36 umgesetzt, beziehungsweise dessen Umsetzung zugesagt wurden.

Das ergibt eine Wirkung von 85,7 Prozent, womit das Burgenland im Bundesländervergleich, gemeinsam mit Vorarlberg, an zweiter Stelle hinter Salzburg liegt.

Und wenn wir die detaillierten Ergebnisse mit dem Rechnungshof-Bericht des Vorjahres vergleichen, so können wir bei den Empfehlungen, die umgesetzt worden sind, eine Steigerung von fast das Doppelte und bei den Empfehlungen, wo die Umsetzung auch zugesagt wurde, ebenfalls eine Steigerung um das Doppelte feststellen.

Das heißt, dass im Burgenland hier gut gearbeitet wird und hervorragend auf diese Empfehlungen eingegangen wird.

Auf kommunaler Ebene wurden im Burgenland vier Empfehlungen ausgesprochen, zwei davon wurden umgesetzt, bei zwei eine Umsetzung zugesagt. Daraus sieht man, dass der Grundtenor zu einer konstruktiven Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen der externen Kontrolle uns als wichtig erscheint.

Mittlerweile ist die Empfehlungsumsetzung auf einem sehr hohen Niveau angelangt. Das bestätigen einerseits der Rechnungshof und andererseits der Burgenländische Landes-Rechnungshof. Es gibt laufend, das kann uns auch der Landesamtsdirektor bestätigen, Follow-Up-Berichte, wobei die Umsetzungsgrade im Durchschnitt weit über 70 Grad liegen.

Das bedeutet, offensichtlich wird viel getan. Man will viel tun und es bewegt sich die Verwaltung. Die Verwaltung reagiert offenkundig im sehr hohen Ausmaß auf die Empfehlungen der Rechnungshöfe. Ein Kompliment an die Verwaltung in der Landesregierung, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihr Engagement. *(Beifall bei der SPÖ)*

Auch unser Landeshauptmann, Hans Niessl, sagt, wir nehmen die Empfehlungen des Bundes- und Landes-Rechnungshofes sehr ernst, weil damit wichtige Beiträge zur Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit im öffentlichen Sektor geleistet werden.

Meine Damen und Herren, ob dieser guten und sachlichen Arbeit der Rechnungshöfe, insbesondere des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes ist es mir

unverständlich, dass es aktuelle, parteipolitisch motivierte Angriffe der Steindl-ÖVP auf den Landes-Rechnungshof gibt.

Die ÖVP will damit den unabhängigen Rechnungshof nur anpatzen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein!*) weil ihnen ein Ergebnis nicht in den Kram passt. So kann man mit unabhängiger Kontrolle nicht umgehen!

Der Landes-Rechnungshofdirektor hält sich an Gesetze und Gutachten, setzt Schritte, die er setzen muss, weil er sonst selbst in den Verdacht des Amtsmissbrauchs kommt.

Und weil der ÖVP das nicht passt und weil sie glauben, sie müssen alle anpatzen, die mit ihnen kritisch umgehen, versucht man den Rechnungshof auf übelste Art und Weise zu diffamieren. Es kann aber nicht sein, dass eine unabhängige und weisungsfreie Kontrollinstanz in Frage gestellt wird, nur weil einem das Ergebnis und die Folgen einer Prüfung nicht passen.

Kolleginnen und Kollegen, der Landtag muss sich gegen eine solche Vorgangsweise wehren, wenn man die wichtigste Kontrollinstanz des Landes in Frage stellt und ich fordere dazu alle Fraktionen auf, hier mitzutun. (*Beifall bei der SPÖ*)

Die Rechnungshöfe leisten ordentliche Arbeit, sie versorgen den Landtag mit Berichten, die aussagekräftig sind und man war bis jetzt mit den Ergebnissen offensichtlich zufrieden.

Die SPÖ Burgenland hat bisher allen, auch sehr kritischen Berichten des Landes-Rechnungshofes, stets anstandslos die Zustimmung erteilt. Und der hohe Umsetzungsgrad der Empfehlungen zeigt den Willen, dass man auch aus Fehlern lernt.

Meine Damen und Herren! Die Sache sollte vor die Person gestellt werden, auch wenn das manche in diesem Haus nicht können. Die Vorgangsweise der Steindl-ÖVP hat nichts mit einer regierungstragenden Kraft zu tun, sondern ist Auswuchs einer wählerheischenden und daraus politisch Kleingeld machenden Partei.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, nehmen Sie Ihre staatspolitische Verantwortung wahr! Nehmen Sie Kritik zur Kenntnis! Nehmen Sie Kritik ernst, wir tun es auch. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und es ist auch Ihre Aufgabe und Ihre Verantwortung, Herr Steindl, sich mit der Umsetzung von Empfehlungen auseinanderzusetzen.

Es mag schon sein, dass in der Causa Strem die Sache strafrechtlich als nicht relevant betrachtet werden soll und muss, das mag schon so sein. Nur die politische Verantwortlichkeit, die Frage der Wirtschaftlichkeit, der Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit, die in diesen Berichten noch immer drinnen ist, die (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau das steht aber drinnen in dem Bericht.*) hat niemand wegretuschieren können.

Die hat mit der strafrechtlichen Relevanz überhaupt nichts zu tun. Denn heute sind wir nach wie vor vor der Situation, dass Strem, laut Statistik Austria auf Platz 21 der Pro-Kopf-Verschuldung österreichweit liegt, von 2.356 Gemeinden.

Wenn das, meine Damen und Herren, das Ergebnis dieses segensreichen Wirkens ist, dann bedanke ich mich als Abgeordneter dieses Landtags. Und die wirtschaftliche Beurteilung ist immer noch Aufgabe des Landtags. Der Landtag hat diese Berichte beraten, er hat sie gewürdigt, er hat beide Berichte beschlossen.

Aufgabe des Vollzugs ist es, aus diesen offensichtlich als beschließenswert empfundenen Ergebnissen (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Herr Präsident, zur Sache wäre gerechtfertigt.*) Verbesserungsschritte einzuleiten.

Und der Rechnungshof hat ganz klar und deutlich (*Abg. Leo Radakovits: Der Bundes-Rechnungshof.*) festgestellt, dass durch eine verfehlte, wirtschaftspolitische, wahnwitzige Vorgangsweise (*Abg. Leo Radakovits: Wir haben einen Landes-Rechnungshofbericht, das ist etwas anderes.*) eine Gemeinde in eine finanzielle Falle getappt ist. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Falsche Rede! – Beifall bei der SPÖ*)

Meine Damen und Herren, Gemeindereferent Steindl hat durch sein Kontrollversagen als oberstes Gemeindeaufsichtsorgan schweren finanziellen Schaden mitzuverantworten auch in etlichen anderen Gemeinden. Davon will die ÖVP jetzt mit Rundumschlägen gegen unabhängige und weisungsfreie Kontrollinstanzen ablenken.

Auch bei der Übertragung der kommunalen Gebarungskontrolle auf den Rechnungshof steht die ÖVP auf der Bremse. Der Rechnungshof und der Burgenländische Landes-Rechnungshof haben bisher immer hervorragende Arbeit geleistet.

Wir werden dem Bericht zustimmen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welchen? – Beifall bei der SPÖ*)

Meine Damen und Herren! Zur Causa Volksabstimmung hätte ich auch hier zwei Dinge zu sagen. (*Allgemeine Unruhe*)

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl, Sie haben vorhin mehr oder weniger die Volksabstimmung schlecht geredet. (*Abg. Andrea Gottweis: Volksbefragung! – Abg. Paul Fasching: Volksbefragung!*)

Ich frage Sie als Bürgermeister der Gemeinde Pinkafeld, was wird mit den Kasernen Pinkafeld und Oberwart in Zukunft geschehen? Als Bürgermeister... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da musst Du den Minister fragen. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Maczek! Ich habe noch drei Minuten für Sie, dann muss ich die Sitzung unterbrechen. Ich hoffe, Sie können fertig werden, damit wir die Abstimmung auch noch durchführen können.

Bitte. (*Abg. Christian Illedits: Das geht sich aus.*)

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ) (*fortsetzend*): Ich als Bürgermeister will ein klares Nein und ein klares Ja meiner Bevölkerung. Was die ÖVP in Pinkafeld kommuniziert hat war so:

Nach einem Gemeinderatsantrag, dass es in Zukunft für die Kaserne Pinkafeld kein Asyleraufnahmezentrum geben wird, ist (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das war eine parteipolitische Pressekonferenz im Rathaus. Mein und Dein müssen Sie doch unterscheiden.*) die ÖVP Pinkafeld zweimal ausgezogen.

Das ist ÖVP-Politfarisäertum. Man will keine klare Meinung abgeben. Meinungslose sollten sich nicht in der Politik herumtreiben. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Es gibt keine Wortmeldung mehr, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Josef Loos: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend den Jahrestätigkeitsbericht 2009 und das Nachtrageverfahren 2008 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zum Thema „Asyl mit Maß und Ziel: Kein Erstaufnahmezentrum für Asylwerber im Südburgenland gegen den Willen der Bevölkerung!“ (Zahl 19 - 897) (Beilage 1433)

Präsident Walter Prior: Sehr geehrte Damen und Herren, ich unterbreche jetzt die Verhandlungen. Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zum Thema „Asyl mit Maß und Ziel: Kein Erstaufnahmezentrum für Asylwerber im Südburgenland gegen den Willen der Bevölkerung!“ Zahl 19 – 897, Beilage 1433.

Da die Behandlung spätestens um 15.00 Uhr zu erfolgen hat, erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Ich darf anmerken, dass sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl für den weiteren Verlauf der heutigen Sitzung entschuldigt hat. Des Weiteren wird zu einem späteren Zeitpunkt auch die Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar die Sitzung verlassen.

Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das ist natürlich sehr schade, wenn der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter jetzt nicht da ist. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dann hätten Ihr die Sitzungen koordinieren müssen. – Abg. Leo Radakovits: Das ist nicht koordiniert. – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Er ist auf einer Veranstaltung, da muss er eine Rede halten.)*

Ich habe gesagt, es ist sehr schade, ich habe sonst nichts gesagt. Keine Aggressionen, Frau Landesrätin. Frau Landesrätin, es ist sehr schade, ich wiederhole es, aber es ist sehr fröhlich, dass ich eingangs zu einem anderen Thema einen Satz sagen darf.

Ich darf von dieser Stelle aus ein sehr fröhliches Ergebnis allen, die es interessiert und auch denen, die es nicht interessiert, kundtun: Die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, die FSG hat eben bei der Urabstimmung im Burgenland ein tolles Ergebnis erreicht. 76,71 Prozent bedeuten ein Plus von 1,17, demzufolge ein Minus der FCG 1,17.

Ich gratuliere den FSG Gemeindebediensteten. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Christian Sagartz, BA: Der SPÖ Abwärtstrend ist gestoppt. – Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Anna Schläffer: Im Burgenland gibt es keinen Abwärtstrend.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben diesen Sonderlandtag einberufen um ein wichtiges Thema zu diskutieren. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hätten Ihr den Landtag nicht aufgelöst.)* Und die Überlegungen diesen Sonderlandtag einzuberufen haben die gestrigen Aussagen von namhaften Verantwortungsträgern der ÖVP Wichtigerweise noch unterstrichen.

Denn, wenn man die gestrigen Aussagen der Frau Innenministerin gehört hat, die widersprüchlichen, dann bestätigen sie die Notwendigkeit unseres Antrages am heutigen Tag umso mehr.

Das heißt in einem Satz, es besteht nach wie vor und jetzt auf Grund dieser Aussagen mehr als zuvor, es ist nach wie vor Gefahr in Verzug, wenn es um das Thema Asylersaufnahmezentrum im Burgenland, im Südburgenland geht.

Der ÖVP ist, und das bestätigen diese Meldungen über die Presse des gestrigen und des vorgestrigen Tages umso mehr, in der Sache Asylpolitik, aber auch in der Sache Sicherheitspolitik, auf Grund dieser vielen Kapriolen nicht mehr zu trauen.

Solange die Frau Innenministerin Fekter keine vollgültige Verzichtserklärung abgibt, ist eine Wiederholung dieser Eberauer Nacht- und Nebelaktion an jedem anderen burgenländischen Standort möglich.

Vor allem, und auch das wurde ganz klar gesagt, und das hat sie bestätigt, wenn sich die Zahlen bei den Asylwerbern wieder - und sie hat gesagt Stand heutiger Tag - verändern. Wir wissen aus der Vergangenheit, in der Fragestunde wurde auch dieses Thema schon andiskutiert, dass sich der Erfahrung entnehmend, diese Zahlen nach dem Winter steigern und verändern, wenn es internationale Konflikte irgendwo auf unserem Weltball gibt.

Eines ganz klar am Beginn, wir als SPÖ haben dieses Thema nicht aufs Tableau gebracht, das hat einzig und allein die Frau Innenministerin zu verantworten, dass wir nicht einmal, sondern x-mal dieses Thema hier zu diskutieren haben.

Wenn sie - und auch das ist nachzulesen und auch nachweislich geschehen - ganz klar sagt, dass es mehrere Bewerber aus dem Südburgenland, mehrere Gemeinden gegeben hat, dann wissen wir, dass sie das in der Pressestunde ausgesprochen hat, bis zum heutigen Tage aber die Namen nicht bekannt gab.

Kollege Maczek hat es erwähnt, von Seiten der Frau Innenministerin aber auch von anderen ÖVP-Repräsentanten wurden wiederholt die Kasernenstandorte Pinkafeld und Oberwart ins Spiel als alternative Standorte gebracht. Die Frau Innenministerin hat ihre kostspieligen Höchstgerichtsbeschwerden gegen die Aufhebung des Baubescheides in Eberau bis zur jetzigen Stunde nicht zurückgezogen.

Ein Satz auch zu dem artikulierten Umgang der ÖVP mit der Höchstgerichtsbeschwerde. Die ÖVP zieht sich immer mehr auf dieses Argument zurück, dass auf Grund des neuen Raumplanungsgesetzes die Errichtung eines Asylerstaufnahmezentrums nicht mehr möglich ist. Das ist natürlich ganz klar ein unrichtiges Argument, ein Scheinargument.

Denn erstens: Die Höchstgerichtsbeschwerde oder der Akt der Frau Innenministerin kann natürlich zur Folge haben, dass auch das Raumplanungsgesetz angefochten wird. Wir wissen, auch wenn ein Gesetz sehr gründlich erarbeitet und erstellt wird, dass die Ausgänge manchmal anders sind, als man sie erwartet, das heißt ungewiss.

Zweitens: Besonders wichtig ist natürlich, dass wir am 30. Mai Wahlen haben. Jetzt bin ich natürlich schon sehr stark überzeugt, dass die SPÖ als Wahlsieger am Abend des 30igsten hier auftreten wird, aber, und auch das ist ihre Intension bei all diesen Überlegungen von der Frau Fekter bis hinunter zum Bürgermeister Strobl gewesen.

Der SPÖ so viel Schaden zuzufügen, dass sie soviel an Prozenten verliert, die FPÖ wiederum dazu gewinnt, damit sich eben Schwarz-Blau am Ende des Tages, am Ende des 30. Mai ausgeht. Was dann passieren kann, ist jedem der rechnen kann klar.

Dann geht sich eine Mehrheit aus, die dieses Raumplanungsgesetz hier im Hohen Hause natürlich wieder ganz anders beschließen kann und damit ist ganz klar, dass diese gesetzliche Grundlage, (*Abg. Johann Tschürtz: Wir sollen das ändern?*) die wir hier geschaffen haben, nicht mehr zum Tragen kommt. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Also der Tschürtz ändert das sicher nicht!*)

Oder Herr Kollege Tschürtz, vielleicht einfacher für Sie, weil das wollen Sie ja intensiv, Sie kommen in die Landesregierung. Das akzeptieren Sie jetzt, glaube ich, eine Schwarz-Blau-Landesregierung kann einfach dem Bau eines überdimensionierten Asyleraufnahmезentrums zustimmen.

Denn was steht im Raumplanungsgesetz? Mehr, Herr Kollege Tschürtz, als eine Zustimmungsklausel sieht das Raumplanungsgesetz nicht vor. Eines ist, glaube ich, für jeden unumstritten. Warum sollte die ÖVP nicht zustimmen? (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ihr seht Gespenster!*) Warum sollte die ÖVP nicht zustimmen, sie hat ja durchgängig Ja gesagt, vom Bürgermeister Strobl in Eberau aufwärts bis hin zu allen Regierungsmitgliedern?

Die Rolle des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters, heute hat er es sehr emotionell, sehr theatralisch versucht, wieder darzustellen, ist noch immer sehr unklar. Verlassen kann man sich im Südburgenland, das wissen auch die Menschen, auf ihn auf jeden Fall nicht.

Das heißt, die ÖVP lässt sich alle Hintertürn offen. Das ist der Grund, weshalb diese Volksbefragung am Sonntag, dem 21. März im Südburgenland so wichtig ist. Denn dort kann sich, die Bevölkerung Gehör verschaffen und sie kann ein Veto gegen überdimensionierte Lösungen einlegen, die eben mit diesen kleinen Strukturen des Burgenlandes einfach unverträglich sind.

Denn worum geht es bei diesem ganzen Thema? Es geht um das Vorgehen der ÖVP in der Causa Eberau, denn diese Vorgehensweise ist nämlich eine inakzeptable. Am Landeshauptmann, an den Behörden, an der Bevölkerung vorbei kann man ein derart weit reichendes Projekt nicht planen und umsetzen.

Kein Landeshauptmann, ich habe das heute schon bei der Fragestunde gesagt, in ganz Österreich, hätte sich eine derart undemokratische Nacht- und Nebelaktion gefallen lassen. Der Herr Landeshauptmann Hans Niessl hat das getan, wozu er verpflichtet ist und wo er sich sicher dazu verpflichtet fühlt.

Nämlich er hat diesen fragwürdigen Baubescheid sofort aufgehoben und somit die Notbremse gezogen. Denn diese undemokratische, intransparente Vorgehensweise der ÖVP ist schlichtweg eine Beleidigung, eine Frotzelei der Bevölkerung. Dass diese Partei jetzt den Mut oder die Frechheit hat, je nachdem wie man es sieht, und einfach hergeht und sagt: „Schwamm drüber, ohnehin nichts passiert“, Steindl sagt es ist ein Nullum.

So geht man mit demokratischen Grundrechten der Bevölkerung um, Nullum, dass die Bevölkerung die Möglichkeit hat direkt Demokratie auszuüben, ein Nullthema, hat er gestern in der Pressekonferenz gesagt. Ich denke, die Burgenländer haben gelernt, wie man mit solchen Aussagen, mit solchen Vorgehensweisen Marke ÖVP umgeht.

Man darf ganz einfach, der Steindl-ÖVP, wenn es um solche Themen geht, keine einzige Silbe mehr glauben. Im Gegensatz dazu, und das wird von Ihnen jetzt so hergestellt und kritisiert, auch von den Grünen, wo ich einen Antrag gelesen habe, zu dem ich noch kommen werde, der schlichtweg eine Frechheit ist. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was ist passiert?*)

Direkte Demokratie, wenn Sie glauben, dass direkte Demokratie ein Widerspruch zur verantwortungsvollen Asylpolitik ist, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ihr habt das vermischt!*) dann verstehe ich Ihr Demokratieverständnis nicht. Wo Sie immer hergehen als Grüne, und die direkte Demokratie fordern, den Ausbau fordern, und so hoch loben.

Wir machen hier direkte Demokratie und das kritisieren Sie. Das müssen Sie sich auch gut überlegen, wie Sie das den Menschen klar machen. Denn ich bin überzeugt

davon, die Menschen werden verstehen, die Menschen werden akzeptieren, wenn man sie einbindet. Wenn man torpediert, wenn man die Menschen davon abhält ihre direktdemokratischen Rechte auszuüben, dann ist man selbst nicht genug Demokrat, das gilt in Richtung aller anderen Parteien. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Auf das haben wir heute gewartet!)*

Denn wer das goutiert, was die ÖVP getan hat, und somit diese direktdemokratische Möglichkeit der Bevölkerung der drei südlichen Bezirke nicht mitträgt sondern torpediert, ist fürs „Drüberfahren“, ganz klar. Dabei, ich wiederhole es, nehme ich alle Fraktionen hier im Hohen Haus heute in die Pflicht.

Worum ist es von Anfang an in dieser Causa gegangen? Ist es um die Asylquote gegangen, meine Damen und Herren? Ist es darum gegangen, wie viele Asylwerber im Burgenland aufgenommen wurden, worden sind, oder wie die burgenländische Bevölkerung in wirklich guter traditioneller burgenländischer gemeinsamer Art in der Vergangenheit mit Asylwerbern umgegangen ist? *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wer redet von Maß und Ziel, Sie oder wir?)*

Es war von Anfang an die arrogante überhebliche Vorgangsweise der Österreichischen Volkspartei, die hier im Vordergrund gestanden ist. Wenn ich sage es ist der ÖVP nicht mehr zu trauen, dann ist das in ein paar Eckpunkten festzumachen. Wo wurde diese Idee ausgeheckt? Na ganz klar, im Parteihinterzimmer der ÖVP.

Man hat die Bevölkerung, man hat aber auch alle demokratischen Parteien ausgetrickst und vor vollendete Tatsachen gestellt. Es wurde über die gesamte burgenländische Bevölkerung „drübergefahren“. Wir haben eine Entschuldigung für diese Vorgehensweise des Öfteren eingefordert, sie ist bis heute noch nicht gekommen.

Die Burgenländerinnen und Burgenländer warten noch immer auf diese Entschuldigung. Wenn es um die Aussagen geht, die die ÖVP-Spitze zu diesem Thema von sich gibt, selten so einen Zickzackkurs und so widersprüchliche Aussagen gesehen und gehört. Wenn es nicht um so ein wichtiges und ernstes Thema ginge, würde ich es mit einem politischen Kabarett vergleichen.

Aber in der ÖVP ist entweder komplettes politisches Chaos oder aber, und auch darauf komme ich noch zurück, es wird eine Zweifirmenstrategie, die ich immer mehr in den Vordergrund meiner Überlegungen stelle, gefahren. Denn es widerspricht hier praktisch jeder jedem und manche widersprechen sich schon selbst.

Ich habe es aufgelistet, an einem Zickzackkurs zum Thema Volksbefragung. Am 19. Dezember hat die Frau Innenministerin gesagt, wir waren schneller als die Verhinderer, Jubel.

Berlakovich, stolz dann in der ZiB 2, ich habe es durchgesetzt, es wird eine Volksbefragung geben. Das war übrigens die letzte Meldung zu diesem Thema von Berlakovich. Volksbefragungen sind rechtlich niemals bindend. Am 5. Jänner hat das der Herr Vizekanzler Pröll gesagt. Dann sagt der Franz Steindl am 5. Jänner - selber Tag - das Ergebnis der Volksbefragung muss bindend sein.

Das sind alles ÖVP-Mannen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer hat es durchgesetzt? Der Steindl!)* Pröll: „Volksbefragungen zu heiklen Themen wie dem Flüchtlingslager in Eberau sind generell abzulehnen“. Er sagt: „Machen wir überhaupt nicht“. Dann gab es aber den einstimmigen Beschluss in der Landesregierung. Wozu?

Zu dem, was am Sonntag stattfindet. Nämlich zur Volksbefragung im gesamten Südburgenland am 21. März. Das hat derselbe Herr Steindl mitbeschlossen, der gestern gesagt hat, das ist ein Nullthema. *(Abg. Ewald Gossy: Das ist ein Witz!)* Vizekanzler Pröll:

„Wir werden die Meinung der Bevölkerung von Eberau respektieren“, am 12. Februar. Am 5. Jänner: „Volksbefragungen sind niemals bindend“. Ich meine, ich weiß jetzt nicht den Unterschied genau zwischen bindend und respektieren, ist wahrscheinlich ein rechtlicher, aber für die Bevölkerung nicht wirklich.

Die Frau Fekter, nur einmal zu zitieren, sie kann man nicht immer zitieren, sie kommt fast täglich x-mal vor. Sie sagt das, welches mitunter ein Grund der heutigen Sitzung ist: „Ich werde meine Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof nicht zurückziehen“. Franz Steindl hat heute das schon gesagt, was er zum Nullthema sagt, jetzt auf einmal sagt er am 14. Feber, es braucht keine zweite Volksbefragung, es ist auch keine, es ist eine Volksabstimmung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, das zeigt eindeutig, wie es die ÖVP meint, nämlich unehrlich. Sie meint es so, wie sie es versteht, nämlich parteitaktisch, überlegend im Fokus der Landtagswahl.

Man fragt sich schon, wessen Wort gilt in der Österreichischen Volkspartei, welches Wort der Österreichischen Volkspartei oder deren Volksvertreter sollen die Burgenländerinnen und Burgenländer ernst nehmen, das des Vizekanzlers, das der Frau Innenministerin oder das des Landeshauptmann-Stellvertreters?

Berlakovich habe ich schon erwähnt, eine Meldung, er hat es erreicht, geschafft, ist äußerst fragwürdig, wenn er jetzt so medienscheu bei diesem Thema ist, das ist er ja sonst nicht. Als Burgenländer müsste er gerade jetzt oder könnte er gerade jetzt beweisen, dass er für die Interessen der Menschen unseres Heimatlandes einsteht.

Wenn die eine Hand bei der ÖVP nicht mehr weiß, was die andere tut, dann komme ich jetzt zu der Überlegung der Zweifirmenstrategie. Die eine, in Eberau oder einem anderen südburgenländischen Standort wird doch ein Erstaufnahmezentrum geplant. Die Kasernenstandorte sind ein eindeutiges Indiz dafür, und sie hat selbst davon gesprochen.

Die drei burgenländischen Gemeinden, die zwar nicht benannt werden, aber auch nicht abgestritten werden, sind ein weiteres Indiz. Die Weigerung der Höchstgerichtsbeschwerde, diese nicht zurückzuziehen, denke ich, schafft weiterhin bei uns sehr großes Misstrauen.

Warum frage ich Sie, wenn angeblich auch die ÖVP die Volksbefragung in Eberau als verbindlich anerkennt, wird dann auf Kosten der Steuerzahler weiter dieser langwierige Rechtsstreit angestrengt? Wieso weigert sich...*(Abg. Leo Radakovits: Ihr habt eine Volksbefragung gemacht!)*

Nein, ich meine die Aufhebung des Bescheides Herr Kollege Radakovits. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, ist schon richtig!)* Wieso weigert sich die Frau Innenministerin so vehement, die anderen Gemeinden zu nennen, die sich für dieses Projekt beworben haben? Eine Gemeinde hat sich ja ohne ins Spiel gebracht zu werden selbst geoutet, die Indizien sind klar.

Es ist ein Sittenbild der ÖVP, der burgenländischen ÖVP, aber mittlerweile auch irgendwo der Bundes-ÖVP, weil nämlich die Frau Innenministerin ja nicht nur für die Sicherheit im Burgenland, für die Asylpolitik im Burgenland, sondern auch für die Sicherheit und Asylpolitik in ganz Österreich verantwortlich ist.

Diese ist ja im Prinzip, weil sie in Österreich so schlecht ist, jetzt natürlich ein Thema im Burgenland geworden. Wenn man das Verhalten zum Thema Sicherheit hernimmt, dann ist das adäquat wie man es beim Thema Asyl auch sieht.

Wenn 270 Polizisten fehlen, und die Einbruchszahlen von Statistiken belegt und belegbar sind, und man von der ÖVP-Seite her von Panik machen spricht, dann, denke ich, weiß man auch wie man dieses Thema ernst nimmt und abarbeitet und abhandelt. Auch die Grünen sprechen von Panikmache.

Also mittlerweile kennt fast ein jeder jemanden, bei dem eingebrochen wurde. Ich denke, sie gehen ganz anders mit diesem Thema um. Wenn sich dann natürlich auch viele zum Thema Assistenzeinsatz ganz klar... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Was hat das jetzt mit Eberau zu tun, die Einbrüche?)*

Frau Kollegin, meine Rede, nicht Ihre, wenn wir vom Assistenzeinsatz sprechen, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Sie haben sich entlarvt!)* Frau Kollegin, das hängt mit der Frau Innenministerin Fekter zusammen. Die Frau Innenministerin ist verantwortlich für den ganzen Bereich und ist verantwortlich deshalb, weshalb ich hier stehe. Sie werden mir diesen Zusammenhang doch wohl klar machen lassen müssen. Gestatten Sie. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Mag. Josko Vlasich: Demaskierend!)*

Demaskierend, das sagen Sie mir? Einen Satz zu Ihrer vorigen Rede. Was Ihre vorige Rede mit der Liste der SPÖ-Landtagswahl zu tun hat, das möchte ich Sie gerne fragen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Gar nichts!)* Gar nichts. Wieso haben Sie das dann dazu gesagt? *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Weil ich Rederecht habe!)*

Gut. Frau Kollegin, Sie wollen es sich richten, wie Sie es können. *(Abg. Ewald Gossy in Richtung Abg. Mag. Josko Vlasich: Jetzt weiß ich warum Sie Dich abgesägt haben!)*

Einsatz von Assistenzsoldaten. Damit will ich etwas zeigen. Ich will aufzeigen, welchen Zickzackkurs die ÖVP auch bei diesem Thema fährt. Wenn alle hier vollmundig bekunden, dass sie dafür sind, Pröll sagt das, Steindl sagt das, und dann schicken sie Lopatka vor, der sagt: „Eigentlich ist er unnötig, man sollte ihn einsparen“.

Dann meldet sich irgendwer aus Vorarlberg und sagt: „Ich bin dagegen, den sollte man einstellen“, dann ist das diese ganz klare Zweifirmenstrategie, Frau Kollegin Krojer. Die will ich damit aufzeigen. Es muss mir auch gestattet sein, andere Themen hier als Beispiele zu nennen.

Verfassungsreform. Hier sind Sie aufgestanden. Andere nicht. Wenn wir hier gesprochen haben, von sparen, und da komme ich mit einem Satz nun zum Kollegen Strommer, der hier ganz klar behauptet, es wurde kein Antrag auf Verkleinerung des Landtages eingebracht. Natürlich wurde dieser Antrag eingebracht. Sie haben ihn niedergestimmt, weil wir die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht haben.

Grün, Blau und Rot waren dafür. Sie sind sitzen geblieben mit Ihrer Fraktion und damit konnten wir dieses Verfassungs- und Sparpaket und Kontrollpaket nicht beschließen. Das heißt, Sie gehen nach außen hin und sagen das ist nicht so, und zum Zweiten stimmen Sie hier ganz anders.

Das heißt, diese Zweifirmenstrategie hat ganz klar nur parteipolitische Überlegungen und die wollte ich hier anhand von drei Beispielen auch zu diesem Thema Erstaufnahmezentrum an die Oberfläche bringen.

Wenn Sie hier auf Mentalopposition machen, dann wissen wir das auch letztendlich seit dem „Nein“ zum Budget. Ihre Forderungen zu vielem, was auch heute wieder gesagt wurde, zeigen eigentlich wie Sie mit all diesen Themen ernsthaft oder wie weniger ernsthaft umgehen.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat heute mit einigen Aussagen auf sich aufmerksam gemacht. Er spielt eine besondere Rolle bei diesem Thema

Erstaufnahmezentrum. Monatelang gab es die Spekulation welche Gemeinden sich beworben haben.

Monate vorher vor diesem 19. kursierten immer wieder Gerüchte, es ist eine burgenländische, eine südburgenländische Gemeinde, die sich bei diesem Preisausschreiben der Frau Innenministerin beworben hat. Jetzt sage ich ganz klar.

Wenn das in den Medien kursiert, wenn es jeder schon munkelt, dann wäre es doch die verdammte Pflicht des Gemeindefereenten gewesen, sich aktiv zum einen weil es um Gemeinden geht, bei der Frau Innenministerin, und zum zweiten, weil er ja Mitglied des ÖVP-Bundespartei Vorstandes ist, sich aktiv dort zu erkundigen.

Was hat er stattdessen gemacht? Wenn man es glaubt. Er hat die Hände in den Schoß gelegt und hat zugelassen, dass das dann passiert ist, was schlussendlich Faktum ist. Das „Drüberfahren“, die Meldung nächstens am 19. Dezember, dass Eberau ein Erstaufnahmezentrum bekommt.

Die Frau Innenministerin macht sich hier natürlich jetzt einige Tage vor diesem Landtag, einige Tage vor dieser Befragung der südburgenländischen Bevölkerung, zum Wahlhelfer für die Steindl-ÖVP. Ganz klar. Sie hat ja anscheinend etwas gut zu machen. Aber die Frage ist natürlich auch, welchen Stellenwert hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter in der Bundes-ÖVP? (*Abg. Christian Sagartz, BA: Gerade hast Du gesagt einen großen!*) Zweifirmenstrategie habe ich gesagt.

Kann überhaupt noch das „Burgenlandfeindliche“ Verhalten der Bundes-ÖVP mittragen? Das fragt man sich natürlich auch. Vorige Woche, und das ist das, was er heute oder gestern den Medien gesagt hat. Er setzt wieder auf dieses Tricksen, auf dieses Täuschen. Die ÖVP hat die Volksbefragung Südburgenland in der Landesregierung mitbeschlossen. Einstimmiger Beschluss. Die Frau Landesrätin war auch dabei.

Sie haben es nicht vergessen, nehme ich an. Den Aussagen des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters entnehmend, bin ich mir nicht sicher. Plötzlich und heute wieder zu bemerken, wird die SPÖ hier so dargestellt und mit Difformierungsvorwürfen hierher gestellt, dass dies ein SPÖ-Wahlkampfgegner ist. Ein Beschluss in der Landesregierung getroffen, dass man das durchführt, und dann sagt die ÖVP, das ist ein SPÖ-Wahlkampfgegner. (*Abg. Matthias Weghofer: Was sonst? Was sonst?*)

Sie haben das mitbeschlossen, Du warst nicht dabei aber die anderen sind dabei. Die haben das mitbeschlossen in der Landesregierung. Das heißt, diese Zweifirmenstrategie, die Menschen im Burgenland für dumm, für blöd anzusehen, meine Damen und Herren, (*Zwischenruf des Abg. Leo Radakovits*) das ist das Verwerfliche. (*Abg. Leo Radakovits: Du bringst es in einer Stunde nicht zusammen!*) „Drüberzufahren“, das ist das Verwerfliche.

Sie beschließen ein direkt demokratisches Instrument durchzuführen, (*Abg. Leo Radakovits: Du bringst es nicht zusammen!*) stellen sich als große Demokraten hin, und dann animieren Sie noch ihre Funktionäre im Südburgenland, in Jennersdorf: „Macht's gegenteilige Gemeinderatsbeschlüsse, dass ihr es nicht durchführen müsst“. Da gibt es noch viele weitere Auswüchse, die Gemeinden zu animieren: „Macht's ganz kurze, minimalistische Öffnungszeiten bei den Volksbefragungen und schaut's, dass keiner hingehet“.

Das hat es bei einer Volksbefragung noch nicht gegeben. Dass jemand die Menschen bewusst abhält, dass sie hingehen. Ich bin nur gespannt, welches Ergebnis dann herauskommt und ob jedes Ergebnis, ich sage bewusst jedes Ergebnis, dann auch für die Österreichische Volkspartei bindend und als bindend anzusehen ist. Eine

Oppositionspartei geht mit diesem Thema sicher viel offener, viel ehrlicher um, als die große Oppositionspartei ÖVP. *(Beifall bei der SPÖ)*

Hier sitzen so viele Bürgermeister in diesem Raum, heute wurden die Bürgermeister gelobt und auch immer vom selben Franz Steindl, es wurde gewarnt: „Tat sas net onpotzn so“. Bin ich voll dafür. Leisten tolle Arbeit und die meisten sind in Ordnung. So wie überall.

Aber ich kenne kein Projekt, in keiner Gemeinde, das so geplant wurde und bei dem so vorgegangen wurde, wie bei diesem Erstaufnahmezentrum in Eberau. Kann sich jemand vorstellen, dass man mit einer Erschleichung der Flächenwidmung beginnt? Kann sich jemand vorstellen, dass man einen Strohmann vorschiebt, um Grundstücke unter Vorspielung falscher Tatsachen anzukaufen?

Einen Baubescheid in Widerspruch zur Flächenwidmung beschließen? Des Weiteren macht man keine Ausschreibung und keinen Architektenwettbewerb, die Architektenkammer hat sich maßlos aufgeregt. Das heißt als Schlussfolgerung: Tricksen und Täuschen auf allen Linien. Deshalb kann man der ÖVP in Zukunft sicherlich nicht mehr über den Weg trauen.

Die burgenländische Bevölkerung darf nicht länger, meine sehr verehrten Damen und Herren, an der Nase herumgeführt werden. Die Burgenländer haben es verdient, Klarheit und Berechenbarkeit zu wissen und durch eine klare Positionierung des Burgenländischen Landtages eben auch die Position dieses Hohen Hauses zu kennen.

Deshalb haben wir diesen Antrag eingebracht und deshalb laden wir Sie ein, diesen mit uns zu beschließen. Ich fasse unsere Forderungen zusammen. Wir fordern in diesem Beschlussantrag, dass die Volksbefragung im gesamten Südburgenland bindend sein muss. Ohne wenn und aber.

Auch für die Österreichische Volkspartei. Auch für die Frau Innenministerin. Die Bevölkerung muss das letzte entscheidende Wort haben und sie muss ein Veto einlegen können. Das ist für die SPÖ, für uns, verbindlich. Aber auch die anderen Oppositionsparteien müssen sich endlich klar deklarieren. Direkte Demokratie ist kein Widerspruch zu einer verantwortungsvollen Asylpolitik, ganz im Gegenteil.

Die Menschen werden den bisherigen, den guten Weg des Burgenlandes weiter mittragen, wenn sie das Gefühl haben, eingebunden zu sein und nicht überfahren zu werden. Insofern ist aber auch dieser Antrag für meine Kollegin und Kollegen von den Grünen eine Nagelprobe. Bundesministerin Fekter muss endlich ihre Höchstgerichtsbeschwerden zurückziehen.

Es ist aber auch ganz klar an der Zeit, der Bevölkerung zu berichten, wie viele Kosten diese Beharrungspolitik aufwirft. Wenn man bedenkt, und jeder weiß das aus dem eigenen Gebrauch, aus dem privaten Gebrauch, was es kostet, ein Grundstück zu kaufen. 180.000 Euro. Pläne anfertigen zu lassen, zu erstellen. Nun läuft die Beschwerde beim Höchstgericht und die Gemeinde will die Grundstücke wieder zurückkaufen.

Diese Frage ist natürlich mehr als naheliegend. Sie drängt sich quasi auf. Wie viel hat diese „Fekter-Steindl-Aktion“ den burgenländischen Steuerzahlern gekostet? Die Frau Fekter muss jetzt umgehend die anderen burgenländischen Gemeinden nennen, die sich auf dieser ominösen Liste befinden, um endlich Ruhe einkehren zu lassen.

Denn diese Unruhe, die im Südburgenland vorherrscht, die muss schlussendlich beendet sein. „Ein drittes Asylaufnahmezentrum ist überhaupt nicht nötig“, sagt die Frau Innenministerin. Wir sagen das auch, weil wir der Überzeugung sind, wenn alle

Bundesländer so wie das Burgenland ihre Grundversorgungsquoten erfüllen, dann könnte mit diesen zwei bestehenden das Auslangen gefunden werden.

Die Frau Innenministerin sagt aber auch, dass schlussendlich jeden Tag eine neue Situation entstehen kann. Das heißt, Traiskirchen und Landeshauptmann Pröll haben dort ganz klar gesagt: „Unter 500; mehr nehmen wir nicht auf“. Wenn diese Quote überstiegen wird, möchte ich wissen, was dann schlussendlich im Innenministerium wieder passieren kann.

Wenn diese Entlastung für Traiskirchen und Thalham nicht passiert, dann wissen wir, dann wird es wieder ein Preisausschreiben geben. Das wollen wir verhindern für alle Zukunft. Wir wollen eine Asylpolitik mit Maß und Ziel. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Geschäftsordnungsgemäß gehen wir nun in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages ein.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneter Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Wahlkampf zieht sich schon einige Monate dahin und er wird zunehmend schlimmer.

Im Mittelpunkt stehen bei diesem Wahlkampf nicht Vorschläge, Konzepte, wie das Burgenland in den nächsten Jahrzehnten lebenswert bleibt.

Es sind keine Konzepte im Mittelpunkt, die zeigen, wie Menschen in Zukunft auch in einer gesunden Umwelt leben können und Arbeitsplätze hier vorfinden, von denen sie auch leben können.

Es steht nicht die Solidarität der Gesellschaft, der Zusammenhalt in der Gesellschaft, das Hereinholen von Ausgegrenzten, das Mitnehmen von Menschen, die in Armut leben, die einen Job haben, von dem sie nicht leben können. Das alles steht nicht im Mittelpunkt. *(Landesrat Helmut Bieler: Wer sagt das, was Sie behaupten?)*

Im Mittelpunkt steht diese Landtagsitzung, so wie sie heute ist. *(Landesrat Helmut Bieler: Heute!)*

Im Mittelpunkt stand im Dezember die ÖVP, die sich geweigert hat, das Proporzsystem abzuschaffen.

Ich denke, dass war den Menschen im Burgenland so ziemlich egal, wie nur irgendwas. Proporzsystem hin, Proporzsystem her, da wird kein einziger Arbeitsplatz geschaffen, trägt nicht zur Erhaltung der Lebensqualität bei, trägt nicht zum Zusammenhalt in der Gesellschaft bei.

Im Mittelpunkt stand damals auch die SPÖ, mit dem Ziel, vorgezogene Landtagswahlen vom Zaun zu brechen. Auch das war den Menschen mehr oder weniger egal, ob wir jetzt im Mai wählen oder im Oktober wählen. Was hat das für eine Relevanz?

Im Mittelpunkt stehen also Themen, die eher polarisieren, wo etwas auseinandertrifft.

Seit Jänner reiht sich an diese Themen nahtlos die Diskussion um dieses Erstaufnahmezentrum im Burgenland als Schwerpunkt.

Irgendwie habe ich das Gefühl, jetzt auch nach Ihrer Rede, Herr Kollege Klubobmann, handelt es sich da irgendwie so um ein Zentrum, wo man sich irgendwie fürchten muss und irgendwie, ich weiß nicht, was da Dubioses passiert. *(Abg. Christian Illedits: Habe ich das gesagt?)*

Haben Sie irgendeine Lösung präsentiert? Sie sind die Bundeskanzlerpartei. Sie jammern, wir haben zu wenig Polizei, wir brauchen den Assistenzeinsatz, die Sicherheit ist gefährdet. *(Abg. Christian Illedits: Sie wissen genau ...)*

Jetzt haben Sie heute ganz deutlich wieder diese dubiose Verbindung zwischen Erstaufnahmezentrum und im selben Zusammenhang beim selben Thema reden wir über Kriminalität und Ausländer und was weiß ich. *(Abg. Christian Illedits: Habe ich gesagt weshalb? Ich lasse mir das nicht von Ihnen sagen!)*

Das genau ist das Klima, das ist diese diffuse Geschichte. *(Abg. Christian Illedits: Ich habe gesagt, dass ich Beispiele bringe. Das ist ein Witz, was Sie sagen.)*

Gut, Sie haben Beispiele gebracht, *(Abg. Christian Illedits: Ich habe Beispiele für die ÖVP gebracht. Aber nicht zum Thema.)*

Sie haben zu einer Rede, wo es um die Volksbefragung zum Erstaufnahmezentrum geht, diskutiert über die Einbrüche, *(Abg. Christian Illedits: Sie sagen ganz bewusst das Falsche!)* die sich im Burgenland häufen und wie die Sicherheit im Burgenland im Argen liegt. *(Abg. Christian Illedits: Ich habe die Vorgehensweise der ÖVP ...)* Das haben Sie in einem Redebeitrag gehalten.

Ja, Sie verwenden nicht die Worte, wie sie andere verwenden, aber Sie schaffen ein Klima, so wie Sie jetzt das andere auch schaffen. *(Abg. Christian Illedits: Sie verstehen es einfach so, wie Sie es verstehen wollen. Das ist leider so.)*

Obwohl das Thema längst kein Thema mehr ist, wird es von Ihnen ganz bewusst am Köcheln gehalten und die witzigsten Verschwörungstheorien, was weiß ich, dass sich die ÖVP das irgendwie da hereingeholt hat, damit die FPÖ und was weiß ich was.

Ich meine, das sind doch bitte völlig abstruse Argumente. Also, ich denke mir, Sie halten was am Köcheln und Sie missbrauchen heute den Landtag hier, *(Abg. Christian Illedits: Das stimmt doch nicht!)* so wie das schon mit den Sonderlandtagssitzungen im Dezember war. Ein Missbrauch des Landtags, um die Landtagswahl vom Zaun zu brechen.

Heute findet diese Sitzung deswegen an diesem Tag statt, damit Sie eine Bühne haben und die Medien geben Ihnen auch die Bühne und auch wir diskutieren mit Ihnen, aber eigentlich sollte man diese Diskussion ja boykottieren. *(Abg. Christian Illedits: Keiner schafft es Ihnen an.)*

Sie missbrauchen sozusagen diesen Termin heute, um mediengerecht noch für den Sonntag zu mobilisieren. Sie selbst erwarten sich eine Beteiligung von 25 Prozent. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Maximal!)*

Ich kann mich noch erinnern, wie ich wegen der A3 gesprochen habe, wie der Herr Landesrat Bieler gesagt hat: „Na, was willst Du schon, nana net, nana werns des sogn.“

Da waren bitte 60 Prozent bei der Wahl und 90 Prozent haben sich gegen etwas ausgesprochen. Und das war Ihnen bis heute „blunzenegal“, völlig ganz egal. *(Abg. Christian Illedits: Wer sagt das? Wie kommen Sie darauf?)*

Na ist das Projekt vom Tisch oder ist es nicht vom Tisch? Nein, es ist nicht vom Tisch. Es geht Ihnen *(Abg. Christian Illedits: Um Eberau!)* nicht um das Asylaufnahmezentrum, um das geht es nicht. Das ist Ihnen in Wahrheit völlig egal.

Ihnen geht es ganz allein um die Verteidigung Ihrer absoluten Mehrheit. Sie benutzen die Menschen, um auf ihrem Rücken Politik zu machen, um strategisch ... *(Landesrat Helmut Bieler: Weil wir das Thema aufbringen?)*

Nein, Sie haben es nicht aufgebracht, aber es ist Ihnen in den Schoß gelegt worden *(Abg. Christian Illedits: Das werfen Sie uns vor?)* und Sie nützen das jetzt dazu aus, um die Stimmen, die Sie prognosemäßig an die Freiheitlichen verlieren, *(Abg. Josef Loos: Um was geht es Dir?)* sozusagen jetzt ein bisschen freiheitliche Politik machen. Ihr macht jetzt freiheitliche Politik mit Maß und Ziel. Okay. *(Abg. Ewald Gossy: Du machst schon lange ÖVP-Politik.)*

Sie benutzen die Menschen, das ist das Erschütternde daran. Es geht Ihnen nicht um Lösungen.

Ich habe noch nichts von der Bundeskanzlerpartei gehört, wie Sie denn das Problem lösen. *(Abg. Ewald Gossy: Natürlich haben wir schon Vorschläge gebracht.)* Na glaubt Ihr, wenn wir sagen, im Burgenland kein Erstaufnahmezentrum, den Taliban in Afghanistan, denen ist das völlig egal, was wir da machen.

Na glaubt Ihr, dass die plötzlich jetzt die Menschen lieben und keine Verfolgungen mehr machen oder was habt Ihr für Erwartungen? Was wollt Ihr tun?

Sie werden ja mittlerweile schon im Mittelmeer abgeschossen von der Europäischen Union. Es gibt ja genügend Beispiele, wie die Europäische Union ihre Außengrenzen sichert. Das ist Ihre Politik, das ist nicht unsere Politik. *(Beifall bei den Grünen - Abg. Christian Illedits: Unsere ist das? Wie geht es Ihnen?)*

Sie wollen die allerletzte Stimme mit diesem Thema aus den Leuten herausquetschen, aus einer aufgeschaukelten Stimmung. *(Abg. Christian Illedits: Ich lasse mir das nicht von Ihnen sagen! Ich lasse mich von Ihnen nicht als fremdenfeindlich hinstellen!)*

Und es ist Ihnen egal, was vor die Hunde geht und es ist Ihnen auch egal, welches Klima Sie damit schaffen. *(Abg. Christian Illedits: Sie werden es nicht schaffen, mich als fremdenfeindlich hinzustellen!)*

Und obwohl Sie nicht die gleichen Worte verwenden wie ein Strache, schaffen Sie trotzdem ein Klima der Menschenverachtung, ein Klima der Pauschalverurteilung, der pauschalen Kriminalisierung von Ausländern und von Asylwerbern. *(Abg. Christian Illedits: Das ist einfach unwahr!)*

Und wenn in einer Veranstaltung, ja, in Oberwart, vorige Woche, wo der Herr Landeshauptmann gesprochen hat, ein Mann aufsteht und sagt, er möchte, dass Asylwerber und Asylwerberinnen einen Chip unter die Haut kriegen ... *(Landesrat Helmut Bieler: Das war ein Freund vom ÖVP-Klub. – Zwiegespräche in den Reihen)*

Das ist ja egal, die ÖVP nehme ich überhaupt nicht in Schutz, denn die ÖVP ist jene Partei, die diese Kriminalisierung seit Jahren über Ihre Innenminister und Innenministerinnen spielt.

Aber es geht hier darum, dass Sie das jetzt missbrauchen. *(Abg. Christian Illedits: Das war eine Veranstaltung einer Zeitung. Nur zur Erinnerung! Es war nicht unsere Veranstaltung.)*

Von der ÖVP-Asylpolitik gibt es überhaupt nichts zu beschönigen. Sie stimmen lediglich in diesen Chor ein.

Und wenn dort einer aufsteht und sagt, so wie bei einem Hund sollte man den Asylwerbern einen Chip unter die Haut markieren, *(Abg. Christian Illedits: Es ist eh ein*

Witz.) ja, dann hätte ich mir erwartet, dass dort einer das Rückgrat hat und diesen Menschen zurechtgewiesen hätte. *(Landesrätin Verena Dunst: Das ist auch geschehen.)*

Es ist mir nicht bekannt, dass das passiert ist. *(Abg. Ewald Gossy: Genau das ist passiert.)* Denn, dass Menschen sich heute, in einer öffentlichen Veranstaltung, aufstehen trauen und solche Dinge sagen, das haben Sie zu verantworten. *(Abg. Ewald Gossy: Du bist nicht richtig informiert. – Zwiegespräche in den Reihen)* Alle, wie Sie da sitzen. Alle drei Parteien, wie sie hier sitzen, haben das zu verantworten.

Und wir sind die Einzigen, die auf der Seite der Menschlichkeit stehen. Ihr habt alle diesen Weg längst verlassen. *(Abg. Christian Illedits: Das glauben Sie aber nicht.)*

Und wenn die ÖVP heute, wie der Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl, auf Menschlichkeit in der Asylfrage pocht, dann ist das für mich absolut unglaubwürdig. Sie haben hier, so wie Sie hier sitzen und Ihre Mutterparteien in Wien im Bund, dieses Klima zu verantworten.

Es gab eine Zeit, viele werden sich daran erinnern, da sind die Sozialdemokraten gemeinsam mit den Grünen beim Lichtermeer gestanden, Kollegin Posch, ja, *(Landesrat Helmut Bieler: Ich war auch dort.)* und haben gegen das Anti-Ausländervolksbegehren von Jörg Haider demonstriert.

Wir haben gemeinsam dagegen protestiert, dass in einer Demokratie solche politischen Methoden gegen Menschen eingesetzt werden.

Und heute verwenden Sie genau dieselben Argumente *(Abg. Christian Illedits: Das stimmt doch nicht!)* und Methoden selbst. Heute haben Sie Ihre Anti-Ausländervolksbefragung. *(Abg. Christian Illedits: Das ist ein Blödsinn. Wie kommen Sie auf das?)* Die veranstalten Sie am Sonntag.

Wenn die ÖVP jetzt sagt, das ist ein Witz und ein Missbrauch, *(Abg. Christian Illedits: Das ist ein Witz, was Sie sagen.)* verstehe ich nicht, Ihr habt es in der Landesregierung beschlossen. *(Abg. Willibald Stacherl: Kannst Du nicht lesen, was draufsteht – auf der Frage?)* Ihr habt es gemeinsam beschlossen. *(Abg. Christian Illedits: Das ist ein Witz.)*

Was draufsteht? Mit Maß und Ziel. Menschenrechte mit Maß und Ziel, heißt das, *(Abg. Christian Illedits: Asyl, heißt das. Was heißt das?)* statt 10.000 nehmen wir, sagen wir mit Maß und Ziel, na ja, 3.000 könnten wir ja aufnehmen. *(Abg. Willibald Stacherl: Du kennst den Fragebogen. Auf der Frage steht das nicht drauf.)* Und die anderen 7.000 schieben wir nach Griechenland oder sonst wo hin.

Das ist Ihre Vorstellung von einer Politik mit Maß und Ziel. *(Abg. Willibald Stacherl: Du erzählst die Unwahrheit.)*

Menschenrechte gibt es nur ohne Wenn und Aber.

Asyl gibt es nur, wenn es gerechtfertigt ist, ohne Wenn und Aber.

Man kann nicht sagen, der eine Flüchtling ist ein guter Flüchtling und der andere ist ein böser Flüchtling. Das geht einfach nicht. *(Beifall bei den Grünen)*

Ich darf Sie hier alle an jene Zeiten erinnern, wo es in Österreich Krieg und Verfolgung von Menschen gegeben hat, die anders waren als die Idealvorstellung, die behindert waren, die schwul oder lesbisch waren oder die um Gottes Willen eine andere Religion gehabt haben. Sie sind ermordet worden.

Das ist auch eine Zeit, auf die wir zurückschauen. Und da sind auch Menschen geflüchtet, nämlich aus einem Land, das dieselbe verbrecherische Diktatur hat, wie es heute in vielen anderen Ländern der Welt ist.

Und wenn diese Menschen flüchten, dann haben wir verdammt noch mal die Pflicht, sich um diese Menschen zu kümmern (*Abg. Christian Illedits: Was haben wir denn getan in der Vergangenheit?*) und nicht die ganze politische Kraft hineinzusetzen, wie können wir ein Erstaufnahmezentrum verhindern. (*Abg. Christian Illedits: Haben wir das nicht gemacht?*) Nein!

Mein Kollege hat Ihnen letztes Mal schon gezeigt, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer zeigt ein Foto von Bruno Kreisky*) Bruno Kreisky war ein Asylwerber, so wie die Asylwerber, die heute kommen, (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*) die von einem verbrecherischen System die Flucht ergreifen, um ihr nacktes Leben zu retten.

Oder die vor einem System, einem korrupten System, das von westeuropäischen Ländern gehalten wird, davor flüchten, weil sie keine Lebensgrundlage mehr haben.

Sie müssen nicht unbedingt vor dem Krieg flüchten, aber auch keine Perspektive, keine Lebenschancen zu haben, ist ein Grund, sich in einem anderen Land etwas zu suchen.

Und da haben wir, so wie wir hier alle sitzen, sehr wohl die Verantwortung, dafür zu tragen, denn Afrika ist zum Beispiel ein Land, das alle Reichtümer der Welt hat und trotzdem ist es so arm.

Und die europäischen Länder beuten diese Länder aus.

Das ist ein Grund, wir sollten uns einmal anschauen, was können wir tun, damit diese Völker vielleicht ein bisschen mehr Perspektive haben und auch einen Grund haben und einen Anreiz haben, zu Hause zu bleiben.

Wir nehmen Ihnen mit dem Klimawandel die Existenz weg. Was werden wir denn tun, wenn der halbe subindische Kontinent unter Wasser versinkt? Was werden wir tun?

Na werden wir die Mauer aufbauen, werden wir einen Stacheldraht bauen und werden wir unsere Gewehre richten, so wie es die Europäische Union jetzt im Mittelmeer tut? Vor Lesbos werden Flüchtlinge von der Europäischen Union, die Boote werden zerschossen. Sie finden zerschossene Boote, die am Strand landen.

Na wer macht das? Die Flüchtlinge selber, wahrscheinlich, weil sie selber schuld sind. Genau.

Wie gesagt, es gibt in der Vergangenheit auch viele Österreicher und Österreicherinnen, die Zuflucht gefunden haben in einem Land, das ihnen Asyl gewährt hat.

Und bei uns geht die ganze Diskussion, wie können wir nur dieses furchtbare Erstaufnahmezentrum verhindern. Keine Energie auf Lösungen. Es gibt ja Lösungen. Wir haben die Verpflichtung, diesen Menschen hier Asyl zu gewähren, abzuklären, (*Abg. Christian Illedits: Das machen wir ja eh.*) aber irgendwo muss ja das auch passieren. Irgendwo muss eine Erstabklärung passieren. (*Abg. Christian Illedits: Natürlich.*)

Wenn 1.000 Menschen in Traiskirchen sind, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn dort der Aufschrei geht, wir wollen diese Lager nicht. Wir wollen diese Massenlager nicht. (*Abg. Christian Illedits: Es geht um die Art und Weise, um die Vorgehensweise.*) Wir wollen eine menschenwürdige Unterbringung, wenn Menschen kommen, die traumatisiert sind (*Abg. Christian Illedits: Es geht um ein anderes Thema.*) und nicht hier diese Pauschalverurteilungen. (*Abg. Christian Illedits: Das tun wir nicht.*)

Bei dieser Diskussion geht es um mehr als um ein Erstaufnahmezentrum. Es geht um Menschenrechte, es geht um Menschenwürde. Und es geht um das, was die Linken Solidarität nennen und die Christlich Sozialen Nächstenliebe.

Es geht um Werte, die offensichtlich hier von niemandem mehr vertreten werden.

Wir sind hier im politischen Spektrum mittlerweile ganz alleine auf dieser Position.

Die drei Parteien haben sich so was von angenähert, dass sie ein einziger Topf sind. Und es geht um den Kampf, um in einer ausländerfeindlich aufgehetzten Stimmung noch ein bisschen ins Feuer hineinzulegen.

Nun zur Frage der Volksbefragung. In mehreren Volksbefragungen haben sich die S7-Anrainergemeinden mit großer Mehrheit gegen das Projekt ausgesprochen.

Herr Landesrat Bieler, in Eltendorf waren es 96 Prozent, in Zahling waren es 99 Prozent, in Königsdorf waren es 78 Prozent, bei Wahlbeteiligungen von 70, 74, 73 Prozent. Wenn Sie nur annähernd 70 Prozent zusammenbekommen würden und nur annähernd diese Ablehnung oder Zustimmung haben, was immer es auch ist, dann können Sie sich überhaupt erst mit den Volksbefragungen vergleichen, die Sie bis heute ignorieren.

Die ÖVP, lauter ÖVP-Bürgermeister sitzen dort, dort ist keine Volksbefragung für irgendeinen nur annähernd bindend. Das ist eine Politik des Drüberfahrens. Ja, da seid Ihr alle gleich, wie Ihr da sitzt. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)* Ihr fahrt über die Leute drüber, obwohl die Leute ganz eindeutig sagen, dass sie das nicht wollen. Es ist Ihnen völlig egal! Es ist Ihnen völlig egal. *(Landesrat Helmut Bieler: Sie verdrehen die Tatsachen!)*

Und um das von Innenministerin Fekter geplante Erstaufnahmezentrum in Eberau haben Sie nun alle, wie Sie hier sitzen, die Liebe zu den Volksbefragungen entdeckt. Ich war ja völlig überrascht und völlig aus dem Häuschen, wie ich das gehört habe. *(Abg. Robert Hergovich: Aber Sie sind dagegen.)*

Ich zitiere hier bitte Bundeskanzler Werner Faymann. Er hat gesagt: Wenn die Bevölkerung nein sagt, heißt es auch nein. Alles andere wäre eine Frotzelei. So am 8. Jänner 2010. Und was er dann weitersagt, das ist sehr interessant. Da geht es nicht nur um Eberau, sondern darum, wie wir es mit einer Volksentscheidung halten.

Na bitte, meine Herren und meine Damen, was ist jetzt mit den Volksentscheidungen, wie halten wir es denn mit denen?

Schweigen im Raum und ich möchte nur sagen, dass es mich auch ein wenig überrascht, dass mittlerweile alle drei Parteien auch in anderen Richtungen immer mehr in diesen Rechtspopulismus hineingehen.

Wenn der Herr Landeshauptmann jetzt offensichtlich auch noch andere Themen mitnimmt, nämlich die sozial Schwachen ins Visier nimmt und von einer Hängemattendiskussion spricht. Ja, in der sozialen Hängematte darf keiner liegen und die Arbeit muss sich schon lohnen und so weiter.

Dann soll er einmal arbeiten gehen, um das Geld, wofür viele Frauen arbeiten gehen und davon nicht leben können und den Lebensunterhalt für ihre Kinder damit besorgen können. Dann soll er einmal arbeiten gehen, dann möchte ich wissen, ob er dann noch sagt, na, Arbeit muss sich lohnen.

Na sicher, muss sich Arbeit lohnen, *(Abg. Robert Hergovich: Genau das hat er gesagt! – Abg. Christian Illedits: Was hat er gesagt?)* das ist ja logisch. Aber wie viele Menschen gibt es und wie viele Frauen gibt es, die halbtags beschäftigt sind, weil sie

Kinderverpflichtungen haben oder weil sich ihre Männer einfach von der gesellschaftlichen Arbeit abputzen? (*Abg. Christian Illedits: Aber Sie verdrehen ...*)

Wie viele Frauen gibt es, die dann alleine mit einer Mindestpension dastehen, von der sie nicht leben können? (*Abg. Christian Illedits: Aber genau deshalb sagen wir es ja. Sie verdrehen alles.*) Die haben vielleicht nicht gearbeitet? Bei denen hat es sich aber nicht gelohnt! (*Abg. Christian Illedits: Genau! Deshalb sagen wir es ja, dass es sich lohnen muss. – Zwiegespräche zwischen dem Abg. Christian Illedits und dem Abg. Mag. Josko Vlasich*)

Die Mindestsicherung, zu der komme ich gleich. Dann möchte ich noch gleich etwas sagen. Dieser Kurs, den Sie jetzt fahren, sind wir derzeit von den Freiheitlichen und von der ÖVP gewohnt.

Das heißt, die ÖVP hat es schon einmal geschafft, einen Jörg Haider salonfähig zu machen. Die ÖVP hat es schon einmal geschafft, mit den Blauen super zusammenzuarbeiten. In der Zeit sind übrigens die Polizeistationen und so weiter abgebaut worden.

Nun macht auch die SPÖ diese Politik salonfähig. Der Herr Landeshauptmann schwenkt plötzlich auf den ÖVP-Kurs ein und lobt das Transferkonto.

Herr Kollege Illedits, Sie sind auch ... (*Landesrat Helmut Bieler: Gelobt hat er es nicht.*) Er hat gesagt, das ist ein Mittel zum Abstellen von Sozialmissbrauch. (*Landesrätin Verena Dunst: Aber damit hat er es nicht gelobt. – Landesrat Helmut Bieler: Sie zitieren wieder nur einen kleinen Ausschnitt.*)

Na bitte, aber wenn ihn die ÖVP-Parteizentrale dafür lobt, dann denke ich mir, dass sie schon zufrieden waren, mit dem, was er gesagt hat. (*Landesrat Helmut Bieler: Nein! Das ist nicht so.*)

Er hat gesagt: Das Transferkonto ist ein Mittel zum Abstellen von Sozialmissbrauch. (*Abg. Christian Illedits: Wer hat das gesagt? Der Landeshauptmann? Landesrat Helmut Bieler: Nein, das hat er nicht gesagt. Das stimmt einfach nicht. Sie nehmen nur einen kleinen Ausschnitt heraus.*)

Und damit begibt er sich genau in diesen Rechtspopulismus. Nach Ausländerhetze kommt jetzt die Hetze gegen die sozial Schwachen.

Der Sozialminister Hundstorfer war da und es war irgendwie nicht eindeutig, was da alles zwischen ihm und dem Herrn Landeshauptmann hier gelaufen ist. Die Basis bei Euch kocht. Die kocht! (*Abg. Christian Illedits: Aber Sie unterstellen! Sie haben jetzt viermal etwas unterstellt. Das hat er nicht gesagt. Sie unterstellen alles. Sie wissen es nicht, unterstellen alles*)

Damit stellt sich die SPÖ und mit dieser Aussage stellt sich der Landeshauptmann gegen jede sozialdemokratische Tradition. (*Abg. Christian Illedits: Das hat er nicht gesagt. Sie wissen es nicht und unterstellen alles*)

Sie können eh Ihre sozialdemokratischen Werte verraten, das ist nicht mein Problem. (*Zwiegespräche in den Reihen – Landesrat Helmut Bieler: Sie werden uns nicht vorschreiben, was ...*) Ich stelle es nur fest, dass Ihr Euch von Euren sozialdemokratischen Werten weit entfernt habt (*Abg. Christian Illedits: Das glaube ich nicht! Nein!*) und viele in der Basis in der Sozialdemokratie sehen das und sind über diesen Kurs unglücklich. (*Abg. Christian Illedits: Wir nehmen das sehr ernst.*)

Und wenn Ihr nur 25 Prozent am Sonntag erwartet, da habt Ihr ja jetzt schon „w.o.“ gegeben über diese Volksbefragung.

Und Transparenz, wenn wir beim Transferkonto sind, ist eine gute Sache. Ich bin sofort dafür, nämlich Transparenz für alles.

Aber „Neidkonto“ ist eine bösertige Sache. Denn wer Transparenz in Österreich schaffen will, meine Damen und Herren von der SPÖ und von der ÖVP, der hat genug Möglichkeiten.

Na tut einmal die ganzen Nebengebühren bei den Politikern, die Nebenbezüge, die Parteikassen offen legen. Wir würden ... *(Abg. Christian Illedits: Unsere sind alle offengelegt.)*

Die Nebeneinkünfte ... *(Abg. Christian Illedits: Das wissen Sie genau. „Kronen Zeitung“, Seite 2, haben Sie vielleicht gelesen. Wir sind transparent. Was wollen Sie?)*

Okay, brauchen wir nicht, die Nebeneinkünfte. Schauen wir uns die Parteikassen an. Warum legt Ihr Eure Parteikassen nicht offen? Warum zeigt Ihr uns nicht, von wem Ihr abhängig seid? Warum zeigt Ihr nicht, wer Euch sponsert? *(Abg. Christian Illedits: Sie reden von meinem Gehalt. Von Ihrem Gehalt.)*

Ich meine die, die bei Euch Werbungen schalten, die sehen wir eh öffentlich. *(Abg. Christian Illedits: Frau Kollegin, Sie werfen mir Themenverfehlung vor. Sie reden da einen Kauderwelsch zusammen.)*

Wenn Sie Transparenz haben wollen, nicht nur bei den sozial Schwachen, dann fangen Sie bei sich selber an. *(Abg. Christian Illedits: Frau Kollegin, reden wir jetzt vom Asylthema?)*

Bei der Mindestsicherung, wie gesagt, gibt es auch schon kritische Töne vom Herrn Landeshauptmann. Ich habe geglaubt, ich höre schlecht. Auch hier gab es in die Richtung hin eben, na ja, Hängematte darf es halt nicht sein. Ja, das ist ja klar, aber Sie wissen ganz genau, dass die Mindestsicherung eine, die ja im Übrigen im Burgenland, wir haben uns das jetzt ausrechnen lassen, den Menschen um keinen Euro mehr Geld bringt, sondern ... *(Landesrat Helmut Bieler: Weil wir jetzt schon so gut sind.)*

Ah, weil wir jetzt schon so gut sind. Wir waren jahrelang das Schlusslicht bei der Sozialhilfe. *(Landesrat Helmut Bieler: Aber plötzlich nicht mehr.)*

Rechtskurs schadet dem solidarischen Gesellschaftssystem. Es sind langfristige Schäden, die hier angerichtet werden. Es ist eine kurzfristige Strategie und es ist ein nachhaltiger Schaden. *(Abg. Christian Illedits: Daher haben wir ihn auch nicht.)* Das ist nicht unsere Vorstellung von Nachhaltigkeit, aber es ist nachhaltiger Schaden.

Sie verlassen Ihre Grundprinzipien. *(Abg. Christian Illedits: Nein! Sie werden uns keinen Rechtskurs einreden, Frau Kollegin!)* Die Menschenverhetzung der Freiheitlichen wird legitimiert und Sie sind alle hier offen, wie Sie hier sind, alle wie Sie da sitzen, mit den Freiheitlichen jederzeit zusammenzuarbeiten. Und Sie nähern sich immer mehr deren Position an.

Das heißt, die Freiheitlichen werden diejenigen sein, die das meiste wieder abräumen werden, weil Ihr ihnen den Boden bereitet. Weil Ihr den Leuten, wie Ihr sagt, Ihr könnt das alles sagen, habt keinen Genierer, weil das genau jetzt passiert.

Die SPÖ und die ÖVP wird nicht der Schmied sein, sondern Sie sind der Schmied und der Vorbereiter eines Weges und der Schmied wird offensichtlich von der FPÖ wahrgenommen, die Null Probleme hat für die Lösung, Null. *(Abg. Robert Hergovich: Der Schmid ist bei uns! Der Ernst Schmid.)* Kein einziges Problem wird sie lösen.

Ich denke, dass wir offensichtlich mittlerweile alleine auf weiter Flur stehen, und ich finde das sehr schade. Im politischen Spektrum, aber nicht in der Zivilgesellschaft. Die

Zivilgesellschaft regt sich und es gibt mittlerweile auf der Plattform „Burgenland ist anders“ über 1.300 Unterschriften, die sich offen dazu bekennen, dass das Burgenland anders ist, als es hier politisch dargestellt wird.

Und auch eine Erfahrung mussten viele machen, dass sich viele Leute in diesem Land nicht unterschreiben trauen, weil sie Angst vor Repressionen haben. Repressionen von Ihren Parteien, wie sie immer wieder auch ausgeübt wird, wo Menschen in Abhängigkeit sind.

Ihr haltet die Menschen mit Förderungen-Abhängigkeit. Wenn sie nicht spüren, bekommen sie nächstes Mal keine. Es gibt genügend Beispiele. *(Abg. Christian Illedits: Es ist sensationell, was Sie uns heute alles unterstellen.)*

Das Europahaus hat 1995 EU-kritische Veranstaltungen gemacht. Besser gesagt, es hat Veranstaltungen gemacht mit Pro und Contra. So, wie es sich gehört. Eine gute Information aus beiden Richtungen und damit hat sie nie mehr eine Förderung des Burgenlandes bekommen. Sie wurden abgestraft auf immer und ewig. Und solche Beispiele gibt es mehrere und die Leute fürchten sich.

Ja, es gibt Leute, die sich vor Euch fürchten. *(Abg. Anna Schlaffer: Ihr schützt sie, oder?)* Das, was wir jetzt brauchen, sind nicht Angstparolen von einer, zwei Parteien, die ihr Heil sehen, den besseren Strache abzugeben, indem er hilfeschuchende Asylwerber und Asylwerberinnen kriminalisiert und die direkte Demokratie missbraucht.

Diese Politik gefährdet den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Deswegen haben wir einen Abänderungsantrag eingebracht, der ist allen zugegangen. Ich lese die Beschlussformel vor: *(Abg. Christian Illedits: ... das ist eine Frechheit.)*

„Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den anlässlich der Volksbefragung vom 21. Feber 2010 manifestierten Willen der Bevölkerung von Eberau als eindeutigen, auf demokratischen Weg erteilten Arbeitsauftrag zu betrachten und alle rechtlichen und politischen Möglichkeiten zu dessen Umsetzung ausschöpfen,“

Es sind die Einzigen, die aus meiner Sicht aufgrund der Vorgangsweise überhaupt ein Recht haben, hier mitzureden.

2. „die populistische und sachlich nicht mehr zu rechtfertigende Volksbefragung am 21. März 2010 sofort abzusagen und
3. die Ergebnisse aller bisher im Burgenland durchgeführten Volksbefragungen zu akzeptieren, als bindend anzuerkennen und umzusetzen.“

(Abg. Christian Illedits: Das ist ein Widerspruch in sich. Eine absagen und die anderen akzeptieren. Wer das geschrieben hat? - Zwiegespräche in den Reihen - Beifall bei den Grünen - Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich zum Antrag betreffend Asyl mit Maß und Ziel ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – *(Abg. Christian Illedits: Stehen immer auf. – Landesrat Helmut Bieler: Christlich soziale Nächstenliebe!)*

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung mit einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Was ich an der Rede der Abgeordneten Krojer erkennen konnte, ist, dass die Grünen auf einem Auge blind sind. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Auf welchem?*) Das hat sich natürlich in dieser Rede massiv bestätigt. Aber ich komme darauf noch zurück.

Zur Gesamtsituation: Dieser dringliche Antrag hat damit begonnen, dass der Klubobmann Illedits gesagt hat, es ist Gefahr in Verzug. Er hat dies in aller Deutlichkeit von sich gegeben und hat damit auch verbunden, dass er auch mit dieser Volksbefragung gesagt hat, es kann an jedem anderen Standort im Burgenland die Möglichkeit geben, ein Erstaufnahmezentrum zu errichten.

Deshalb gibt es diese Volksbefragung im südlichen Burgenland. Aber dann verstehe ich einiges nicht. Wenn man zwar davon spricht, dass es andere Standorte auch geben kann, aber wenn man schon diese Anschauung hat, dann darf man aber auch nicht vergessen, dann bräuchten wir eine landesweite Volksbefragung zur Errichtung oder Nichterrichtung eines Erstaufnahmezentrums.

Denn, was hat das für einen Sinn? Wenn ich nur eine Volksbefragung im südlichen Burgenland mache, dann kann es passieren, dass vielleicht in nächster Zeit im mittleren Burgenland oder im nördlichen Burgenland trotzdem ein Erstaufnahmezentrum errichtet wird.

Daher, wenn schon Gefahr in Verzug ist, dann eine Volksbefragung im gesamten Burgenland und nicht in einem Teil des Bundeslandes.

Ich verstehe nicht, warum man das nicht gemacht hat, denn es hat ja mit der Situation in Eberau, wo diese Volksbefragung stattgefunden hat und wo sich alle politischen Parteien dafür ausgesprochen haben, dass dieses Erstaufnahmezentrum nicht errichtet wird, dann hätte es nur eine Möglichkeit gegeben. Entweder im gesamten Burgenland eine Volksbefragung oder eben keine Volksbefragung.

Und zu dieser Feststellung, es ist schon geplant, dass es eine schwarz-blaue Regierung gibt, denn wenn die Freiheitlichen dann mit der ÖVP gemeinsame Sache machen, dann werden die Freiheitlichen dafür sorgen, dass es ein Erstaufnahmezentrum gibt.

Das ist aber wirklich der Witz des Tages, Herr Kollege Illedits, der geht wirklich, (*Abg. Christian Illedits: Siehst Du, was ich Dir alles zutraue.*) den kann man lassen, das ist wirklich der Witz des Tages.

Oder dass ich, sollte ich Landesrat werden, mich dafür einsetzen werde, damit das Raumplanungsgesetz geändert wird und es dann ein Erstaufnahmezentrum geben wird. Also, das ist wirklich so weit hergeholt, da kann man wirklich nur mehr lachen. Es ist sehr kreativ, aber gleichzeitig auch sehr witzig.

Mich ehrt ja, dass man zum einen sagt, die Grünen sagen, es ist schon ausgemacht zwischen Rot und Blau, das ist ausgemachte Sache, die anderen sagen, na ja, ausgemacht ist eigentlich Schwarz-Blau. Ich habe das eh schon einmal gesagt, am

gescheiterten wäre Blau-Blau, ich glaube, das wäre die bessere Variante. *(Abg. Anna Schlaffer: Blau blüht der Enzian.)*

Noch einmal zum viel erwähnten Heinz-Christian Strache, der sehr oft heute erwähnt wurde.

Faktum ist auch, Frau Abgeordnete Krojer, Faktum ist, das darf man auch nicht vergessen, als die SPÖ eine Veranstaltung gemacht hat in Eberau, waren an die 350 oder 300 Personen anwesend.

Als die ÖVP eine Veranstaltung gemacht hat, waren auch so an die 200 bis 300 Personen.

Als wir im Freien mit dem Bundesparteiobmann Heinz-Christian Strache eine Veranstaltung gemacht haben, waren weit über 1.000 Personen da. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Mit Autobussen hingebacht!)*

Ja, genau! Ganz genau, nur fest anstarten die Walze. Die Menschen wissen eh, wer dort war. Ja genau, die wissen schon, wer dort war und ... *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Na ja, blöd würde ich nicht sagen, das haben Sie gesagt, wenn Sie Menschen für blöd halten. Das sage ich nicht, das können höchstens Sie sagen. Ich sage so etwas nicht. Ich halte nämlich niemanden für blöd.

Ich sage, jeder der dort hingekommen ist, hat die Berechtigung auch so behandelt zu werden als Mensch und nicht zu sagen, vielleicht ist einer blöd oder nicht blöd.

Also ich würde das nicht sagen. Ich würde mich auch davor hüten, liebe SPÖ, ich würde Euch wirklich davor hüten, Euren Machtrausch weiter voranzutreiben. Das würde ich nicht machen.

Man hat auch definitiv erkennen können, dass selbstverständlich die Bevölkerung bereit ist, auch mitzusprechen und die Bevölkerung gerne mitspricht.

Aber jetzt nach der Eberau-Volksbefragung, jetzt nochmals eine Volksbefragung zu machen, im südlichen Burgenland, das halte ich wirklich für total unnötig.

Wenn die SPÖ, so wie der Herr Landesrat Bieler jetzt gesagt hat, na da sind sie eh mit Busse gekommen. Aber wenn die SPÖ dann so gut ist, wenn die SPÖ so richtig gut ist, dann müsste die SPÖ ja weit über 40 Prozent zusammenbringen.

Das heißt, da müssten schon 40 bis 50 Prozent Beteiligung sein, denn alles unter 20 Prozent, glaube ich nicht, dass das sehr, sehr positiv für die SPÖ sein wird, daher lassen wir die Kirche im Dorf. Und ich glaube schon ... *(Abg. Christian Illedits: Das ist ein Beschluss der Regierung.)*

Das ist okay. Das ist ein Beschluss der Regierung, *(Abg. Christian Illedits: Das ist keine SPÖ-Veranstaltung. Das ist ein großer Irrtum.)* da ist die ÖVP, das ist okay.

Das stimmt. Da ist die ÖVP genauso dabei, die ÖVP hat das genauso mit beschlossen, das ist okay, das stimmt. *(Abg. Christian Illedits: Wenn viele kommen, sind alle gemeinsam schuld. Wenn wenige kommen, sind wir schuld. So sehe ich das schön langsam.)*

Nein! Da bin ich schon bei der SPÖ, das stimmt. Wenn man schon als ÖVP diesen Regierungsbeschluss mitträgt oder beschließt, dann muss man dazu stehen und nicht plötzlich wieder umfallen oder hin- und herfallen. Da bin ich komplett bei Euch, das ist keine gerade Linie, das ist auch nicht wirklich korrekt.

So wenig, wie es korrekt ist, dass die Frau Innenminister Fekter den Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl nicht einmal davon informiert, dass es vielleicht in Eberau ein Erstaufnahmezentrum gibt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das wäre für mich, wäre ich Landesparteiobmann der ÖVP, ein sehr schockierendes Erlebnis bis hin, dass ich von der Innenministerin den Rücktritt verlangen würde. Leider Gottes hat das der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl nicht getan. Ich frage mich, warum es überhaupt ein Asylager geben soll?

Warum soll es ein drittes Asylager geben?

Wir haben Dublin, und Dublin sagt, dass es die Drittstaatenregelung gibt.

Das heißt, jeder der von einem umgrenzenden Land nach Österreich gekommen ist, und um Asyl ansucht, kann sofort wieder in dieses Land abgeschoben werden. Daher verstehe ich gar nicht, dass es überhaupt notwendig ist, ein drittes Asylager einzurichten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bezüglich Asylager nochmals zurückzukommen: Faktum ist, und das stimmt definitiv, dass die Frau Innenminister Fekter auch weitere drei Gemeinden genannt hat. Sie hat zwar nicht gesagt, welche Ortschaften, aber sie hat definitiv zum Ausdruck gebracht, dass sich auch noch andere Gemeinden gemeldet haben.

Auch hier ist der Rückzieher selbstverständlich nicht in Ordnung, denn sie soll sagen, wer diese waren. Man soll zu dem stehen, was man sagt. Aber ständig hin- und herschwanken ist nicht gut.

Wir selbst finden, dass eine sofortige Abschiebung aller straffällig gewordenen Asylwerber auch dazu führen würde, dass Schlepperbanden weniger Asylanten nach Österreich bringen. Denn teilweise sind diese Asylanten selbst diejenigen, die da nichts dafür können.

Das heißt, die werden von Schlepperbanden benützt und unter katastrophalen Bedingungen nach Österreich gebracht. Das heißt, wenn wir auch hier die Gesetze verschärfen und sagen, dass jeder straffällig gewordene Asylwerber sofort wieder in sein Land zurückgeschickt oder abgeschoben wird, dann wird sich auch dort etwas ändern.

Oder, wenn wir im Bereich der Sicherheit im Burgenland schauen, dass jedes Gebäude eine Alarmanlage hat, die auch dann mit der Polizei verbunden ist, dann würde sich auch da jeder hüten, in Österreich eine Untat anzurichten. Zeitweilige Grenzkontrollen wären natürlich auch wieder von Vorteil. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn wir hier ein Gesamtpaket schnüren könnten, dann wäre natürlich auch alleine im Hinblick auf ein Asylantenlager hier der Bedarf nicht so hoch, wobei man natürlich sagen muss, dass der Sommer kommt und dass es hier wieder eine massive Bewegung geben wird.

Die Frau Abgeordnete Krojer hat es schon angesprochen: Die SPÖ macht freiheitliche Politik. *(Abg. Anna Schlaffer: Man darf nicht alles glauben, was die Grünen sagen!)* Aber, eines darf man natürlich auch nicht vergessen: Die SPÖ macht keine freiheitliche Politik, sondern, die freiheitliche Politik, die wir machen, ist geradlinig, richtig und ehrlich und das ist es! *(Abg. Doris Prohaska: Jessas!)*

Man darf nicht auf einem Auge blind sein, das ist es einfach. *(Abg. Doris Prohaska: Die verkaufen die Staatsbürgerschaft an die Russen weiter und wissen nicht, woher das Geld kommt. Oder?)* Das mit der Staatsbürgerschaft ist natürlich wieder ein anderes Thema. *(Abg. Doris Prohaska: Ja, ja!)*

Was hat die Staatsbürgerschaft in Kärnten mit einem Asyllager im Burgenland zu tun? (Abg. Anna Schläffer: *Freiheitliche Politik! Freiheitliche Politik!*) Faktum ist, Ihr versucht uns mit Argumenten, die wirklich weh tun, rechts zu überholen. (Abg. Doris Prohaska: *Mehr ist Euch nicht eingefallen? Das ist aber traurig. Mehr als traurig!*)

Das ist das Problem, denn Eure sozialistischen Wähler, die sind enttäuscht von Euch. Ihr versucht uns wirklich zu überholen. Mit Argumenten, die wirklich tiefgreifend sind. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wie man schon gehört hat, dass man zugelassen hat, wenn einer aufsteht und sagt: Das ist ohnehin alles ein Gesindel. (Landesrat Helmut Bieler: *Das war ein Blauer!*)

Herr Landesrat! Gerade haben Sie gesagt, dass das ein Schwarzer war. (Landesrat Helmut Bieler: *Nein, ein Blauer!*) Jetzt sagen Sie, dass das ein Blauer war. (Landesrat Helmut Bieler: *Ein anderer!*) Das war wieder ein anderer. Bist denn du narrisch! (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Also, Ihr wackelt, bist du narrisch! Das wird immer bedenklicher im Zuge der SPÖ! (Landesrat Helmut Bieler: *Aber die Ilse weiß das auch. Nicht wahr Ilse?*) Was hat die Ilse gesagt? (Abg. Ilse Benkö: *Gesagt hat die Ilse nichts. Ich war nicht bei dieser Veranstaltung.* - Landesrat Helmut Bieler: *Ich habe auch gesagt, das Du es gehört hast.* - Abg. Erich Trummer: *Mit der Kollegin ein bisschen mehr reden, dann geht es schon.*)

Bitte? (Abg. Erich Trummer: *Die Kollegin weiß es! Die Kollegin weiß es schon.* - Abg. Ilse Benkö: *Ja, ich bin zufällig in Oberwart gewesen.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (der den Vorsitz übernommen hat): Am Wort ist der Redner. Bitte keine Zwiegespräche! (Abg. Doris Prohaska: *Wenn er nicht weiterredet.*)

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Wenn die SPÖ hier versucht, die FPÖ mit Argumenten rechts zu überholen, die wirklich sehr tiefgreifend sind, dann sagen ich Euch, dass das von der Bevölkerung erkannt wird. (Abg. Christian Illedits: *Was waren das für Argumente? Was habe ich denn gesagt? Ich habe doch Publikum gehabt.* - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Gerade haben wir schon gehört, dass Gefahr in Verzug ist und die Kriminalität in ursächlicher Verbindung mit allen Asylanten steht. (Abg. Christian Illedits: *Gefahr in Verzug! Gefahr in Verzug sagt der Staatsanwalt, sagt auch der Polizist! Sind die jetzt alle rechts?*)

Das hat man ohnehin gerade auch gehört. Das sind schon Aussagen, die nicht einmal wir in der Richtung tätigen.

Faktum ist natürlich, dass man auch nicht alle Asylanten als friedlich hinstellen kann, (Abg. Doris Prohaska: *Aber auch nicht umgekehrt! Nicht umgekehrt!* - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) denn wir wissen auch, dass diese Banden, die vor drei Tagen gefasst werden konnte, Asylwerber waren.

Das heißt, man kann nicht alle Asylanten, die es gibt, als friedlich hinstellen, denn, Faktum ist, dass es einen sehr hohen Prozentanteil an Asylanten gibt, die straffällig geworden sind.

Die Frau Abgeordnete Krojer hat gemeint, dass sehr viele Menschen Hilfe brauchen. Das verstehe ich auch, aber es brauchen nicht nur 3.000 oder 10.000 diese Hilfe, sondern es würden Millionen diese Hilfe brauchen.

Es würden sicher 10 Millionen in Afrika eine sofortige Hilfe brauchen, (Abg. Ilse Benkö: *50.000 Burgenländer benötigen Hilfe!*)

10 Millionen Menschen in Russland und noch einmal 10 Millionen dort. Das heißt, wir müssen die Politik natürlich auch so ausrichten, dass man vor Ort hilft.

Wir können nicht 60 Millionen Menschen nach Österreich holen und ihnen hier Logis gewähren. Wir können ihnen hier nicht Kost geben. (*Abg. Paul Fasching: 60 Millionen Menschen sind schon extrem.*) Wir können sie auch nicht alle versorgen, weil so viel Platz wir ja gar nicht haben.

Es gibt in Afrika allein 50 Millionen, die sofortige Hilfe brauchen, oder nicht? (*Abg. Paul Fasching: Das ist extrem.*)

Wenn Sie das bestreiten, dann habe ich damit ein Problem, das sage ich schon. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, ich wollte damit sagen, dass man nicht jeden nach Österreich holen und Hilfe anbieten kann, sondern, man muss versuchen, vor Ort zu helfen.

in Asylant hat das Problem, dass er meistens von Schleppern benützt wird. Derjenige Prozentanteil, die hier als Asylanten nach Österreich kommen, die dann straffällig werden, der gehört abgeschoben.

Das heißt, man könnte natürlich schon in der Gesamtpolitik etwas verändern, denn man könnte, zum Beispiel, auch bei jedem Asylanten DNA-Proben machen. Das sind einfache Haar- oder Speichelproben. Da ist überhaupt nichts dabei, das tut auch gar nicht weh. Das heißt, dann würde sich auch jeder davor hüten, irgendwo vielleicht kriminell zu werden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, man kann im Sicherheitsbereich vorab und präventiv schon einiges machen. Es ist auch so, dass wir selbstnatürlich den Schutz der Heimat vorantreiben.

Ich glaube schon, dass Heimatschutz nichts Schlimmes sein kann. Dass wir den Heimatschutz auch in Bezug auf Kriminalitätsbekämpfung natürlich stark vorantreiben, kann nie und nimmer ein schlechtes Zeichen sein, oder auch irgendwie so interpretiert werden.

Nun noch zur Mindestsicherung ein Gedanke: Bei dieser Mindestsicherung, die da kommen wird, dürfen wir auch nicht vergessen, dass die natürlich auch jedem zusteht, der sich im EU-Bereich befindet und sich hier dann niederlässt.

Das heißt, der hat natürlich sofort die Möglichkeit, weil er kein Haus kein Auto hat, weil das auch in die Berechnung einfließt, um Mindestsicherung anzusuchen.

Das heißt, auch hier wird man aufpassen müssen, dass es nicht Überschwemmungen in dem Bereich gibt, denn schneller als man glaubt, werden in den anderen Ländern Menschen draufkommen, wenn sie nach Österreich kommen - und das kann ein EU-Bürger - dass er dann, weil er kein Haus, kein Auto, also nichts hat, sofort natürlich in den Genuss einer Mindestsicherung kommen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dass heißt, auch hier wird man selbstverständlich aufpassen und einen Riegel vorschieben müssen.

Ich habe schon sooft gehört - ich möchte das nur in einem Satz nochmals klarstellen: Der Rechtskurs des H.C. Strache schadet der Menschenhatz. Die Menschenhatz der SPÖ ist ärger als die Menschenhatz des H.C. Strache.

Alleine diese Ausdrucksweise von der Grete Krojer birgt auch schon ein bisschen eine Hetze in sich. Also, ich glaube nicht, dass das Menschenhatz ist. Man muss natürlich auch in Österreich die Berechtigung haben, Dinge manchmal anzusprechen, (*Abg. Mag.*

Josko Vlasich: Ja!) die nur unter den Menschen gesprochen werden, nur am Stammtisch gesprochen werden.

Also, man kann auch schon Dinge ansprechen, die vielleicht nicht so wunderbar sind, aber die wirklich wahr sind.

Daher gibt es keinen populistischen Rechtskurs, sondern, es gibt einfach einen Heimatschutzkurs, den die FPÖ natürlich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln fährt.

Das ist es einfach. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: 700.000 Flüchtlinge haben seit 1945 in Österreich ihre Heimat gefunden und Sie wollen die Heimat schützen?) Was hat denn das mit dem wieder zu tun? (Abg. Mag. Josko Vlasich: Das hat damit zu tun, dass 700.000 Menschen in Österreich eine neue Heimat gefunden haben! Diese Menschen sind deswegen da, weil wir sie aufgenommen haben. In Hinkunft wollen Sie das aber verhindern!)*

Sie wollen die Grenzen aufmachen und alle, die Lust und Liebe haben, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein! Ich will, dass Österreich die Menschenrechte weiterhin achtet und nicht den Heimatschutz hervorkehrt! Österreich soll schützen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* die kommen wollen, die sollen nach Österreich kommen.

In Ordnung, das ist eben grüne Politik. Damit habe ich auch kein Problem. Macht Eure Politik! Wir sagen, dass uns der Heimatschutz wichtig ist, denn Heimatschutz kann nicht unrecht sein. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zur Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Diskussion, die im Dezember mit einer Aktion der Frau Innenministerin, mit einer südburgenländischen Gemeinde, mit Eberau, gestartet wurde, war so, wie sie durchgeführt wurde, nicht in Ordnung.

Wir haben uns immer klar gegen diese Vorgangsweise ausgesprochen. Ich bin deshalb sehr froh, dass es dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gelungen ist, *(Abg. Doris Prohaska: Was? Also geh! Jetzt hörst aber auf! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* innerhalb, aber auch außerhalb meiner Partei, sicherzustellen, dass, Dank der Volksbefragung, die am 21. Februar in Eberau stattgefunden hat, alle maßgeblichen Kräfte erklärt haben, dass diese Befragung bindend ist *(Abg. Erich Trummer: Die Fekter nicht! Die Fekter hat das nie gesagt!)* und das es gegen den Willen der Bevölkerung kein Asylerrstaufnahmezentrum geben wird. *(Abg. Christian Illredits: Eberau! – Beifall bei der ÖVP)*

Das ist die Sachlage, meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Abg. Christian Illredits: In Eberau!)*

Alles, was sonst um dieses Thema herum passiert, ist Wahlkampf.

Es ist Wahlkampf, *(Abg. Christian Illredits: Wer hat denn das herbei beschworen?)* wenn in Oberwart vor eineinhalb Monaten bei einer Veranstaltung der Herr Landeshauptmann und der Herr Landesrat Bieler als SPÖ-Bezirksparteivorsitzender es geschafft haben, dass nach Ende der Veranstaltung, wie heute schon gesagt, ein Teilnehmer, und das hat mir zutiefst weh getan, österreichweit über den ORF ausgestrahlt sagt: 99 Prozent der Asylanten sind ein Gesindel. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn das der Sukkus Ihrer Informationsveranstaltung war, dann wünsche ich mir, dass Sie in Zukunft nicht mehr solche Veranstaltungen machen, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Wer hat uns denn diese Geschichte eingebrockt? Wer hat uns diese Geschichte eingebrockt? Wer denn, Herr Kollege?)*

Wenn als weiterer trauriger Höhepunkt vorige Woche, wieder bei einer Veranstaltung in Oberwart, diesmal organisiert von den Bezirksblättern, bei einer Podiumsdiskussion, wo auch viele, die am Podium waren, heute hier anwesend sind, dann jemand, *(Landesrätin Verena Dunst: Nicht jemand! Ein ÖVP-Funktionär!)* die Frau Kollegin Krojer hat es schon angesprochen, jemand sagt:

Menschen sollen gechipt werden, *(Landesrat Helmut Bieler: Der Herr Osztoivits, ein ÖVP-Mann! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* wer auch immer das sagt, und wenn es mein Nachbar ist, dann sage ich ihm: Es ist nicht in Ordnung, denn Menschen kann man nicht wie Tiere behandeln, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Das ist es, was die SPÖ in ihren Diskussionsveranstaltungen in den letzten Wochen und Monaten zu Stande gebracht hat. *(Abg. Christian Illedits: Ein Darüberfahren über die Menschen! So schaut es aus! Darüberfahren!)*

Ihre Aktion „Asyl mit Maß und Ziel“ - meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Aktion richtet sich von selbst.

Asyl ist nicht teilbar! Asyl ist Menschenrecht! Menschenrechte sind nicht teilbar! Wie wollen Sie denn Asyl mit Maß und Ziel machen? *(Abg. Christian Illedits: Wieso habt Ihr das dann in Eberau so gemacht? Wieso? Erklären Sie uns das! – Abg. Robert Hergovich: Sind Sie nun für ein Erstaufnahmezentrum in Eberau oder nicht? - Allgemeine Unruhe)*

Entweder es gibt Menschen, die Anspruch auf Asyl, auf dieses Menschenrecht, haben, oder es gibt keinen Anspruch. *(Abg. Christian Illedits: Was habt Ihr in Eberau gewollt?)*

Das nächste wäre, Sie teilen das Menschenrecht auf Leben. *(Abg. Christian Illedits: Was habt Ihr in Eberau gewollt? Erklären Sie uns das!)* Ja, der hat, der hat nicht! *(Abg. Robert Hergovich: Sind Sie nun für ein Erstaufnahmezentrum in Eberau? Ja oder Nein? - Allgemeine Unruhe)*

Das Menschenrecht auf Meinungsfreiheit, der darf, der nicht! *(Abg. Robert Hergovich: Dafür oder nicht?)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Abg. Christian Illedits: Sie haben in Eberau niemanden gefragt. So schaut es aus! Niemanden!)* Was Sie hier machen, ist ein Spiel, ist ein sehr gefährliches Spiel.

Wir werden diesen Wahlkampf *(Abg. Christian Illedits: Sie haben keinen gefragt!)* in diesem von Ihnen geschaffenen Klima bis zum 30. Mai zu führen haben, aber, ich bitte Sie, *(Abg. Christian Illedits: Wer hat denn Eberau erfunden? Sie doch! Was wollen Sie?)* hören Sie wenigstens dann nach der Landtagswahl am 30. Mai damit auf.

Kehren Sie auf den Boden des Rechtsstaates, kehren Sie zu den Menschenrechten zurück! *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Wer hat denn Eberau erfunden? Das ist echt ein Witz!)*

Die heutige Landtagssitzung hat ausschließlich den Zweck, eine Volksbefragung am 21. Mai, am kommenden Sonntag zu promoten, weil Sie merken, *(Abg. Kurt Lentsch:*

21. März!) Entschuldigung, was habe ich gesagt? – natürlich 21. März, weil Sie merken, dass es anscheinend nicht so läuft. (Abg. Christian Illedits: Sie haben es mit beschlossen!)

Denn das Sachproblem ist, Dank Franz Steindl, gelöst. (Abg. Christian Illedits: Na, sicher! - Landesrätin Verena Dunst: Das gibt es doch nicht! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Entweder hat er es gewusst oder er hat es nicht gewusst. Was ist jetzt?)

Frau Landesrat! Ich habe Ihnen gesagt, dass die Vorgangsweise, die die Frau Innenministerin mit dem Bürgermeister dieser südburgenländischen Gemeinde an den Tag gelegt hat, nicht in Ordnung war. (Abg. Christian Illedits: Das ist menschlich?)

Wir haben es innerhalb unserer Partei in Ordnung gebracht. (Abg. Christian Illedits: Das ist menschlich?) Ich bin sehr froh, dass die Menschen des Landes es auch so verstehen, meine sehr geehrten Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP)

Alle maßgeblichen politischen Kräfte und die maßgeblichen politischen Kräfte in diesem Fall sind: die Innenministerin - haben wir überzeugt, (Abg. Christian Illedits: Die haben Sie überzeugt?) den Vizekanzler Pröll - haben wir überzeugt. Franz Steindl und Sie haben es vorhin zitiert: (Abg. Christian Illedits: Ihr müsst sehr überzeugend gewesen sein!)

Die Ausgangslage war, dass nicht alle meinten, dass eine Volksbefragung, ein Entscheid, zur Kenntnis genommen wird. (Abg. Anna Schläffer: Sonst wäre er schon zurückgetreten! – Allgemeine Unruhe - Abg. Christian Illedits: Wenn man über die Menschen nicht darüberfährt, dann braucht man auch keine Volksbefragung. So schaut es doch aus!)

Franz Steindl hat in der Energiewoche erwirkt, dass alle diese Volksbefragung in Eberau respektieren. (Abg. Christian Illedits: Respektieren ist gut!) Akzeptieren!.. Somit ist am kommenden Sonntag die Volksbefragung obsolet, meine sehr geehrten Damen und Herren! (Abg. Christian Illedits: Ich respektiere sie auch – Beifall bei der ÖVP)

Diese Volksbefragung in den drei Bezirken ist unnötig und sie ist teuer. Außerdem sage ich Ihnen klar, es ist heute schon gesprochen worden: (Abg. Christian Illedits: Es wurde so beschlossen!) Das Raumplanungsgesetz ist mittlerweile in Kraft.

Ohne Zustimmung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, ohne Zustimmung des Gremiums Landesregierung können Sie im Burgenland aufgrund dieses Raumplanungsgesetzes keine Kirche, (Abg. Christian Illedits: Stimmt doch nicht! Es kann aufgehoben werden.) kein Schloss, keine Burg, (Abg. Christian Illedits: Auch keine Kaserne!) keine Moschee und Sie können auch kein Erstaufnahmezentrum ohne Zustimmung der Burgenländischen Landesregierung bauen. (Abg. Christian Illedits: Auch keine Kaserne!) Auch keine Kaserne, richtig.

All das ist im Raumplanungsgesetz enthalten. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Zu dem Zeitpunkt, und das ist der entscheidende Unterschied, als die Burgenländische Landesregierung beschlossen hat, in den drei südlichen Bezirken Oberwart, Güssing und Jennersdorf eine Volksbefragung durchzuführen, war nicht klar, dass die maßgeblichen politischen Kräfte dieser Republik klar entschieden und mitgeteilt haben, dass das Votum von Eberau akzeptiert wird. (Abg. Christian Illedits: Sie werden doch nicht annehmen, dass wir irgendjemanden von Ihnen etwas glauben!)

Mittlerweile ist klar, dass sich Fekter, (*Abg. Christian Illedits: Wir glauben der Fekter nicht einmal irgendetwas!*) Pröll und Steindl hier durchgesetzt haben und diese Volksbefragung unnötig ist. (*Abg. Christian Illedits: Das werden wir schon sehen.*)

Mit Ihrer (*Abg. Christian Illedits: Ihnen kann man nicht trauen.*) Aktion, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, schüren Sie Neid und Hass. Die heutige Diskussion zeigt es. (*Abg. Christian Illedits: Was soll hier der Hass?*)

Sie legen es darauf an, die nächsten zweieinhalb Monate bis zur Landtagswahl hier in diesem Klima einen Wahlkampf zu führen. (*Abg. Christian Illedits: Sie sind schuld! Die Fekter hat das gemacht!*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese Stimmung lehnen wir ab. (*Beifall bei der ÖVP*)

Sie haben den Landtag aufgelöst. (*Abg. Christian Illedits: Sie haben das Thema thematisiert!*) Sie haben den Landtag am 21. Dezember des Vorjahres aufgelöst. Sie haben diesen Landtag mit einer absoluten Mehrheit in der Landesregierung, im Landtag und in den Ausschüssen aufgelöst. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Niemand kann Sie in Ihrer Arbeit behindern. Nur Sie selbst. Niemand, außer Sie selbst. (*Abg. Christian Illedits: Proporz!*) Sie haben es heute gesagt. Auf die Eigenen muss man am meisten aufpassen, oder so ähnlich. Stimmt. Passen Sie nur auf die eigenen in den eigenen Reihen auf.

Jeder muss auf alle aufpassen, habe ich das Gefühl. Vor allem Sie, in Ihren Reihen, (*Abg. Robert Hergovich: Wir haben keine Probleme, im Gegensatz zu Ihnen! - Abg. Christian Illedits: Wir vertrauen unseren Leuten.*) aber, sei es darum. Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, haben diesen Landtag aufgelöst. (*Abg. Christian Illedits: Weshalb?*)

Sie haben de facto den Konkursantrag (*Abg. Christian Illedits: Weshalb?*) gestellt. Sie haben gesagt, dass Sie nicht weiter arbeiten wollen und (*Abg. Christian Illedits: Sie haben das gesagt!*) haben dann gemerkt, dass Sie mit Ihren Themen nicht weiter kommen, denn in der Öffentlichkeit hat man Ihnen diese Dinge nicht abgenommen.

Jeder hat gewusst, dass Sie aus rein wahltaktischen Gründen in der Nähe des Bundespräsidentchaftswahlkampfes, (*Abg. Christian Illedits: Ihr habt den Termin verlegt.*) und nicht erst im Herbst, wenn die Steiermark oder wenn möglicherweise auch Wien wählt, eine Landtagswahl durchführen wollen.

Wenn nicht die auch noch vor verlegen, denn auch in Wien hört man ja Anzeichen, dass das durchaus sein könnte. Das war Ihr Beweggrund, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ. (*Abg. Christian Illedits: Nein! Nein!*)

Das Sie jetzt einen Sonderlandtag nach dem anderen machen, dazu hätten Sie den Landtag nicht auflösen müssen. Da hätten wir gleich weiterarbeiten können. (*Allgemeine Unruhe*)

Wir haben sichergestellt, dass diese Sonderlandtage nicht nur eine reine Politshow für Ihre Aktionen sind, sondern, wir auch im Sachbereich Dinge abarbeiten, die angestanden sind, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*)

Eines muss ich klar sagen: Ich bemühe mich, hier ruhig zu bleiben, und nicht zu viele Emotionen an den Tag zu legen.

Sie stellen nämlich in den Raum, dass es weitere Gemeinden gäbe, die sich im Südburgenland für ein Aufnahmezentrum interessieren. (*Abg. Christian Illedits: Das sagt die Frau Innenministerin! - Abg. Edith Sack: Das hat die Fekter in der Pressestunde selbst*)

gesagt. – *Abg. Werner Brenner: Hat sie selbst gesagt. - Abg. Christian Illredits: Ich habe zugehört. Pressestunde! Pressestunde!*)

Ich zitiere dazu den ORF on vom 13. Feber dieses Jahres. Er, da ist der Herr Landeshauptmann zitiert, will aus gut informierten Kreisen erfahren haben, dass sich drei weitere ÖVP Gemeinden im Landessüden für ein Aufnahmezentrum interessiert hätten. (*Abg. Christian Illredits: Das hat die Fekter in der Pressestunde gesagt!*)

Daher sei auch die überregionale Volksbefragung am 21. März notwendig. Niessl fordert Innenministerin Maria Fekter auf, die Namen dieser Gemeinden bekannt zu geben. Ansonsten, so der Herr Landeshauptmann, werde er die Orte - inklusive seiner Informanten - nennen.

Herr Landeshauptmann! Tun Sie es doch endlich. Sagen Sie uns diese Namen, damit wir diese Diskussion endlich von Tisch haben, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Andrea Gottweis: Wir warten auf die Liste. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aufgrund Ihrer Wortmeldung und Ihrer Zitierung im ORF on, meine sehr geehrten Damen und Herren, habe ich mich an das Innenministerium gewandt und dem Herrn Kabinettchef folgendes geschrieben:

Sehr geehrter Herr Kabinettchef! In der laufenden Debatte um ein Asyleraufnahmezentrum in Eberau hat Vizekanzler Josef Pröll am Freitag, den 12. Februar, via Presseaussendung erklärt, dass es gegen den Willen der Bevölkerung von Eberau keine Initiativen geben werde. Erledigt. (*Abg. Christian Illredits: Ist er echt? Ist der Brief wirklich echt? Es gibt doch mehrere Briefe, sogar ein paar unechte.*)

Das heißt, wenn die Bevölkerung von Eberau sich bei der Volksbefragung am kommenden Sonntag, dem 21. Feber 2010, gegen das Projekt ausspricht, wird es keine weitere Initiative für das Projekt geben.

Eine Volksbefragung, wie in allen Gemeinden der drei südlichen Bezirke des Burgenlandes am 21. März geplant, würde sich daher erübrigen und wären daher leere Kilometer.

Nunmehr gibt es aber eine Aussage des Burgenländischen Landeshauptmannes Niessl vom gestrigen Tag, nämlich, am 13. Feber bei einer öffentlichen SPÖ-Veranstaltung in Eberau, dass es neben Eberau drei weitere ÖVP-Gemeinden im Südburgenland gebe, die sich für den Standort eines Asyleraufnahmezentrums beworben haben.

Sollte, so Niessl, Eberau nicht umzusetzen sein, könne in den weiteren Bewerbergemeinden das Projekt Asyleraufnahmezentrum umgesetzt werden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Derzeit nennt Niessl weder die drei Gemeinden, noch seinen Informanten. Nachzulesen auf Burgenland ORF.

Nach einigen Rückfragen, auch nach Befassung der zuständigen Beamten, ist im Bundesministerium für Inneres, keine weitere Gemeinde im Burgenland bekannt, die sich für ein Erstaufnahmezentrum interessiert hätte. (*Abg. Christian Illredits: Im Fernsehen hat das die Fekter aber anders gesagt!*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Abg. Christian Illredits: Die Fekter hat das so nicht gesagt.*) Ich weiß, dass Ihnen das nicht gefällt, denn mit all diesen Dingen würden Sie Ihre Aktion selbst ad absurdum führen, wenn Sie diesen Dingen Glauben schenken würden.

Ich weiß schon. Aus rein parteipolitischen Gründen können Sie das nicht glauben. Sie können das nicht, weil Sie diese Volksbefragung am kommenden Sonntag haben möchten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich sage Ihnen: Sie ist unnötig. Sie ist teuer und sie ist deshalb nicht notwendig, weil einerseits das Raumplanungsgesetz in Kraft ist *(Abg. Christian Illedits: Es ist Einspruch erhoben worden.)* und weil alle maßgeblichen Kräfte dieses Landes, auf Bundes- und Landesebene erklärt haben, dass gegen den Willen der Bevölkerung von Eberau es zu keinem Zentrum kommen wird. *(Abg. Christian Illedits: Sie wissen genau, dass es aufgehoben werden kann. Warum sagen Sie so etwas? - Beifall bei der ÖVP)*

Das ist die Situation, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie es um Ihr Demokratieverständnis steht, haben Sie am heutigen Tag wieder klar gezeigt.

Das mit den Klagen hat innerhalb der SPÖ System. Sie klagen nicht selbst. Erinnern Sie sich zurück, Karl Kaplan wurde geklagt. *(Abg. Christian Illedits: Den habt Ihr beleidigt!)* Wegen, gut überlegen, was die Aussage waren. Nicht er, nicht die SPÖ hat geklagt, sondern, damals die BEWAG. Streitwert war damals irgendein Millionen Schilling Betrag.

Wenn ich mich erinnere, hat mich, zugegeben wegen einer überzogenen Aussage über Transnistrien in Richtung Krages, nicht die SPÖ, sondern, privatrechtlich die Krages geklagt.

Das heißt, eine Immunität hat hier überhaupt nicht gegriffen. Der Landtag ist überhaupt nicht befasst geworden, ob dem Rudi Strommer seine Immunität aufgehoben wird oder nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dies deshalb, weil ich privatrechtlich geklagt wurde. Selbstverständlich wurde die Klage in erster Instanz abgewiesen. In zweiter Instanz hat derselbige genauso gedroht. *(Abg. Christian Illedits: Wem interessiert das jetzt? Sagen Sie mir das!)* Daher hat sich die Krages mit meinem Anwalt verglichen.

Nunmehr versucht man, dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter mit der Staatsanwaltschaft beizukommen. *(Abg. Christian Illedits: Wir? Wieso wir?)* Die hat klar festgestellt: Weil hier überhaupt kein wie immer gearteter Rechtsverstoß war, ist diese Sachverhaltsdarstellung, diese Anzeige, zurückgelegt worden. *(Abg. Christian Illedits: Herr Kollege! Was hat das nun mit der SPÖ zu tun?)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Gegenteil. Hier wurde klar festgestellt, dass durch das Handeln des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter kein wirtschaftlicher Schaden für die Gemeinde Strem eingetreten ist. *(Abg. Christian Illedits: Durch Weisung!)*

Natürlich war es eine Weisung. *(Abg. Christian Illedits: Eine politische Weisung.)* Das ist zeitweise auch durchaus ein notwendiges Mittel, um hier die Aufsicht innerhalb eines Ressorts durchzuführen. *(Landesrat Helmut Bieler: Es wurde immer behauptet, dass es hier keine Weisung gegeben hat. Was stimmt denn jetzt? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das war es, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Hier hat die Staatsanwaltschaft klar festgestellt, dass es keinen wie immer gearteten Rechtsbruch des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter gegeben hat. *(Abg. Christian Illedits: Die Begründung haben wir bis heute nicht gesehen. Wir werden schon sehen, was dort dann stehen wird.)*

Das ist Ihre Politik. Einerseits latent ausländerfeindliche Dinge im Volk am köcheln zu halten, *(Abg. Christian Illedits: Wie kommen Sie darauf, dass wir so etwas machen?)*

andererseits jene, die trotzdem es wagen, Ihnen entgegen zu treten, mit klaren Versuchen mundtot zu machen. *(Abg. Christian Illedits: Herr Kollege!)*

Ich sage Ihnen: Wir lassen uns mit solchen Aktionen nicht mundtot machen. Wir werden weiterhin auf der Seite der Bevölkerung stehen *(Abg. Christian Illedits: Das merkt man. – Abg. Ewald Gossy: Das befürchten wir! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* und wir werden auch weiterhin für dieses Land, für dieses Burgenland arbeiten, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zum gegenständlichen dringlichen Antrag der SPÖ, der ausschließlich dazu dient, für kommenden Sonntag die Werbetrommel zu rühren, bringe ich einen Abänderungsantrag namens meiner Fraktion ein.

- Mit der - über 90 Prozent Ablehnung eindeutigen - Volksbefragung in Eberau ist die Errichtung eines Asylwerber-Erstaufnahmezentrums im Südburgenland vom Tisch. Außerdem gibt es, entgegen unwahrer Behauptungen von Landeshauptmann Hans Niessl, keine weiteren Gemeinden im Südburgenland, die Interesse an der Errichtung eines solchen Zentrums zeigen.

- Die Volksbefragung im Südburgenland am 21. März 2010 wurde zu einem Zeitpunkt in der Burgenländischen Landesregierung beschlossen, zu dem die Errichtung dieses Erstaufnahmezentrums in Eberau im Raum stand. Die Landesregierung wollte der Bevölkerung Gelegenheit geben, ihre Meinung zu diesen Plänen zum Ausdruck zu bringen.

- Nunmehr stellt sich die Sachlage anders dar: Die Bevölkerung von Eberau hat die Errichtung abgelehnt, die zuständige Innenministerin hat diesen Entscheid als bindend anerkannt und überhaupt von einer Errichtung eines dritten Asylwerber-Erstaufnahmezentrums in Österreich Abstand genommen. *(Abg. Matthias Gelbmann: Vorläufig!)*

- Traurige Tatsache ist, dass die SPÖ unter Landeshauptmann Hans Niessl aus wahltaktischem Kalkül weiter durch gezielte Falschmeldungen und unfassbaren Rechtspopulismus die Bevölkerung verunsichert. Auch die Aussage der SPÖ, dass nach der Wahl das Erstaufnahmezentrum trotzdem gebaut würde, ist schlichtweg unwahr.

- Auf eine Volksbefragung zu beharren, die durch eine geänderte Sachlage überflüssig ist, ist Verschwendung von Steuergeldern, Verunsicherung der Bevölkerung und ein Missbrauch dieses demokratischen Instruments zum Zwecke von Wahlpropaganda.

Die Beschlussformel: Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert sicherzustellen, dass künftighin das Instrument der Volksbefragung nicht für parteipolitische Zwecke missbraucht wird.

Ich darf Sie einladen, diesem Abänderungsantrag die Zustimmung zu teilen. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die weiteren Verhandlungen mit einbezogen wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich kann Ihnen nur sagen: Tagwache Herr Klubobmann! Wachen Sie auf! Sie versuchen wieder einmal, wie so oft, der ÖVP hier zu einer Schuldumkehr zu verhelfen. Drei Beispiele dazu, die Sie heute genannt haben.

Einerseits die Aussage, dass wir den Landtag mutwillig aufgelöst haben. Sie wissen ganz genau, dass Sie gegen das Budget gestimmt haben. Sie haben gegen die Verfassungsreform gestimmt, und damit bekundet, dass Sie in der Regierung eigentlich arbeitsunwillig sind und einfache Opposition, und nicht mehr Regierungspartei sein wollen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sie haben heute gesagt: Natürlich war es eine Weisung in Strem! Das haben Sie wörtlich gesagt. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat in der Regierung und in der Öffentlichkeit immer gesagt: Ich habe keine Weisung erteilt! (*Abg. Werner Brenner: Ein Widerspruch!*)

Jetzt ist keine Rede mehr davon. Heißt das, dass er andauernd die Unwahrheit gesagt hat? Was dann?

Das kann doch nicht anders sein. Oder, wie wollen Sie das begründen, wenn Sie jetzt sagen: Natürlich war es eine Weisung! (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Weil die Staatsanwaltschaft diese als solche bezeichnet beziehungsweise qualifiziert hat.*) Das heißt, er hat in der Vergangenheit die Unwahrheit gesagt. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Also, Herr Landesrat!*) Sie haben Ihren ÖVP-Parteiboss heute der Unwahrheit überführt.

Drittens, zum Thema Eberau. Sie haben als ÖVP dieses Thema ins Burgenland gebracht. Nicht die SPÖ. Jetzt wollen Sie so tun, als ob wir dieses Thema benutzen, um einen Wahlkampf zu führen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Um dieses Thema abzuarbeiten, muss man einige Dinge tun. Sie können mir und dem Herrn Landeshauptmann in keiner einzigen Aussage unterstellen, und das habe ich mein ganzes Leben noch nie getan, dass ich Menschen, die Hilfe brauche, diese Hilfe abgesprochen habe.

Das werden Sie weder verbal, gedanklich, noch in irgendeiner Form von mir je gehört haben und das wird es auch nicht geben. Wenn Sie hier irgendwelche Zitate von Menschen, die bei einer Diskussion dabei waren, hernehmen, ohne das Sie wissen, worum es geht, dann ist das einfach perfid. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wenn Sie behaupten, dass bei dieser Diskussion jemand gesagt hat, dass 99 Prozent dieser Leute ein Gesindel sind, dann muss ich Ihnen sagen, dass er das bei dieser Diskussion nicht gesagt hat.

Das hat das „Report“-Team neben dieser Diskussion aufgenommen und groß aufgespielt. Kein einziges dieser Worte ist in der offiziellen Diskussion dort gefallen, denn ich war dabei.

Niemand hat ein Wort gegen Asylanten, gegen Menschen, die Hilfe brauchen, gesagt. Alle waren sich einig. Von SOS-Mitmenschen, Caritas, Diakonie bis zu den Fachleuten, dass Eberau für ein so großes Erstaufnahmezentrum nicht geeignet ist.

Bei der zweiten Diskussion, die von den Bezirksblättern inszeniert wurde, sind zwei Menschen hinter mir gesessen. Einer links hinter mir, einer rechts hinter mir. Der eine hat dauernd etwas von primitiven Volksschullehrern, die dauernd lügen und so weiter daher geredet.

Bis ich mich umgedreht und gefragt habe, was er denn von Beruf ist? Ein Herr mit Bart, ich habe ihn nicht gekannt, aus dem Südburgenland. Ich weiß nicht, ob Du ihn gekannt hast? Er ist Pensionist, hat er gesagt. Sage ich: Was waren Sie vorher? Lehrer, hat er gesagt. *(Abg. Doris Prohaska: Oh je! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was hält man von so einem Menschen, der solche Aussagen tätigt?

Der Herr Doktor Osztoivits, ein persönlicher und sehr guter Freund des ÖVP Bürgermeisters Horvath aus Unterwart. *(Abg. Gerhard Pongracz: Ein ÖVP-Hardliner!)* Also sicher kein SPÖ Sympathisant. Bitte? *(Abg. Gerhard Pongracz: Ein ÖVP-Hardliner!)*

ÖVP-Hardliner, sagt der Herr Bürgermeister Pongracz.

Im Vorfeld haben wir schon während der offiziellen Diskussion einen Diskurs gehabt. Dieser Dr. Osztoivits hat gesagt, und jeder, der dort im Saal anwesend war, übrigens auch der Peter Wagner hat es gehört, dass man Asylanten wie die Hunde, weil das dort funktioniert hat, chippen sollte.

Ich war der erste, der sich sofort umgedreht und gefragt hat, ob er noch normal ist? Bis dann der Herr Miedl dort zu weinen begonnen hat und dem Herrn Landeshauptmann die Schuld gegeben hat, dass der das gesagt hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

So schaut es nämlich aus. Da sollte man sich vorher erkundigen, bevor man solche Aussagen tätigt. *(Abg. Christian Illredits: Das machen sie doch bewusst. So schaut es aus. Das ist nicht zufällig.)* Das gilt genauso für die Frau Klubobfrau der Grünen, Grete Krojer.

Das ist ein Missbrauch in dieser Diskussion. *(Abg. Christian Illredits: So schaut es aus.)*

Ich gebe schon zu, dass sehr viele Freiheitliche Sympathisanten diese Diskussion benutzen, um gegen Ausländer zu hetzen. Das ist schon richtig. Aber, wir haben das nicht getan und wir haben auch nicht dieses Thema ins Burgenland herein gebracht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Leo Radakovits: Aber hochgespielt!)*

Ich werde mir das auch nicht gefallen lassen, dass ich mein Leben lang als Sozialdemokrat gegen solche Aussagen aufgetreten bin, und jetzt, wo ich keinerlei dieser Aussagen getätigt habe, das mir das unterstellen lasse.

Das werde ich nicht zulassen und das habe ich auch nicht notwendig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Causa Erstaufnahmezentrum in Eberau ist fast mit einem schlechten Krimi zu vergleichen. In den Hauptrollen Innenministerin Maria Fekter und in einer weiteren Hauptrolle Mag. Franz Steindl. In Nebenrollen gibt es da einige ÖVP Bürgermeister, auch offensichtlich einige ÖVP Abgeordnete und vielleicht sogar auch eine ÖVP Landesrätin.

Das Problem dabei ist, dass die ÖVP Schauspieler ihren Text nicht ordentlich gelernt haben und sich alle widersprechen. Widersprechen tun sie sich so oft, dass sogar

hier einem Sloml ufer schwindlig werden würde, so einen Zick Zack Kurs führt die ÖVP dabei.

Und wenn sich der Herr Klubobmann Strommer heute herstellt und hier sagt, die ÖVP hätte das Abstimmungsergebnis immer als bindend erklärt, dann darf ich Ihnen sagen, dass Ihr Zick Zack Kurs so unangenehm ist, dass Sie offensichtlich nicht wissen, dass es da andere Meldungen gegeben hat.

Und ich darf zitieren: ORF 5. Jänner 2010, Josef Pröll, den Sie ja angeblich überzeugt haben, das haben Sie ja vorher, vor zehn Minuten gesagt: "Volksbefragungen sind rechtlich niemals bindend." so Josef Pröll, immerhin Bundesparteiobmann der ÖVP.

Aber das kann natürlich schon passieren, wenn ich jeden Tag die Meinung ändere, wenn ich jeden Tag was anderes behaupte, dann nimmt Ihnen das keiner mehr ab. Das ist ein Zick Zack Kurs auf dem Rücken der Burgenländerinnen und Burgenländer, die das natürlich wissen.

Und hier wird versucht, in den letzten Tagen, Sand in die Augen der Burgenländerinnen und Burgenländer zu streuen, insbesondere Sand in die Augen der S dburgenl nderinnen und S dburgenl nder.

Weil, unmittelbar kurz vor dieser Volksbefragung die Frau Innenministerin hergeht und plötzlich einen Sinneswandel hat. Sie spricht plötzlich davon, dass ein drittes Erstaufnahmezentrum in Österreich nicht mehr notwendig wäre und versucht Wahlhilfe für die ÖVP Burgenland zu geben.

Das wünsche ich mir, nehmen Sie Ihre Frau Innenministerin, fahren Sie mit ihr vor allem ins Südburgenland und fragen Sie dort die Menschen, wie toll sie Wahlhilfe gibt.

Denn diese Frau Innenministerin hat noch vorgestern am Nachmittag gesagt, es braucht kein drittes Erstaufnahmezentrum in Österreich, weil die Anzahl der Asylwerber drastisch gesunken ist. Am Abend, am selben Tag in der ZIB 2 sagt sie aber plötzlich, das kann sich aber über Nacht ändern.

Und Experten formulieren ebenfalls, dass es jetzt, wenn es warm wird - und heute ist es ja auch schon w rmer geworden, die Schlepperbanden wieder sehr stark aktiv werden.

Und wenn ich heute im „Kurier“ nachlese, dass der immerhin nicht unwichtige ÖVP Funktionär Pröll in der ÖVP sagt, dass maximal 480 Asylwerberinnen und Asylwerber in Niederösterreich künftig Platz haben werden und darüber hinaus Niederösterreich einen STOP verhängen wird, dann frage ich mich, was passiert nach dem 30 Mai?

Beginnt dann die ÖVP, die Steindl - Fekter ÖVP wieder ihre Pläne aus den Schubladen zu holen und versucht sie, dieses Projekt, wobei sie einmal schon gescheitert ist, im Burgenland umzusetzen? Aber die Frau Innenminister Fekter ist offensichtlich außer Rand und Band.

Denn, am selben Tag, vorgestern, hat sie auch einen Vergleich angestellt, der schaudern lässt. Sie hat ganz ernsthaft Schulschikurskinder mit Asylwerbern verglichen und hat gemeint, die können ja auch sozusagen in Schubhaft genommen werden. Ich denke, so ein Verhalten ist einer Innenministerin wirklich unwürdig.

Leider Gottes ist Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl heute nicht da, wie so oft, wenn es um ernste Themen geht. Aber leider ist auch die Frau Landesrätin Resetar nicht da, die offensichtlich auch eine gewisse Rolle in dieser Erstaufnahmezentrum-Causa spielt.

Denn die Steindl ÖVP torpediert die am Sonntag stattfindende Volksbefragung mit aller Macht. Denn kein Bürgermeister, ÖVP Bürgermeister aus dem Südburgenland, hat offensichtlich auf Druck der Landes ÖVP, amtliche Mitteilungen in die Gemeinden versendet.

Und ich frage mich, welches Demokratieverständnis haben hier ÖVP Funktionäre, wenn es darum geht, sozusagen direkte Demokratie zu leben?

Aber darüber hinaus haben die ÖVP Bürgermeister ziemlich einheitlich die Zeiten zur Volksabstimmung so angesetzt, dass es Mindestzeiten sind oder gehen sogar einen Schritt weiter und halten nicht einmal die Mindestzeiten ein, wie beispielsweise in Heugraben, wo eineinhalb Stunden maximal offen ist.

Und ich denke, anstatt die direkte Demokratie zu fördern von der ÖVP, tritt sie hier die direkte Demokratie mit Füßen, und das haben sich die Südburgenländerinnen und Südburgenländer nicht verdient. *(Beifall bei der SPÖ)*

Eigenartig ist auch, dass plötzlich ein Bürgermeister hergeht und einen offenen Brief an das Innenministerium schreibt und sagt, er möchte von der Liste der Werber runter. Die Innenministerin hat ja immer von drei Gemeinden gesprochen, die sich hier beworben haben. Eine Gemeinde davon ist offensichtlich, der Bürgermeister, der Gatte der Landesrätin Resetar.

Denn es ist schon eigenartig, dass Bürgermeister Resetar davon spricht im offenen Brief, dass er ein e-mail bekommen hat. Wir haben nachgefragt, wir haben recherchiert und haben feststellen müssen, SPÖ Bürgermeister haben im Südburgenland keine e-mails erhalten. Es waren ausschließlich, offensichtlich auch nur einige ÖVP Bürgermeister.

Also, wenn sich sozusagen der Bürgermeister Resetar mit e-mails befasst hat, wenn er einen offenen Brief schreibt, dann gibt es ja nur eine logische Schlussfolgerung: Er hat Kontakt gehabt und er muss auch informiert gewesen sein. Und er muss auch einer dieser drei Gemeinden gewesen sein, die sich hier beworben haben.

Und jetzt komme ich zum springenden Punkt. Wenn dann die Frau Landesrätin, immerhin die Gattin, und ich denke, Eheleute reden ja hin und wieder miteinander, davon spricht, dass sie nichts gewusst hätte, dann glaubt ihr das niemand im Burgenland.

Und wenn Franz Steindl sagt, er hat nichts gewusst, dann glaubt ihm ebenfalls niemand im Burgenland. Denn wenn die Regierungskollegin, die neben ihm sitzt, weiß, dass sich der Gatte beworben hat, ein Erstaufnahmезentrum in seiner Gemeinde zu planen und festzusetzen, bei so einem sensiblen und heiklen Thema, dann ist es schon eigenartig, dass hier der Kopf in den Sand gesteckt wird und alle davon ausgehen, dass keiner etwas davon gewusst hat.

Und ich möchte noch etwas erwähnen. Am 12. Jänner 2010 gab es eine Regierungssitzung. In dieser Regierungssitzung hatte Landeshauptmann Hans Niessl dieses Thema auf den Tisch gebracht und hat gefragt, wer davon Kenntnis hat? Ob Landeshauptmann-Stellvertreter davon Kenntnis hat?

Landeshauptmann-Stellvertreter hat gesagt, nein, er weiß davon nichts. Landeshauptmann Niessl ist dann hergegangen und hat dann auch die Landesräte Falb-Meixner und die Landesrätin Resetar gefragt. Beide erklärten, sie wissen davon überhaupt nichts, sie haben keine Kenntnis.

Nur drei Tage später, drei Tage später, am 15. Jänner ergeht dieser offene Brief hier von der Gemeinde Schachendorf vom Bürgermeister Resetar. Also eigenartig ist das schon, drei Tage später ist das plötzlich bekannt und die Frau Landesrätin wusste davon

nichts. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gar nichts ist eigenartig. Ein Polittheater haben sie aufgeführt.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP - das glaubt Ihnen nicht mal *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: So ein Theater.)* der kleine Funktionär, der ÖVP Funktionär im Südburgenland. Ich denke, Sie jonglieren hier mit der Wahrheit, wie Sie das brauchen. Dieser Zick Zack Kurs wird auch am 30. Mai von den Burgenländerinnen und Burgenländern abgestraft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber die ÖVP ist nicht unaktiv. Das darf man der ÖVP nicht unterstellen. Sie hat natürlich allen Funktionären im Südburgenland, vor allem den Bürgermeistern, Briefvorlagen zur Verfügung gestellt, wo sie Stimmung machen gegen die Volksbefragung, der heute aufgedacht worden ist.

Und das ist symptomatisch für die ÖVP. Sie sitzen in der Landesregierung, stimmen für die Volksbefragung, setzen sich ins Auto, fahren dann ins Südburgenland und haben dort Gedächtnisschwund und sagen: Eigentlich brauchen wir das ja gar nicht. Sie fallen sozusagen noch im Liegen um und widersprechen sich gegenseitig.

Und wenn hier dann diese Briefe aufbereitet werden und von Bürgermeistern gegen die Volksbefragung am Sonntag gewettert wird, und dabei, und das ist mir sehr wichtig, so argumentiert eigentlich die SPÖ, und dabei davon die Rede ist, dass man den Kärntner Weg nicht einschlägt, dann ist das schon hervorragend.

Weil, da unterstütze ich Sie ja, das Burgenland darf nicht Kärnten werden. Denn Kärnten steht am Abgrund. Kärnten hat eine schwarz-blaue Landesregierung, die dem Land sehr großen Schaden zugefügt hat. Das wollen wir nicht.

Wir wollen den rot-goldenen Weg, den erfolgreichen rot-goldenen Weg mit dem Landeshauptmann Hans Niessl. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Frau Klubobfrau Krojer ist leider heute auch nicht da oder nicht mehr da. Es ist sehr schade, denn sie hatte hier gesagt, die SPÖ benutze dieses Thema und dergleichen und das ist eigentlich nicht fair und im Wahlkampf hat das überhaupt nichts verloren.

Das stimmt grundsätzlich. Da hat sie grundsätzlich Recht. Es war auch nicht die SPÖ, sondern es war die ÖVP, die dieses Thema in das Burgenland getragen hat.

Aber der Frau Klubobfrau Krojer sei schon eines ausgerichtet: Wenn sie davon spricht, dass die SPÖ hier ein Thema überzieht, dann muss man ihr den Spiegel vorhalten, denn der heutige Abänderungsantrag sprengt wirklich jedem Fass den Boden aus.

Herzuehen, und diese Volksabstimmung, die am Sonntag stattfindet, mit dem Ausländervolksbegehren Haiders zu vergleichen, ist ein Angriff der Menschen, die am Sonntag zur Wahlurne schreiten. Und das haben sich die Menschen im Südburgenland nicht verdient. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber die Frau Klubobfrau hat ja sehr emotional hier heute argumentiert und hat sozusagen auch in den Raum geworfen, die SPÖ hätte hier keine Lösungsansätze. Das ist ja völlig unwahr! Die einzigen, die keine Lösungsansätze haben, so wie überall, sind die GRÜNEN, auch bei diesem Thema.

Denn, wir haben immer gesagt, wir wollen schnellere Asylverfahren, denn das ist fair für die Republik und das ist fair für die Asylwerber. Und wir wollen die Bekämpfung der Schlepperbanden und wir wollen Integration in kleinen Einheiten, wie es das Burgenland

vorsieht. Dort lernt man die Sprache, wir wollen kein überdimensioniertes Erstaufnahmezentrum.

Und ein Satz noch zum Kollegen Tschürz. Herr Klubobmann! Sie haben das als Witz des Tages irgendwie heute dargestellt. Ich kann Ihnen sagen, ich kenne eine Zeit, wo Schwarz-Blau etwas zu reden gehabt hat. Und diese Zeiten sehnen wir nicht wieder.

Denn Sie sagen, ja die Ausländer, und erwecken den Eindruck, Sie hätten da alle Rezepte. Tatsache ist aber, dass unter Ihrer Führung, unter der Führung der schwarz-blauen Regierung (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich glaube Ihr habt schon wieder einen Pakt, rot-blau. So wie das letzte Mal.*) Österreich die meisten Asylwerber gehabt hat, nämlich (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: So weit seid Ihr schon wieder, na sicher.*) fast 40.000, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Dass Sie die meiste Ausländerbeschäftigung gehabt haben in Ihrer Zeit und dass Sie darüber hinaus noch sagen: Das Burgenland als Burgenländer mal anschauen, die meisten Grenzgänger im Burgenland gehabt haben, nämlich von 500 auf 2.500 aufgestockt. (*Abg. Johann Tschürtz: Vor 10 Jahren.*)

Wir wollen diese Politik, die Schwarz-Blau zwischen den Jahren 2000 und 2007 umgesetzt haben, nicht! Wir wollen eine klare Politik. Die Politik, die das Burgenland so großartig gemacht hat. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich noch eine persönliche Bemerkung machen, weil ja Klubobmann Tschürtz heute gesagt hat, "blöd" sagen wir Freiheitlichen nicht. Das ist nicht unser Stil, mit dem haben wir nichts zu tun.

Vor 14 Tagen hatten wir Landtagssitzung. Da gab es weitere Entgleisungen der Frau FPÖ Abgeordneten Benkö. "Blöd" wäre da noch ein nobler Ausdruck gewesen, den sie benutzt hätte.

Also, Herr Klubobmann, bevor Sie solche Behauptungen das nächste Mal anstellen, lesen Sie das Protokoll von der letzten Landtagssitzung. (*Abg. Johann Tschürtz: Was hat sie gesagt?*) Schauen Sie, was Ihre (*Abg. Johann Tschürtz: Was hat sie gesagt?*) Abgeordnete hier im Hohen Haus formuliert, dann sind Sie gut beraten. (*Abg. Johann Tschürtz: Was hat sie gesagt?*)

Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Vielleicht einige Anmerkungen zu den Ausführungen in der letzten dreiviertel Stunde - Stunde. Zunächst einmal zu den Themen, die im Mittelpunkt stehen.

Die Frau Abgeordnete Krojer, als große Wirtschaftsexpertin, hat unter anderem gesagt: Na ja, man sollte andere Themen in den Mittelpunkt stellen als das Erstaufnahmezentrum. Wir arbeiten täglich daran, dass das Burgenland sehr, sehr gute Wirtschaftsdaten hat, dass das Burgenland sehr gute Arbeitsmarktdaten hat, die besten Tourismus- und die besten Bildungsdaten hat.

Nur, um über die Sachpolitik auch einige Wörter zu verlieren, und die Sozialdemokraten haben in den vergangenen 45 Jahren federführend den Aufstieg unseres Heimatlandes Burgenland betrieben.

Wenn man da die Themen nicht sieht und wenn man den Fortschritt nicht sieht, dann muss man nicht nur auf einem Auge, sondern auf beiden Augen blind sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Burgenland hat in diesen vergangenen Jahrzehnten überall geholfen. Wir haben überall geholfen wo es nationale oder internationale Krisen gegeben hat, war das Burgenland vorbildlich.

Und die Burgenländerinnen und Burgenländer sind vorbildlich bei der Hilfe den Österreichern gegenüber und auch der Hilfe der Ausländer gegenüber. Denn wir sind jenes Bundesland, das bei allen Krisen den meisten Beitrag zu dieser Hilfe geleistet hat. Wo wir auch auf Grund unserer Größe die größten finanziellen Beiträge immer wieder geleistet haben.

Und ich lasse das eine nicht zu, dass man mir die Sozialdemokratie, oder die Burgenländer, oder die Eberauer, in irgendein Eck hinein stellt, denn das haben sich die Burgenländerinnen und Burgenländer mit Sicherheit nicht verdient. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich hätte mir ein bisschen etwas anderes von der ganzen Debatte erwartet. Ich hätte mir erwartet, dass die ÖVP aufsteht und sich endlich entschuldigt für die Vorgangsweise einer Innenministerin.

Einer Innenministerin, die in einer Nacht- und Nebelaktion, in einer Art und Weise, wie wir das im Burgenland noch nie von einer Innenministerin oder von einem Innenminister in den letzten Jahrzehnten gesehen haben, über die Menschen drüber fährt, über eine Gemeinde drüber fährt und über eine Region drüber fährt.

Bei den ganzen Diskussionsbeiträgen sagt kein Mensch wer das Problem eigentlich geschaffen hat? Wer dieses Thema zum Thema gemacht hat? Wir haben in den vergangenen Jahren unsere Quoten auf Punkt und Beistrich erfüllt. Wir waren manchmal sogar über 100 Prozent unserer Quoten in der Grundversorgung.

Das haben wir gemacht, weil ich einen Vertrag unterschrieben habe, eine 15a-Vereinbarung. Aber es kann nicht sein, dass die Innenministerin mit Kärnten einen sideletter macht und sie die Quoten nicht erfüllen müssen und wir dann die Aufgaben von Kärnten, von Tirol und von den anderen Bundesländern nehmen müssen.

Da hätte ich mir von der ÖVP erwartet, wir entschuldigen uns. Unsere Innenministerin ist über die Menschen drüber gefahren, das ist nicht in Ordnung und das werden wir mit ihr auch in entsprechender Form besprechen. Eine Entschuldigung wäre angebracht und nicht das Anschütten von anderen, die dazu keine Verantwortung haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es ist ja auch eine bodenlose Frechheit, da her zu gehen und zu sagen, also drei Gemeinden haben sich nie gemeldet, das hat eigentlich der Landeshauptmann erfunden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gesagt hat er es.)* Der Böse sagt, dass *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gesagt hat er es.)* es drei Gemeinden gibt. *(Abg. Ewald Gossy: Realitätsverweigerung.)*

Haben Sie die Pressestunde Ihrer Innenministerin gesehen oder schauen Sie sie auch nicht mehr an? Sie sollten das einmal klipp und klar sagen, ob Sie ihr noch zu schauen, oder ob Sie... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Kennen Sie die drei Gemeinden, oder nicht? – Abg. Edith Sack: Frag die Fekter. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Kennen Sie sie?)*

Moment, warum schreien Sie? Bleiben Sie ruhig und locker. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, kennen Sie die drei Gemeinden, oder nicht? – Abg. Christian Illedits: Hat*

sie es gesagt oder nicht? – Abg. Robert Hergovich: Das ist Eure Innenministerin. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie haben zitiert.)

Sie hat in der Pressestunde, und ich (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie sind der Zitierer. – Abg. Ewald Gossy: Eure Innenministerin.*) nehme an, dass Sie der Innenministerin zuschauen, dann sagen Sie ihr... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie halten künstlich ein Thema am köcheln, na klar. – Abg. Ewald Gossy: Nein, das ist ein Blödsinn, Du kennst Dich schon wieder nicht aus.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Am Wort ist der Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (*fortsetzend*): Sie haben offensichtlich Ihrer Innenministerin nicht zugehört und haben ihr nicht zugeschaut als sie in der Pressestunde wortwörtlich gesagt hat, dass es im Burgenland drei Gemeinden gibt, die sich gemeldet haben. Okay, dann besorgen Sie sich die APA Aussendung dazu, dass sie das wortwörtlich gesagt hat.

Und in den Medien ist auch gestanden, dass es eine Gemeinde Schachendorf ist, eine Gemeinde Neuhaus ist und der Bürgermeister von Schachendorf geschrieben hat, er möchte von der Liste herunter genommen werden. (*Abg. Doris Prohaska: Genau!*) Also insofern soll man es auch so sagen, wie es ist.

Es ist ja kein Problem, dass sich Gemeinden gemeldet haben, die das dann zurückgezogen haben. Wenn es so ist, ist es auch so zu sagen. Die Innenministerin hat gesagt, es sind drei Gemeinden.

Und wieder den Anderen die Schuld zu geben, dass ist offensichtlich eine Steindl-Fekter Strategie, die meiner Meinung nach nicht aufgeht und die die Burgenländer auch immer mehr durchschauen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Selbstverständlich hat das auch einen politischen Hintergrund. Ja, das man vor Weihnachten eine derartige Aktion startet. Das muss man sich vorstellen, wenn der Landeshauptmann dazu nichts sagt, dann ist wahrscheinlich in wenigen Wochen Baubeginn dort.

Und was dann die Menschen für eine Meinung haben, dass man eine derartige Einrichtung, ohne Zustimmung der Landesregierung machen kann, das kann man sich ungefähr vorstellen. Und Sie können absolut beruhigt sein.

Ich bin jedes Wochenende, seit einigen Monaten, jedes Wochenende unterwegs, und es gibt sicher einige, die das anders sehen, aber der überwiegende Teil der Burgenländerinnen und Burgenländer und auch jene, die in der Ostregion leben, mit denen ich zusammenkomme, die sagen:

Ihre Vorgangsweise war die einzig richtige. Wenn Sie anders gehandelt hätten, dann wären Sie als Landeshauptmann unglaubwürdig, dann wären Sie als Landeshauptmann fehl am Platz.

Und die Burgenländer sagen, diese Vorgangsweise wird von uns voll und ganz unterstützt und das weit über die Parteigrenzen hinaus. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und wenn gesagt wird, die Volksbefragung ist menschenverachtend. Das heißt nichts anderes, als dass direkte Demokratie menschenverachtend ist. Das heißt, dass tausende Menschen, die diese Volksbefragung machen (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer hat das gesagt, dass das menschenverachtend ist? – Abg. Johann Tschürtz: Wer hat das gesagt?*) werden, eigentlich menschenverachtend tätig sind. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer hat das gesagt?*)

Das ist eine Beleidigung. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Wer hat das gesagt, dass eine Volksbefragung menschenverachtend ist? – Abg. Gerhard Pongracz: Ihr behauptet das so.*) Diese Volksbefragung... (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Wer hat das gesagt?*)

Wahrscheinlich waren das eh Sie. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Unterstellen Sie mir da nicht Dinge. – Heiterkeit bei der SPÖ und der FPÖ*) Ja wer sonst? (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Nein, wer hat das gesagt?*) Weil Sie sich so aufregen.

Noch einmal: (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Nein, wenn das jemand gesagt hat, dann verurteile ich das auch. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Ja okay, dann verurteilen wir, dann haben wir den ersten Konsens, (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Sie sagen das so als ob Sie diese Aussage mir in den Mund legen.*) dass diese Aussage nicht in Ordnung ist. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Richtig.*)

Denn direkte Demokratie kann nicht menschenverachtend sein (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Ganz genau.*) und die tausenden Menschen, die zur Volksbefragung gehen, (Abg. Christian Illredits: *Das habt Ihr gesagt.*) haben ein Recht, dass sie ihre Meinung sagen. Das ist in der Verfassung festgelegt. Und je mehr Menschen daran teilnehmen, umso größer wird der Druck auf die Innenministerin.

Und da verstehe ich die Grünen überhaupt nicht. Denn die werden da die Steigbügelhalterin der Innenministerin, wenn sie dazu aufrufen, dass sie... (Abg. Mag. Josko Vlasich: *Na komm, langsam.*) Natürlich, je mehr dort hingehen und abstimmen, umso größer wird der Druck auf eine Innenministerin, die in diesem Bereich der Asylpolitik politisch versagt hat.

Warum zieht die Innenministerin zum Beispiel die Einsprüche nicht zurück? Wenn man sagt, das (Abg. Mag. Josko Vlasich: *Weil sie ein Sturschädel ist.*) Thema Eberau, machen Sie Ihren großen Einfluss tätig, den Sie bei Ihrem Staatssekretär Lopatka haben, den Sie bei der Innenministerin haben, damit sie die Einsprüche zurückzieht. (Abg. Gerhard Pongracz: *Weil sie nichts zu sagen haben.*)

Warum haben Sie sich noch nicht durchgesetzt, damit der Einspruch gegen eine Aufhebung des Baubescheides von ihr zurückgezogen wird? Sie haben so großen Einfluss in der Bundespolitik.

Beim Asylzentrum waren Sie nicht informiert, jetzt können Sie nicht bewerkstelligen, dass die Einsprüche zurückgenommen werden.

Pröll und Knotzer haben in Niederösterreich gesagt, mehr als 480 Personen werden in Traiskirchen nicht in die Erstaufnahmestelle kommen. Das heißt, wenn der Baubescheid aufgehoben wird, dann werden die, und da kenne ich den Landeshauptmann Pröll und den Bürgermeister Knotzer, dazu stehen, dass es nicht mehr als 480 Personen dort geben wird. Denn die werden von der Bezirkshauptmannschaft auf Grund des Bauzustandes und so weiter nicht mehr ermöglichen.

Wenn dann unter Umständen dieser Baubescheid doch rechtskräftig wird, dann wird der Druck auf die Innenministerin so groß werden, denn wo will sie die Menschen unterbringen in Österreich?

Natürlich wird dort in der kleinen Gemeinde Eberau, in der kleinsten Gemeinde Kulm wieder die Möglichkeit bestehen, dass die Erstaufnahmestelle errichtet wird. Denn, wer traut im Burgenland der ÖVP Innenministerin nach der Nacht- und Nebelaktion vor Weihnachten?

Das ist der Grund, warum diese Volksbefragung wichtig und notwendig ist, weil auch andere Gemeinden sich gemeldet haben. Weil auch andere Gemeinden in die Diskussion gebracht wurden, nämlich Oberwart und auch Pinkafeld.

Und deswegen ist die Befragung wichtig und je mehr Menschen teilnehmen, umso mehr stärker wird der Druck auf die Innenministerin, die Aufhebung des Baubescheides, den Einspruch für die Aufhebung des Baubescheides beim Verfassungsgerichtshof zurückzunehmen.

Nur wenn das zurückgezogen ist, dann hat man die entsprechende Sicherheit, dass tatsächlich in den kleinen Einheiten des südlichen Burgenlandes diese Erstaufnahmestelle nicht errichtet werden kann. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Thema Eberau wurde von mir und auch von den Sozialdemokraten nicht aufgebracht. Wir waren überrascht, dass man eine derartige Vorgangsweise wählt.

Es ist eigentlich das erste Mal, dass man versucht eine Umwidmung durch Vorspielung falscher Tatsachen zu erreichen, die Rückwidmung ist im Gange.

Es ist auch einzigartig, dass man einen Baubescheid nicht rechtskräftig aus meiner Sicht zusammenbringt. Der Umweltanwalt ist nicht eingeladen worden, die Verhandlung ist nicht ausgehängt worden, das sind alles Dinge, die nicht in Ordnung sind.

Wir haben hier ein Informationsschreiben vom Bundesministerium für Inneres, das mit größter Wahrscheinlichkeit oder mit Sicherheit eine Fälschung ist, wo ich wieder in den Mittelpunkt gerückt werde.

Ja, das ist wieder eine Vorgangsweise, von wem auch immer, ich kann nicht sagen woher es ist, aber ist ja interessant, dass ja das auch System hat, mich zu beschuldigen, dass ich verantwortlich für diese Sache bin. 21. Dezember 2009 - dringliche Anfrage an mich.

Also langsam, wenn man diese Mosaiksteine alle aufreißt, *(Abg. Ewald Gossy: Das ist christlich sozial.)* ja, von der Umwidmung, Baubescheid, Fälschungsschreiben des Bundesministeriums für Inneres, die dringliche Anfrage, die am 21. Dezember gekommen ist. Also aus meiner Sicht steht da natürlich ein ganz großes System dahinter.

Meine Person, um die geht es nicht primär, aber um die Sozialdemokratie, die so zu beschädigen, dass die Ausgangsposition bei den Wahlen am 30. Mai eine ganz schlechte ist.

Und dieser Schuss, der hier geplant war, der ist gründliche daneben gegangen und das werden die Burgenländerinnen und Burgenländer am 30. Mai mit Sicherheit nicht vergessen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir Burgenländer sind bereit unseren Beitrag zu leisten, wenn es darum geht Menschen zu helfen. Wir haben das in der Vergangenheit getan, wir haben das bis Dezember in vorbildlicher Art und Weise getan. Wir haben nicht nur die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt, sondern darüber hinaus auch im Bereich der Betreuung immer wieder vorbildliche Arbeit geleistet.

Nur eines kann es nicht geben. Das über das Land, über die Menschen drüber gefahren wird.

Und eines kann ich auch sagen, jede Aussage, die ich gemacht habe, das habe ich mit vielen Leuten diskutiert, nicht solche, die nur alles negativ sehen was von mir gesagt wird, wenn das andere sagen, dann ist das in Ordnung und nicht mit zweierlei Maß messen, sondern auch objektiv, wo jeder Satz korrekt war, wo überhaupt nichts vorgekommen ist, dass man sagen kann, das ist jetzt aus der Emotion heraus aus dem Ruder gelaufen. Mit Sicherheit nicht.

Ich kann auch eines sagen, solange ich Landeshauptmann bin, werde ich von niemanden, ganz gleich wer die Ministerin oder der Minister ist, zulassen, dass über die Burgenländerinnen und Burgenländer und über unser Heimatland in einer verantwortungslosen Art und Weise, wie von der Frau Innenminister Fekter drüber gefahren wird, das wird es auch in Zukunft nicht geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Verena Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Werter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Nachdem ich nur einige Kilometer weiter weg von Eberau wohne, bin ich froh, dass der Herr Landeshauptmann hier eingegriffen hat.

Und ich bin nicht nur froh für uns als Bevölkerung, sondern auch froh, für die Asylbewerber. Was man denen angetan hätte, wenn man sie dort hingesetzt hätte und dann, wenn man sieht, dass das ein Fehler ist und dann sagt einige Tage später die Frau Innenministerin, na dann sperren wir sie halt ein und Fußfesseln kriegen sie auch.

Das ist der Umgang einer christlich-sozialen, wie sie sich immer benennen, Ministerin. Einer Ministerin, die eigentlich schon auch die Verantwortung hätte Menschenrecht ernst zu nehmen. Und nicht dann, wenn man sieht, dass man Fehler macht, über die Bevölkerung drüber fährt, dann auch noch über die Asylwerber drüber zufahren und zu sagen, sperren wir sie halt ein, lassen wir sie nicht raus. *(Abg. Johann Tschürtz: Die Bundesheersoldaten sind auch eingesperrt.)*

Aber das ist wieder die Marke der ÖVP.

Und ich kann nur sagen, dass wir alle froh sind, und das bin ich sicher, auch der Asylbewerber ist mit dabei und auch die Bevölkerung dort vor Ort, dass hier Landeshauptmann Hans Niessl eingegriffen hat.

Ihre Abgeordneten, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, haben teilweise bis heute nicht einmal noch klar Stellung genommen. Ich vermisse die klare Positionierung der ÖVP-Bürgermeister im Bezirk Güssing.

Bis heute haben Kollegen Ihrer Fraktion als Bürgermeister noch immer einen Satz im Mund: Wir verteidigen unsere Innenministerin. Es hat noch niemand klar Stellung bezogen. Der Herr Abgeordnete Temmel ist da, mir tut leid, dass der Gemeindebundpräsident Radakovits nicht da ist.

Wissen Sie, oder wisst Ihr, werte Kollegen aus dem Bezirk, werte Abgeordnete, da regt sich der Herr Klubobmann auf, wenn er zitiert wird. *(Abg. Franziska Huber: Welcher?)* Der Herr Klubobmann Strommer, er ist ja immerhin der Chef der Herrn Abgeordneten, wenn es da das Wort „menschenverachtend“ gibt.

Herr Klubobmann, wie bewerten Sie das Benehmen Ihrer zwei Abgeordneten, Gemeindebundpräsident und Abgeordneter Temmel, dass Menschen bis heute, in deren Dörfern, aber nicht nur dort, sondern zum Großteil und ich kann Ihnen das genau auflisten, bis heute es verabsäumt haben, dass sie ihre Bevölkerung davon in Kenntnis setzen, wann am Sonntag das Wahllokal offen ist.

Ich weiß schon, rechtlich steht halt einmal, ja der Aushang an der Gemeindetafel reicht. Super. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was ist da menschenverachtend? – Abg. Kurt Lentsch: Also wirklich.)* Aber und das ist auch in Ordnung, dass Sie... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was ist da menschenverachtend? Frau Lehrer, ich bitte Sie. Entschuldigung, Frau Direktor. – Abg. Leo Radakovits: Was redet denn die?)*

Ah da schau her, da schau her, Herr Klubobmann! *(Abg. Leo Radakovits: Was reden Sie da? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was ist denn da menschenverachtend? – Unruhe bei der ÖVP – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Ja wenn Sie Frau Lehrer sagen, müsste ich eigentlich Soldat sagen. Aber wir wollen ja... *(Unruhe bei der ÖVP)* Herr Soldat, wenn ich die Frau Lehrer bin. Aber kommen wir wieder auf die Tatsachen zurück.

Warum regen Sie sich so auf, lassen Sie mich ausreden. Beweisen Sie mir etwas anderes. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich brauche Ihnen gar nichts beweisen.)*

Sagen Sie, dass das nicht stimmt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich brauche Ihnen gar nichts beweisen!)* Wie können Sie Ihr Demokratieverständnis aufrechterhalten, Herr Klubobmann, wenn Ihre Abgeordneten nicht einmal dazu imstande sind?

Der Herr Gemeindebundpräsident, dem ich durchaus immer wieder sage, dass er eine gute Arbeit für die Gemeinde leistet, verabsäumt es bis heute, Donnerstag, die Uhrzeit wissen Sie, *(Abg. Leo Radakovits: Was ist? Vor 14 Tagen festgelegt und ausgehängt!)* dass die Bevölkerung nicht weiß, wann am Sonntag die Volksbefragung ist. Da sind wir genau beim Thema. *(Abg. Leo Radakovits: So wie es im Gesetz vorgesehen ist!)*

Sehr gut. Das heißt, dass jeder Mensch in Güttenbach die Zeit hat, dass er dort hingehet und schaut, *(Abg. Kurt Lentsch: Deswegen haben wir ein Gesetz, damit wir die Gesetze erfüllen!)* wann die Volksbefragung am Sonntag ist und wie lange offen ist. *(Abg. Leo Radakovits: Bis 13.00 Uhr haben die Wahllokale offen!)* Na, Herr Präsident Radakovits. *(Unruhe und Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Am Wort ist die Frau Landesrätin. Bitte mehr Ruhe.

Landesrätin Verena Dunst *(fortsetzend):* Danke. Herzlichen Dank. Mit der aufgeregten Art und Weise zu dementieren, sage... *(Abg. Leo Radakovits: Wir haben uns nach dem Gesetz zu richten, nicht nach Ihren Wünschen! Nach Gesetzen, nicht nach dem SPÖ-Parteiprogramm!)*

Lieber Herr Präsident, warum regst Du Dich so auf? Weil Du als Gemeindebundpräsident und als Bürgermeister in Güttenbach nicht einmal Deine Menschen verständigst, wann das Wahllokal offen ist? Jeder soll hingehen und schauen am Gemeindeamt. Aha, in Güttenbach ist von 08.00 bis 13.00 Uhr aufgemacht. *(Abg. Leo Radakovits: Vor 14 Tagen haben wir das ausgehängt!)*

Ist das das Demokratieverständnis? Dann bedanke ich mich herzlich in diesem Land. *(Abg. Anna Schlaffer: Wir werden es auch so machen, hängen wir es auch so aus!)* Richtig, wir werden dann schauen bei den nächsten Wahlen.

Aber der Herr Abgeordnete Temmel ist ja sonst schon einer, der sehr schnell seine Bevölkerung beteiligt mit seinen Informationen. Wenn an einem Tag um halb elf der Zettel rauskommt, dass der Herr Landeshauptmann und der Herr Landrat Bieler der Gemeinde Bildein zusätzlich Geld geben, weil er leider Bevölkerung verloren hat. Um halb elf kommt dieses Schreiben und um halb vier muss dann der Gemeindediener schon durchfahren und austeilen... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: So lange hat es gedauert?)*

So lange hat es gedauert. Vier Stunden. Ich habe mich gewundert, dass er nicht noch schneller war. Das ist alles nicht wahr. Der Landeshauptmann-Stellvertreter ist dafür verantwortlich, dass man in Bildein das Geld kriegt. Super. Gratuliere.

Aber, dass die Bildeiner am Sonntag wissen, wann das Wahllokal offen hat, für das kann der Gemeindediener nichts austragen. Super. Gratuliere. Demokratieverständnis der ÖVP. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Walter Temmel: Sie sind gut informiert!)*

Gott sei Dank. So gut informiert, lieber Herr Abgeordneter - und das möchte ich Dir nicht unterstellen - ich stelle Dir nur die Frage. Der Herr Bürgermeister Strobl und Du sind gute Freunde und sind immer gut informiert. Ich stelle nur eine Frage in den Raum, dass er Dich einmal, zweimal nicht informiert hat.

Eine Frage, das hat mich sehr verwundert. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nicht einmal den Freunden die Wahrheit gesagt! – Abg. Ewald Gossy: Das sind Freunde! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist peinlich! Frau Landesrätin, das ist echt peinlich!)*

Märchenstunde der ÖVP Nummer zwei. Ich weiß, dass es Ihnen peinlich ist, dass Sie das hören müssen. *(Abg. Kurt Lentsch: Das ist peinlich! Das tut weh!)* Das verstehe ich. Ich verstehe, dass Ihnen das peinlich ist, wenn Sie so etwas von Ihren Abgeordneten und Bürgermeistern hören müssen, dass sie so mit einer Demokratie umgehen. *(Zwischenruf des Abg. Ing. Rudolf Strommer – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das glaube ich. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ja echt erschütternd!)* Erschütternd? Ich bin erschüttert, richtig, über die Vorgangsweise der ÖVP-Bürgermeister im Bezirk Güssing. *(Abg. Kurt Lentsch: Weil sie gesetzlich vorgehen, sind sie jetzt die Bösen!)*

Ich weiß nicht, ob es in Jennersdorf oder Oberwart besser ist, dass man dort den Menschen verwehrt, dass sie hingehen können. Dass sie, ohne dass jeder zum Gemeindeamt zur Anschlagtafel gehen muss, nicht einmal wissen, wann ein Wahllokal offen hat. Aber es wird Ihnen nichts nützen meine Herren.

Die Menschen werden trotzdem wissen, *(Abg. Leo Radakovits: Sollen sie hingehen, deswegen haben wir ja offen bis 13.00 Uhr!)* wovor sie sich bewahren müssen. Nämlich bewahren müssen davor, was der Herr Landeshauptmann klar gesagt hat, ich brauche das nicht wiederholen.

Aber meine Herren, wenn Sie mit Ihren Emotionen wieder herunter sind, dann kann ich zum zweiten Teil meiner Ausführung gehen. *(Abg. Kurt Lentsch: Es reicht uns der erste schon!)* Ja, das glaube ich. Das verstehe ich. Herzlichen Dank. *(Abg. Ewald Gossy: Das hast Du gut gemacht!)* Danke. Haben wir die Herren einmal ein bisschen getroffen. Gut. Märchenstunde der ÖVP Nummer eins.

Das arme Pinkatal. Die armen Menschen dieses Pinkatales haben kein Leitprojekt und überhaupt haben sie von der EU-Förderung seit 1995 noch keinen Euro gesehen. Da ist die SPÖ-Landesregierung so grauslich und gibt genau diesen 4, 5 Ortschaften kein Geld, weil sie dort im Pinkatal wohnen. Weil dort noch nie ein roter Bürgermeister war. Ist ja zu lesen. Die ÖVP-Bürgermeister haben super gearbeitet. Deshalb haben sie überall ein Bevölkerungsminus.

Gibt ja SPÖ Bürgermeister, die haben entgegen schwieriger Zeiten auch ein Plus. Sie haben nichts zuwege gebracht. Aber macht nichts. Dann gehen Sie her und sagen, keinen Euro. *(Abg. Walter Temmel: Geht es noch tiefer?)*

Herr Bürgermeister und Abgeordneter Temmel, gerade Du schreibst diese Artikel und Du weißt ganz genau...*(Abg. Walter Temmel: Welche?)* Welche? Bitte, dass das arme Pinkatal nichts kriegt und weil lauter schwarze Bürgermeister sind. Du warst der, gratuliere Dir, sehr innovative Projekte. *(Abg. Walter Temmel: ... ist Dein Motto!)*

Du warst aber auch der, der geschaut hat und gesagt hat: „ELPACK, die Eröffnung ziehen wir durch. Die Dunst laden wir nicht ein“. (*Abg. Walter Temmel: Das stimmt ja nicht!*) Aber darf ich Dich fragen, wie viel Förderung die ELPACK-Firma bekommen hat? Von den 158 Millionen Euro sind 20 Millionen Euro ins Pinkatal gegangen.

Hast Du Gedächtnisverlust oder willst Du irgendwelche Tatsachen nicht akzeptieren? Das Pinkatal hat von 158 Millionen Euro 20 Millionen Euro - warte, ich sage es Dir genau. Du weißt das aber sowieso.

Nur besser, wider Wissen sagst Du halt immer das, was besser passt für die ÖVP-Linie. Ich sage es Dir ganz genau. 20,47 Millionen Euro sind in das Pinkatal gegangen. ELPACK bei Dir - Förderung EU. Gut. Macht nichts. Gibt es nicht. Die Firma ist nicht da. Frühstückspension in Eisenberg.

Die ÖVP trifft sich immer super dort und sagt: „Super, ein tolles Projekt, dort sind unsere ÖVP-Treffen“. Aber kein Euro ist noch von der EU-Million hingegangen. Ich freue mich über dieses tolle Projekt, dass es dort ist. Das ist super.

Ich gratuliere den Unternehmern, dass sie sich das getraut haben. Das sind auch EU-Millionen. Warum sagt Ihr dann, im Pinkatal ist nichts?

Oder Naturpark Weindylle. Na das ist das, was immer alle gesagt haben, wir brauchen ein Ziel 1-Projekt. Jetzt haben wir es. Auch mit großem Bauchweh in der Regierung beschlossen, weil wir nicht wissen, wie sich das einmal tragen wird. Wir haben mitgemacht, weil wir dem Pinkatal helfen wollen. Aber das gibt es alles nicht.

Oder das Restaurant und so weiter. Insgesamt - und bitte hört mit der Märchenstunde auf – sind 83 Projekte im Pinkatal bewilligt worden. Dann sagt Ihr kein Euro. Märchen Nummer eins. Aber danke. Ihr hättet uns helfen wollen im Pinkatal.

Die ÖVP wollte uns wirklich helfen. Bedanke mich für die großartige Hilfe. Ihr habt gesagt, die armen Pinkataler haben nichts, dann geben wir ihnen wenigstens ein Asylzentrum, dann haben sie auch etwas. Danke für dieses Denken. (*Beifall bei der SPÖ*)

Märchenstunde Nummer zwei - Strem. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist alles im dringlichen Antrag!*) Das ist ja noch ein schöneres Märchen. Schade, dass es das nicht früher gegeben hat, dann hätte ich das meinen Kindern erzählt. Die hätten es aber wahrscheinlich durchschaut.

Märchenstunde Nummer zwei - Strem. Der Landeshauptmann hat Schuld, dass in Strem - ohne Tagsätze und trotz hundertfacher Warnung - zwei Menschen in Strem etwas bewegt haben und ein super Haus mit 60 Betten - alle anderen bauen natürlich kleiner, aber Strem braucht gleich 60 Betten - ohne finanzielle Absicherung gebaut haben.

Ich war dort selber stellvertretende Obfrau, ich stehe dazu. Ich habe aber dort immer beim Mitarbeiten gesagt: Freunde, ohne Tagsätze geht das nicht. Man hat es trotzdem gemacht. Schuld hat der Herr Landeshauptmann.

Er war wahrscheinlich Bürgermeister in Strem, er war Amtmann in Strem. Er hat ja überhaupt die Schuld an allem und jedem. Aber macht nichts. Was ist dann? Dann habt Ihr es so weit gebracht, dass Strem heute nicht einmal eine Laterne aufstellen kann, weil es kein Geld mehr hat.

Die Bevölkerung wird belastet. 150- bis 200prozentige Verteuerungen von verschiedenen Benützungsgebühren. Super habt Ihr das gemacht. Andere Gemeinden, ÖVP-Gemeinden, Güttenbach, Limbach. Die haben alle gewartet und haben gewusst, wann man bauen kann, nämlich wenn es Tagsätze gibt. Aber macht nichts. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Fakt ist, Herr Präsident, (*Abg. Johann Tschürtz: Ruft den Amtmann an!*) dass wir sehr froh sind, dass der Arbeiter-Samariter-Bund dieses Haus übernommen hat. Wenn er das nicht gemacht hätte, meine Damen und Herren, wäre Strem heute eine Ruine. Keine Arbeitsplätze und keine Chance für ältere Menschen.

Nur, das Schöne am Märchen ist, sie sind erfunden und schön zu erzählen. Aber das Schreckliche daran ist, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das Kartenhaus ist zusammengebrochen!*) wenn jemand ein Märchen der ÖVP glaubt.

Ihnen glaubt niemand mehr. Gratuliere. (*Beifall bei der SPÖ – Allgemeine Unruhe*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*das Glockenzeichen gebend*): Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den von der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen... (*Allgemeine Unruhe*).

Wir sind bei der Abstimmung. Bitte um Ruhe. Ich lasse jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den... (*Allgemeine Unruhe*). Bitte um Ruhe. Das ist der Abstimmungsvorgang. Dann passiert wieder irgendeine Panne und dann will es keiner gewesen sein.

Ich lasse nun über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag vom Ing. Strommer zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den vorliegenden Dringlichkeitsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zum Thema „Asyl mit Maß und Ziel: Keine Erstaufnahmezentrum für Asylwerber im Südburgenland gegen den Willen der Bevölkerung!“ ist somit mehrheitlich angenommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1408) betreffend Vollzug des Pflegegeldes; Kinderbetreuung; Follow-up-Überprüfung (Zahl 19 - 887) (Beilage 1421)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Berichterstatter zum 8. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1408, betreffend Vollzug des Pflegegeldes; Kinderbetreuung; Follow-up-Überprüfung, Zahl 19 - 887, Beilage 1421, ist Herr Landtagsabgeordneter Loos.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Josef Loos: Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes betreffend Vollzug des Pflegegeldes; Kinderbetreuung; Follow-up-Überprüfung in ihrer 44. gemeinsamen Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Gemäß § 42 Abs. 3 wurde beschlossen vom Rechnungshof Sektionschefin Dr. Edith Goldeband und MR Mag. Mag. Alfred Moravec den Beratungen bei zu ziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Es folgte eine kurze Stellungnahme von MR Mag. Mag. Alfred Moravec zum vorliegenden Bericht.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen.

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Vollzug des Pflegegeldes; Kinderbetreuung; Follow-up-Überprüfung wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichterstatter. Mag. Josko Vlasich hat sich als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte noch zwei Sätze zur vorigen Diskussion hier anbringen.

Wenn der Herr Landeshauptmann gemeint hat, dass wir die Frau Ministerin Fekter mit unserer Ablehnung der Volksbefragung unterstützen, dann möchte ich das schon zurückweisen. Denn eines ist klar, wir haben immer gesagt, dass die Vorgangsweise der ÖVP, insbesondere der letzten zehn Jahren, was die Flüchtlingsthematik, Asylthematik, anlangt, aufs Schärfste von uns abgelehnt wird.

Die ÖVP hat uns diese Misere nicht nur im Burgenland, sondern österreichweit eingebracht. Insbesondere auch im Burgenland. Die SPÖ hat, meiner Ansicht nach, den Fehler gemacht, dass sie nicht deeskaliert hat.

Es wäre notwendig gewesen hier eine sachliche Debatte zu führen. Nämlich tatsächlich in die Richtung, was ist notwendig? Was brauchen die Flüchtlinge? Was braucht unsere Bevölkerung und wie können wir das eine mit dem anderen in Einklang bringen?

Das was jetzt passiert mit Maß und Ziel, das ist, meiner Ansicht nach, ein bisschen zynisch. Der Herr Landeshauptmann hat in einer Diskussion in der ZIB 2 etwas von sich gegeben, das mich sehr beunruhigt hat, nämlich er hat damals zur Ministerin gesagt, sie schicken uns statt Polizisten Asylwerber und hat damit genau jene Stimmung unterstützt und bekräftigt, die ja irgendwo latent in Österreich vorhanden ist.

Es wird medial in Richtung gegen Asylwerber immer wieder auch agitiert. Wir wissen das. Es gibt ein kleinformatiges Blatt, das ganz stark diese Thematik immer wieder auf seinen Seiten führt und die Menschen sind verunsichert. Diese Gleichstellung von Asyl und Kriminalität ist halt schon in vielen Köpfen gelandet. Ich war bei einer

Veranstaltung vorigen Donnerstag in Pinkafeld, wo auch die Frau Kollegin Gottweis dort war.

Es gibt, laut Aussagen des Herrn Caritasdirektor Küberl eine Umfrage. Persönlich kenne ich sie nicht. Er hat sie dort zitiert und ich möchte sie hier zitieren. Man hat in Österreich gefragt: Wen wollen Sie denn am liebsten als Nachbarn haben?

Wissen Sie was herausgekommen ist? 70 Prozent der Bevölkerung wollen überhaupt keinen Nachbarn haben. Ja, und das muss man einmal aufnehmen und sagen, was ist da los in Österreich? Was ist passiert, dass so ein Egoverhalten (*Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz*) da ist und man sich auf keinen Nachbarn einlassen will?

Hier hat, meiner Ansicht nach, die Politik und wir alle gemeinsam die Verantwortung zu übernehmen und zu einer Entängstlichung beizutragen.

Es gibt eine Angst, es gibt eine geschürte Angst, es gibt eine diffuse Angst vor Fremden. Das ist nachgewiesen und x-fach in Studien belegt. Wir sind deswegen in der Politik, um dieser Angst, dieser unbegründeten Angst sozusagen den Boden zu entziehen und nicht um Öl ins Feuer zu gießen.

Ich glaube, das ist der Fehler der hier im Burgenland passiert ist. Dass man uns vorwirft, dass wir keine Strategien hätten, na entschuldigen Sie, wir sind die einzigen die ganz klare Strategien haben.

Wir sagen Ja zu Menschenrechte, Ja zur Aufnahme von Flüchtlingen, nicht machen wir die Grenzen auf, sondern die, die zu uns kommen, sollen Hilfe erhalten.

Ja, wie können wir das bewältigen? Derzeit sind es etwa 10.000 in Österreich die noch Asylanträge stellen. Es werden Jahr für Jahr weniger. Die kleinen dezentralen Aufnahmezentren wären, meiner Ansicht nach, die Antwort auf die Frage, was statt einem großen Erstaufnahmezentrum passieren soll.

Wir brauchen die 300 nicht in Eberau. Auch wir waren in Eberau und haben gesagt: Nein, so bitte nicht, das geht hier nicht.

Aber warum können wir nicht hergehen und einmal diskutieren? Okay, machen wir es mit 100 oder mit 80. Wir haben ja sogar Asylwerberheime im Burgenland wo schon 80 Menschen untergebracht waren und es ist nichts passiert.

Deeskalieren wäre, meiner Ansicht nach, eine ganz wichtige Aufgabe der Politik. Da haben wir aus grüner Sicht unseren Standpunkt, denke ich, ganz deutlich gemacht.

Gott sei Dank haben mir das viele Menschen gesagt. Auch der Herr Landeshauptmann sagt, ihm haben Viele zugestimmt. Uns haben viele auf der Straße gesagt: Ich bin sehr froh, dass es Euch gibt, dass Ihr diese Linie vertretet, dass man sich als Burgenländer und Burgenländerin nicht genieren muss, wenn man aus dem Land hinausfährt.

Zum Bereich Pflegegeld, Kinderbetreuung: Ich habe diese Aufgabe übernommen, meine Kollegin musste heute leider kurzfristig weg.

Der Vollzug des Pflegegeldes ist Gegenstand dieser Überprüfung vom Rechnungshof aus dem Jahre 2007. Dabei geht es um 2,2 Milliarden Euro. Ein wesentliches Problem stellt die Kompetenzzersplitterung zwischen Bund und Ländern dar, wurde festgestellt.

Mehr als 280 Stellen sind mit der Administration des Pflegegeldes befasst. Das ist unglaublich und das führt zu einem großen Koordinationsaufwand, zu unvollständigen

Daten für die Steuerung sowie zu Erschwernissen für die Pflegegeldwerber und Pflegegeldwerberinnen.

Das führt letztendlich auch zu großen Unterschieden im Ressourceneinsatz und bei der Verfahrensdauer. So betreut ein vollzeitbeschäftigter Mitarbeiter zwischen 234 und 1.386 Pflegegeldbezieher und Pflegegeldbezieherinnen.

Das ist ja unglaublich, also einer hat 234, der andere hat 1.300, das ist ja unglaublich. Die Verfahrensdauer schwankt auch zwischen 40 und 137 Tagen. Das kam in den verschiedensten Bereichen zu einer Ungleichbehandlung der Pflegegeldbezieher und Pflegegeldbezieherinnen, was für den Rechnungshof nicht immer nachvollziehbar war.

Auch die Honorare für die Gutachten waren sehr unterschiedlich ausgestellt.

Interessant am Bericht ist auch der Teil, der über die Erreichung der gesetzlichen Ziele urteilt. Zusammenfassend stellt der Rechnungshof fest: In Österreich existiert somit keine umfassende Absicherung gegen das finanzielle Risiko der Pflegebedürftigkeit.

Mit der Gewährung des Pflegegeldes ist nicht sichergestellt, dass die notwendigen Pflegeleistungen auch angeboten werden, leistbar sind oder auch tatsächlich qualitativ hochwertig erbracht werden.

Die Entwicklung des Pflegeaufwandes zeigt eindeutig eine steigende Tendenz. Bis 2030 wird der Aufwand für Pflegegeld von derzeit 2,2 Milliarden Euro auf rund drei Milliarden Euro gestiegen sein, wobei die Pflegegelderhöhungen bis 2009 nicht einmal die Hälfte des Anstiegs des Verbraucherpreises ausgeglichen haben.

Der Rechnungshof empfiehlt hier, frühzeitig an den tatsächlichen Bedürfnissen der Pflegebedürftigen orientierte, strategische Entscheidungen zu treffen, welcher Anteil der Kosten die Pflegevorsorge öffentlich finanziert werden soll und wie eine entsprechende Infrastruktur rechtzeitig bereitgestellt werden kann.

Es gibt dann auch noch Schlussempfehlungen, die sich über drei Seiten ziehen.

Zur Kinderbetreuung, Follow-up-Überprüfung. Da war es Ziel der Empfehlungen, diese Kinderbetreuung zu beurteilen, die der Rechnungshof 2007 schon abgegeben hat. Dabei wurde festgestellt, dass von den sieben überprüften Empfehlungen sechs vollständig und eine nicht umgesetzt wurde.

Nicht umgesetzt, dass alle Agenden im Bereich der außerfamiliären Kinderbetreuung in einer Abteilung des Landes zusammengeführt werden.

Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Landtagsabgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Herr Kollege Vlasich hat schon einiges ausgeführt.

Grundsätzlich muss man sagen, dass Land zahlt 11,6 Millionen Euro für das Landespflegegeld. Wie schon vorher angeführt, ist die Verfahrensdauer, der große Mangel, den der Rechnungshof aufzeigt.

Das heißt, die Verfahrensdauer muss einfach verkürzt werden. Es gibt viele Stellen die sich damit befassen. Es sollte - und auch der Rechnungshof hier im Ausschuss hat das gesagt, es sollte eine pauschalierte Abwicklung geben.

Sie ist unbedingt notwendig. Das ist sozusagen die Prioritätsempfehlung des Rechnungshofes. Ich glaube, dass ist auch die Kernaussage dieses Berichtes.

Weiters ist noch angeführt, dass mehr Hausbesuche bei der Feststellung des Pflegegeldes zwingend sein sollen. Das heißt, es werden zu wenig Hausbesuche gemacht. Es wird zu sehr über Papier festgestellt, ob es diesen Pflegeaufwand gibt, natürlich wird dann derjenige sozusagen zum Arzt berufen. Das heißt, es sollte viel mehr Hausbesuche geben, damit man auch das Umfeld erkennt und auch sehen kann, wie es insgesamt mit dem Pflegestand ausschaut.

Wer wirklich ein Bett braucht, bettlägerig ist oder nicht, und so weiter und so fort. Wie gesagt, der Verwaltungsaufwand ist sehr schwerfällig, das ist wirklich oberste Priorität. Das hat auch der Herr Kollege Vlasich angesprochen zur Kinderbetreuung und zur Follow-up-Überprüfung. Da ist es so, dass es sozusagen eine positive Schlussbemerkung gibt.

Denn der Rechnungshof hat festgestellt, dass von sieben überprüften Empfehlungen des Vorberichtes, sechs vollständig umgesetzt wurden. Das heißt, das ist schon eine positive Berichterstattung des Rechnungshofes.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Wie schon erwähnt, umfasst der Bericht des Rechnungshofes zwei Teile.

Den Vollzug des Pflegegeldes und die Follow-up-Überprüfung bei der Kinderbetreuung. Beim Pflegeaufwand schaut es so aus, dass der 2007 412.000 Pflegegeldbezieher mit einem Betrag von zwei Milliarden Euro umfasst hat.

Dieser Betrag wird sich bis 2030 auf rund drei Milliarden Euro steigern. 500 Vollzeitäquivalente sind mit der Administration befasst, wobei die Mitarbeiter, wir haben es schon gehört, zwischen 234 und 1.386 Pflegegeldbezieher betreuen.

1.150 Ärzte erstellen die Pflegegutachten. Fast ein Drittel der Ärzte erstellte wenige als zehn Gutachten. Hier sieht man die Problematik.

Rund 220 Gutachter waren auch für mehr als einen Entscheidungsträger tätig und auch die Qualität der Gutachten war sehr uneinheitlich und sogar mangelhaft.

Die Honorare der Gutachten sind ebenfalls sehr unterschiedlich, zwischen 40 und 91 Euro. Erfreulich ist, dass im Burgenland die gesamte Vollziehung in einer einzigen Organisationseinheit hier im Amt der Burgenländischen Landesregierung zentralisiert ist.

Das wird vom Rechnungshof sehr lobend erwähnt. Es führt aber nicht dazu, dass ein Mitarbeiter mehr Pflegegeldbezieher betreut. Im Burgenland sind es 359 Personen, in Oberösterreich betreut eine Person 1.386 Pflegegeldbezieher.

Kritisiert wird auch, dass es im Burgenland bei der Begutachtung nicht in allen Fällen einen Hausbesuch gibt.

Sehr große Unterschiede gibt es bei der Verfahrensdauer, wir liegen hier mit 71 Tagen im Burgenland eigentlich im Mittelfeld und ganz gut, denn der Rechnungshof schlägt vor, dass die durchschnittliche Verfahrensdauer 60 Tage betragen sollte und dass 80 Prozent der Verfahren innerhalb von 90 Tagen erledigt werden sollen.

Es gibt auch erhebliche regionale Unterschiede was den Anspruch vom Pflegegeld betrifft. In Kärnten gibt es rund 20 Prozent mehr Bezieher als im Durchschnitt, in Vorarlberg 27 Prozent weniger.

Die Auszahlungshöhen waren auch sehr unterschiedlich, in Wien 4.730 Euro, in Vorarlberg 5.847 Euro pro Jahr. Erschüttert hat mich schon ein bisschen, dass eigentlich ein Großteil, 72 Prozent der Pflegegeldbezieher, in der Pflegestufe eins bis drei liegen, also unter 442 Euro bekommen und lediglich zwei Prozent sind in der Pflegestufe sieben, wo das Pflegegeld 1.655,80 Euro beträgt.

Wir haben schon gehört, die Rechtsgrundlagen sind zersplittert, sowohl das Bundespflegegesetz als auch die neuen Landespflegegesetze als auch die Unterschiede zwischen den Landespflegegeldgesetzen schaffen natürlich Schwierigkeiten.

Eine einheitliche Regelung wäre wünschenswert, das wird auch vom Burgenland begrüßt. Dadurch sollte vor allem die Anzahl der Entscheidungsträger und der Bescheid erlassenden Stellen deutlich verringert werden. Es sollte mit einem Rechtsträger, der in jedem Bundesland eine Landesstelle unterhält, das Auslangen gefunden werden. Das zuständige Bundesministerium sollte das entsprechend beaufsichtigen.

Die Aufteilung der Kompetenzen führt zu einem erheblichen Koordinationsaufwand und zu unvollständigen Daten für die Steuerung sowie zu Erschwernissen für die Pflegegeldwerber.

Vor allem sollen auch ungerechtfertigte Pflegeeinstufungsunterschiede ausgeschlossen werden und alle Pflegegeldwerber gleichbehandelt werden. Traurig ist, dass trotz Pflegegeld nicht sichergestellt ist, dass die notwendigen Pflegeleistungen auch leistbar sind, beziehungsweise auch qualitativ hochwertig erbracht werden.

Zum zweiten Teil, Follow-up-Überprüfung über die Kinderbetreuung. Hier ist eines klar: Das Burgenland ist Spitze was die Betreuungsquote angeht. 97 Prozent bei den Drei bis Sechsjährigen, bei den Null- bis Dreijährigen sind wir am zweiten Platz, also die Kinderbetreuung ist hervorragend geregelt im Burgenland.

Der Rechnungshof hat die Umsetzung von den Empfehlungen aus dem Jahr 2007 nochmals beurteilt, war sehr zufrieden, denn wir haben schon gehört, von den sieben Empfehlungen sind sechs vollständig umgesetzt.

Die Empfehlung hinsichtlich der einheitlichen Rechtsgrundlage wurde durch das neue Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz erfüllt. Die Verbesserung der Förderverwaltung erfolgt durch die Anpassung des entsprechenden Fragebogens.

Es erfolgte eine Regelung der Kostentragungspflicht der Gemeinde für die Assistenzkindergartenpädagogen und Assistenzkindergartenpädagoginnen im gemischtsprachigen Bereich und den damit verbundenen Verschreibungen. Auch die geforderte Bereitstellung der erforderlichen Assistenzkindergartenpädagogen und Assistenzkindergartenpädagoginnen wurde durch fünf Planstellen für ungarisch und einen Dienstposten für kroatisch erfüllt.

Wobei man hier schon feststellen muss, dass hier der Bedarf weit höher wäre und hier sicher 40 zusätzliche Dienstposten geschaffen werden könnten.

Weiters ist auch eine Ausweitung der Förderung bei verlängerten Öffnungszeiten zur verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf erfolgt.

Ich denke, auch hier ist man nie am Ende des Zieles angelangt. Ich denke, gerade bei den Randzeiten, bei den individuellen Bedürfnissen, sind hier ganz einfach die Bedürfnisse der Eltern nicht entsprechend berücksichtigt.

Lediglich die Zusammenführung der Agenden der außerfamiliären Kinderbetreuung, sind nicht in einer Abteilung zusammengeführt worden.

Witzig erscheint mir die Begründung im entsprechenden Bericht, weil die Betreuung der Tageseltern nur eine untergeordnete Rolle, Spiele und die Versorgung mit Kindergärten beinahe flächendeckend ist.

Also hier, denke ich, wäre schon zu sagen, abgesehen von der Sache, dass diese Argumentation nicht nachvollziehbar ist, dass die Tagesmütter die einzige Betreuungsform sind, die individuelle Anforderungen abdecken können und dass die Tagesmütter sicher, wenn die entsprechende Regelung für die Elternbeiträge gegeben wäre und eine entsprechende gesetzliche Absicherung auch endlich geschaffen würde.

Hier, denke ich, liegt es im Ermessen der SPÖ nach vielen Jahren eine Regelung in dieser Art auch zu beschließen und umzusetzen. Dann wäre gerade dieser Bereich sicher sehr wichtig, um einerseits Frauenarbeitsplätze zu schaffen und andererseits diese individuellen Bedürfnisse entsprechend auch abdecken zu können.

In diesem Sinne werden wir diesem Bericht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordneten Inge Posch-Gruska das Wort.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Inge Posch-Gruska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Hohes Haus! Uns liegt der aktuelle Bericht des Rechnungshofes vor und wir dürfen heute darüber diskutieren.

Ich sage absichtlich dürfen, weil wenn es nach der ÖVP ginge, müssten wir uns ja fürchten, dass diese unabhängige und weisungsfrei Kontrollinstanz nicht wirklich notwendig ist

Und das alles nur, weil einem ein Ergebnis und die Folgen einer Prüfung nicht passen.

Meine Damen und Herren! Wir haben in vergangenen Monaten über Initiative von Soziallandesrat Dr. Rezar im Landtag eine Reihe von sozialpolitischen Maßnahmen beschlossen, die nur alleine im Nachtragsvoranschlag schon mit 5,8 Millionen Euro Mehrausgaben ihren finanziellen Niederschlag fanden.

Die Abschaffung des Kinderregresses, die Erhöhung des Pflegegeldes, die Beistellung von Finanzierung von Betreuungspersonen für Schulkinder mit besonderen Bedürfnissen und anderes wurde hier gemeinsam beschlossen.

Also könnten wir daraus folgen, dass wir auch gemeinsam stolz auf diesen Prüfbericht sein könnten. Wenn nicht, ja, wenn nicht die drei anderen Parteien im Landtag beim Beschluss sehr wohl dabei waren, aber als es dann darum ging, auch Verantwortung zu übernehmen, nämlich dem Budget zuzustimmen, das heißt, Verantwortung zu tragen, dann ganz anders agiert hätten. Nämlich so unter dem Motto „Wir sind zwar dafür, aber sind eigentlich doch dagegen.“

Das zu verstehen ist für uns sehr schwer, aber es passt zum bisherigen Verhalten der drei Oppositionsparteien, wobei von den Grünen und von der FPÖ so ein Verhalten fast legitim ist als Opposition, aber in einer Regierungssitzung müsste man sich das sehr genau überlegen.

Meine Damen und Herren! Die SPÖ-Regierungsmitglieder und meine Kolleginnen und Kollege im Landtag haben sich nicht, wie es uns gerne vorgeworfen wird, einem Machtausch hingegeben, sondern wir sind die einzige Partei, die gezeigt hat, dass wir bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Dass Maßnahmen notwendig waren, zeigt uns nicht nur das positive Echo der Betroffenen, sondern auch dieser Prüfbericht. Der Bericht zeigt eindeutig auf, dass die Empfehlungen besonders im Burgenland große Wirkungen haben.

Das Nachfrageverfahren hat ergeben, dass im Burgenland von 42 Empfehlungen in Summe 36 umgesetzt wurden beziehungsweise deren Umsetzung geplant ist.

In Prozent können wir daher sagen, dass wir eine Wirkung von 85,7 Prozent vorweisen können und hiermit liegen wir im Ländervergleich gemeinsam mit Vorarlberg an zweiter Stelle.

Für uns sind die Empfehlungen des Rechnungshofes, sowohl vom Bund als auch vom Land, sehr wichtig, damit können wir zur Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit im öffentlichen Sektor beitragen.

Trotz wachsender Probleme konnte im Burgenland die positive Entwicklung fortgesetzt werden. Es gibt kein anderes Bundesland, das sich so dynamisch entwickelt hat, ob es bei den Arbeitsplätzen ist, ob es im Sozialbereich ist, aber auch in der Wirtschaft ist.

Alleine auf drei Millionen Euro beläuft sich der zusätzliche Bedarf für die Unterbringung von Personen im stationären Bereich, den wir auch gewährleisten.

Wir haben Sorge getragen, dass es ein ausreichendes Angebot an Pflegeplätzen gibt und schon die entsprechenden Schritte gesetzt, dass es auch in den nächsten Jahren eine ausreichende Zahl von Pflegebetten geben wird.

Mit unserem Modell der bedarfsgerechten und qualitätvollen Einrichtungen gelten wir österreichweit als Vorzeigeland. Zusagen für Tagsätze werden nach Bedarf und nach geografischen Überlegungen und nicht nach parteipolitischen Überlegungen vergeben und da können wir dem Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar danken, dass dies so ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte hier ausdrücklich feststellen, dass unter der Verantwortung von Soziallandesrat Dr. Rezar, er sowie die für die Umsetzung zuständigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die zur Verfügung stehenden Mittel effizient sowie nachhaltig einsetzen und wir daher zu Recht auf eine stabile soziale Lage im Burgenland verweisen können.

Daher halte ich fest, dass die ÖVP-Regierungsmitglieder nur handlungsfähig sind, weil die SPÖ das Budget beschlossen hat und die ÖVP wieder einmal nicht mitgegangen ist und daher auch keine einzige Maßnahme im Burgenland treffen könnte.

Und da kann sich die Kollegin Gottweis noch so oft herausstellen und sagen, wenn nicht, wenn nicht, ja, wenn da wenn nicht wäre, dann könnte wahrscheinlich keiner arbeiten.

Meine Damen und Herren! Die ÖVP hat damit wiederholt klargestellt, dass sie anstatt Regierungsverantwortung wahrzunehmen, lieber Verhinderungs- und Täuschungspolitik betreibt. Es gibt eine Reihe von Beispielen, die das belegen.

Verfolgt man die Presseaussendungen der ÖVP, stellt man sich die Frage, ob sie das überhaupt selbst noch alles glauben.

Der zweite Bereich, der vom Rechnungshof geprüft wurde, war die Kinderbetreuung. Der erste Satz beim Prüfbericht lautet: „Das Land Burgenland setzte die Rechnungshof-Empfehlungen zur Kinderbetreuung mit dem Beschluss eines Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes weitgehend um. Lediglich die Zusammenführung aller Agenden der außerfamiliären Kinderbetreuung in einer Abteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung war nicht erfolgt.“

Und das hat auch einen guten Grund. Auch wenn es laut Kollegin Gottweis ein Witz ist. Aber die Versorgung von Kindergärten ist in den burgenländischen Gemeinden beinahe flächendeckend und daher brauchen wir die Tageseltern wirklich nur für die Randzeiten in der Notwendigkeit und die Zusammenlegung muss daher nicht wirklich erforderlich sein.

Wir haben das Budget um knapp fünf Millionen Euro aufgestockt.

Aber auch hier kann ja die ÖVP nicht mitreden, denn sie haben bis zuletzt taktiert und gebremst und dann aber doch noch, um schnell in letzter Sekunde auf den fahrenden Zug aufzuspringen, aber die nötige Budgetaufstockung dazu haben sie dann aber doch nicht wieder mitgetragen, wieder einmal nicht mitgetragen.

Wir haben mit dem Beschluss der neuen Familienförderung den Gratiskindergarten, die Krippenzuschüsse und die Tagesmutterförderung auf die Beine gestellt.

Und auch hier muss ich sagen, hat die ÖVP keinerlei konstruktiven Beitrag geleistet und nicht nur das, sie haben wieder einmal gegen das Budget gestimmt.

Es hätte auch Gelder vom Bund gegeben. Diese Gelder hätten bald nicht abgeholt werden können, da Frau Landesrätin Resetar die Vorlagen nicht hinaufgebracht hat. Das heißt, es wären über 400.000 Euro nicht ins Land geflossen, wären nicht zu den Gemeinden gekommen.

Und das in einer Zeit, wo sich die ÖVP hinstellt und sagt, sie ist für die burgenländischen Gemeinden da und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Inserate schaltet, wo er dies beteuern muss, da er es in Taten anscheinend nicht wirklich beweisen kann, sondern die burgenländischen Gemeinden im Stich lässt.

Ich bin sehr stolz auf diesen Rechnungshofbericht, möchte mich bedanken beim Landesrat Rezar für die hervorragende Arbeit, aber auch bei Landesrätin Dunst und beim Herrn Landesrat Bieler, denn wenn er nicht gewesen wäre, wäre das Geld nicht ins Burgenland gekommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Josef Loos: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Vollzug des Pflegegeldes; Kinderbetreuung; Follow-up-Überprüfung wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

9. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1393) betreffend die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Neusiedl am See, Eisenstadt und Güssing (Zahl 19 - 872) (Beilage 1422)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1393, betreffend die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Neusiedl am See, Eisenstadt und Güssing, Zahl 19 - 872, Beilage 1422.

Berichterstatteerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatteerin Andrea Gottweis: Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Neusiedl am See, Eisenstadt und Güssing, in seiner 24. Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahm Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann an den Beratungen teil.

Ich wurde zur Berichterstatteerin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Katzmann gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Neusiedl am See, Eisenstadt und Güssing zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatteerin. Als erster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Vlasich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Werter Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bin ein praktizierender Nichtfeuerwehrmann, umso wichtiger denke ich, wird jetzt meine Wortmeldung ausfallen, weil ich aus Erfahrung weiß, wie wichtig in großen Betrieben, in großen Einheiten der Brandschutz ist.

Und ich kann da einerseits auf meine Erfahrung, was die Leitung der KUGA anlangt, zurückgreifen, weil ich weiß, wenn ich dort 600, 700 Leute im Haus habe, dann muss der Brandschutz, nicht nur jetzt der bauliche Brandschutz, da sein, sondern müssen auch die Maßnahmen da sein, was passiert, wenn etwas passiert.

Wir hatten regelmäßig jedes Jahr unsere Brandschutzübungen gemeinsam mit der Feuerwehr. Wir haben auch tatsächlich bei einer Veranstaltung sozusagen einmal geübt, wie wir 500 Menschen evakuieren, ohne dass da etwas passiert. Und da braucht man genaue Pläne, da braucht man auch dann die Brandschutzbeauftragten.

Wenn man diesen Rechnungshofbericht liest, dann muss man sagen, Gott sei Dank hat es offensichtlich in den Landwirtschaftlichen Fachschulen noch nicht wirklich

gebrannt. Denn das sind grobe Mängel, die hier festgestellt werden. Die habe nicht ich untersucht, sondern das hat der Rechnungshof geprüft.

Da muss schon aufgepasst werden, dass das wirklich entsprechend ernst genommen wird, auch an den Schulen, den großen Schulen. Wir haben an unseren Gymnasien bis zu tausend Kinder oder auch mehr in Eisenstadt. Da müssen die Pläne hängen, jeder Klassenvorstand muss wissen, wo die einzelnen Fluchtwege sind, was zu passieren hat und so weiter und so weiter.

Da kann man nicht sagen, na ja, da ist halt nichts da und da haben wir vergessen und da haben wir nicht drauf geschaut und so weiter.

Das ist eine sehr, sehr ernste Angelegenheit und wenn ich schon hier zu Feuer rede oder zur Verhinderung besser gesagt rede, möchte ich auch noch einen Satz verlieren, betreffend eine große Gefahr, die auch in unseren Thermen zum Beispiel herrscht.

Wir haben gehört, vor einigen Wochen hat es in der Therme Lutzmannsburg gebrannt, zwar nicht im Bereich des öffentlichen Zuganges, sondern im Keller.

Es hat sich herausgestellt, dass die dortige Feuerwehr nicht wirklich optimal auf solche Situationen vorbereitet ist und noch weniger sind sie darauf vorbereitet, wenn es zum Beispiel im Hotel irgendwo am dritten Stock brennt. Da gibt es nicht einmal eine Leiter, mit der die Feuerwehr ausfahren kann, um die Hotelbesucher und Hotelbesucherinnen zum Beispiel zu retten.

Da sind auch Maßnahmen zu setzen und da können wir dem Herrn zuständigen Referenten einmal gleich heute ausrichten, das soll er sich anschauen, ob nicht die Feuerwehr Lutzmannsburg mehr Unterstützung braucht, mehr Infrastruktur braucht, als dies bisher der Fall ist. Denn bis die Feuerwehr von Oberpullendorf nach Lutzmannsburg kommt, das dauert. Und da kann wirklich etwas passieren.

Also was hat der Rechnungshof festgestellt? Er hat festgestellt, dass die BELIG einerseits für den sogenannten vorbeugenden abwehrenden Brandschutz, was die baulichen, betriebstechnischen Maßnahmen anlangt und dass die Schulleiter und die Abteilung 4 dann für die Maßnahmen, entsprechend dem Brandschutz, Bestellung, Ausbildung der Brandschutzbeauftragten, Brandschutzpläne et cetera zuständig sind.

Und da wird zum Beispiel eben kritisiert, dass es in der Fachschule Neusiedl keinen Stellvertreter des Brandschutzbeauftragten gegeben hat. Das heißt, wenn der krank ist, was auch immer, es passiert etwas, dann ist da niemand dafür zuständig, der sich da wirklich auskennt.

Des Weiteren wurde auch darauf hingewiesen, dass Brandschutzordnungen nicht entsprechend von der Schulleitung unterfertigt waren, die auch nicht dem Lehrpersonal nachweislich zur Kenntnis gebracht wurden oder auch, dass das Verhalten im Brandfall auch nicht entsprechend im Anschlagblatt angebracht war.

Dann, was die Ausbildung und Unterweisung anlangt, auch da wird kritisiert, dass also nicht praktische Schulungen für Lehr- und Schulpersonal durchgeführt wurden, wie man zum Beispiel mit einem Feuerlöscher umgeht, auch das ist ja nicht wirklich angeboren. Das muss man auch entsprechend üben.

Ich muss ganz ehrlich gesagt gestehen, ich weiß es nicht, wie das funktioniert, ich brauchte es bis jetzt noch nicht. Ich denke mir halt, wahrscheinlich wenn man in der Situation ist, in einer kritischen Situation ist, dass man da ganz schön blöd dreinschaut, wenn man diesen Feuerlöscher nicht in Gang setzen kann.

Weiters wird kritisiert, dass es keine Unterweisung des Lehr- und Schulpersonals hinsichtlich der allgemeinen Brandverhütungsmaßnahmen, des Verhaltens im Brandfall gegeben hat. Dass es zum Beispiel keine nachvollziehbaren Berichte, weder Neusiedl am See, noch Güssing und in Eisenstadt gänzlich zum Beispiel gefehlt haben.

Brandschutzbücher sind ebenfalls nicht entsprechend genau geführt worden, sagt der Rechnungshof, und dass zum Schluss noch die Vidierungsvermerke der Brandverhütungsstelle des Landesfeuerwehrkommandos, also das geht bis nach oben die Kritik, in diesen drei Landwirtschaftlichen Fachschulen gefehlt haben, die Anzahl der eingezeichneten Feuerlöscher nicht mit den vorgefundenen, zum Beispiel, übereingestimmt hat. Ich meine, ist ja schon gut, wenn er wenigstens dort ist, wo er aufgezeichnet ist, also das ist hoffentlich der Fall gewesen.

Wir nehmen diesen Bericht sehr ernst, denn im Ernstfall werden dann all die Leute, die die Verantwortung tragen, auch zur Verantwortung gezogen werden.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Man kann anhand dieses Rechnungshofberichtes erkennen, wie wichtig der Burgenländische Landes-Rechnungshof ist.

Die Arbeit des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes ist auf jeden Fall hoch anzusetzen und sehr positiv zu bewerten.

Wir haben leider Gottes heute schon andere Meinungen gehört. Ich selbst bin der Meinung, dass sogar so rasch als möglich das Landes-Rechnungshofgesetz neu aufgestellt werden soll, dass die Unabhängigkeit des Rechnungshofes dokumentiert sein muss. Die Weisungsfreiheit im Bereich des Budgets, die Weisungsfreiheit im Bereich des Personals und so weiter und so fort. Das heißt, wir müssen den Landes-Rechnungshof stärken.

Man kann an diesem Bericht erkennen, wenn man davon ausgeht, dass normalerweise jemand, der hier prüft, wahrscheinlich nicht mehr wie fünf, sechs Seiten niederschreibt, dann kann man bei dem Bericht erkennen, wie sehr oder wie genau der Rechnungshof hier geprüft hat.

Es ist wirklich eine sehr penible Prüfung. Es ist penibel aufgelistet, also der Bericht ist wirklich, obwohl man sich vor Augen halten muss, dass es hier hauptsächlich nur um Brandschutz geht, unter Anführungszeichen, ist hier dokumentiert, wie wichtig eigentlich der Brandschutz ist.

Aufgefallen ist mir, dass der Rechnungshof auch hier mitgeteilt hat, dass es in Österreich kein eigenes allumfassendes Gesetz für den Brandschutz gibt. Das heißt, auch hier müsste man Initiativen setzen.

Der Kollege Vlasich hat das schon angesprochen, keine Schulungen, Feuerlöscher werden nicht gefunden, also dieses Thema sollte man ernst nehmen.

Man soll diesen Rechnungshofbericht sehr, sehr ernst nehmen, denn wenn es wirklich einmal zum Ernstfall kommt, jetzt überhaupt, nachdem wir die Aufzeichnungen des Rechnungshofes hier auf dem Tisch liegen haben, dann überhaupt, wenn jetzt was passieren würde, dann glaube ich, dass das wirklich massive Folgen auch für die Personen haben könnte.

Das heißt, es ist auch natürlich die BELIG gefordert, denn die BELIG ist diejenige Organisation, die natürlich auch für die Ausstattung zuständig ist.

Abschließend noch einmal: Danke, Herr Rechnungshofdirektor, für diesen umfassenden Bericht, den wir selbstverständlich zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Walter Temmel das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Damen und Herren! Bevor ich in die Tagesordnung eingehe, einiges zur Erstaufnahmediskussion.

Mit 21. Feber und einem 90-prozentigen Nein der Bevölkerung der Marktgemeinde Eberau ist das Thema Erstaufnahmezentrum im Ortsteil Kulm Geschichte. Politik mit Angst vor Menschen lehne ich ab.

Die Provokationen, Beschimpfungen und Unterstellungen von Landesrätin Verena Dunst sind unterstes Niveau. Solche Aussagen helfen niemandem, dienen niemandem. Jede kann sich selbst ein Bild davon machen. *(Zwischenrufe der Abg. Edith Sack und des Abg. Vinzenz Knor – Beifall bei der ÖVP)*

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof überprüft den Beobachtungszeitraum Jänner 2009 bis Oktober 2009, den organisatorischen Brandschutz der Landwirtschaftlichen Fachschulen Neusiedl am See, Eisenstadt und Güssing.

Schwerpunkt dieser Prüfung war, ob für die Organisation des Brandschutzes, Brandschutzbeauftragte bestellt und inwieweit von diesen ihre Aufgaben und Vorschriften wahrgenommen wurden.

Aus den Erhebungen ergab sich, dass die BELIG als Eigentümerin der Liegenschaften grundsätzlich für den vorbeugenden baulichen und technischen Brandschutz verantwortlich war.

Ihr obliegt auch die Durchführung und Finanzierung sämtlicher Instandhaltungs-, Instandsetzungs- und Verbesserungsarbeiten, die durch den Betrieb und die Nutzung des Gebäudes auftraten.

Sie hat auch sicherzustellen, dass die Mietobjekte einen ansprechenden Eindruck machen, die darin arbeitenden Bediensteten des Landes Burgenland eine gepflegte und sichere Arbeitsumgebung vorfanden und die Vorschriften des Arbeitnehmerschutzes eingehalten werden.

In diesem Zusammenhang wäre endlich ein zeitgemäßer Ausbau der Landwirtschaftlichen Fachschule Güssing zu einem Bildungszentrum im ländlichen Raum in Angriff zu nehmen.

Eine praxisorientierte Ausbildung und Persönlichkeitsbildung ermöglicht es, dass unsere Jugend im agrarischen europäischen Wettbewerb und auf dem Arbeitsplatz bestehen kann.

Jede Idee und Aktivität, die im ländlichen Raum getätigt wird, nutzt sofort und nachhaltig den Menschen in der Region. Jede Investition in einer wirtschaftlich nicht begünstigten Region ist deshalb zu begrüßen.

Meine Bitte nochmals, endlich den Ausbau der Landwirtschaftlichen Fachschule Güssing zu genehmigen.

Für den organisatorischen Brandschutz in den Landwirtschaftlichen Fachschulen waren der Schulleiter beziehungsweise die Abteilung 4a - Hauptreferat Agrarrecht und landwirtschaftliches Schulwesen im Rahmen der Schulaufsicht zuständig.

Unter dem Begriff Brandschutz waren die Gesamtheit aller Maßnahmen zur Veränderung eines Brandausbruches, einer Brandausbreitung sowie die Sicherung der Rettungswege zu verstehen.

Der organisatorische Brandschutz umfasste die Gesamtheit aller organisatorischen Maßnahmen zur Verhütung der Brandentstehung, Verhinderung der Brandausbreitung, Flucht oder Rettung von Personen, Sicherstellung der ersten und erweiterten Löschhilfe sowie Unterstützung der Brandbekämpfung.

Zu diesen Maßnahmen zählten unter anderem die Bestellung eines Brandschutzbeauftragten, die Erstellung einer Brandschutzordnung und Brandschutzplänen, die Durchführung von Eigenkontrollen und die Führung eines Brandschutzbuches.

Es wurden in allen Schulen Brandschutzbeauftragte bestellt. Aufgrund der zusätzlichen großen Verantwortung gegenüber anderen Bediensteten wäre es unbedingt notwendig, sie in ihrer Arbeit zu unterstützen und ihnen eine gesonderte Bezahlung dafür zukommen zu lassen.

Die Stellungnahme der Landesregierung umfasste eine allgemeine Äußerung zum vorläufigen Prüfungsergebnis. Ausführungen zu bestimmten Punkten im Prüfungsergebnis wurden nicht abgegeben.

Der Rechnungshofbericht wurde von der zuständigen Fachabteilung 4a den Leitern der Landwirtschaftlichen Fachschulen im Burgenland übermittelt und es wurde der Auftrag erteilt, den Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes Folge zu leisten. Das erfolgte bereits.

Ich danke in diesem Zusammenhang allen, die zu einem besseren Brandschutz in den Landwirtschaftlichen Fachschulen beitragen, dem Brandschutzbeauftragten, der Leiterin und den Leitern der Landwirtschaftlichen Fachschule sowie den Prüfern für ihre genauen Auflistungen.

Wir nehmen den Prüfungsbericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Josef Loos zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das Burgenland hat an drei Standorten Landwirtschaftliche Schulen.

In Neusiedl am See mit dem Ausbildungsschwerpunkt „ländliche Hauswirtschaft“, in Eisenstadt mit Fachrichtung „Weinbau und Kellerwirtschaft“ und „Landwirtschaft mit Weinbau, Obst- und Gemüsebau“ und in Güssing mit Fachrichtung „Landwirtschaft und Pferdewirtschaft“.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof überprüfte in allen drei Landwirtschaftlichen Schulen den organisatorischen Brandschutz. Es gab keine brandschutztechnische Beurteilung.

Zum organisatorischen Brandschutz zählen zum Beispiel die Bestellung eines Brandschutzbeauftragten beziehungsweise eines Stellvertreters und die dazu notwendige

Ausbildung, weiters die Erstellung einer Brandschutzordnung und Brandschutzpläne sowie die Durchführung von Eigenkontrollen und die Führung eines Brandschutzbuches.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof kritisierte auch das Fehlen des Anschlagblattes „Verhalten im Brandfall“, welches in der Landwirtschaftlichen Fachschule Eisenstadt überall fehlte.

Weiters kritisierte der Rechnungshof die zum Teil nicht durchgeführten praktischen Schulungen und dass nachvollziehbare Berichte über durchgeführte Brandschutzübungen teilweise beziehungsweise gänzlich fehlten.

Brandschutzbücher werden mangelhaft in Neusiedl und Güssing geführt, in Eisenstadt fehlt es überhaupt.

Auf den Brandschutzplänen stimmt die Anzahl der eingezeichneten Feuerlöscher nicht mit den vorgefundenen überein. In keiner der drei Schulen wurde eine Feuerbeschau durchgeführt. Dies wäre alle vier Jahre von den Gemeinden durchzuführen und im Interesse der Sicherheit für Schüler, Lehrer und Personal nachzuholen.

Das sind einige Kritikpunkte, die der Landes-Rechnungshof, der aber auch für alle Mängel entsprechende Empfehlungen abgab, wie zum Beispiel die Bestellung und Ausbildung von Brandschutzbeauftragten und deren Stellvertreter oder das Anbringen des Anschlagblattes „Verhalten im Brandfall“ in sämtlichen Räumen, weiters sämtliche Brandschutzübungen schriftlich zu dokumentieren, die Ausarbeitung eines Kontrollplanes sowie die Durchführung und Dokumentation der Eigenkontrollen oder eine Feuerbeschau mit den Gemeinden durchzuführen, um hier nur einige zu nennen.

Dieser Rechnungshofbericht wurde von der zuständigen Fachabteilung 4a den Leitern der Schulen übermittelt und der Auftrag erteilt, den Empfehlungen Folge zu leisten.

Grundsätzlich möchte ich bemerken, dass vor allem die Nichteinhaltung formeller Bestimmungen, zum Beispiel Aufzeichnungen, kritisiert wurde.

Weiters wurden bereits aufgrund des Rechnungshofberichtes betreffend den Brandschutz der Landwirtschaftlichen Fachschulen verschiedene Aktionen erörtert und bereits umgesetzt.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Ein sehr umfangreicher Bericht und ich möchte mich beim Rechnungshof dafür recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich verstehe aber nicht, warum die ÖVP den unabhängigen Rechnungshof mundtot machen will. Die parteipolitisch motivierten Angriffe der Steindl-ÖVP auf den Landes-Rechnungshof sind demokratiepolitisch sehr bedenklich und finden auch keinerlei Verständnis in der Bevölkerung.

Anscheinend kann man in der ÖVP mit unabhängiger und sachlich begründeter Kritik nicht umgehen. Oder soll es vom eigenen Kontrollversagen des Gemeindereferenten als oberstes Gemeindeaufsichtsorgan ablenken? *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Geh, Joschi!)*

Wir von der SPÖ stehen zur Aussage unseres Landeshauptmannes Hans Niessl. Der Rechnungshof darf als unabhängige und weisungsfreie Kontrollinstanz nicht in Frage gestellt werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die SPÖ nimmt daher den Prüfbericht des Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. (*Abg. Andrea Gottweis: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Neusiedl am See, Eisenstadt und Güssing wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1377) betreffend die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten durch eine Kodifikation des Arbeitsrechts (Zahl 19 - 863) (Beilage 1423)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche nun den Herrn Landtagsabgeordneten Gossy um seinen Bericht zum 10. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1377, betreffend die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten durch eine Kodifikation des Arbeitsrechts, Zahl 19 - 863, Beilage 1423.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten durch eine Kodifikation des Arbeitsrechts in ihrer 19. gemeinsamen Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten durch eine Kodifikation des Arbeitsrechts die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Herr Landtagsabgeordneter Mag. Josko Vlasich hat sich als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Werte Damen und Herren! Die Kodifikation des Arbeitsrechtes ist eine langjährige Forderung der Grünen. Nicht nur der im Burgenland, sondern der Bundes-Grünen.

Wir begrüßen diesen Angriff auf das Recht aus dem 19. Jahrhundert. Also diese Forderungen, wie gesagt, wirken sehr anachronistisch, nicht nur wirken, sondern sind tatsächlich auch anachronistisch, wenn man sich in etwa anschaut, was da auch für Unterschiede zwischen ArbeiterInnen und Angestellten als historisch gewachsen rechtfertigt werden, dann kann man sich nur noch an den Kopf greifen.

Zum Beispiel, jetzt gibt es eben diese Unterschiede bei Weihnachts-, Urlaubsgeld oder im Falle einer Entlassung Kündigungsfristen, Kündigungstermine, vorzeitige Auflösung von Arbeitsverhältnissen, Dauer der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall oder Dienstverhinderung aus wichtigem persönlichen Grund, nur ein kleines Schmankerl am Rande, also, es gibt da so Entlassungsgründe, die hier noch angeführt werden, wie etwa, wenn ein Arbeiter die übrigen Arbeiter zu einem unordentlichen Lebenswandel oder zu unsittlichen Handlungsweisen anleitet, wobei man natürlich fragen muss, was sind den unsittliche Handlungsweisen?

Das ist in Zeiten wie diesen gar nicht so ungefährlich, das zu diskutieren. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das wissen Sie nicht? – Zwischenruf des Abg. Ewald Gossy*)

Ja, ich nehme an, Pfarrer werden nicht im Arbeitsverhältnis stehen, sondern eher im Angestelltenverhältnis. Ja, lassen wir das einmal.

Jedenfalls, das ist etwa ein Entlassungsgrund, war einer bei ArbeiterInnen.

Oder zum Beispiel, wenn jemand abschreckende Krankheiten hat. Also zum Beispiel wäre das heute leider Gottes können es Krebskrankheiten sein oder auch Aids zum Beispiel oder auch wenn jemand länger als 14 Tage gefänglich angehalten, also im Gefängnis ist, dann muss man sich fragen, wann dieses Gesetz entstanden ist, offensichtlich hat man damit dann wahrscheinlich versucht, sozialdemokratisch politisch engagierte Menschen aus dem Arbeitsprozess rauszubekommen, wenn sie irgendwo aus welchen Gründen auch immer, möglicherweise aus Gründen des Einsatzes für politische Rechte der Arbeiter oder ArbeitnehmerInnen, gefangen genommen wurden.

Auch das sind Dinge, die aus unserer Sicht und aus heutiger Zeit völlig unbrauchbar sind. Das muss auf alle Fälle novelliert und erneuert werden.

Jedoch eine Sache fehlt uns. Wir werden natürlich mit dem Antrag mitgehen, also wir sind auch dafür, dass wir die Bundesregierung erinnern, dass das endlich einmal in dieses Arbeitsvertragsrecht und so weiter vereinheitlicht wird, dass es einen einheitlichen ArbeitnehmerInnenbegriff gibt.

Was uns in dem Antrag fehlt, ist allerdings etwas, das auch wichtig ist, nämlich dass man aufpassen muss, dass das Arbeitsverfassungsrecht nicht vergessen wird. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wenn also eine Vereinheitlichung des Begriffes passiert, dann wird auch die betriebsrätliche Mitbestimmung weniger. Das ist unsere Auffassung. Bis jetzt haben wir den Angestellten- und den ArbeiterInnenbetriebsrat.

Wenn es nur noch einen Arbeiternehmerbegriff gibt, dann wird es auch nur eine Betriebsratskörperschaft geben. Allerdings mit weniger Betriebsräten, weil die werden dann nicht zusammengezählt, sondern, es wird eben eine Reduktion geben.

Da muss man jetzt aufpassen, ob da nicht auch die Mitbestimmungsmöglichkeiten dadurch reduziert werden, wenn auf weniger Betriebsräte mehr Betriebsratsarbeit aufzuteilen ist.

Hier sind wir der Auffassung, dass auch eine Änderung der Arbeitsverfassung unbedingt einhergehen muss, damit diese Novelle nicht ein Schuss ins Knie wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Zum vorliegenden selbständigen Antrag Zl. 19 - 863 der Landtagsabgeordneten Christian Illedits und Ewald Gossy, der die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten durch eine Kodifikation des Arbeitsrechts fordert, gibt es eine parteiübergreifende Einigkeit.

Uns allen sind die Argumente dafür mehr als gut bekannt, denn schließlich wird diese Diskussion seit Jahren und Jahrzehnten in regelmäßigen Abständen geführt.

Es ist ganz richtig, denn für bestehende Unterschiede gibt es, außer dem Argument, dass es historisch gewachsen ist, keine Rechtfertigung. Diese Unterschiede sind weder zeitgemäß, noch, so meine ich, in vielerlei Hinsicht gerecht. Wichtig sind die Schaffung eines einheitlichen Arbeitnehmerbegriffs und vor allem auch die angemessene Einbeziehung der atypischen Beschäftigungsverhältnisse. Das ist ganz wichtig.

Ich glaube auch, dass es insgesamt höchst an der Zeit ist, das gesamte Arbeitsrecht einer sehr umfangreichen Überarbeitung zu unterziehen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Zwei Anmerkungen seien mir dennoch gestattet.

Erstens: So sehr es in unserem Bestreben liegt, eine Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten zu erreichen, so sehr muss dabei doch recht behutsam vorgegangen werden. Weil oft wird so, wie jetzt, die aktuelle Wirtschafts- und damit Arbeitsmarktkrise als Argument für eine rasche Gleichstellung herangezogen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man darf jedoch nicht vergessen, dass mit dieser Gleichstellung je nachdem, wie man sie gestaltet, mittel- oder unmittelbare Konsequenzen für den Arbeitsmarkt verbunden werden.

Mir persönlich ist eine gut durchdachte Kodifikation zum richtigen Zeitpunkt lieber, als eine unter Umständen Ho Ruck-Aktion zum falschen Zeitpunkt und vielleicht damit zu einem hohen Preis. Die Verantwortung liegt letztendlich bei der Regierung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Abschließend kann ich nur bestätigen und beteuern, dass die Freiheitliche Fraktion diesem Antrag zustimmen wird. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (der den Vorsitz übernommen hat): Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Walter Temmel.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Obwohl in den vergangenen Jahren viele arbeits- und sozialrechtliche Unterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten beseitigt wurden, herrscht in manchen Bereichen noch immer eine unzeitgemäße Ungleichheit vor.

Der ÖAAB setzt sich daher für die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten und die Beseitigung der Unterschiede ein.

Kurz zur Definition Arbeiter: Die Gewerbeordnung 1859 verwendet den Begriff Hilfsarbeiter für alle Personen, die bei Gewerbeunternehmungen in regelmäßiger Beschäftigung stehen und unterteilt diesen Personenkreis in Gehilfen, Fabrikarbeiter und Arbeiter, die zu Hilfsdiensten im Gewerbe verwendet werden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Arbeiter ist somit ein Arbeitnehmer, der seinen Lebensunterhalt vorwiegend durch körperliche Arbeit verdient. Er stellt seine körperliche Arbeitskraft gegen Entgelt seinem Arbeitgeber zur Verfügung.

Für Arbeiter gelten die Regelungen der Gewerbeordnung und des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches, sowie die Bestimmungen des jeweils relevanten Branchenkollektivvertrages. Es existiert keine eigene gesetzliche Regelung, die festlegt, wer Arbeiter ist.

Arbeitertätigkeiten sind sowohl einfache, manuelle Hilfstätigkeiten, als auch hochqualifizierte, manuelle Tätigkeiten, die eine mehrjährige Ausbildung voraussetzen.

Kurz zur Definition Angestellte: Gemäß § 1 Angestelltengesetz sind unter Angestellten Arbeitnehmer zu verstehen, die im Geschäftsbetrieb eines Kaufmanns vorwiegend zur Leistung kaufmännischer oder höher nicht kaufmännischer Dienste oder zu Kanzleiarbeiten angestellt sind.

Für Angestellte gelten zwingend die Bestimmungen des Angestelltengesetzes. Es kann also kein Arbeiternehmer, der eine Angestelltentätigkeit ausübt, als Arbeiter beschäftigt werden. Das Gehalt ist, im Gegensatz zum Stundenlohn der Arbeiter, als monatlicher Festbetrag ausgewiesen.

Die Grenzen zwischen den Aufgabenbereichen von Arbeitern und Angestellten sind fließend. Berufsbilder verändern sich ständig. Wo früher Kraft notwendig war, um einen Hammer zu schwingen, ist ein Arbeiter heute mehr und mehr ein Überwachungsorgan automatisierter Produktionsabläufe. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass in vielen Bereichen des Arbeitsrechts, wie Abfertigung alt und Abfertigung neu, Urlaubsdauer, Arbeitszeitgesetz, Arbeitnehmerschutz, Arbeitsverfassung und so fort kein Unterschied zwischen Arbeitern und Angestellten mehr bestehen.

Rechtliche Unterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten bestehen vor allem bei den Kündigungsfristen. Vor allem bei Handwerksberufen finden sich oft nur eine sehr kurze Kündigungsfrist, während Angestellte, laut Angestelltengesetz, abhängig von der Dauer der Beschäftigung vom Arbeitgeber nur unter Einhaltung eines Mindestkündigungsfrist von sechs Wochen zu bestimmten Kündigungsterminen gekündigt werden dürfen, kann das Arbeitsverhältnis bei vielen Arbeitern, trotz längerer Beschäftigung, oftmals mit nur sehr kurzer Frist aufgelöst werden.

Auch bei der Entgeltfortzahlung, bei Wiedererkrankung innerhalb eines Arbeitsjahres bestehen unterschiedliche Regelungen. Arbeiter haben bei neuerlicher Krankheit innerhalb eines Arbeitsjahres Anspruch auf Entgeltfortzahlung nur insoweit, als dieser noch nicht durch die bisherigen Krankstände ausgeschöpft ist.

Wird hingegen ein Angestellter innerhalb eines halben Jahres nach Wiedereintritt der Arbeiter abermals krank, kommt zunächst der nicht ausgeschöpfte Grundanspruch zur Auszahlung. Danach besteht der Anspruch auf die Hälfte des Grundanspruches.

Sind seit dem Widerantritt der Arbeit durch den Angestellten oder die Angestellte sechs Monate vergangen, lebt der volle Grundanspruch wieder auf. Rechtliche Unterschiede bestehen bei der Sonderzahlung. Gemäß Angestelltengesetz erhalten die

Angestellten, unabhängig von der Auflösungsart des Dienstverhältnisses, also auch bei gerechtfertigter Entlassung und unbegründeten vorzeitigem Austritt, immer den aliquoten Teil der Sonderzahlungen.

Hinsichtlich der sonstigen Dienstverhinderungsgründe gilt nunmehr auch für Arbeiter die gleiche gesetzliche Regelung wie für Angestellte, allerdings mit dem Unterschied, dass durch Kollektivvertrag abweichende Regelungen getroffen werden können. Unterschiede gibt es dann noch bei der Invaliditätspension und Berufsunfähigkeitspension. Diese Punkte gehören ebenfalls geändert.

Das Programm der Bundesregierung sieht im Abschnitt Arbeit - modernes und flexibles Arbeitsrecht schaffen - als Ziel eine Modernisierung und Flexibilisierung des Arbeitsrechts zur Beseitigung der derzeitigen Rechtszersplitterung sowie zur Schaffung eines Arbeitsvertrags nach Vorschlägen der Sozialpartner vor.

Aus den angeführten Argumenten stimmen wir dem Antrag zu an die Bundesregierung heranzutreten, rasch eine Kodifizierung des Arbeitsrechts durchzuführen, mit der das Arbeitsvertragsrecht der Arbeiterinnen und Angestellten vereinheitlicht wird und mit der ein moderner und einheitlicher Arbeitnehmerbegriff geschaffen wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ewald Gossy.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Einmal Danke den Vorredner, die sich eigentlich alle hinter diesen Antrag gestellt haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es sind natürlich einige Punkte, die noch besprochen werden müssen, das ist ganz klar. Die Kollegin Benkö hat die atypischen Beschäftigungsverhältnisse angesprochen.

Hier ist noch eine sehr große Grauzone, weil viele diese atypische Beschäftigungsverhältnisse eigentlich kein Beschäftigungsverhältnis begründen. Das wäre eher werkvertragsmäßig zu behandeln. Hier müsste man dann doch noch einiges machen.

Eine Ho Ruck-Aktion, Frau Kollegin Benkö, wird es bestimmt nicht sein, weil hier, besonders von Gewerkschaften und Arbeiterkammern, schon lange Zeit diskutiert wird, um hier eine Gleichstellung zwischen den Arbeitnehmer, sprich Arbeitern und Angestellten beizubringen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Kollege Vlasich hat den gleichen Arbeitnehmerbegriff angesprochen. Der gleiche Arbeitnehmerbegriff ist, glaube ich, ein sehr wichtiger Teil in der Kodifizierung. Es ist ja nicht so, dass das jetzt komplett neu ist. Sozialrandesrat Dr. Peter Rezar weiß, dass, zum Beispiel, bei der Krages in den Krankenanstalten hier dieser gleiche Arbeitnehmerbegriff eigentlich schon enthalten ist.

Es gibt nur mehr Arbeitnehmer. Der Arbeiter, der damals vom handwerklichen Dienst gespeist wurde, oder die Angestellten, wo die Pflegehelfer, die Krankenschwestern, die Ärzte und so enthalten waren, wurden hier zusammengefasst. Hier gibt es einen einheitlichen Arbeitnehmerbegriff und das funktioniert sehr gut.

Ich kann mich natürlich auch mit dem Vorschlag des Kollegen Vlasich anfreunden, hier mit den Betriebsräten noch etwas zu machen, sprich Arbeitsverfassungsgesetz. Das

wurde natürlich, denn es geht leider nicht anders, übernommen. Es gibt jetzt nur mehr eine Körperschaft, nicht mehr Arbeiter und Angestellte.

Es gibt sozusagen weniger Betriebsräte, weil die Arbeiter und Angestellten zusammen mehr Betriebsräte waren, wie jetzt beim gemeinsamen Arbeitnehmerbegriff. Das ist natürlich eine Sache, die kann man hernehmen und sagen: In Ordnung, dann erhöhen wir die Zahl der Betriebsräte ab einer gewissen Größe.

Da sind wir natürlich gerne gesprächsbereit. Vielleicht ganz kurz, wie sich das Arbeitsrecht hier entwickelt hat. Das Arbeitsrecht ist ein Teil des österreichischen Rechtssystems. Das geht eigentlich auf eine lange Tradition zurück.

Als Geburtsstunde des Arbeitsrechtes kann man das Jahr 1848 ansehen. Hier wurde im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch ein Teilgebiet, welches das Zusammenleben zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber regelt, eingeführt.

Vielleicht auch noch kurz dazu, wie sich das entwickelt hat. Es waren natürlich nur sehr geringe Teile des Arbeitsrechtes enthalten, wie zum Beispiel was ist überhaupt ein Arbeitsvertrag, wann ist es ein Arbeitsvertrag, wann ist es ein Werkvertrag.

Den ersten großen Schwung hatten wir eigentlich in den Jahren 1920/1921 folgend 1924/25. Hier wurde das Betriebsrätegesetz beschlossen. Ein Gesetz, dass es erstmals möglich machte, Betriebsräte zu wählen, die demokratische Instanz in den Betrieben. Es wurde das Angestelltengesetz gemacht.

Vorher waren die Angestellten auch im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. Eine ganz wichtige Sache war das ASVG.

ASVG, sprich die Arbeitslosen-, Krankenversicherung, Unfallversicherung und Pensionsversicherung. Den zweiten Schwung ist doch auch einige Zeit zurück, aber nicht mehr solange, war Anfang der 70er Jahre. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

1973/74 folgend waren große Errungenschaften im Arbeitsrecht möglich. Ich möchte darauf hinweisen, dass das die Zeit von Bruno Kreisky, sprich, die Zeit der SPÖ-Alleinregierung war. Hier ist wirklich sehr viel weitergegangen.

Von der Einführung eines Entgeltfortzahlungsgesetzes, ein modernes Arbeitsverfassungsgesetz, Urlaubsgesetz, aufgestockt von zwei Wochen jetzt auf fünf Wochen beziehungsweise sechs Wochen. Die Abfertigung hat es damals nur für Angestellte gegeben. Das wurde auch schrittweise für Arbeiter und Arbeiterinnen eingeführt.

Ein modernes Mutterschutzgesetz, Arbeitszeitgesetz und so weiter und so fort. Derzeit regeln 42 verschiedene Gesetze das Zusammenleben zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber bis hin auch wenn ein Betrieb zahlungsunfähig wird, sprich, eine Ausgleichs- beziehungsweise Konkursordnung.

Anpassungen hat es immer wieder gegeben, das ist auch ganz klar. Aber, die Anpassungen waren eigentlich immer positiv für die Arbeitnehmer. Man muss dann schon auch noch sagen, dass es eine Zeit gegeben hat, die für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht so glücklich war, das war die unsägliche schwarz-blaue, dann orange-bunte, wie auch immer Regierung, die hier im Arbeitsrecht wirklich wahnsinnige Verschlechterungen gebracht hat. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zum Beispiel bei der Aliquotierung der Auszahlung des Resturlaubes, bei Kündigung und auch bei Selbstkündigung, bei den Erhöhungen für Pendler und, und, und.

Hier hat es also verschiedene Sachen gegeben. Lohn, Einkommenssteuererhöhung hat es gegeben, Erhöhung der Massensteuern, wie Abgaben und Gebühren.

Gleichzeitig wurde die Körperschaftssteuer, ein Kniefall der schwarz-blauen Regierung vor den Reichen und Superreichen, gesenkt. Dadurch ergab sich ungefähr ein Minus von zwei Milliarden Euro jährlich im Budget des Finanzministers. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gleichzeitig hat es hier für Unternehmer weitere Begünstigungen oder Zuckerl gegeben. Die Verschlechterungen im Arbeitsrecht habe ich schon angesprochen. Die Pensionskürzungen waren überhaupt fatal.

Von 2000 - 2006 hat es keine einzige reale Pensionserhöhung gegeben. Das kann man hier nachlesen. Das ist keine Erfindung von mir, oder von sonst irgendetwas, sondern, das ist in der Kleinen Zeitung - bestimmt kein ÖVP-Blatt - gestanden.

Die letzte Erhöhung 1999 - noch unter Rot-Schwarz - und dann sechs, sieben Jahre keine Erhöhung. Ein Minus von fast 12 Prozent. Wie gesagt, wir wollen eine Kodifizierung des Arbeitsrechtes. Nicht so, wie es sich vielleicht die ÖVP vorstellt, dass es hier Verschlechterungen geben sollte. Ihr Wort in Gottes Ohr, Herr Kollege Temmel. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der ÖAAB hat sich ja jetzt dafür ausgesprochen, dass er auch dafür ist, aber, ich hoffe, dass hier der ÖAAB nicht nur Wasser predigt und Wein trinkt, wie er es immer getan hat, sondern, dass er es wirklich ernst meint. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Am besten: Wein trinken und auch Wein predigen!)*

Wir, als SPÖ, sind immer und stehen immer hinter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Das werden wir auch hier tun und werden natürlich unserem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten durch eine Kodifikation des Arbeitsrechts ist somit einstimmig gefasst.

11. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1367) betreffend die Optimierung der burgenländischen Wohnbauförderung (Zahl 19 - 853) (Beilage 1424)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die Berichterstattung über den 11. Punkt der Tagesordnung, über den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1367, betreffend die Optimierung der burgenländischen Wohnbauförderung, Zahl 19 - 853, Beilage 1424 wird Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um den Bericht.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Optimierung der burgenländischen Wohnbauförderung in ihrer 44. gemeinsamen Sitzung, am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Gerhard Pongracz gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Optimierung der burgenländischen Wohnbauförderung unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gerhard Pongracz beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Mag. Josko Vlasich gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Werte Kolleginnen und Kollegen. Die Wohnbauförderung ist ein, wie heißt das auf gut Deutsch? - „work in progress“. (*Abg. Ewald Gossy: Part of the game. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir werden nie damit fertig sein damit, weil es einfach eine Materie ist, die uns tagtäglich neu herausfordert. Grundsätzlich besteht da aus grüner Sicht ein ständiger Handlungs- und Veränderungsbedarf, denn das ist wirklich eine der effektivsten Lenkungsinstrumente, die wir hier im Burgenland, mit doch relativ viel Geld im Budget, in der Hand haben.

Daher geht es also darum, immer wieder zu schauen, was wir neu machen, was wir neu fördern können. Wo sind neue Möglichkeiten offen? Derzeit, glaube ich, müssen wir alle dahinter sein, dass insbesondere zwei Bereiche besonders in den Mittelpunkt rücken. Das ist einerseits die Sanierung, wo es mit der Energieeffizienz nicht zum Besten steht. Das ist das eine. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das andere sind natürlich die so genannten alternativen erneuerbaren Energien, die ebenfalls statt der fossilen Energien noch besser gefördert werden müssen und die fossilen Energien eigentlich nicht mehr gefördert werden sollen.

Das ist ein ganz wichtiges Ziel, das wir seit Jahren verfolgen und wo es uns auch nicht gelungen ist, im Gegensatz zu anderen Maßnahmen, die wir durch viel Engagement mit dem Landeshauptmann in die Wohnbauförderung hineinreklamieren konnten. In diesem Bereich ist uns das noch nicht gelungen.

Aber, siehe da, der SPÖ-Antrag, da sehen wir jetzt schon Licht am Horizont. Im letzten Absatz in der Begründung heißt es: Um den Anteil an erneuerbaren und alternativen Energien zu optimieren, sind in Zukunft weitere Förderungsanreize für einen Umstieg mit dem Ziel zu schaffen, mittelfristig die Gewährung der Wohnbauförderung an die Nutzung alternativer und erneuerbarer Energieträger zu knüpfen.

Das heißt, hier sehen wir jetzt erstmals schwarz auf weiß das Bekenntnis der SPÖ, was mich sehr freut, dazu eines Tages einmal die Nutzung fossiler Energieträger nicht mehr zu fördern.

Ich glaube, das ist die richtige Antwort auf die Probleme der heutigen Zeit. Ganz wichtig. Gerade die Wohnbauförderung ist ein Mittel um Ökologie und Ökonomie sozusagen zu vereinen und das Beste für beide Bereiche zu machen. Die Energieunabhängigkeit für alle Haushalte ist ein ganz wichtiges Ziel, das wir uns setzen müssen.

Wir müssen von der Zentralisierung, von der zentralen Energieversorgung wegkommen hin zu dezentralen Energieversorgung. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dazu gehören eben insbesondere Wind, Sonne und Biomasse. Mit diesen Energieträgern sind wir völlig unabhängig vom Ausland und können damit unsere Menschen, die Burgenländer und Burgenländerinnen, entsprechend davor schützen, dass irgendwo ein Putin - oder wer auch immer - einen Gashahn zudreht.

Die Ökonomie, wie gesagt, ist ein wichtiger Bereich, der mit der Wohnbauförderung ebenfalls bedient wird. Da geht es um die wirtschaftlichen Impulse. Denn es ist ja in erster Linie das lokale Baunebengewerbe, das durch finanzielle Anreize entsprechend dann auch profitieren kann.

Wir wissen, dass die Wertschöpfung dann bei uns bleibt. Die Wertschöpfung bleibt im Burgenland. Damit werden Arbeitsplätze neu geschaffen, damit werden bestehende Arbeitsplätze gesichert.

Ich verweise nur einmal auf die Fensterfirma Katzbeck. Ich habe in vielen Berichten schon gelesen, dass die ständig nach neuen Mitarbeitern suchen, weil sie insbesondere im Bereich der Energieeffizienz durch den Fenstertausch einen großen Aufschwung erleben konnten.

Derzeit passiert auch schon wieder etwas. Jetzt habe ich gelesen, dass auch die Chip-Produktion in Güssing wiederum angekurbelt wird. Es gibt wiederum den Dreischicht-Betrieb. Das heißt, auch die Photovoltaikanlagen werden wiederum verstärkt benötigt.

Wir brauchen daher, aus unserer Sicht, zur neuen Wohnbauförderung eine klare Punctuation, nämlich, einen noch stärkeren Anreiz zum Umstieg auf erneuerbare Energien. Wir brauchen den Sanierungsscheck, der ohne sehr viel Bürokratieaufwand erfolgen soll. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Streichung der Einkommensgrenzen auf bestimmte Zeit. Das ist dann auch schon geschehen, was ich mich erinnern kann. Wir brauchen eine höhere Förderung der erneuerbaren Energien. Wir brauchen eine Nichtförderung der fossilen Energien. Wir brauchen eine bessere Steuerung für die Bauten im Ortskern. Im ÖVP-Antrag ist das, zum Beispiel, enthalten. Das ist auch gut.

Wir brauchen auch mehr Beratungstätigkeit. Auch das ist im ÖVP-Antrag enthalten. Also, ich glaube, gemeinsam sich an den Tisch zu setzen und alle guten Ideen auf einem

Tisch zusammentragen und dann die Wohnbauförderung novellieren, das ist der richtige Zugang.

Wir werden uns dann auch sicherlich anschauen müssen, wie die anderen Bundesländer gewisse Bereiche besser machen, als wir. Auch daraus können wir lernen.

Alles in allem könnte es eine neue Wohnbauförderung geben, die wirklich einen ordentlichen Schub im Burgenland in Richtung Innovation, in Richtung Energieunabhängigkeit und auch in Richtung Arbeitsplatzbeschaffung macht.

Sogenannte grüne Jobs werden auch im Burgenland geschaffen. Dankeschön. *(Beifall des Abgeordneten Gerhard Pongracz - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Die heutige Diskussion rund um die Wohnbauförderung ist eigentlich eine Diskussion, die ins Leere geht. Das heißt, es wird heute irgendein Antrag beschlossen, wo aufgefordert wird, dass das Erfolgsmodell weitergeführt wird.

Es hat keine Parteienverhandlungen gegeben. Es gibt keine definitiven Parteiengespräche, wo man sich irgendwo geeinigt hat, oder nicht geeinigt hat. Das heißt, das ist zwar eine liebe Diskussion, aber diese Diskussion hat sozusagen keine Zielrichtung.

Der Antrag der ÖVP ist zu begrüßen. Es sind sehr viele Punkte angeführt, die selbstverständlich zu begrüßen sind. Aber im Grunde genommen kommt nichts dabei heraus.

Im Grunde genommen gibt es heute irgendeinen Antrag, der festschreibt, dass das Erfolgsmodell weitergeführt wird. Wir hätten natürlich auch einige Dinge einzubringen. Das konnten wir nicht. Es ist auch unnötig, das in einem Abänderungsantrag herzustellen, weil man sowieso keine Chance hat, das durchzubringen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Eines, was man aber bedenken muss, ist die Situation rund um die Alarmanlagen und die Kriminalität im Burgenland. Das heißt, darüber muss man sich wirklich Gedanken machen. *(Ein Zwischenruf des Abgeordneten Mag. Josko Vlasich.)*

Ich könnte mir vorstellen, dass man über eine Einmalzahlung von bis zu 3.000 Euro die Alarmanlagen kostenlos hergibt. Das könnte ich mir vorstellen. Aber - wie gesagt - das wird bei den Parteiengesprächen, die wahrscheinlich dann irgendwann stattfinden werden, Verhandlungssache sein.

Daher werden wir dieser Diskussion nicht unsere Zustimmung geben. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Da wäre ein ordentlicher Haushund, ein Mischling nicht schlecht.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Mag. Werner Gradwohl. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Tschürtz! Einen ordentlichen Haushund muss man sich halt besorgen. – Zwiegespräch zwischen Abg. Johann Tschürtz und Abg. Mag. Josko Vlasich)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich kann in vielen Bereichen dem Kollegen Vlasich

folgen und möchte zu meinem Vorredner, dem Kollegen Tschürtz, gleich betonen, dass wir schon vor Wochen, oder vor Monaten diesen ÖVP-Antrag, der jetzt als Abänderungsantrag wieder vorliegt, eingebracht haben. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Jeder kennt diesen Antrag. Jeder weiß, dass wir als Volkspartei, was die Wohnbauförderung betrifft, immer die Triebfeder waren.

Der Kollege Pongracz gibt mir auch hier recht. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Aber, ich möchte auch betonen, dass wir immer einen Konsens gefunden haben und dass jede in diesem Haus vertretene Fraktion ihre Bereiche eingebracht hat.

Ich darf Ihnen aber deshalb unseren Abänderungsantrag auch näher bringen. Die Beschlussformel liegt Ihnen bei dieser Antragstellung vor.

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, eine Optimierung der burgenländischen Wohnbauförderung, unter Berücksichtigung folgender Maßnahmen vorzunehmen:

Das ist eine Latte von Forderungen, über die man und über viele andere auch noch reden kann. Ich würde mich freuen, wenn das in allernächster Zeit passieren könnte. Vor der Landtagswahl wird das aber nicht mehr der Fall sein.

- Verlängerung des Sanierungsschecks im Jahr 2010 könnte die Regierung beschließen. Entschuldigung 2011.
- Vorziehen von Beiratssitzungen und raschere Auszahlung der Mittel. Das ist ein wichtiger Faktor, der auch passieren könnte. Ist auch an kein Gesetz gebunden.
- Durch die generelle Anhebung der Einkommensgrenzen ist auch schon ein Schritt passiert. Aber es gehört hier noch etwas Entsprechendes gemacht.
- Ausbau der Förderschiene im Sicherheitssegment. Das hat gut eingeschlagen. Das war auch immer unsere Forderung.
- Ein ganz entscheidender Punkt war, den Ortskernzuschlag auf 100 Euro pro Quadratmeter anheben. Also eine Verdoppelung.
- Anhebung der Kachelofenförderung
- Wohnbauförderungsbonus plus 5 Prozent für Gemeinden mit enormem Bevölkerungsrückgang
- Erhöhung der Mittel für behindertengerechten Wohnbau.

Es war immer wieder auch die Forderung von den entsprechenden Organisationen, Wohnbaumittel auch für den vorbeugenden Hochwasserschutz und für die Sanierung bei Hochwasser heranzuziehen.

Ich nenne nur das positive Beispiel in Niederösterreich.

- Ausbau der Beratungstätigkeit in den Bezirken
- deutliche Anhebung der Wohnbeihilfe
- in Koordination mit den anderen Bundesländern ein Aussetzen des Kriteriums „Hauptwohnsitz“ als Fördervoraussetzung in bestimmten Bereichen, wie Solarenergie, Photovoltaik und Heizkesseltausch etc.
- eine Evaluierung der burgenländischen Wohnbauförderung im Vergleich mit anderen Bundesländern, um eine Weiterentwicklung des gesamten Systems dieser

Förderung samt treffsicherer und serviceorientierter Gestaltung bedarfsorientiert zu gewährleisten.

Das ist der Abänderungsantrag. Ich merke an, dass die burgenländische Wohnbauförderung eine gute ist.

Aber nichts ist so gut, als dass man es nicht verbessern könnte. Ich sage Ihnen gleich: Es gibt in machen Bereichen bessere Wohnbauförderungen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich nenne hier Vorarlberg, Salzburg und auch die Steiermark, die in vielen Bereichen besser sind. Danke. *(Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag - Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ist die Beschlussformel verlesen? *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ja! Ich habe sie verlesen.)*, In Ordnung. Danke. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeoLT in die weiteren Verhandlungen miteinbezogen wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Pongracz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der Regierung! Hohes Haus!

Ich muss feststellen, dass die ÖVP immer wieder die gute burgenländische Wohnbauförderung zum Spielball der Politik macht. Ich denke mir, dass es nicht wirklich so sein kann, dass man gute Systeme immer wieder auf das Tablett bringt.

Beim Kollegen Vlasich möchte ich mit fast bedanken, es fällt mir keine Perle aus der Krone, denn ein Großteil Deiner Rede, die war eben eine ehrliche, so wie sich die Wohnbauförderung darstellt und wie auch die Zukunft der Wohnbauförderung ausschauen soll.

Der Kollege Tschürtz hat es richtig erkannt, die Diskussion heute ist aus meiner Sicht irgendwie, genau so wie aus Deiner Sicht, nicht ganz nachvollziehbar, denn wenn man hier eine Latte an Punkten anführt, eine quasi Wunschliste an das Christkind, wo die ÖVP genau weiß, was schon passiert ist und was in Zukunft passieren wird.

Wenn man den Sanierungsscheck anspricht, der ja für 2010 verlängert wurde und schaut man sich die Entwicklung an, da wird man den wahrscheinlich auch bei Leistbarkeit für das Jahr 2011 verlängern oder erweitern.

Dann das Vorziehen von Beiratssitzungen und raschen Auszahlungen der Mittel: Wir tagen regelmäßig, so zirka in sechs- bis achtwöchigen Abständen.

Die Akte die fertig sind, die von der Abteilung fertig sind, wo auch die Werber alle Unterlagen beigebracht haben, werden dann behandelt, die können wir mit Stolz dann der Regierung zur Beschlussfassung vorlegen oder empfehlen.

Im Beirat gibt es eitel Wonne, Sonnenschein: Hier sitzen seit Jahren der Kollege Gradwohl, auch der Klubobmann Strommer und wissen ganz genau, wie viele Mittel, in welcher Höhe, wir hier bei jeder Förderung für Sanierungsmaßnahmen, für den Neubau, für den Blockbau und so weiter beschließen.

Daher finde ich diesen Antrag der ÖVP etwas überzogen, beziehungsweise einfach nur irgendetwas zum Thema zu machen.

Die Förderschiene zur Sicherheit: Ich darf Ihnen hier nur erklären, wie sich das entwickelt hat und das war ein wesentlicher Punkt. Das war auch ein Thema bei Parteienverhandlungen, wo man dann eben erkannt hat, Alarmanlagen zu fördern und Sicherheitstüren zu fördern.

Die Entwicklung schaut so aus: 2008 gab es 645 Wohneinheiten die mit 488.095 Euro gefördert wurden. Von 645 – im Jahr 2008 waren es 2009 - 940 Wohneinheiten, wo 700.293 Euro Fördermittel ausgelöst wurden und 2010 - bis zum 11. März sind es bereits 280 Wohneinheiten mit einer Förderhöhe von 208.632 Euro.

Also ich glaube, dass es schon ein Angebot ist, an unsere Burgenländerinnen und Burgenländer, die sich Sicherheitsanlagen einbauen lassen und man sieht auch, wie es angenommen wird.

Die generelle Anhebung von Einkommensgrenzen: Also das ist ja das alte Thema und es freut mich eigentlich, dass es die ÖVP immer wieder als Lobbyist der Reichen und Schönen auf die Tagesordnung bringt.

Ich glaube die burgenländische Wohnbauförderung ist eine soziale Wohnbauförderung und man muss auch die Kirche im Dorf lassen. Wir haben die Einkommensgrenzen um zehn Prozent erhöht, weil man auch erkannt hat, dass manche Häuser ins Alter kommen.

Gott sei Dank, stehen die Eigentümerinnen und Eigentümer der Häuser im Beruf und durch die langjährige Berufssituation verdienen sie auch mehr, jetzt wo die Häuser zu sanieren sind. Also hat man die Einkommensgrenze um zehn Prozent erhöht.

Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass man überhaupt die Einkommensgrenze abschafft und dann für die Herrn Doktoren und Diplomingenieure und ich weiß nicht für wen noch, Tür und Tor öffnet, um zu Mitteln zu gelangen, die wirklich, sage ich einmal, Menschen zur Verfügung stehen sollen, die sich mit Müh und Not ein Dach über dem Kopf schaffen.

Den Ortskernzuschlag: Den Ortskernzuschlag, meine sehr geschätzten Damen und Herren, und die Anregung vom Kollegen Tschürtz dazu war ja richtig, dass man sich zusammensetzen soll und Parteienverhandlungen anstrengt, weil es natürlich Ideen gibt. Es gibt gute Ideen, weniger gute Ideen, und die gehören ausdiskutiert, um den Ortskernzuschlag von 50 auf 100 Euro zu erhöhen.

Ich würde den Kollegen Gradwohl - er ist ohnehin da - bitten, dass er sich ein bisschen dafür interessiert, was man mit dem Ortskernzuschlag eigentlich erreicht hat. Das war eine gute Idee. War wirklich eine gute Idee.

Aber ich glaube, wir können diese gute Idee, auch wenn man sie verdoppelt, nicht verbessern, denn außer viel Geld, hat der Ortskernzuschlag nicht wirklich etwas gebracht.

Es geht schon alleine um die Definierung des Ortskernes. Es sitzen ja genug Bürgermeisterkollegen da, und wer unterschreibt nicht, dass das ein Ortskern ist, wenn es nur irgendwie anrücklich ist, im Ortskern zu sein.

Man will unsere Bürger nicht vergrämen und man will ihnen zu einem Ortskernzuschlag verhelfen. Aber ob das auch immer rechtens und richtig ist, das ist dahingestellt.

Daher hat man ja auch schon Gutachter ins Boot geholt, Architekten, die dann den Ortskernzuschlag bewerten oder erklären, ist das Ortskern oder ist das nicht Ortskern, der für einen Zuschlag da wäre oder ist das kein Ortskernzuschlag. Das lustige, das dann

herausgekommen ist, dass die Wenigsten eigentlich einen Ortskernzuschlag erhalten würden.

Außerdem kostet das Gutachten vom Architekten etwas, daher haben die anderen... *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Manche Gemeinden haben schon über die Gemeinden das Gutachten gemacht.)* Richtig, das hat eine Menge Geld den Gemeinden gekostet. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das kostet ihnen dann gar nichts.)* Das hat den Gemeinden eine Menge Geld gekostet. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Kobersdorf – 2.000 Euro.)*

Was wollten wir, Herr Kollege Gradwohl? Was wollten wir mit dem Ortskernzuschlag? Wir wollten einen Anreiz schaffen, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ja.)* damit man die älteren Häuser saniert oder herrichtet, oder dass man ganz einfach im Ortskern neu baut und *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Dann sind wir draufgekommen, dass 50 Euro zu wenig sind.)* nicht an der Peripherie große Grundstücke aufparzelliert, aufschließt.

Die Ortschaften gehen zwar in die Breite, aber in der Tiefe hungert man sie aus. Schauen Sie die Statistik an, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Dem wollen wir entgegenwirken.)* wenn Sie sie lesen können, dann werden Sie feststellen, dass das schief gegangen ist und auch mit einer Verdoppelung des Ortskernzuschlages werden wir hier nicht den großen Anreiz schaffen.

Mich hat es gewundert, Herr Kollege Gradwohl, dass Sie heute nicht wieder mit Ihrem kleinen grünen Kachelofen am Rednerpult stehen. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Oh ja, den habe ich eh da. – Abg. Johann Tschürtz: Ein kleiner grüner Kaktus.)* Haben Sie ihn ohnehin da, aber Sie haben sich nicht getraut, ihn herzuzeigen? *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ja, den habe ich mit.)*

Das ist wirklich nur ein ganz kleiner Kachelofen. Wir haben die Regelung ja schon getroffen, dass wir, wenn das Gebäude zu 75 Prozent ausgeheizt *(Abg. Christian Illedits: Macht Euch das in der Kantine aus.)* wird, durch Kachelöfen, ist es förderwürdig. Ich *(Abg. Christian Illedits: Setzt Euch zusammen.)* glaube, das ist ein guter Ansatz. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Man kann genauso wie der Kollege Vlasich das erwähnt hat, man kann ja dann auch mit Alternativenergien die restlichen 25 Prozent dazu heizen, Warmwasser durch Solar oder durch Fotovoltaik oder Tiefenbohrung oder was es auch noch geben mag. *(Abg. Ewald Gossy: Kachelofen. – Abg. Johann Tschürtz: Plakatstände im Ortskern. – Allgemeine Heiterkeit)*

Die Behinderten: Für die Einrichtung, wenn man seine Wohnung, sein Haus behindertengerecht ausstattet, gibt es zusätzliche Förderungen bis zu 15.000 Euro. Das ist der Behindertenzuschlag für Rechnungen für behindertengerechte Maßnahmen.

Die deutliche Anhebung der Wohnbeihilfe wäre natürlich auch zu diskutieren. Man muss dann halt irgendwie Deckelungen einziehen. Meiner Meinung nach gehört das mit den zuständigen Regierungsmitgliedern diskutiert.

Ja, die Koordinierung und den Vergleich mit anderen Bundesländern; Herr Kollege Gradwohl, Sie haben es richtig gesagt, in manchen Bereichen sind andere Bundesländer besser als das Burgenland, aber in Summe ist die burgenländische Wohnbauförderung *(Abg. Johann Tschürtz: Die beste Wohnbauförderung.)* die beste. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ja.)*

Wenn Sie das vorschlagen, dann können wir vielleicht mit dem Landeshauptmann Pröll ein bisschen kooperieren, der hat ja einige Millionen Wohnbauförderung irgendwie

durch Devisenoptionsgeschäfte verjuxt. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wir haben auch so etwas Ähnliches.*)

Also mit anderen Bundesländern zu kooperieren ist nicht wirklich die gute Idee.

Ich war in einer Situation, wo die Wohnbausprecher aller Bundesländer beieinander waren und da können wir aber stolz sein auf das Burgenland. Wir brauchen nicht in die Nachbarbundesländer schauen oder sonst irgendwo hin, es hat sich das Burgenland bestens entwickelt und wir haben auch die beste Wohnbauförderung.

Zu evaluieren ist natürlich jedes Gesetz, das glaube ich, ist wichtig und richtig, dass man auch evaluiert, alle zwei, drei Jahre. Wir haben auch laut über das Wohnbauförderungsgesetz nachgedacht. Man hat sich angepasst, an die gesellschaftlichen Entwicklungen.

Das soll auch in Zukunft so sein und deshalb glaube ich, dass wir natürlich unserem Antrag die Zustimmung erteilen werden und diese beste Wohnbauförderung auch halten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von Landtagsabgeordneten Gradwohl gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Wohnbauförderung ist somit mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Änderungen mehrheitlich gefasst.

12. Punkt: Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (E 157) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer Entschließung betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (Zahl 19 - 893) (Beilage 1425)

13. Punkt: Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind (E 158) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer Entschließung betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind (Zahl 19 - 894) (Beilage 1426)

14. Punkt: Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend Sicherheit für das Burgenland (E 159) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer Entschließung betreffend Sicherheit für das Burgenland (Zahl 19 - 895) (Beilage 1427)

15. Punkt: Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im

Burgenland (E 160) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland (Zahl 19 - 896) (Beilage 1428)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da der 12., der 13., der 14. und der 15. Punkt der Tagesordnung in einem Zusammenhang stehen, schlage ich auch hier eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zunächst die getrennte Berichterstattung über die genannten Tagesordnungspunkte erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt wieder getrennt.

Nachdem sich gegen diese Vorgangsweise offensichtlich kein Einwand erhebt, können wir entsprechend diesem Vorschlag vorgehen.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter Erich Trummer um seinen Bericht zum 12. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (E 157) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland, Zahl 19 - 893, Beilage 1425.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Erich Trummer: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Petitionsausschuss hat die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (E 157) in seiner 35. Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen EntschlieÙungsantrag zur vorliegenden Petition.

Der eingebrachte EntschlieÙungsantrag wurde ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Als Ergebnis der Beratungen stellte daher der Petitionsausschuss den Antrag, der Landtag wolle den angeschlossenen Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Gemäß § 23 Abs. 2 GeOLT beschließt der Landtag, ob über den vorliegenden Bericht und Antrag des Petitionsausschusses unmittelbar in die zweite Lesung einzugehen ist, oder ob er einem anderen Ausschuss zur neuerlichen Verhandlung zugewiesen werden soll.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dafür sind, dass über den vorliegenden Antrag des Petitionsausschusses in die zweite Lesung eingegangen wird, sich von den Plätzen zu erheben. -

Alle aufstehen.

Der Landtag hat somit einstimmig beschlossen, dass auf den Antrag des Petitionsausschusses in die zweite Lesung genommen werden soll. *(Abg. Robert*

Hergovich: Jetzt war ich schon überrascht.) Das war jetzt eine Überraschungsabstimmung, ja.

Landtagsabgeordneter Erich Trummer ist auch der Berichterstatter zum 13. Punkt, zum 14. Punkt und zum 15. Punkt der Tagesordnung.

Es ist dies der Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind (E 158) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind, Zahl 19 - 894, Beilage 1426.

Es ist der Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend Sicherheit für das Burgenland (E 159) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sicherheit für das Burgenland, Zahl 19 - 895, Beilage 1427.

Es ist dies Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland (E 160) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland, Zahl 19 - 896, Beilage 1428.

Auch da ist der Berichterstatter der Abgeordnete Erich Trummer.

Ich möchte darauf hinweisen, der Einfachheit halber, es muss nicht alles verlesen werden, es genügen der erste Absatz und die Beschlussformel.

Ich würde auch gleich bitten, alle Berichte auf einmal zu machen.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Erich Trummer: Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsplatz nicht vermittelt sind, Zahl 19 - 894, Beilage 1426.

Der Petitionsausschuss hat die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen von Jugendlichen, die am primären Arbeitsplatz nicht vermittelbar sind, in seiner 35. Sitzung am Montag, den 15. März 2010, beraten.

Als Ergebnis der Beratung stellt der Petitionsausschuss den Antrag, der Landtag wolle dem angeschlossenen Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendlichen, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Der Petitionsausschuss hat auch die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend Sicherheit für das Burgenland in seiner 35. Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Als Ergebnis der Beratung stellte daher der Petitionsausschuss den Antrag, der Landtag wolle dem angeschlossenen Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend Sicherheit für das Burgenland die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Der Petitionsausschuss hat ebenfalls die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland in seiner 35. Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Als Ergebnis der Beratungen stellte daher der Petitionsausschuss den Antrag, der Landtag wolle dem angeschlossenen Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserungen von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke schön Herr Berichterstatter. Den 12. Punkt haben wir schon jetzt beschlossen. Es geht jetzt um den 13., 14. und 15. Tagesordnungspunkt.

Wir werden das sicherheitshalber getrennt abstimmen. Das heißt, wer damit einverstanden ist, dass der 13. Punkt quasi unmittelbar in zweite Lesung genommen wird, oder ob er einem anderen Ausschuss zur neuerlichen Verhandlung zugewiesen soll.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dafür sind, dass über den vorliegenden Antrag des Tagesordnungspunkt 13. des Petitionsausschusses in zweite Lesung eingegangen wird, sich von den Plätzen zu erheben. -

Damit ist einstimmig beschlossen, den Antrag in zweite Lesung zu nehmen.

Dasselbe jetzt zum 14. Punkt der Tagesordnung. Wer damit einverstanden ist, dass der 14. Punkt der Tagesordnung in die zweite Lesung genommen wird, ersuche ich ebenfalls, sich von den Plätzen zu erheben. -

Auch der 14. Punkt der Tagesordnung wird somit quasi in die zweite Lesung genommen.

Dasselbe zum 15. Tagesordnungspunkt. Wer damit einverstanden ist, dass auch dieser Tagesordnungspunkt in die zweite Lesung genommen wird, bitte sich von den Plätzen zu erheben. -

Auch dieser Punkt wird einstimmig in die zweite Lesung genommen.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass die General- und die Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bevor ich in die Details eingehe, möchte ich mich auch hier zum Instrument Jugend-Landtag noch ganz kurz äußern und zwar lobend äußern.

Wir haben gesehen, dass die Jugendlichen in der Lage sind ihre Themen entsprechend vorzubereiten, entsprechend zu diskutieren und dann auch hier im Landtag sehr engagiert vorzubringen und einzubringen.

Natürlich gibt es Kritik an der Zusammensetzung des Jugend-Landtages. Wir wissen das, wie schwierig es ist, wie soll ich sagen, hier an den Gegebenheiten, sozusagen eventuell vorbearbeiten zu können. Von den Jugendlichen sind einige ganz gut organisiert in parteinahen Organisationen, der Gewerkschaft.

Wir wissen, dass es in anderen Bereichen, also religiöse Vereinigungen, Volksgruppenvereinigungen oder andere Jugendorganisationen nicht so gut funktioniert und es daher ziemlich schwierig ist, hier wirklich alle unter einen Hut zu bringen.

Das sollte uns noch gelingen, sollte Ihnen dann auch gelingen in den kommenden Jugend-Landtagen.

Ich möchte nun zu den einzelnen Petitionen ganz kurz Stellung nehmen. Der Bereich Arbeitsplätze für Jugendliche schaffen, die nicht am primären Arbeitsmarkt vermittelbar sind - ja selbstverständlich ist das ein wichtiges Anliegen, wobei ich schon ein bisschen zu bedenken geben möchte, wenn man hier so hinschreibt zehn Jahre, das wird nicht so einfach funktionieren.

Man kann das nicht in ein Gesetz fassen und die Leute vergattern, damit sie die Leute auch zehn Jahre behalten. Das wird es nicht spielen, aber es ist gut gemeint.

Immerhin gibt es aber ein tolles Beispiel für solche Maßnahmen, wie man Jugendliche die nicht am primären Arbeitsplatz unterkommen können, betreuen kann. Das macht sehr gut die Initiative der Verein VAMOS zum Beispiel im Südburgenland, in Markt Allhau, das werden Sie alle kennen.

Da passieren wirklich ganz hervorragende Integrationsmaßnahmen und es passiert immer wieder, dass Leute auf den ersten, auf dem primären Arbeitsmarkt entsprechend unterkommen können, weil die Leute sehr individuell gefördert werden und damit auch begleitet werden und dann auch die Möglichkeit haben tatsächlich am primären Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Der zweite Bereich ist die Verbesserung für in Ausbildung befindliche Menschen, Ausbau der Lehrwerkstätten. Ja, auch das unterstützen wir. Wir wissen, dass ohne die Lehrwerkstätten im Burgenland hunderte Jugendliche draußen auf der Straße stehen würden.

Es hat sich die Realität soweit verändert, dass in den Betrieben die Ausbildung in diesem Ausmaß, wie es früher möglich war, nicht mehr möglich ist.

Ich kann mich erinnern, dass die Grünen, seit wir im Landtag hier im Burgenland vertreten sind, immer wieder darauf aufmerksam gemacht haben, dass die duale Ausbildung aus den Fugen gerät und es hier notwendig ist, neue Akzente zu setzen.

Das passiert mit diesen Lehrwerkstätten und ganz konkret wird für diesen Praxistest gefordert, dass die Jugendlichen, die Lehrlinge, die diesen Praxistest machen und für dessen positive Absolvierung es 3.000 Euro gibt, die dann die Betriebe bekommen, ebenfalls mitnaschen sollen.

Die Forderung nach Teilung der Mittel, dass also der Lehrling 1.500 Euro bekommt und der Betrieb 1.500 Euro, auch das teilen wir dann. Immerhin ist auch der Lehrling am positiven Ergebnis beteiligt. Es kann ja nicht nur sein, dass eine Firma so gut arbeitet und der Lehrling nichts dazu beiträgt, dass es ein erfolgreiches Ergebnis gibt.

Also auch da sollten die Betriebe endlich darüber nachdenken, ob es nicht auch möglich wäre, hier ihre Lehrlinge entsprechend damit auch positiv zu motivieren.

Der dritte Punkt betrifft den Bereich Bildung. Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland verbessern. Wir wissen, wir hören es immer wieder in den letzten Tagen, es wird hier auch der Begriff „Schande“ in den Mund genommen, seitens der Sozialdemokratischen Regierungspolitikerinnen und Regierungspolitiker.

Ich sehe das nicht so, es ist einfach die Situation historisch so gewesen, dass wir als Westungarn halt eine andere Situation hatten und erst seit 1921 bei Österreich sind. Ich bin einer von denen, der noch nicht in seinem Heimatbezirk die Matura machen konnte und in einem Heim in Eisenstadt seine Schulzeit verbracht hat.

Also es ist natürlich schon etwas Tolles passiert, seit den sechziger, 70er Jahren. Wir wissen, die Bildungsexplosion, wir haben den ehemaligen Bundeskanzler Kreisky heute schon zitiert bekommen.

Kreisky war einer jener Politiker, der ganz besonders die Bildung gemeinsam mit unserem Unterrichtsminister Fred Sinovatz vorangetrieben hat, den Ausbau der Bildungsmöglichkeiten, die Bildungschancen vorangetrieben hat. Das schätzen wir sehr. Ich habe auch damals als Student sehr geschätzt, dass es die Möglichkeit gab, dann auch umsonst zu studieren, ohne Studiengebühren zahlen zu müssen. *(Beifall des Abg. Werner Brenner.)*

Dass es entsprechende Stipendien gegeben hat. Na ja, das ist alles ganz wichtig, dass wir jetzt in unseren Bezirken Matura führende Schulen haben, das ist auch ganz wichtig.

Wir haben also jetzt eine Situation erreicht, in der wir sagen können, im Burgenland können wir all jenen, die wollen, die Willens sind, eine entsprechende Ausbildung bis zur Matura gewährleisten und auch darüber hinaus noch in den Fachhochschulen, in den Studiengängen und auch in der Pädagogischen Hochschule.

Aber, jetzt komme ich darauf zu sprechen: Es gibt immer noch Eltern, die fünf, sechs Millionen Euro im Burgenland für Nachhilfe zahlen. Das muss uns auch natürlich zu denken geben. Was ist da los? Warum ist das notwendig?

Und ein Mittel, um das abzustellen, dass wir aus internationalen Vergleichen und Beispielen kennen, ist die kostenlose Ganztagschule. Das ist etwas, wo man tatsächlich Defizite ganz besonders gut korrigieren kann, indem man auf individuelle Bedürfnisse der Kinder eingeht.

Man kann aber auch nicht nur Defizite, sondern auch die Vorzüge, man kann die Leistungen der Kinder, der Schülerinnen und Schüler entsprechend fördern und auch durch Fordern fördern.

Ja, also beide Möglichkeiten sind in diesen Einrichtungen der Ganztagschulen möglich. Das ist auch unsere Intention, wir würden das auch gerne flächendeckend ausgebaut sehen.

Im Burgenland sehe ich das in diesem Ausmaß noch nicht, wir sind bei Weitem noch nicht soweit. Insbesondere gibt es die verschränkten Formen im Burgenland nicht.

Die verschränkte Ganztagschule, das wissen Sie, das ist also jene, wo nicht nur jetzt am Vormittag sozusagen gepaukt wird und am Nachmittag wird das dann in Hausübungen geübt, sondern wo man zwei Stunden Unterricht genießt, dann wiederum eine Stunde Freizeit hat. Gelenkte Freizeit hat, wo man sich mit anderen Dingen beschäftigen kann und dann wiederum unterrichtet wird.

Das heißt, dass eigentlich der normale Rhythmus des Menschen berücksichtigt wird. Ich kann nicht sechs Stunden hindurch nur aufnehmen, aufnehmen, aufnehmen und dann weiß ich es und dann spucke ich es wieder aus. Das funktioniert pädagogisch, wie wir wissen, nicht. Also das ist das eine.

Das Zweite ist der Bereich der gemeinsamen Schule der Zehn- bis Vierzehnjährigen. Da habe ich mit der sozialdemokratischen Mehrheitspartei in diesem Landtag immer wieder Probleme, weil sie glauben, mit der neuen Mittelschule, mit den Schulversuchen, haben wir schon „den Stein der Weisen“ gefunden.

Dies ist nicht der Fall und auch hier steht, die Jugendlichen haben es uns hineingeschrieben, die Rahmenbedingungen zur Einführung der gemeinsamen Schule

müssen vor allem im Bezug auf die Ausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen gegeben sein.

Das heißt, da fehlt es doch. Wir haben die Rahmenbedingungen nicht. Wir haben weder die baulichen Bedingungen, dass heißt diese Ganztagschulen kann man nicht in unsere bestehenden Schulen so einfach reinpfropfen, da muss und müssen bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

Die größte bauliche Veränderung ist die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Das muss einmal geschehen, damit beginnt jeder, wie soll ich sagen, jeder Fortschritt im Bereich der Bildung und der Weiterbildung. Da müssen neue Schritte und sehr rasch Schritte gesetzt werden. Da hapert es vorne und hinten.

Das heißt also, wie kann es weitergehen mit der neuen Mittelschule? Ein Wunsch wäre natürlich eine flächendeckende Einführung im Burgenland und da hat man auch vergessen die Gymnasien mitzunehmen. Sogar da gibt es noch Defizite.

Die Maturaquote allein ist noch kein Beweis dafür, dass wir im Burgenland sozusagen den höchsten Bildungsstand erreicht haben. Wir müssen noch einiges dazutun.

Ja, und um es nicht allzu lang zu werden, die Sprachoffensive ist auch ein ganz wichtiger Bereich, den wir immer wieder, den wir Grünen, in den Mittelpunkt rücken.

Für unsere Kinder ist die Persönlichkeitsbildung notwendig. Je mehr Sprachen man spricht umso mehr ist man „Mensch“, umso mehr Möglichkeiten der Kommunikation mit anderen Menschen, aus anderen Kulturkreisen, hat man.

Gerade im Burgenland wird es, leider Gottes, viel zu wenig berücksichtigt, dass es möglich wäre, gerade im Bereich der Volksgruppen, die Sprache des Nachbarn, Ungarisch, das auch im Burgenland ja sogar Amtssprache ist und Unterrichtssprache ist, entsprechend zu fördern und ebenso das Kroatische als Einstieg in die slawischen Sprachen.

Das duale System habe ich schon gesagt, funktioniert leider Gottes nicht optimal. Aber ganz wichtig ist, dass man die Chancen auf das Hochschulstudium wahrt, das ist auch wesentlich.

Noch etwas, die Gleichbehandlung von Schülerinnen und Schülern und Lehrlingen. Also das ist etwas, wir haben immer wieder darauf hingewiesen, dass es notwendig ist, dass man nicht nur in Wien die Möglichkeit hat zum Beispiel, freie Fahrten zu genießen, sondern auch im Burgenland muss das möglich sein und nicht nur für SchülerInnen und StudentInnen, sondern auch für Lehrlinge. Das ist ganz wichtig.

Also im Bezug auf Freifahrten sind die Kinder, die in die Berufsschule, die Jugendliche die in die Berufsschule fahren nicht entsprechend gleichgestellt, wie andere Schülerinnen und Schüler.

Einen Bereich muss ich aus meiner zustimmenden Euphorie herausnehmen. Das ist der Bereich der Sicherheit, der in einer Jugendgruppe behandelt wurde, wobei man da auch durchaus differenziert das betrachten kann.

Ich habe heute vom Herrn Landeshauptmann gehört, wie oft er angesprochen wird, wie toll die Soldaten das finden, dass sie den Assistenzeinsatz absolvieren dürfen.

Ich habe genau das Gegenteil gehört. Wie furchtbar das ist, wie fad, wie absolut unattraktiv es ist Assistenzeinsatz zu leisten, hier irgendwo sechs Wochen durch die Gegend marschieren zu müssen, Depressionen zu bekommen und das Gefühl zu haben, dass man eigentlich für nichts da ist, weil man ja nichts verhindern kann.

Denn wir sehen doch, trotz des Assistenzeinsatzes, das ist eigentlich ein Gegenargument, gegen die Behauptung des Herrn Landeshauptmannes, trotz des Einsatzes von Assistenzsoldaten

sind die Einbrüche im Burgenland so stark gestiegen. Also offensichtlich hilft das tatsächlich nichts. Was mir hier auffällt ist, dass die Grenzkontrollen verstärkt werden sollen, um die Kriminalität zu bekämpfen.

Das ist nicht wirklich im Sinne eines offenen Europas. Wir glauben, dass draußen an der Schengen-Grenze entsprechende Maßnahmen unterstützt werden müssen und nicht hier im Burgenland, dass man neue Grenzen hochzieht, dass man noch mehr Polizisten fürs Burgenland will, das stimmt so auch nicht.

Wir sind der Auffassung, dass man die Planstellen, die nicht besetzten Planstellen nachbesetzen soll, aber für mehr Polizisten, also noch mehr Polizisten als in den Planstellen vorgesehen, sehen wir keinen Bedarf. Wir sehen den Bedarf, dass man auch dort dezentralisiert, nicht in einer Zentrale oder in zwei Zentralen alle Kompetenzen sozusagen zusammenzieht, alle Quantitäten und Qualitäten zusammenzieht, sondern hergeht und wiederum auf die Regionen entsprechend neue Konzepte aufteilt.

Ich sage immer, das ist mein Dorfgendarm, der für mich und für meine Begriffe dieses subjektive Sicherheitsgefühl noch viel mehr verstärken wird und nicht nur das, sondern der wirklich Kompetenz hat, und der Dorfgendarm wechselt nicht alle sechs Wochen, denn dann bleibt er da, er bleibt jahrelang da, während der Assistenzsoldat nach sechs Wochen verschwindet.

Wird mir der Herr Sulyok sicherlich Recht geben, dass das eine Möglichkeit wäre, um dieses Sicherheitsgefühl der Bevölkerung entsprechend zu stärken. Danke.

Präsident Walter Prior (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Grundgedanke, die Grundidee, des Jugendlandtages war natürlich eine sehr gute. Aber Sie wissen, es ist ja nichts Neues, der Jugendlandtag war von Anfang an unserer begründeten Kritik ausgesetzt. Wir haben den Eindruck der parteipolitischen Einvernahme, den sind wir auch am 26. November des Vorjahres nicht losgeworden.

Vielleicht eine Kritik an uns alle, das Niveau und die Diskussionskultur im Landtag ist in den letzten Jahren sehr gesunken. Darüber sollten wir alle vielleicht nachdenken, dass wir mit besserem Beispiel unseren Jugendlichen vorangehen. Das wäre vielleicht für die nächste Periode überlegbar.

Herr Präsident! Hohes Haus! Zu den einzelnen Petitionen. Der Petition E 157 - der rote Faden zieht sich durch die Petition - werden wir unsere Zustimmung nicht erteilen.

Unter anderem lehnen wir die komplette Angleichung von Pflichtpraktikanten und normalen Arbeitnehmern ab. Zwar gibt es natürlich in diesem Bereich sicherlich potenziellen Handlungsbedarf, jedoch würde man mit einer gänzlichen Angleichung über das Ziel hinausschießen. Ich bin davon überzeugt, niemand hätte etwas davon, würden Unternehmer vor der Aufnahme von Praktikanten hinkünftig mehr zurückschrecken.

Ein weiterer Grund: Erledigt ein Lehrling seinen Praxistest erfolgreich, so soll, aus unserer Sicht, weiterhin der Lehrbetrieb einen Bonus erhalten und nicht der Lehrling selbst, weil wir der Meinung sind, der Lehrling profitiert ohnehin von seiner solcherart dokumentierten hochqualifizierten Ausbildung, die ihm letztendlich persönlich zuteil wird.

Zur Petition E 158 und E 159. Hier scheint uns Freiheitlichen kein kritischer Punkt gewichtig genug zu sein, um nicht zuzustimmen. Schließlich werden wir die Petition E 160 ablehnen. Das will ich nicht weiter ausführen. Sie wissen unter anderem, weil die darin enthaltene Forderung nach der flächendeckenden Gesamt- und Ganztagschule ganz und gar nicht unsere Linie ist. Dankeschön.

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Norbert Sulyok.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die Grundidee des Jugendlandtages ist simpel. Junge Burgenländerinnen und Burgenländer sollen die Möglichkeit erhalten, möglichst nahe am realen politischen Leben und an der Entscheidungsfindung im Burgenländischen Landtag etwas zu erfahren und mitzuarbeiten.

Die ÖVP hat diese Idee eigentlich immer unterstützt und immer gerne unterstützt. Schon jetzt haben wir in unseren Reihen über 300 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte unter 35 Jahren, was für die Zukunft sehr, sehr vielversprechend ist.

Seit drei Jahren führen wir ein Mentoringprogramm mit jungen Funktionären durch. Auch Landeshauptmannstellvertreter Steindl und die ÖVP leben die Beteiligung junger Menschen in der Politik. Wir beschränken uns nicht nur auf virtuelle Politik in Form von Alibiaktionen, Inseraten und Partys.

Der Jugendlandtag hat zwar in den letzten zwei Jahren maßgeblich Verbesserungen erlebt. Jugendliche, die nicht aus parteipolitischen Organisationen kommen, sind aber nach wie vor nicht repräsentativ vertreten. Das muss sich ändern. Bevor ich auf die einzelnen Anträge eingehe, vorab eine Klarstellung.

Wir, die ÖVP-Fraktion, wird heute exakt jenes Abstimmungsverhalten zeigen, das ident ist mit unserer Jugendabgeordneten im Jugendlandtag. Wo unsere Kolleginnen und Kollegen Ja gesagt haben, werden auch wir Ja sagen und wo wir die Unterstützung verwehren, werden wir sie auch jetzt bei der Abstimmung verwehren.

Aber einige Aspekte aus den vier Petitionen zum Tagesordnungspunkt 12, zur Ausbildung und Berufsausbildung. Hier wurde vor allem in den intensiven Ausbau von Lehrwerkstätten verankert. Diese Initiative greift, unserer Meinung nach, zu kurz und ist keine passende Lösung der Jugendarbeitslosigkeit. Die duale Ausbildung Betrieb und Schule, ist nicht mit einer Lehrwerkstätte vergleichbar.

Zum Tagesordnungspunkt 13. Hier werden wir zustimmen, Jugendliche die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind. Hier geht es um eine ganz spezielle Zielgruppe junger Menschen. Dauerhafte Arbeitsplätze sind für jene Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen gefragt und daher werden wir diesen Antrag auch unterstützen.

Zum Tagesordnungspunkt 14. Auch für junge Menschen ist Sicherheit ein Thema. Sie sprechen sich für die Evaluierung des Assistenzeinsatzes aus. Mehr Polizei ist nicht unsere Position, aber wir unterstützen die Petition unserer Jungabgeordneten.

Zum Thema Bildungschancen zum Tagesordnungspunkt 15. Wir sind klar gegen eine gemeinsame Schule der Zehn- bis Vierzehnjährigen. Das ist Gleichmacherei und nicht zielführend, um ein breites Angebot an Bildung zu garantieren. Abschließend darf ich Ihnen ein herzliches Dankeschön an alle Jugendabgeordneten aussprechen. Auch Ihr Einsatz ist der Garant dafür, dass junge Menschen im Land Gehör finden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst die Gelegenheit nutzen, ein herzliches Dankeschön für die Organisation des Jugendlandtages auszusprechen. Dieser Jugendlandtag war hervorragend vorbereitet. Auch das davor durchgeführte Vorbereitungsseminar war ausgezeichnet vorbereitet.

Ich möchte mich bei allen bedanken, insbesondere bei Ing. Riegler und Dr. Rauchbauer. Herzlichen Dank für diese Leistungen. Die Jugendlichen hatten wirklich die besten Voraussetzungen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte gleichzeitig dazu sagen, dass ich ein weiteres Lob aussprechen möchte. Wenn jemand etwas Gutes tut, dann soll man das auch sagen. Denn der Kollege Sagartz, der Kollege Vlasich und ich waren dort.

Es war wirklich eine sehr konstruktive Diskussion mit den Jugendlichen am Abend, wo wir unsere Standpunkte darlegen konnten. Es war eine wirklich hervorragende Diskussion. Es war nicht so, dass wir uns gegenseitig irgendetwas vorgeworfen haben.

Ganz im Gegenteil, wir haben die Sachpolitik in den Vordergrund gestellt. Leider war es so, dass von der FPÖ keiner da war. Es ist ja außerdem auch schon wieder keiner im Hohen Landtag vertreten. *(Abg. Ilse Benkö: Das möchte ich aber zurückweisen!)* Ah, da ist die Frau Abgeordnete. Ich habe das nicht so erlebt, wie Sie das vorher formuliert haben.

Frau Kollegin Benkö, die beiden FPÖ-Vertreter haben sich im Jugendlandtag sehr konstruktiv eingebracht. Sie haben ihre Standpunkte formuliert und haben auch sehr gut mitgearbeitet. Ich sehe diesen Vorwurf der Parteipolitik nicht, bei keiner Partei, auch nicht bei den FPÖ-Vertretern.

Zu den Petitionen insgesamt. Die Lehrwerkstätten und Facharbeiterintensivausbildungen ausbauen ist eine Forderung, die wir natürlich tatkräftig unterstützen. Denn es ist sehr gut, sonst hätten sehr viele Jugendliche im Burgenland keine Perspektive und keine Zukunftschance. Lassen Sie mir etwas aus persönlicher Sicht dazu sagen. Vor etwa 12, 13 Jahren gab es eine Lehrwerkstätte in Großpetersdorf „Jugend am Werk“.

Damals hat die ÖVP auch gesagt, das kann man nicht machen. Es gab großen Widerstand. Mittlerweile gibt es 13 Lehrwerkstätten im Burgenland mit fast 600 Jugendlichen, die darin ausgebildet werden. Das ist eine hervorragende Ausbildung, gut qualifizierte Facharbeiterinnen und Facharbeiter, die im Anschluss daran der Wirtschaft zur Verfügung stehen.

Es ist auch gut, dass das Land Burgenland mit den Sozialpartnern, mit dem AMS und mit dem Arbeitsminister Rudolf Hundstorfer ein neun Millionen Euro-Paket geschnürt hat. Dieses neun Millionen Euro-Paket sichert 1.000 junge Arbeitsplätze. 1.000 junge Burgenländerinnen und Burgenländer haben hier eine Chance auf eine gute und qualifizierte Ausbildung, die leider auch, und das muss man hier betonen, nicht die Zustimmung des Regierungspartners erhalten hat.

Die Berufsreifeprüfung kostenlos durchzuführen ist eine gute Idee, die unterstützt werden muss. Ich denke nur daran, dass wir Lehre mit Matura umgesetzt haben. Zehn Prozent aller Lehrlinge beginnen mit diesem Supersystem, Beruf und Matura zu verbinden.

Das Pflichtpraktikumsgesetz ist eine sehr wichtige Angelegenheit für die Jugendlichen. Hier werden Jugendliche zum Teil maßlos ausgenutzt. Sie werden beschäftigt wie Volontäre, obwohl sie wie Arbeitnehmer arbeiten. Es ist sehr schade, dass die FPÖ die Jugendlichen hier nicht anhört und sozusagen auf Seiten der Unternehmer steht und nicht auf der Seite der Jugendlichen.

Aber auch die Forderung der FPÖ, (*Abg. Ilse Benkö: Aber legitim ist es!*) sozusagen bei der Ablegung der Zwischenprüfung dem Dienstgeber das Geld zu überlassen, halte ich auch für keine gute Idee. Immerhin bringt ja hier der Lehrling die Leistung, weil das ist auch nicht so, wenn der Unternehmer die Unternehmerprüfung erledigt, dass der Lehrling eine Prämie bekommt. Darum ist es auch unfair, wenn sozusagen der Lehrling eine Leistung bringt und der Dienstgeber dafür belohnt wird.

Zur Petition E 158 kann man nur sagen, vollinhaltliche Unterstützung der SPÖ. Das Land ist der größte Lehrlingsausbildner. Über 130 Jugendliche wurden im Land schon ausgebildet. Zurzeit stehen 27 junge Menschen hier in Ausbildung.

Besonders bemerkenswert ist, dass davon elf die integrative Berufsausbildung genießen. Hier leistet das Land wirklich hervorragende Arbeit. Darüber hinaus zahlt das Land zu BAG-Maßnahmen hinzu, also Maßnahmen und Ausbildung im Rahmen des Berufsausbildungsgesetzes. Vier integrative Berufsausbildungsmaßnahmen werden hier in Ausbildungseinrichtungen des WIFI, des BFI und des BUZ Neutal mitfinanziert und gefördert.

Darüber hinaus gibt es eine Förderung bei Dialog in Neusiedl, wo in Notstand geratene Jugendliche betreut werden. Hier sind 18 Jugendliche in Ausbildung. Zusätzlich gibt es eine Ausbildung bei der katholischen Arbeiterbewegung, wo ebenfalls in der integrativen Berufsausbildung für Frauen ausgebildet wird.

Zur Petition E 159. Hier ist es so, dass wir diesen Antrag ebenfalls voll inhaltlich unterstützen, weil die Sicherheit das Topthema ist. Nicht nur bei den Burgenländerinnen und Burgenländer, sondern auch bei den Jugendlichen. Wenn man sich heute ORF On ansieht, dann sieht man, dass jeder zweite Beitrag ein Sicherheitsthema ist. Ich denke, das spüren auch die Jugendlichen und darum ist dieser Antrag vollinhaltlich zu unterstützen.

Ebenso die Petition E 160. Vom Schlusslicht in das Spitzenfeld kann man hier nur sagen. Wir waren beispielsweise, weil es der Kollege Vlasich angesprochen hat, einmal an neunter Stelle bei der Maturantenquote. Der damalige Landeshauptmann Theodor Kery hat damals vom Land der Schulschande gesprochen, das wir auch waren, weil wir beispielsweise damals keine Matura führende Schule gehabt haben.

Er hat damals die Zeichen der Zeit erkannt und in Bildung investiert. Ihm haben wir... (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Zumindest so wenig, dass wir bei der Maturantenquote an neunter Stelle sind, Herr Kollege Gradwohl. Wir haben ein hervorragendes Bildungssystem im Burgenland. Wir sind im Burgenland nun Platz eins.

Wir haben die höchste Maturantenquote und darüber können wir stolz sein. Das ist die Leistung der Burgenländerinnen und Burgenländer, der jungen Burgenländerinnen und Burgenländer und der Pädagoginnen und Pädagogen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPÖ nimmt diesen Jugendlandtag sehr ernst und die Anliegen der Jugendlichen natürlich ebenfalls. Für uns ist der Jugendlandtag keine Politshow. Deswegen wollen wir diese Anträge hier auch eins zu eins beschließen.

Der Jugendlandtag ist durchaus eine Erfolgsgeschichte, worauf man stolz sein kann. Macht aber nur Sinn, wenn wir, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hier im Hohen Landtag diese Anträge auch eins zu eins beschließen. Darum bitte ich Euch, lassen wir die Jugendlichen nicht im Regen stehen, sondern unterstützen wir ihre Anträge. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer ist Berichterstatter zu allen vier Tagesordnungspunkten, hat daher das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet zu allen vier Tagesordnungspunkten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den 12. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht über die Petition des Jugendlandtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserung für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland (E 157) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserung für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher jungen Menschen im Burgenland, Zahl 19 - 893, Beilage 1425.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserung für in Ausbildung/Berufsausbildung befindlicher junger Menschen im Burgenland ist somit mehrheitlich gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 13. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind (E 158) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind, Zahl 19 - 894, Beilage 1426.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Schaffung von längeren, dauerhaften Arbeitsplätzen für Jugendliche, die am primären Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind ist somit einstimmig gefasst.

Wir kommen zur Abstimmung über den 14. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend Sicherheit für das Burgenland (E 159) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Sicherheit für das Burgenland, Zahl 19 - 895, Beilage 1427 und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend Sicherheit für das Burgenland ist somit mehrheitlich gefasst.

Ich lasse nunmehr über den 15. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserung von Bildungschancen für jungen Menschen im Burgenland (E 160) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Verbesserung von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland, Zahl 19 - 896, Beilage 1428, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 26. November 2009 betreffend der Verbesserung von Bildungschancen für junge Menschen im Burgenland ist somit mehrheitlich gefasst.

16. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1375) betreffend S31 (Zahl 19 - 861) (Beilage 1429)

Präsident Walter Prior: Der 16. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1375, betreffend S31, Zahl 19 - 861, Beilage 1429.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Vinzenz Knor: Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschusses und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend S31 in ihrer 44. gemeinsamen Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschusses und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, dem Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend S31 die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Josko Vlasich. Bitte Herr Abgeordneter!

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Einen schönen guten Abend. Zum Thema S31 ist ja schon einiges heute gesagt worden. Auch in der Fragestunde. Wir wissen, seit das Thema an der Tagesordnung ist, seit Jahren schon, haben sich die Grünen als auch Bürgerinitiativen gewehrt, den Ausbau der S31 weiter voranzutreiben.

Wir wurden vielfach, vielfach, also ich vielleicht weniger, aber meine Kollegin Gerte Krojer, die dieses Thema im Landtag bearbeitet hat, immer wieder angegriffen und beschimpft, weil sie sich gegen den ökonomisch und ökologisch unsinnigen Ausbau ausgesprochen hat.

Nun seit gestern, glaube ich, ist Schluss mit der S31, mit dem Ausbau der S31. Die ASFiNAG hat das Projekt zurückgezogen. Siehe da, plötzlich haben auch SPÖ und ÖVP mit uns, mit den Grünen, im Ausschuss dem Antrag zugestimmt, dass diese S31 aus dem Generalverkehrsplan herausgenommen wird.

Der Stopp dieses Ausbaus ist einzig und allein in erster Linie den Bürgerinnen und Bürgern zu verdanken. Die Bürgerinitiativen in diesen Gemeinden haben sich dafür eingesetzt, dass diese S31 nicht weiter nach Norden bis Donnerskirchen geführt wird.

Der Rückzug der ASFiNAG und der damit erwirkte Stopp der Verlängerung der S31 ist eindeutig eine Niederlage für die SPÖ und auch für ÖVP. Eine Niederlage, auch wenn Sie und Ihre professionellen, ich sage es einmal so, von vielen Politbetreuerinnen und -betreuern dahingehend getrimmten Leitungspersonen in der Politik sich so äußern, dass sie plötzlich als Sieger dastehen.

Auf einmal über Nacht war es der Herr Landeshauptmann, der die S31 in ihrem Ausbau verhindert hat. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl hat es verhindert. Siehe da, auf einmal lauter Gewinner.

Es ist interessant, niemand will hier eine Niederlage zugeben. Hat der Herr Landesrat Bieler auch diesen Notariatsakt unterzeichnet? Das weiß ich noch gar nicht. (*Nicken in den Reihen der Abgeordneten*) Also auch. Auch er war ein Sieger, wunderbar.

Also alle haben den Ausbau verhindert. (*Abg. Ilse Benkö: Das ist ein Theater und da vorne ist die Bühne!*) Wahr ist vielmehr, dass es trotz des großen Willens der Landesregierung den Bürgern gelungen ist, den Widerstand soweit zu treiben, dass man zum Schluss gewonnen hat.

Nun, um das Gesicht nicht zu verlieren, stellt sich der Herr Landeshauptmann hin und sagt ich habe das verhindert. Dass sich die Bevölkerung schon vor neun Jahren in einer Volksbefragung für die kleinräumige Umfahrung ausgesprochen hat, das hat er ja inzwischen vergessen.

Wenn ich mich erinnere, das war einer der ersten Punkte hier im Landtag. Vor zehn Jahren hat es geheißen, es wird ein Verkehrskonzept erarbeitet und auf den Tisch gelegt. Nach diesem Verkehrskonzept wird dann von Eisenstadt bis Neusiedl gearbeitet werden. Nichts ist passiert.

Man hat aber dann doch nach einer gewissen Zeit die LKW-Fahrverbote erlassen. Je besser man sie kontrolliert hat, umso besser ist die Situation auf der B50 danach geworden.

Die Volksbefragungen an der S7 und in Wulkaprodersdorf werden bis heute von SPÖ und ÖVP ignoriert. Sie haben eine Ohrfeige erhalten, wenn wie in den letzten Tagen in den Medien berichtet wurde, auch der Baubeginn der A3 von 2016 nach hinten geschoben wurde. Also auch da gibt es nichts zu berichten und nichts zu beschönigen.

Man sieht, dass sich zum Teil die Dinge selbst erledigen. Langjähriger Widerstand hat das bewirkt. Wenn man dann länger nachdenkt, kommt man nach fünf bis zehn Jahren darauf, eigentlich haben die Grünen damals Recht gehabt, als sie das gefordert haben. Siehe da, plötzlich sind unsere Uraltkonzepte auch tatsächlich umgesetzt worden.

Ja, wir Grünen setzen uns seit mehr als zehn Jahren ohne Wenn und Aber gemeinsam mit den engagierten Bürgern und Bürgerinnen der B 50 - Gemeinden für eine Verkehrspolitik ein, die die Lebensqualität der Menschen erhöht, statt sie zu verschlechtern.

Wir sind für die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs, da ist ja Gott sei Dank ein bisschen etwas weitergegangen. Die Elektrifizierung der Bahn hat stattgefunden, aber das ist ja nur ein Schritt. Die nächsten Schritte müssen ja auch folgen.

Die Verkehrsverbindung an die betroffenen Gemeinden gehört geregelt, die B 50 muss in eine Landesstraße rückgewidmet werden, die rigorosen Verkehrskontrollen

müssen weiterhin intensiviert werden. Es muss eine Verkehrspolitik für die Menschen ohne Wenn und Aber geben.

Hier auf Landesebene gibt es ja auch noch Handlungsbedarf, nämlich dass man den Weiterbau der S31 von Eisenstadt bis Neusiedl aus dem burgenländischen Verkehrskonzept herausnimmt. Herr Landesrat Bieler, Herr Landeshauptmann Niessl, das ist die nächste Aufgabe, die Sie zu erfüllen haben. Bis jetzt ist das nicht passiert. Daher werden wir heute einen Abänderungsantrag einbringen.

Ich ersuche Sie, diesem Abänderungsantrag Ihre Zustimmung zu geben. Denn alleine werde ich das heute nicht schaffen. Ich möchte den Abänderungsantrag vorlesen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, die Verlängerung der S31 vom Knoten Eisenstadt bis zur Einmündung in die B50 westlich von Schützen zu stoppen und vom Bau einer höherrangigen Straße zwischen Eisenstadt und Neusiedl am See Abstand zu nehmen, weil

- das Gebiet UNESCO Welterbe Nationalpark Natura 2000-Gebiet, Landschaftsschutzgebiet, Ramsargebiet und Biosphärenreservat ist und daher eine Weiterführung nicht angebracht ist,
- sich die Gemeinden entlang der B50 (außer Schützen am Gebirge) im Zuge der Volksbefragung im Jahr 2001 gegen Umfahrungen der Ortsgebiete ausgesprochen haben, und
- eine Festlegung im Bundesstraßengesetz nicht erfolgt ist und auch nicht erfolgen soll.

Die Burgenländische Landesregierung wird weiters aufgefordert, die Schaffung einer höherrangigen Verbindungsstraße Eisenstadt-Parndorf-Bruck/Leitha als langfristige Maßnahme und den Weiterbau der S31 bis Schützen als kurzfristige Maßnahme im Straßenverkehr aus dem Burgenländischen Verkehrskonzept zu nehmen.

Außerdem wird die Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten auch hinkünftig aus den vorab genannten Gründen eine Festlegung des Abschnittes von Eisenstadt bis zur Anbindung Neusiedl am See/Parndorf im Bundesstraßengesetz nicht vorzunehmen.

Soweit mein Abänderungsantrag, den ich hier gerne einbringen möchte.

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Abänderungsantrag unterstützten wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Umstand, dass dieser Antrag heute auf der Tagesordnung steht,

beweist den Stellenwert, den der Landtag aus Sicht der SPÖ hat. Der Landtag, ich habe es schon in einem Zwischenruf gesagt, ist Ihre Bühne. Auf dieser Bühne inszenieren Sie und führen zeitweise ein sehr fragwürdiges Schauspiel auf.

Am 21. Dezember 2009 haben Sie, meine Damen und Herren von der SPÖ, zu diesem Thema einen Dringlichkeitsantrag eingebracht. Zu dem habe nicht nur ich Stellung genommen, auch alle anderen Vertreter der anderen Parteien. Heute stehen wir hier und haben einen Antrag zum selben Thema auf der Tagesordnung. Das Theater ist dabei, dass Sie diesen Antrag bereits am 10. Dezember, also elf Tage vor der Sondersitzung am 21.12.2009 unterfertigt haben. Da frage ich mich wirklich was soll dieses Theater?

Ich kann Ihnen sagen, den Antrag selbst werden wir natürlich ablehnen. Unsere Begründung: Tricksen, Täuschen, „Drüberfahren“. Ihr Wahlkampfmanöver, das Sie jetzt im Bezirk Eisenstadt und Umgebung abziehen, wird in die Hose gehen. Ich bin mir sogar ganz sicher. Der Kollege Vlasich hat es angesprochen, niemand der diese Geschichte über die letzten zehn Jahre verfolgt hat, nimmt Ihnen ab, dass Sie jetzt angeblich geläutert sind und auf einmal im Sinne der Bürger handeln wollen.

Das fragwürdige Projekt, das Sie der Bevölkerung präsentiert haben, steht nicht nur, Herr Kollege Hergovich, auf wackligen Beinen. Ich sage Ihnen, es steht auf gar keinen Beinen.

Rechtliche Grundlagen fehlen. Die Finanzierung ist neben anderen Bedingungen ein weiteres Fragezeichen.

Wir bleiben dabei. Nur eine kleinräumige Umfahrung ist im Interesse der Bürger in dieser Region.

Wir werden den Antrag ablehnen.

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Paul Fasching.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP): Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Seit Jahren haben besorgte Burgenländerinnen und Burgenländer sowie betroffene Anrainergemeinden gegen den geplanten Weiterbau der S31 ab Eisenstadt als Hochleistungsstraße gekämpft.

Die Idee, eine Autobahn durch eines der wertvollsten Naturschutzgebiete Österreichs zu bauen, wurde nun endgültig zu den Akten gelegt.

Dem nachhaltigen Widerstand und dem Engagement von acht Bürgerinitiativen, die sich im Vorjahr zum Verein „Pro Region Neusiedler See - Stopp S31“ zusammengeschlossen haben und den betroffenen Anrainergemeinden Oslip und Trausdorf sowie der Gemeinde Purbach ist es zu verdanken, dass dieses wirtschaftliche, unrentable und verkehrstechnisch unsinnige Projekt nun verworfen wurde.

Es ist somit erstmalig in der Geschichte des Straßenbaus in Österreich gelungen, ein bereits im UVP-Verfahren befindliches Projekt zu stoppen.

Der Rückzieher der ASFiNAG und die Verhinderung des Weiterbaus der S31 ab Eisenstadt ist eine Niederlage für die SPÖ, auch wenn jetzt die für dieses Projekt zuständigen und verantwortlichen Personen in der SPÖ die Flucht nach vorne antreten und diese schwere Niederlage als Erfolg zu verkaufen versuchen.

Landeshauptmann Niessl und der zuständige Landesrat Bieler wollten doch trotz des Widerstandes der betroffenen Gemeinden den Ausbau der S31 als Hochleistungsstraße erzwingen.

Dies bestätigen auch die Aussagen bei den Vorsprachen der Bürgerinitiativen und bei diversen Veranstaltungen. Dies vor allem deshalb, weil dadurch der Bund die Kosten dieses Monsterprojektes getragen hätte.

Doch im Dezember 2009 hat die Landesregierung auf Antrag von Landeshauptmann Niessl beschlossen, dass die Umfahrung Schützen als Verlängerung der Schnellstraße S31 gebaut werden soll.

Millionen wurden für Studien verschwendet, die keiner gebraucht hat. Eine Volksbefragung wurde abgehalten. Sie war ein Bauchfleck für die SPÖ.

Deshalb wurde das Ergebnis von der Mehrheitspartei SPÖ acht Jahre nicht respektiert.

Nur durch den massiven Druck der betroffenen Anrainergemeinden und der acht Bürgerinitiativen konnte nun jene Lösung erreicht werden, für die sich die Volkspartei von Beginn an eingesetzt hat, weil sie die beste und die einzige und mögliche ist: eine kleinräumige Nordumfahrung von Schützen.

Jetzt muss bei der Realisierung dieses Projektes Tempo gemacht werden, weil gerade auf dieser Straßenverbindung das Verkehrsaufkommen in den nächsten Jahren ansteigen wird, sagte Landeshauptmann Niessl.

Es ist sehr zu hoffen, dass dies auch passieren wird, denn der SPÖ-Vorsitzende hat diesen Satz bereits im Dezember 2001 gesagt, also vor etwas mehr als acht Jahren und seither ist in Sachen Umfahrung nichts geschehen. Nachzulesen bei der APA-Meldung im Jahr 2001.

Wir von der Volkspartei fordern daher den raschen Ausbau der Nordumfahrung von Schützen als kleinräumige Umfahrung.

Weiters wird die Burgenländische Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, eine Verlängerung der S31 bis Neusiedl am See im Bundesstraßengesetz nicht vorzunehmen, denn wir alle tragen Verantwortung dafür, dass unsere Region in einer lebenswerten Form unseren Nachkommen erhalten bleibt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Notwendigkeit der Umfahrung von Schützen steht, glaube ich, aufgrund der Verkehrszählungen außer Diskussion.

Seitdem die Bevölkerung hier unter diesen Dingen leidet, denn an der B50 zu wohnen und zu leben ist kein Honigschlecken, wenn täglich bis zu 18.400 Fahrzeuge Schützen durchqueren und die Menschen belastet.

Stellt man sich das vor, dass diese Autos aneinandergereiht wären, dann würde das eine Strecke von 60 Kilometern ergeben. Das heißt, von Eisenstadt bis Wien ein Stau sozusagen.

Deswegen hat die Umfahrung von Schützen äußerste Priorität und muss die Anrainer dieser Straße entlasten.

Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrat Bieler nehmen dieses Projekt nun selber in die Hand. Wir verlassen uns nicht mehr auf die ASFiNAG, sondern machen das selbst. Noch heuer wird mit dem Bau begonnen und damit die Menschen in Schützen entlastet.

Diese kleinräumige Umfahrung von Schützen wird als zweispurige Landstraße gebaut. Die ASFINAG zieht sich seit dem gestrigen Beschluss nun endgültig von diesem Projekt zurück.

Das rund fünf Kilometer lange Streckenstück wird in etwa 20 Millionen Euro kosten, was vom Land Burgenland zur Verfügung gestellt wird.

Mit dieser Entscheidung haben die SPÖ-Politiker auf die Bedenken der Bevölkerung, aber auch der Gemeindevertreter, das muss man hier auch sagen, aller Parteien, aber auch der Bürgerinitiativen, reagiert und haben den Menschen hier tatkräftig unter die Arme gegriffen.

Es wurde immer wieder davon gesprochen, dass mit dem Bau der Umfahrung Schützen die Verlängerung der S31 in Richtung Neusiedl am See beziehungsweise Parndorf befürchtet wird, obwohl das nie Thema war.

Das wissen Sie, meine Damen und Herren, aber damit wurde Stimmung gemacht.

Um das zu dokumentieren, hat die Landesregierung bereits am 9. Dezember 2009 einen Beschluss gefasst, in dem sich die Landesregierung klar gegen eine Weiterführung der S31 Richtung Neusiedl ausgesprochen hat.

Im Landtag wurde am 21. Dezember 2009 ein Dringlichkeitsantrag mit dem gleichen Inhalt beschlossen.

Die Gründe gegen diesen Weiterbau der S31 Richtung Neusiedl liegen natürlich auf der Hand. Es geht dabei ums UNESCO-Welterbe, um den Nationalpark, um Natura-2000-Gebiet, Landschaftsschutzgebiet oder Ramsar-Gebiet beziehungsweise auch das Biosphärenreservat.

Außerdem haben sich die Gemeinden - das ist vielleicht sehr wichtig, auch noch einmal in Erinnerung zu rufen - im Jahr 2001 gegen die Weiterführung ausgesprochen.

Für die SPÖ sind Volksbefragungen bindend, für andere Parteien nicht. Das wissen wir seit kurzem, seit wir Eberau kennen.

Damit wird nach dem Regierungsbeschluss und der Entschließung im Landtag ein Schlusstrich gezogen und die S31 ist vom Tisch und jetzt kann man auch mit der Angstmacherei aufhören. Das kann man auch beenden.

Es ist ein Erfolg in erster Linie von Landesrat Helmut Bieler und Landeshauptmann Hans Niessl, aber auch der Bürgermeister, Vizebürgermeister der umliegenden Gemeinden sowie der Bürgerinitiativen.

Aber ich glaube, man muss dann noch einmal ein bisschen Revue passieren lassen, welche Möglichkeiten es gegeben hat. Ich bin doch aus Trausdorf, eine betroffenen Gemeinde, und ich habe zu diesem Thema sehr viel erlebt. Beispielsweise bei der Radtour von der SPÖ-Burgenland wurde eine Demonstration organisiert. Da gab es dann die Gegner und da gab es dann die Befürworter und die wollten dem Herrn Landeshauptmann ihre Anliegen mitteilen. Das ist auch ihr gutes Recht und das ist gut so.

Was trotzdem eigenartig erschienen ist, dass wenige Wochen darauf Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl bei uns in der Gemeinde zu Gast war und plötzlich gab es keine Demonstrationen, was schon eigenartig ist. Bei dem einen wird mobil gemacht, da wird mobilisiert, da wird gestreikt, da wird demonstriert und bei dem anderen wird nichts gemacht.

Das kann natürlich damit zusammenhängen, dass man dem Landeshauptmann-Stellvertreter nicht zutraut, eine Lösung für die Umgebung zu machen, oder es kann damit natürlich auch zusammenhängen, dass es von der ÖVP organisiert und mobilisiert wurde.

Lassen Sie mich zu meinen Vorrednern noch das eine oder andere Wort sagen.

Die Kollegin Benkö hat von Schauspiel gesprochen. Das ist schön von ihr zu hören. Jetzt ist sie leider wirklich nicht da, habe ich sie nicht übersehen, denn Schauspiel von ihr zu hören, ist am heutigen Tage unheimlich interessant.

Ich kann mich erinnern, als sie sich zur Tagesordnung zu Wort gemeldet hat. Da haben wir ein Schauspiel der Sonderklasse erlebt, das ausschließlich zur Wahlinszenierung gedient hat, aber so viel zu Schauspiel.

Der letzte Satz von der Kollegin Benkö hat mich ein wenig verwirrt, muss ich sagen, wenn sie vom Mikrofon weggeht und sagt, nur eine kleinräumige Umfahrung von Schützen, dann muss ich sagen: Hallo, ist da was versäumt worden? Denn gerade diese Lösung gibt es. Also die alte Lösung, die offensichtlich die Kollegin Benkö noch im Kopf hat, spielt es ja schon lange nicht mehr. Es gibt eine kleine Umfahrung von Schützen und das ist auch gut so.

Kollege Fasching! Sie haben mir hier im Hohen Haus vorgeworfen. Sie haben die Unwahrheit gesagt. Ich bin mir nicht sicher, ob Sie das bewusst oder unbewusst gemacht haben. Aber Sie haben gesagt, ich habe hier dafür gestimmt und in der Gemeinde dagegen gestimmt. Sie wissen, das ist nicht richtig. Sie haben hier die Unwahrheit über mich gesagt.

Gleichzeitig denke ich mir, Sie sind aber schon länger im Hohen Haus und Sie haben ja damals als Abgeordneter zugestimmt. (*Abg. Paul Fasching: Die kleinräumige Umfahrung.*) Doch! Nein, Sie haben damals ebenso für diese Verlängerung der S31 zugestimmt. Kann ich Ihnen im Protokoll zeigen, habe ich mir angeschaut.

Heute stellen Sie sich her und spielen sich auf wie der Retter der kleinen Umfahrung von Schützen. Nehmen Sie zur Kenntnis, (*Abg. Paul Fasching: Da haben Sie mir nicht zugehört. Die Bürgerinitiative.*) das Problem löst Landeshauptmann Hans Niessl. Das Problem löst Landesrat Helmut Bieler und sonst niemand! (*Beifall bei der SPÖ*)

Aber die Menschen in den umliegenden Gemeinden, Kollege Fasching, wissen das und Schützen ist das Eberau vom Nordburgenland und die Menschen wissen das und das war ein - wie Sie vorher formuliert haben - politischer Bauchfleck der ÖVP, der am 30. Mai zu Ende geht. Das kann ich Ihnen prophezeien.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Vinzenz Knor: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse nun über den vom Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend S31 ist somit mehrheitlich gefasst.

17. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1376) betreffend gesetzliche Anpassungen hinsichtlich Sportvereinen (Zahl 19 - 862) (Beilage 1430)

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 17. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Chrisitan Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1376) betreffend gesetzliche Anpassungen hinsichtlich Sportvereinen (Zahl 19 - 862) (Beilage 1430).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Gossy.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend gesetzliche Anpassungen hinsichtlich Sportvereinen in ihrer 44. gemeinsamen Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend gesetzliche Anpassung hinsichtlich Sportvereinen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Herr Landtagsabgeordneter Mag. Josko Vlasich ist als erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Ich mache das ganz kurz. Es ist diesem Antrag auch unsererseits zuzustimmen.

Allerdings möchte ich unbedingt auch etwas zum Nachdenken mitgeben. Was ist passiert, frage ich mich und frage ich Sie, dass wir in einer Situation sind, wo Freizeitsport im Burgenland auch schon so weit gekommen ist, dass wir ohne finanzielle Unterstützung, Leistung jetzt, wie auch immer, in welche Richtung es geht, dass man die Trainer bezahlt? Dass die Sportler bezahlt werden, die in den zweiten Klassen, ersten Klassen, die Fußballvereine zahlen monatlich, ich weiß nicht, je nachdem wie viele ausländische oder nicht heimische Fußballer sie da beschäftigen, hunderte Euro an Finanzmittel, die da dann unversteuert und an der Krankenkasse vorbei in den Geldbörsen landen?

Also ich frage mich, warum es soweit gekommen ist und ich denke, vielleicht sollten wir auch darüber nachdenken, ob es nicht möglich wäre, eine andere Art von Sportförderung zu machen, dass wir davon abgehen, unbedingt jetzt die Leistungen in den Sportvereinen so in den Mittelpunkt zu rücken.

Ob es nicht wichtiger ist, dass das gesellschaftliche Moment des Miteinanderspielens, des Miteinander-Freizeit-Verbringens in den Mittelpunkt zu rücken, statt des Wettkampfes, für den man dann natürlich Sportler, Sportlerinnen braucht, die dann nicht bereit sind, ehrenamtlich das zu machen und aus Freude am Sport zu machen, sondern die es dann machen, um sich ein so genanntes Körpergeld zu verdienen.

Also ganz aus der Verantwortung möchte ich uns da nicht lassen, auch die Politik hat hier die Rahmenbedingungen eventuell auch in eine andere Richtung zu stellen.

Noch einmal, ich weiß nicht, warum ich in einem Sportverein, sagen wir einmal, meinen zu Hause in Großwarasdorf, Gelder investieren soll, nur damit ich von der zweiten Klasse in die erste Klasse komme und dann zwei bosnische, einen slowakischen und drei ungarische Fußballer bezahle und dann schauen muss, dass ich da keine Krankenkassagelder abliefern muss. Da habe ich wirklich nicht viel Einsehen.

Wäre es da nicht viel gescheiter, wenn man dann von mir aus am letzten Platz „dahingrundelt“, aber meine Kicker sind miteinander befreundet, haben Spaß daran?

Soll es nicht reichen? Brauchen wir den halbprofessionellen Sport in unseren kleinen Gemeinden?

Wichtig ist doch, dass der Sport als Freizeiteinrichtung entsprechend gefördert wird, dass man den ehrenamtlichen Leuten hilft, dass sie weiterhin diese Mühen auf sich nehmen, weil das sind wirkliche Mühen, die Leute, alle elf Spieler, zusammenzubringen, wenn man nicht das Geld hat. (*Abg. Ewald Gossy: Das sieht man beim FC Landtag.*)

FC Landtag ist vielleicht auch ein gutes Beispiel dafür, aber gut, der FC Landtag schaut ja, (*Abg. Christian Illredits: Wir steigen nicht mehr auf.*) dass er für die anderen Geld verdient und selber aufsteigen und absteigen können wir auch nicht. Das ist auch wahr.

Ich wollte nur diese Gedanken zum Nachdenken einbringen, ob wir nicht in die falsche Richtung denken.

Danke.

Präsident Walter Prior: Nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege Gossy! Dem vorliegenden Antrag werden wir gerne zustimmen. Im Antrag von Ihnen wird der Stellenwert der ehrenamtlichen Tätigkeit des Vereinswesens im Allgemeinen unter tausenden Sportvereinen vollkommen zu Recht hervorgehoben.

Alle Ihre Forderungen an die Bundesregierung geben einen Überblick über bestehende Probleme, vor allem aber auch rechtliche Unsicherheiten.

Ein jeder, der ein wenig Ahnung von der Materie hat, weiß, dass sich vieles im Bereich des Amateursports, in der Halb- oder Illegalität abspielt, damit kann man sich wirklich nicht zufrieden geben.

Novellen zum Einkommenssteuergesetz und zum Sozialrechtsänderungsgesetz bringen laut Antragsteller nicht nur Probleme in Bezug auf die Umsetzung natürlich mit sich, Sie hätten die Situation des Sports - und das wäre das Traurige- insgesamt verschlechtert und ich erinnere vor allem an eine laut Beschluss des Landtags geplante,

großangelegte Informationskampagne für Sportlertrainer und Vereine. Neben den zu schaffenden rechtlichen Rahmenbedingungen bildet diese Voraussetzung für die gesetzeskonforme Abwicklung des täglichen Betriebes in den Vereinen und deshalb werden wir Ihrem Antrag gerne zustimmen.

Und vielleicht noch eine Bitte, wenn Sie mit dem Antrag auch direkt an den Sportminister herantreten, (*Abg. Christian Illedits: Finanzminister!*) zuerst an den Sportminister und in der Folge an den Finanzminister, dann gehe ich davon aus, dass dieser auch zur Umsetzung gelangt.

Präsident Walter Prior: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Norbert Sulyok.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der burgenländische Sport steht dank vieler ehrenamtlicher Funktionärinnen und Funktionären auf gesunden Beinen und die Zusammenarbeit mit den Sportlerinnen und Sportlern, den Vereinsverantwortlichen funktioniert in den burgenländischen Gemeinden hervorragend.

Dadurch ist auch gewährleistet, dass sich sehr, sehr viele junge Menschen im Burgenland entscheiden, den Sportvereinen beizutreten und identifizieren sich auch immer mehr mit dem aktiven Sport in den Vereinen.

Natürlich müssen die Sportstätten der Vereine auch dementsprechende Voraussetzungen haben und zeitgemäß und modern ausgestattet sein. Dies ist für viele Sportlerinnen und Sportler Voraussetzung für die Ausübung von den verschiedensten Sportarten.

Hohe finanzielle Mittel werden von den Funktionärinnen und Funktionären gemeinsamen mit der Bevölkerung, den Vereinsmitgliedern der Gemeinden aufgebracht, um die Sportstätten auch dementsprechend auf den aktuellsten neuesten Stand zu halten.

Auch das Land Burgenland mit dem Sportförderungsbeirat beschließt immer wieder Unterstützungen für Vereine, Sportlerinnen und Sportler sowie auch Sportstätten und dadurch ist auch gewährleistet, dass viele Sportvereine im Burgenland an Meisterschaftsbewerben teilnehmen können.

Mit der Novellierung des Sozialrechtsänderungsgesetzes im Jahr 2009, wo die Sozialversicherungs- und Einkommenssteuernpflicht bis zu einer Grenze von 540 Euro pro Monat freigestellt wird, wurden für Vereine zwar gesetzliche Rahmen geschaffen, die die Auszahlungsmodalitäten an Spieler neu regelt und legitimiert.

Jedoch muss auch hier bemerkt werden, dass mehr Bürokratie in den Vereinen erforderlich ist, Trainingsaufzeichnungen, Führen von Fahrtenbüchern und so weiter und so fort.

Genauere Aufzeichnungen und überschaubare Auszahlungsmodalitäten sind nun erforderlich, um nicht mit den Rechtsvorschriften in Konflikt zu kommen.

In den Meisterschaften sind aber immer mehr Sportlerinnen und Sportler tätig, die pro Einheit mehr als dreißig Euro Aufwandsentschädigung und Fahrtkostenzuschuss erhalten.

Im Amateursport beziehungsweise sowie in den Fußballligen, Landesliga, Regionalliga wird fast täglich trainiert. Dazu kommen noch die Meisterschaftsspiele und auch die Zwischenvorbereitungen und Testspiele.

Somit kommen die Spieler auf mehr als 18 Einheiten pro Monat und die Regelung besagt ja, dass pro Einheit, pro Tag, bis zu dreißig Euro ausbezahlt wird, anerkannt wird.

Das ist unseres Erachtens viel zu wenig und wir wollen hier, dass der Gesamtbetrag von 540 Euro im Monat pauschal betrachtet wird.

Hier ist Handlungsbedarf und deshalb werden wir auch dem Antrag zustimmen.
(Beifall bei der ÖVP)

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Ewald Gossy.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Danke meinen Vorrednern, dass sie den Antrag, den hier die SPÖ eingebracht hat, der unterstützte Antrag richtet sich ja eigentlich an eine Resolution, die der BSO verfasst hat.

Ich möchte mich auch bei den vielen ehrenamtlichen Funktionären und auch bei den Spielerinnen und Spielern bedanken, die sich Woche für Woche auf den Platz stellen und das Vereinsleben in den Gemeinden aufrechterhalten.

Ich muss dem Herrn Kollegen Vlasich schon Recht geben. Es hat sich der Sport in den letzten Jahren stark verändert. Es ist nicht mehr so, dass es ein reiner Amateursport ist. Auch in den kleinsten Klassen, bis runter zu den zweiten Klassen, ist es ja so, dass doch einige Spieler aus anderen Ortschaften kommen und hier zumindest die Fahrt abgegolten haben wollen.

Die Vereine haben sich in den letzten Jahren, ja, Jahrzehnten in einen wirklichen Graubereich bewegt und, ich glaube, es ist vielen Funktionären nicht klar gewesen, dass sie hier für die Anmeldung zur Sozialversicherung oder auch für steuerliche Abgaben selbst haften.

Einige haben das ja leider am eigenen Körper verspürt. Ich nehme nur hier als Beispiel die Funktionäre Obmann und Obmann-Stellvertreter des ASKÖ Stoob, die hier vom Sozialversicherungsträger zur Kasse gebeten wurden.

Die ganze Sache hat sich natürlich finanziell aufgeschaukelt. Es haben immer mehr Funktionäre Spieler geholt und sie doch mit ganz guten Gagen bedient, die nicht mehr dazu da waren, um die Kilometer hier abzugelten, sondern doch schon das eine oder andere kleine Abkommen waren.

Wenn kleine Vereine einige 100 bis 1.000 Euro pro Monat Spielern zahlen, dann glaube ich, ist das nicht mehr in Ordnung und das gehört geregelt, weil es ist auch so im Arbeitnehmerbereich, wenn eine Arbeitnehmerin bei der Triumph im Akkord netto 1.000 oder 1.100 Euro, oder wenn sie teilzeitbeschäftigt ist noch weniger verdient, das sozialversicherungsrechtlich abgeben muss, berücksichtigen muss und auch unter Umständen Lohnsteuer zahlen muss, dann sehe ich nicht ein, warum das hier die Fußballer oder andere Sportler nicht tun sollen.

Es ist auch schon hingewiesen worden, dass es seit 2009 eine Regelung gibt, die besagt, dass 540 Euro im Monat beziehungsweise Herr Sulyok, dass hat sich geändert, dass ist, glaube ich, mit Oktober vorigen Jahres geändert worden, nicht mehr dreißig Euro pro Einsatztag, sondern sechzig Euro pro Einsatztag erhöht worden, aber die 540 Euro sind gleich geblieben, das würde natürlich bedeuten, dass sich die Einsatztage von 18 auf neun Tage halbieren, das ist natürlich noch ärger.

Wir wissen ja, haben beide auch Fußball gespielt, dass besonders in Vorbereitungen auch kleine Vereine doch drei-, viermal in der Woche trainieren, ein, zwei

Matche haben und das geht sich dann nicht mehr aus und hier müsste man wirklich schauen, ob wir hier nicht einen Pauschalbetrag festlegen könnten und nicht auf die Einsatztage hier zurückgreifen.

Ansonsten glaube ich, ist doch das Wichtigste gesagt worden.

Es gibt auch, wie schon erwähnt, eine Informationskampagne des Sportreferenten Landeshauptmann Hans Niessl, die in fünf Bezirken schon durchgeführt wurde und an der wirklich sehr viele Funktionärinnen und Funktionäre teilgenommen haben, um sich hier vor Ort zu informieren.

Das wird natürlich in den anderen Bezirken noch durchgeführt und ich habe auch gehört, dass es eine Broschüre geben soll, die hier direkt auf diese Problematik eingeht.

Und Kollegin Benkö, natürlich, der Sportminister steht hinter den Sportlern, steht hinter den Funktionären, den ehrenamtlichen Funktionären, überhaupt keine Frage, aber jetzt ist einmal der Finanzminister gefordert, das sind nämlich sozialversicherungsrechtliche Abgaben beziehungsweise auch steuerrechtliche Abgaben.

In diesem Sinne werden wir natürlich unserem Antrag die Zustimmung geben.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Gossy, Sie sind Berichterstatter, Sie haben das Schlusswort. (Abg. Ewald Gossy: *Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend gesetzliche Anpassungen hinsichtlich Sportvereine ist somit einstimmig gefasst.

18. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1396) betreffend die Absicherung der Friedensuniversität Schlaining (Zahl 19 - 875) (Beilage 1431)

Präsident Walter Prior: Die Berichterstattung über den 18. Punkt der Tagesordnung, den Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1396, betreffend die Absicherung der Friedensuniversität Schlaining, Zahl 19 - 875, Beilage 1431, wird Herr Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Georg Pehm: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer Entschließung betreffend die Absicherung der Friedensuniversität Schlaining in seiner 18. Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Absicherung der Friedensuniversität Schlaining unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist ein guter Augenblick für das Burgenland, dass auch seitens des Landes, aber vor allem auch insbesondere seitens der SPÖ, die Zusicherung da ist, dass nicht nur die Landeshaftungen übernommen wurden, sondern dass auch die Förderungen für Schlaining in weiterer Zukunft gemacht und zur Verfügung gestellt werden.

Ich möchte hier ganz kurz auf die Entwicklung dieser Situation eingehen. Wir haben ja seitens des Landtages die Unterlagen an den Landtag von der Leitung der Privatuni zugestellt bekommen und hier möchte ich schon auch, um der Wahrheit auf die Sprünge zu helfen, die Zeilen zitieren, die uns seitens des Präsidenten zugeschickt wurden.

Da heißt es, mit der Akkreditierung der Privatuni hat sich der Akkreditierungsrat in drei Sitzungen befasst. Bei der Sitzung am 4. Dezember wurde einmal der Antrag abgelehnt, da die Finanzierung mittelfristig nicht gesichert war. Der schriftliche Nachweis der Zustimmung des Landes auch für künftige Subventionserhöhungen wurde erst kurz vor der Sitzung verlangt und vom Landesrat Bieler abgelehnt, heißt es hier.

Mit Schreiben vom 17. November, und im Anschluss daran ersucht Herr Gerald Mader den Herrn Landeshauptmann Niessl um eine Absichtserklärung betreffend die finanzielle Absicherung der Studiengänge und um eine Erhöhung der Landessubventionen auf 150.000 Euro. Auch dieses Ansinnen wurde seitens des Landes abgelehnt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bei der Sitzung am 11. Jänner wurde über Antrag von Gerald Mader mit der Begründung der Zurückstellung des Doktoratsstudiums das Akkreditierungsverfahren neu aufgenommen. Man hat also wegen der Kostenersparnis einen neuen Budgetplan erstellt und hat dieses Studium einmal zurückgestellt.

Dann hat der Herr Mader selbst eine Summe von 300.000 Euro namhaft gemacht, hat ein Sparbuch vorgelegt, und dann die Gründung eines überparteilichen Personenkomitees bekannt gegeben.

In dieser Sitzung hat der Akkreditierungsrat eine positive Erledigung des Antrages für den 22. Februar in Aussicht gestellt. Am 22. Februar wurde dieses Verfahren dann tatsächlich positiv abgeschlossen. Dem Antrag lag das Schreiben von Landesrat Bieler vom 4. Februar vor, in dem er die Ausfallshaftung durch die Erhöhung der Landessubvention auf 100.000 Euro angekündigt hat.

Herr Bieler hat bei einer Pressekonferenz dann erklärt, dass die Privatuniversität in letzter Minute gerettet wurde. Gut. Ende gut, alles gut! *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, wir dürfen nicht vergessen, dass die Landeshaftung natürlich nicht schlagend werden soll, denn es geht auch darum, dass man die Privatuniversität insofern absichert, als man eine seriöse Budgetierung vornehmen sollte. Dazu bedarf es einfach höherer Einnahmen.

Das, was derzeit an Budget zur Verfügung steht, ist zwar für den Beginn einmal ausreichend, aber es deckt einige wichtige Dinge nicht ab. Wir wollen auch weiterhin Masterstudiengänge mit Studentinnen und Studenten aus Österreich, insbesondere aus dem Burgenland, haben.

Dafür sollte es auch einen Stipendienfonds geben, der hier aufgebaut werden soll. Lehrer müssen zusätzlich angestellt werden. All das wird mehr Geld kosten, als diese 100.000 Euro, die derzeit vom Land zur Verfügung gestellt werden.

Noch etwas, denke ich, sollten wir hier beachten. Es sind zwei Vereine dort tätig. Das eine ist die Privatuniversität, der andere Verein ist das Institut für Konfliktforschung. Diese beiden Vereine könnten Leute in beiden Bereichen beschäftigen.

Diese Synergieeffekte könnten genutzt werden. Nur, das Wissenschaftsministerium hat die Zusammenarbeit strikt verboten. Das wird nicht anerkannt, obwohl das aus Sicht der BetreiberInnen dieser beiden Vereine als sehr sinnvoll angesehen wird.

Jetzt werden also dazwischen von außen Barrieren aufgebaut und Bürokratiemaßnahmen gesetzt. Wie gesagt, auch das, denke ich, sollten wir hier beachten, dass dieses Verbot eigentlich nicht sehr sinnvoll ist.

Aber, ich gehe davon aus, dass der Herr Landesrat und das Land Burgenland als gesamtes diese Privatuniversität weiterhin wirklich erhalten und unterstützen wollen. Dann möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass es, um auch die Möglichkeit der Stipendien für Burgenländerinnen und Burgenländer zu ermöglichen, wichtig wäre, dass man hier einmal in Zukunft die Förderung über diese 100.000 Euro einfach anhebt.

Man könnte das in einer gewissen Weise auch in die Richtung eines Ausbildungstopfes bringen, um dann Richtlinien zu erstellen, da es insbesondere auch darum geht, dass BurgenländerInnen dort an der Universität studieren können, sollen, und dass denen Stipendien zur Verfügung zu stellen sind.

Das zweite ist: Ich glaube, das Land sollte sich auch jetzt und rechtzeitig massiv beim Wissenschaftsministerium einbringen, um diese bürokratischen Auflagen, die da für die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Konfliktforschung und der Privatuniversität aufgebaut wurden, abzubauen.

Ich denke, dass der Herr Landesrat hier inzwischen weitere Schritte setzen kann, um mit der Wissenschaftsministerin zu reden, damit diese Barrieren abgebaut werden. Es muss ein gemeinsames Anliegen von uns allen sein, dass dieses kleine Juwel, das wir haben, erhalten bleibt. Speziell in Zeiten von Konflikten, die wir heute schon diskutiert haben, dass ein Erstaufnahmezentrum hier nicht gewollt wird. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, wir haben über Flüchtlinge diskutiert. Flüchtlinge kommen aus Regionen, in denen dann Leute arbeiten oder hoffentlich vorher schon arbeiten, um dann diese Konflikte nicht eskalieren zu lassen, die in Schlaining ausgebildet werden. Das sind Konfliktbetreuer, Pädagogen, und so weiter.

Das heißt, was liegt denn näher, als Prävention zu üben und die Konfliktforschung entsprechend zu unterstützen und diese Privatuniversität in Schlaining auch weiterhin seitens des Landes, jetzt nicht nur die Haftungen zu übernehmen, das ist schon in Ordnung, Herr Landesrat, aber wirklich auch zu schauen, dass man in Hinkunft das

Budget dahingehend bekommt, dass auch in Zukunft eine gedeihliche Entwicklung dieser Privatuniversität Schlaining ermöglicht wird. Danke schön.

Entschuldigung, ich habe etwas vergessen. Ich habe natürlich nicht nur die Bitte, die ich ausgesprochen habe, ich möchte auch per Abänderungsantrag diese Bitte einbringen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Gesamtförderung für die Friedensuniversität Schlaining auf 150.000 Euro pro Jahr zu verdoppeln. Damit kann das Land die zentrale Bedingung für die Akkreditierung der Friedensuniversität Schlaining als Privatuniversität § 2 Abs. 1 UniAkkG erfüllen und deren Zukunft sichern. *(Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Der Antrag ist nicht gehörig unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage.

Wer diesen Antrag unterstützen will, möge sich bitte von den Plätzen erheben. -

Der Antrag hat die erforderliche Unterstützung erfahren und wird daher in die weiteren Beratungen mit einbezogen.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Die Friedensuniversität Schlaining ist natürlich ein wichtiger Faktor im Bereich des südlichen Burgenlandes. Nicht nur im lokalen Bereich, sondern auch im Bereich der Konfliktbewältigung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, ich glaube, es ist wichtig, dass durch den Herrn Landesrat Bieler jetzt die Fortführung gewährleistet worden ist. Ich selbst kann mir kein Bild machen, ob man mit 75.000, mit 100.000 oder mit 150.000 Euro auskommt.

Ich glaube, dass bedarf einer Evaluierung. Ich glaube auch nicht, dass wir heute über eine gewisse Summe entscheiden sollten. Das Wichtigste ist, dass das Projekt fortgesetzt wird.

Ich selbst getraue mich wirklich nicht behaupten, ob 150.000 100.000 oder 300.000 Euro genug sind. Ich weiß es nicht. Aber, das Wichtigste ist die Fortführung dieser Friedensuniversität und darauf sollten wir stolz darauf sein.

Daher werden wir diesem Antrag zustimmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ich denke, der Antrag zur Absicherung der Friedensuniversität ist auf alle Fälle unterstützenswert und löblich, wiewohl zum derzeitigen Zeitpunkt, Gott sei Dank, obsolet, denn der Fortbestand ist, dank des unermüdlichen Einsatzes von Präsident Dr. Gerald Mader, gesichert.

Dr. Gerald Mader, der mit sehr viel persönlichem Engagement, Herzblut und auch entsprechenden Geldmittel diese Universität vor 20 Jahren gegründet, aufgebaut und natürlich entsprechend auch darum kämpft hat, dass sie für die Zukunft abgesichert wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, auch durch die entsprechende Unterstützung der Stadtgemeinde Stadtschlaining, des Wissenschaftsministeriums, wo sich beide Minister, sowohl Hahn, als jetzt auch die neue Ministerin, dafür eingesetzt haben, dass dieser Weiterbestand gesichert werden kann.

Es ist sehr erfreulich, dass auch Landesrat Bieler diesem Druck dann auch nachgegeben hat und jetzt auch das Land mit der Übernahme der Ausfallhaftung und der Erhöhung der finanziellen Mittel diesen Beitrag leistet, damit der Akkreditierungsrat auch diesem Antrag zugestimmt hat, denn es waren mehrere Sitzungen notwendig, damit es dazu gekommen ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, dass die Friedensuniversität Stadtschlaining ein Aushängeschild für das Burgenland ist. Gerade in Zeiten, wo es weltweit so viele Konfliktherde gibt, wo es wichtig ist, dass Menschen lernen, vor allem junge Menschen hier nach Stadtschlaining kommen, um Konfliktlösungsmodelle zu erarbeiten, zu entwickeln und gut ausgebildet dann in ihre Heimat zurückkehren.

In diesem Sinne hoffe ich, dass auch für die Zukunft der Weiterbestand gesichert ist und diese Universität noch einen wichtigen und wesentlichen Beitrag zur Erhaltung des Friedens leisten kann. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Doris Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte natürlich kurz auf meine Vorredner eingehen. Herr Kollege Vlasich! Sie haben die hohen Studiengebühren angesprochen.

An der Friedensuniversität Schlaining gibt es keine Semester, sondern Trimester, wobei die Studiengebühren pro Trimester 2.500 Euro betragen plus zusätzlich 1.400 Euro für das Zimmer. Das ist natürlich sehr viel Geld.

Wenn Sie sagen, Stipendien könnten helfen, dann, denke ich mir, dass das vielleicht natürlich über private Sponsoren möglich wäre. Aber, wenn das eine Privatuniversität ist, dann zahlt der Bund bei Privatuniversitäten normalerweise nichts. Ich finde es deshalb schon für notwendig, dass auch das Wissenschaftsministerium dazuzahlt, denn auch bei den Privatschulen, siehe Eberau, zahlt der Bund immerhin die Lehrer. *(Landesrat Helmut Bieler: Der Bund zahlt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nun zur Frau Kollegin Gottweis. Sie haben sich für den Einsatz der Gemeinde und der beiden Wissenschaftsminister bedankt. Es ist von der Gemeinde kein Geld geflossen. Es steht auch keines in Aussicht.

Ich habe mit dem Dr. Mader gesprochen. Der hat mir gesagt, dass die beiden Wissenschaftsminister für die Genehmigung dieser Privatuniversität nicht zuständig waren. Der Herr Wissenschaftsminister Hahn hat gesagt: Ich bin schon weg! Ich mache nichts mehr! Die neue Frau Wissenschaftsministerin hat gesagt: Ich bin noch zu kurz im Amt! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn Sie weiters sagen, dass es auf Grund der fehlenden Finanzierung mehrere Sitzungen gegeben hat, so ist das auch nicht richtig. Es waren drei Kriterien zu erfüllen. Schlaining hat zwei dieser Kriterien in zwei verschiedenen Anläufen nicht erfüllt. Deswegen musste es auch mehrere Sitzungen geben.

Es wurde schon erwähnt, dass Schlaining bereits 1982 auf Vereinsbasis vom damaligen Kulturlandesrat Mader und von der Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg als Institut für Friedensforschung gegründet wurde. Auch die Gemeinde hat sie, unter einem damals roten Bürgermeister, finanziell unterstützt.

Es hat, von Altbundeskanzler Kreisky gegründet, ein hundertköpfiges überparteiliches Komitee zur Unterstützung gegeben. Es ist auch jetzt im Gespräch. Ich weiß nicht, ob jemand von der ÖVP, obwohl sich die Frau Landesrätin gerühmt hat, sehr viel unternommen zu haben, diesem Komitee schon beigetreten ist? (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nach dem Bologna-Abkommen ist es jetzt notwendig, das Universitätswesen umzuorganisieren. Daher muss Schlaining eine Privatuniversität werden. Der Akkreditierungsrat entscheidet, ob das möglich ist oder nicht.

Für Privatuniversitäten, es gibt zehn in Österreich, gibt es Unterschiede zu den öffentlichen. Die Zahl der Studierenden kann sich die Universität aussuchen. Es wird vom Bund nicht finanziert, sondern nur durch Studiengebühren.

Vorher hat es eine Finanzierung gegeben. Aber für Privatuniversitäten gibt es vom Bund nichts mehr. Die Akkreditierung ist nur bei Privatuniversitäten notwendig. Bisher waren Gastprofessoren, jetzt müssen Professoren angestellt werden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Dank gebührt jetzt dem Herr Landesrat Helmut Bieler, weil er das zuständige Regierungsmitglied ist, und nicht die Frau Landesrätin Resetar. Er hat diese Erhöhung der Subvention zustande gebracht.

Auch die Bewag ist mit einer finanziellen Förderung von 70.000 Euro mit im Boot.

Der Beitrag der ÖVP fehlt noch, nämlich, dass die Wissenschaftsministerin Karl den positiven Bescheid ausstellt. Hoffentlich dauert das nicht so lange, wie bei der Festsetzung des Wahltermins durch Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl.

Jetzt könnte die Frau Landesrätin Resetar endlich Einsatz beweisen, aber es gibt in der ÖVP auch manche, die schneller sind, als die Verhinderer.

Ich erwähne nur die Frau Ministerin Fekter und Eberau. Im Übrigen bin ich da der Meinung, dass die Fekter-Steindl-ÖVP das Asylzentrum gegen den Willen der Bevölkerung bauen will.

Die Frau Landesrätin Resetar bedankt sich, wie ich bereits erwähnt habe, und Sie sagt: Auch der Landesrat Bieler ist auf Tauchstation! Diesen Titel im Buch der Rekorde, denke ich, müssen wir aber unbestritten ganz einfach der ÖVP überlassen.

Es gibt außerdem, wie im Finanzierungsrahmen im Ministerrat beschlossen worden ist, im nächsten Jahr für Wissenschaft viel weniger Geld, nämlich, 57,9 Millionen Euro weniger. Also, ist wieder die ÖVP gefordert, sich beim Finanzminister und bei der Frau Wissenschaftsministerin einzusetzen, dass es mehr Geld gibt, damit die Friedensuniversität weiterhin bestehen kann.

Wir sind das Bildungsland Nummer Eins. Wir sind in vielen Bereichen an erster Stelle und das Burgenland wird sich auch in Zukunft im Bildungsbereich und in allen anderen Bereichen auf uns Sozialdemokraten verlassen können. (*Beifall bei der SPÖ - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter Vlasich! Einige Originalzitate zur Klarstellung.

Dr. Mader hat am 16. November 2009 an den Herrn Landeshauptmann und mich geschrieben, dass er dem Österreichischen Akkreditierungsrat ein Fünfjahresbudget vorgelegt hat. Und er schreibt hinein: „Mein Fünfjahresbudget hat vorsichtshalber eine Erhöhung der Landesförderung von 72.700 auf 150.000 beziehungsweise 200.000 Euro für die folgenden Jahre vorgesehen.“

Ich gehe davon aus, dass es nach Bewilligung der Privatuniversität möglich sein wird, diesbezügliche Verhandlungen mit der Burgenländischen Landesregierung zu führen.“ Wörtliches Zitat von Dr. Mader.

Ich habe ihm am 17.11. ein E-Mail übermittelt, wo ich geschrieben habe: „Sehr geehrter Herr Präsident! Lieber Gerald! Wir haben so und so viele Rückgänge bei den Ertragsanteilen, sodass ich einer dramatischen Ausweitung des Landesbudgets beziehungsweise einzelner Budgetpunkte nicht zustimmen kann.“ (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist für mich keine Ablehnung der finanziellen Unterstützung, sondern eine Einschränkung. Ich habe dazu geschrieben: „Ich würde dir empfehlen, bei Meldungen an Dritte, vorher mit dem Land Verhandlungen zu führen, um sich über die aktuelle Situation zu erkundigen, damit solche Situationen nicht entstehen können.“

Ich möchte dazu ausführen, dass wir in den Jahren 2007 2008 und 2009 zirka eine Million Euro für die Friedensuniversität oder das direkte Umfeld seitens des Landes an Förderungen gegeben haben. Für das heurige Jahr sind 380.000 Euro vorgesehen, ohne diese Erhöhung, die wir jetzt vorgesehen haben. Das ist direkt für die Friedensuniversität beziehungsweise im direkten Umfeld, was das Hotel betrifft, was das Personal und so weiter betrifft, getätigt worden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben uns zwischenzeitlich mit dem Österreichischen Akkreditierungsrat in Verbindung gesetzt, der eindeutig festgestellt hat, dass aus seiner Sicht keine höhere Förderung gefordert wurde, sondern eine Ausfallshaftung. Wörtliches Zitat: „Eine Ausfallshaftung wäre vollkommen ausreichend.“

Das haben wir natürlich auch getan und das habe ich Präsident Mader am 4. Februar auch so geschrieben, nämlich, dass das Land bereit ist, eine Ausfallshaftung für den Studienbetrieb zu übernehmen und die jährlich Basisförderung für das Institut auf einen Betrag in der Höhe von 100.000 Euro zu erhöhen.

Es ist genau in diesem Sinne, wie ich auch das erste E-Mail geschrieben habe. Ergänzt mit der eindeutigen Forderung des Österreichischen Akkreditierungsrates, was wir natürlich auch gerne gemacht hätten, wenn wir das in dieser Form sofort gewusst hätten.

Das haben wir aber nicht, weil Dr. Mader leider einen anderen Weg gewählt hat, den ich von hier aus nicht nachvollziehen kann. Außer, man kennt ihn näher, dann weiß man, warum er das getan hat. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir, und ich habe das in der Öffentlichkeit immer wieder betont und in den letzten Jahren bewiesen, stehen zur Friedensuniversität. Sowohl zur finanziellen Unterstützung, als auch zur Haftungsfrage, was die langfristige Absicherung betrifft, die weit über eine normale Förderung hinausgeht.

Daher war es klar, dass wir eine Lösung suchen. Aber, eine Lösung, wo man ehrlich und offen spielt, und nicht hinterher erfährt, dass etwas an Dritte gemeldet wurde, das vorher mit demjenigen, den es betrifft, gar nicht ausgemacht wurde.

Daher gibt es eine klare Lösung. Wir stehen dazu. Ich bin überzeugt davon, dass die Friedensuniversität auch in Zukunft auf sicheren und vor allem auf guten, friedvollen Beinen stehen wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse nun über den vom Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich bitte um Ruhe.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Absicherung der Friedensuniversität Schlaining ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

19. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Franziska Huber und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1332) betreffend ein Kinderschutzzentrum Süd (Zahl 19 - 833) (Beilage 1432)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 19. Punkt und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Franziska Huber und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1332, betreffend ein Kinderschutzzentrum Süd, Zahl 19 - 833, Beilage 1432.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Matthias Weghofer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Nachdem der Herr Berichterstatter nicht anwesend ist, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* bitte ich die Ausschussvorsitzende entsprechend der Geschäftsordnung des Landtages diesen Bericht zu erstatten.

Berichterstatterin Anna Schläffer: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Franziska Huber und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend ein Kinderschutzzentrum Süd in ihrer 14. gemeinsamen Sitzung am 25. November 2009 und abschließend in ihrer 15. gemeinsamen Sitzung am Montag, dem 15. März 2010, beraten.

Landtagsabgeordneter Matthias Weghofer wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach seinem ergänzenden Bericht stellte Landtagsabgeordneter Matthias Weghofer abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsgemäße Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an ihre Wortmeldung stellte Landtagsabgeordnete Inge Posch-Gruschka einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von der Landtagsabgeordneten Inge Posch-Gruschka gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Franziska Huber und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend ein Kinderschutzzentrum Süd unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Inge Posch-Kruschka beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Der Antrag ist eindeutig. Der ursprüngliche Antrag, der seitens der ÖVP eingereicht wurde, hat gelautet, die Errichtung eines Kinderschutzzentrums im Südburgenland in die Wege zu leiten.

Wir wissen, dass Gewalt an Kindern, insbesondere auch sexuelle Gewalt, leider im Steigen begriffen ist. Die Dunkelziffer, wo Kinder misshandelt, gequält, verletzt oder auch vernachlässigt werden, wird auf 130 bis 150 Kinder pro Tag geschätzt.

Auch im Burgenland geht diese Entwicklung leider nicht an uns vorbei. Daher ist es ganz dringend notwendig, sich hier entsprechende Unterlagen anzuschauen, nämlich, was passieren kann, was passieren soll. Jetzt gibt es dazu zwei Anträge.

Der von der ÖVP lautet auf Errichtung eines Kinderschutzzentrums im Südburgenland, der von der SPÖ sieht es vor, weiterhin den Kinderschutz zu fördern und im Herbst 2010, also heuer, erneut eine Abfrage des bestehenden Bedarfes durchzuführen. Ich glaube, wenn es tatsächlich so ist, wie die Stellungnahmen, die eingelangt sind, es ausdrücken, dann müssen wir jetzt handeln.

Ob es das Kinderdorf Pötttsching ist, oder ob es Rettet das Kind ist, oder das Kinderdorf Burgenland - alle weisen darauf hin, dass es notwendig ist zum Schutz der Kinder noch vieles zu tun, und nicht nur jetzt abzuwarten und zu schauen, sondern zu handeln.

Die Pötttschinger sagen, dass es ganz wichtig ist, dass es für Kinderschutzzentren einen Bedarf gibt. Das können sie zwar nicht so einschätzen, aber dass es dringend notwendig ist, mehr Sozialarbeiter und mehr Krisenplätze zu schaffen, schon.

Die Rettet das Kind Leute sagen, dass es eine Zunahme an Gewalt gegen Kinder, insbesondere sexuellen Missbrauch, gibt und dass die Klienten aus dem Südburgenland ins Nordburgenland kommen und hier auch betreut werden.

Wir wissen, dass dies natürlich eine riesige Entfernung ist. Im Mittel- und Südburgenland haben wir in etwa auch einen 50-prozentigen Bevölkerungsanteil. In Eisenstadt werden zirka 200 Klientinnen betreut und schon zirka 1.200 Beratungen durchgeführt. Davon kommen 70 Prozent aus der Umgebung Eisenstadt und der Rest aus anderen Teilen des Burgenlandes.

Wenn man davon ausgeht, dass die Bevölkerung im Süden ebenfalls 50 Prozent ausmacht und die Fallzahl ähnlich geartet sein werden, dann muss man davon ausgehen, dass wir auch im Südburgenland ein Kinderschutzzentrum brauchen. Daher wäre es für mich wünschenswert und notwendig, jetzt nicht zu warten, bis im Herbst die Evaluierung erfolgen wird, sondern, jetzt so rasch als möglich das zu evaluieren.

Dass sich das SOS-Kinderdorf Pinkafeld dafür ausspricht, ist natürlich auch, man kann jetzt zwar keine Vermutung aussprechen, möglicherweise noch dadurch verstärkt, dass sie hier in ihrem Schreiben sagen: Die Errichtung im Südburgenland wird von uns begrüßt. Wir könnten uns sogar vorstellen, dieses SOS Kinderdorf Beratungszentrum bei uns hier entsprechend zu integrieren und auch zu betreiben.

Ich glaube, wir sollten hier nicht säumig sein, sondern, so rasch es geht das in Angriff nehmen, denn jedes missbrauchte Kind, das Hilfe braucht, braucht diese sofort, und nicht erst nach einem halben bis zu einem dreiviertel Jahr, wenn wir festgestellt haben, dass wir es brauchen würden.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zur Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir finden die Initiative der beiden Damen aus dem ÖVP-Klub hervorragend.

Franziska Huber und Andrea Gottweis haben heute diesen Antrag eingebracht. Ich glaube es ist wichtig, nicht nur diesem Antrag zuzustimmen, es ist auch wichtig, dem SPÖ-Antrag zuzustimmen.

Wichtig ist, dass etwas gemacht wird. Selbstverständlich stehen wir voll hinter dieser Einrichtung und wären natürlich auch erfreut, wenn sobald als möglich diese Einrichtung im Südburgenland vollzogen würde.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Meine Kollegin Franziska Huber und ich haben einen Antrag zur Errichtung eines Kinderschutzzentrums Süd eingebracht, weil die Menschheit dem Kind das Beste schuldet, was es zu geben hat.

Das ist ein sehr dramatischer Kernsatz aus den Menschenrechten. Ich denke, dass wir diesen Antrag ja auch anlässlich des Internationalen Tages der Kinderrechte eingebracht haben und deshalb auch fordern, dass rasch etwas passiert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Kinderrechts-Konvention formuliert weltweit gültige Grundwerte im Umgang mit Kindern. Vor allem sieht sie die Kinder auch als eigenständige Persönlichkeit und somit auch den Anspruch, dass Kinder Anspruch auf Schutz und Fürsorge und bestmögliche körperliche, geistige, seelische, soziale und sittliche Entwicklung und Entfaltung haben.

Das es Gewalt an Kindern gibt, dass jeden Tag 130 bis 150 Kinder misshandelt, verletzt, gequält oder vernachlässigt werden, haben wir schon gehört.

Deshalb ist es notwendig, hier Aktivitäten zu setzen. Ich glaube, das wissen wir alle. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat bereits im Vorjahr mit der Initiative „Gewalt an Kindern“ damit begonnen.

Morgen gibt es eine große Kinderschutzenquete in Eisenstadt, wo es vor allem um das Thema psychische Gewalt an Kindern geht. Denn oft ist die psychische Gewalt vor allem sehr schwer fassbar, sehr lange anhaltend, sehr ausdauernd und sehr lange nachwirkend.

Hier ist es vor allem nicht immer auch gleich offensichtlich, dass sie ausgeübt wird. Die Anzeichen dafür, wie Rückzug, Aggressivität, verschiedene psychosomatische Störungen, Schlafstörungen, zwanghaftes Verhalten, sind, denke ich, nicht immer gleich ersichtlich. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Vor allem ist hier eine entsprechende Sensibilität der Verantwortlichen gefordert, damit ganz einfach durch entsprechende Therapien mit den Kindern, vor allem aber auch mit den Erwachsenen, nach Lösungen gesucht wird.

Die Kinderschutzzentren leisten hier bereits seit 2002 hervorragende Arbeit. Ich glaube doch, dass all diese Stellungnahmen auch eine Ausweitung auf den Süden befürworten, dass es ganz einfach wichtig ist, durch die geographische Lage des Burgenlands auch im Südburgenland dieses Angebot zu schaffen.

Der im SPÖ-Abänderungsantrag gemachte Hinweis, dass das Beratungszentrum „R 4“ in Pinkafeld diesen Bedachtsanteil abdeckt, das stimmt zwar, denn es werden hier 280 Kinder beraten und therapeutisch betreut, aber das Land leistet dazu keinen einzigen Cent. Es wäre nur gerecht, dass diese Leistungen auch vom Land abgegolten werden. *(Abg. Anna Schlaffer: Die machen nichts umsonst!)*

In diesem Sinne möchte ich den ursprünglichen Antrag, das Land leistet dazu keinen Beitrag, wieder einbringen und verlese die Beschlussformel:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich die Errichtung eines Kinderschutzzentrums im Südburgenland in die Wege zu leiten. *(Die Abgeordnete übereicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag – Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der mir soeben überreichte Antrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 2 GeOLT in die weiteren Beratungen miteinbezogen wird.

Als nächste Rednerin zur Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Inge Posch-Gruska.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch-Gruska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich habe mir eine Rede von zirka einer halben Stunde vorbereitet, weil das Thema Kinderschutz ein wichtiges ist.

Ich werde mich aber auf die wesentlichen Fakten konzentrieren. Es ist gerade von der Kollegin Gottweis gesagt worden, dass morgen vom Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl eine große und wichtige Enquete stattfindet. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich frage mich, ob diese Enquete eine Geheimveranstaltung ist, denn nicht einmal die Mitglieder des Landesjugendforums haben eine Einladung dazu bekommen, geschweige denn, die Mitglieder des Beirates oder vielleicht einige Auserwählte.

Ich denke mir, wenn Kinderschutz so eine wichtige Veranstaltung ist und diese Enquete gemacht wird, die sicherlich vom Programm her sehr gut ist, wäre es doch auch der Mühe wert gewesen, alle einzuladen.

Und so sehe ich auch diesen Antrag, dass dieses Kinderschutzzentrum-Süd jetzt gleich gemacht werden muss und jetzt gleich fertig gestellt werden muss. Ich bin dafür, dass es vorher wirklich eine Bedarfserhebung gibt. Es gibt im Süden bereits ein Gewaltschutzzentrum, eine Frauenberatungsstelle, die Beratungsstelle R4. Es gibt Familienberatungsstellen, es gibt die Bezirkshauptmannschaft Güssing und auch die Bezirkshauptmannschaft Jennersdorf und Oberwart natürlich. Es gibt die Elternbildung und es gibt Besuchsbegleitungen.

Das heißt, es gibt bereits einige Angebote, wo wir hier schauen müssen, wie weit wir sie vernetzen können, wie weit es sinnvoll ist, hier noch ein neues Angebot zu setzen, ohne mit den bestehenden Angeboten wirklich zu kooperieren.

„Rettet das Kind“ hat ebenso geschrieben, dass es eine Einschätzung nach dem Bedarf braucht, wie weit bestehende Einrichtungen nicht kooperieren können. Das „Kinderdorf Pöttsching“ hat gemeint, die Sozialarbeiter und -arbeiterinnen sollten mehr unterstützt werden. Auch die Abteilung 6 hat im Herbst eine neue Abfrage vorgeschlagen.

Das „SOS-Kinderdorf Pinkafeld“ möchte es gerne betreiben. Daher wäre es dafür, dass es jetzt gleich umgesetzt wird.

Ich denke mir, auch wenn „SOS-Kinderdorf Pinkafeld“ das gleich betreiben möchte, dass wir trotzdem schauen müssen, was ist Bedarf, was ist gegeben und nach diesen Gegebenheiten entscheiden sollten.

Wenn ich davon ausgehe, das „Rettet das Kind“ in Eisenstadt das Beratungszentrum führt und hier Kosten von zirka 80.000 Euro anfallen und 40.000 Euro davon mit einer Grundsubvention durch das Familienministerium abgedeckt werden und da es im Süden bis jetzt noch nicht verhandelt wurde, vor allem mit Staatssekretärin Marek und dem Familienminister, die ja beide bei Ihnen liegen, kann man nicht nur sagen, das Land gibt nichts dazu.

Das Land zahlt zu den jetzigen Beratungsstellen, die im Süden unten sind, etwas dazu. Vielleicht sollten Sie mit Ihrem Familienminister einmal reden, damit auch, so wie heroben im Norden, „Rettet das Kind“ unterstützt wird in der Beratungsstelle unten. Und dann könnte man weiterreden, wie weit das Land noch etwas dazu zahlen soll.

Wir als SPÖ sind dafür, dass wir eine Bedarfserhebung machen, die Einrichtungen vernetzen und im Herbst eine neue Abfrage starten. *(Abg. Johann Tschürtz: Bravo! - Beifall bei SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Matthias Weghofer: Ich verzichte.)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Ich lasse nun über den von der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Kinderschutz im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 20 Uhr 32 Minuten